

Inhaltsverzeichnis

- 1 Das RGZM im Jahr 2006: Forschungen mit Auszeichnung

- 6 Ein Institut – fünf Standorte

- 14 Alte Funde – neue Erkenntnisse

- 68 Werkstätten und Laboratorien
- 71 Auswahl abgeschlossener Restaurierungs- und
Nachbildungsarbeiten
- 81 Dualer Bachelor-Studiengang »Archäologische Restaurierung« in
Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

- 82 Vermittlung von Forschungsergebnissen
- 84 Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- 87 Veröffentlichungen der Institutsmitglieder
- 95 Veröffentlichungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
- 99 Vorträge der Institutsmitglieder
- 105 Veranstaltungen und Ausstellungen des Römisch-Germanischen
Zentralmuseums
- 117 Vulkanpark Osteifel
- 119 Leihgaben für Ausstellungen anderer Institute

- 120 Vermischtes
- 122 Bibliothek
- 123 Dienstreisen der Institutsmitglieder
- 126 Gremienarbeit
- 127 Gäste
- 129 Organe und Gremien des Römisch-Germanischen
Zentralmuseums
- 131 Persönliches

- 133 Leibniz-Gemeinschaft: Stellungnahme zum Römisch-Germanischen
Zentralmuseum (RGZM), Mainz

Redaktion, Bildbearbeitung und Layout:
Annette Frey, Hans G. Frenz, Reinhard Köster,
Michael Ober, Anne Schmittlutz
Fuhrer Visuelle Gestaltung OEG (Wien).

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-88467-101-4
ISSN 1861-2938

© 2007 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz.
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks,
der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehens-
dung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie,
Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch
bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergü-
tungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die
Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Herstellung: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany

Das RGZM im Jahr 2006: Forschungen mit Auszeichnung

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist als archäologische Einrichtung in der deutschen Forschungslandschaft einzigartig. Auf Grund seiner gesamtstaatlichen Bedeutung erhält es einen Großteil seines Budgets vom Bund und den Ländern. Seit 2002 ist es Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Standortbestimmung

Die Arbeit des RGZM besteht primär in der Durchführung von Forschungsprojekten zu aktuellen wissenschaftlichen Fragen, in der Entwicklung neuer Forschungsmethoden und der Formulierung neuer Forschungsansätze. Zu den Einrichtungen des RGZM, die es über die Grenzen des Landes hinweg bekannt gemacht haben, gehören die große Fachbibliothek und die Restaurierungswerkstätten. Darüber hinaus besitzt das RGZM bedeutende Sammlungen an Originalen und Kopien.

Das Stammhaus des RGZM befindet sich im Kurfürstlichen Schloss in Mainz. Unter Generaldirektor Dr. Konrad Weidemann hat das RGZM in Mainz, Neuwied und Mayen drei eigenständige Forschungsbereiche eingerichtet, dazu kam 1990 eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Restaurierungswerkstätte in Xi'an, Volksrepublik China. Das RGZM war somit um die Jahrtausendwende, rund 150 Jahre nach seiner Gründung, bestens aufgestellt.

Forschungsplanung

Das Rückgrat der Forschungen am RGZM bilden derzeit neun Forschungsschwerpunkte, in denen rund 40 kleinere und größere Einzelprojekte gebündelt sind. Dazu kommt eine Anzahl von Forschungsvorhaben, die außerhalb der Schwerpunkte betrieben werden.

Wenn auf den folgenden Seiten die Aktivitäten des RGZM im Jahre 2006 vorgestellt werden, erhebt sich zunächst die Frage, welche Überlegungen zur Aufnahme eines Projektes oder der Einrichtung eines Forschungsschwerpunktes führen.

Forschungsprojekte dienen natürlich zunächst rein wissenschaftlichen Anliegen, der Erweiterung

und Vertiefung unseres Wissens um die Vergangenheit. Doch nicht alle wünschenswerten Projekte können auch tatsächlich in Angriff genommen werden. Wenn zu entscheiden ist, welchen Vorhaben der Zuschlag gegeben wird, kommen deshalb sekundäre Gesichtspunkte ins Spiel. So ist es dem RGZM wichtig, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Vernetzung von wissenschaftlichen Institutionen zu fördern: Möglichst alle Primärquellen, die zur Beantwortung einer Forschungsfrage verfügbar sind, sollen einbezogen, möglichst alle dafür nützlichen Methoden aus Geistes- und Naturwissenschaften angewendet werden. Überregionale und internationale Kooperationen sind aus fachlichen Gründen unbedingt notwendig, um archäologische Zusammenhänge in einer größeren Perspektive beurteilen zu können, dienen aber auch der Begegnung zwischen Ländern und Gesellschaften sowie der Anbahnung oder Vertiefung von Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Ländern. Allein in den Jahren 1999 bis 2006 hatte das RGZM rund 180 Kooperationspartner.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die möglichst weitgehende Beteiligung der Archäologie an der Lösung aktueller gesellschaftlicher Fragen, indem deren historische Tiefe ausgeleuchtet wird. Gute Beispiele dafür sind derzeit die Problemkreise um Migration und Integration, Kulturwandel in Grenzregionen, Mensch und Umwelt, sowie die Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen.

Einige der vielen Unternehmungen des Jahres 2006, die im vorliegenden Bericht präsentiert werden, wollen wir kurz Revue passieren lassen.

Forschung und Ausbildung

Auf Einladung des Landesamts für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt übernahm der Forschungsbereich Altsteinzeit des RGZM im Sommer 2006 die wissenschaftliche Koordination eines Projekts in Neumark-Nord, südlich von Halle an der Saale. Die Sanierung des früheren Braunkohlebergbaus machte eine große Rettungsgrabung notwendig, die hauptsächlich von der Lausitzer und Mittel-



Studenten auf der Lehrgrabung in Neumark-Nord.

deutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft finanziert wird. Insgesamt vier übereinanderliegende paläolithische Kulturschichten aus der Zeit von 400 000 bis 90 000 v. Chr. mit vorzüglicher Knochenhaltung lassen weit reichende Einblicke in das Leben der Altsteinzeit erwarten. Das Projekt verstärkt, neben den wissenschaftlichen Zielen, zugleich die Zusammenarbeit zwischen »alten« und »neuen« Bundesländern. Ein besonderer Stellenwert kommt auch der Nachwuchsförderung zu, da in Neumark-Nord in Zusammenarbeit mit der Universität Leiden eine Feldschule eingerichtet wurde, an der im Sommer 2006 insgesamt 44 Studierende aus sechs Ländern teilnahmen.

Schon in der Vergangenheit wurden dem Kulturwandel in Umbruchszeiten oder in Grenzregionen

größere Forschungsprojekte gewidmet. Derzeit läuft das große EU-Projekt »Transformation – Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer«, das bis Sommer 2007 abgeschlossen sein wird. An ihm beteiligten sich Institutionen aus 13 europäischen Ländern unter Leitung unseres Hauses. Neu begonnen wurde Anfang Januar 2006 ein dreijähriges Forschungsvorhaben, für das erhebliche Mittel aus dem »Pakt für Forschung und Innovation« eingeworben werden konnten: Das Projekt »Transformation und Kulturaustausch am Rand der mediterranen Welt. Das Bergland der Krim im Frühmittelalter« widmet sich einer Landschaft am Südostrand Europas, in der kulturelle Austauschprozesse zwischen den antiken bzw. frühmittelalterlichen Städten und der in ihrem Umfeld siedelnden Bevölkerung studiert werden. Im Fokus der Forschungen stehen die befestigten Höhensiedlungen Mangup und Eski Kermen, die bisweilen auch als »Höhlenstädte« bezeichnet werden. In den leicht zu bearbeitenden Fels sind über 500 bislang bekannte künstliche Räume eingearbeitet, die ganz unterschiedlichen Zwecken dienen: als Wohn- und Sakralgebäude, als Keller- und Speicherräume oder als Ställe. Besonders der mächtige Mangup wird oft als mögliche Hauptstadt der Krimgoten bezeichnet. Unsere Partner in der Ukraine sind die Akademie der Wissenschaften und die Universität Simferopol; ferner nehmen die Universitäten Mainz, Bonn und Łódź/PL sowie die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts und die Zentrale des DAI teil. Abgesehen von den wissenschaftlichen Zielen soll das Projekt auch



Südspitze des Eski Kermen mit in den Fels eingearbeiteten Höhlen.

dazu dienen, den Wissenstransfer zwischen der Ukraine und Mitteleuropa zu fördern und in Simferopol neue Methoden der Prospektion und Dokumentation zu etablieren.

Anfang 2006 wurde auf Initiative des RGZM die »Byzantinische Archäologie Mainz« (BAM) eingerichtet, eine finanziell vom Land Rheinland-Pfalz geförderte Kooperation zwischen dem RGZM und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, dem Institut für Kunstgeschichte, Arbeitsbereich Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, dem Historischen Seminar, Abteilung V – Byzantinistik sowie mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte. Die BAM führt kleinere und größere Symposien durch und fördert einschlägige Prüfungsarbeiten. Die Initiative soll helfen, die Byzantinische Archäologie als eigenständige historisch-archäologische Disziplin in Deutschland zu etablieren, wie sie im anglo-amerikanischen Sprachraum schon seit langem existiert. Organisatorisch ist die »BAM« dem »Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum der Universitäten Mainz und Trier« angegliedert, um den interdisziplinären Austausch weit über die engeren Ziele der BAM hinaus zu fördern.

Der Forschungsbereich für Antike Schifffahrt organisierte im September 2006 das »Eleventh International Symposium on Boat and Ship Archaeology« zum Thema »Between the Seas. Transfer and Exchange in Nautical Technology«. Rechtzeitig zur Eröffnung der Tagung erschien die umfangreiche Monographie über die römischen Schiffsfunde aus Mainz. Anlässlich des Kongresses wurden die 40 Schiffsm Modelle, die in den vergangenen Jahren in der Werkstatt des Forschungsbereichs für Antike Schifffahrt gebaut worden sind, im Museum für Antike Schifffahrt präsentiert.

Der Forschungsbereich für Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT) begann 2006 mit der Erforschung eines herausragenden Befundes in Ephesos, den Resten einer Steinsäge aus dem 6. Jahrhundert. Mit Wasserkraft betrieben, konnten mit dieser Maschine gleichzeitig vier Marmorplatten von großen Blöcken gesägt werden. Solche Platten dienten zur Auskleidung repräsentativer Räume, wie der gewaltigen Johannesbasilika, die unter Kaiser Justinian errichtet worden ist. Die Funktionsweise der gewaltigen Säge wird mit Hilfe eines originalgroßen Nachbaus getestet und die Rekonstruktion anschließend gegebenenfalls verbessert. Die Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Archäologischen Institut und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturgeschichte der Antike, durchgeführt.



Blick von der Steinmetzwerkstatt (WT 1) in den Sägeraum (WT 2) des Hanghauses 2 von Ephesos/TR. Hinter der Säulenreihe (möglicherweise Ständer einer Dachkonstruktion) die Befunde der Steinsäge: Sägestücke, Lagerbock des Wasserrads und Gerinne.

Für die Restaurierungswerkstätten des RGZM wurde mit der Vorbereitung eines Bachelorstudiengangs für Restauratoren eine entscheidende Weiche gestellt. Die Ausbildung, die schon in der Vergangenheit einen hervorragenden Ruf genoss, wird ab Herbst 2007 in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz durchgeführt.

Vermittlungsarbeit

Das RGZM war stets bestrebt, die breite Öffentlichkeit über laufende Forschungsvorhaben und Ergebnisse zu informieren. Dies geschieht immer noch durch Publikationen, Vorträge, Führungen und Tage der offenen Tür. Seit 2005 werden darüber hinaus regelmäßige Kabinettausstellungen veranstaltet, die Einblick in die Arbeiten des RGZM geben.

So fand im Herbst 2006 in Mainz die Kabinettausstellung »Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich« statt. Sie zeigte die Ergebnisse der interdisziplinären Forschung an einer Bestattung aus dem 10. Jahrhundert, die im Jahr 2000 in Gnadendorf, rund 50 km nördlich von Wien, gefunden wurde. Die Ausstellung machte deutlich, auf welche Weise die verschiedenen natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen vielfältige Informationen aus den archäologischen Funden und Befunden destillieren konnten, um so letztlich die sehr spannende Zeit der ungarischen Raubzüge nach Süd-, Mittel- und Westeuropa sowie die Umwandlung des ungarischen Stammesbundes in einen mittelalterlichen christlichen Staat – nach der Lechfeldschlacht 955 – zu beleuchten. Der Sieg Ottos des Großen bei Augsburg am St. Laurentius-Tag 955 war für die Integration des



Beigaben aus dem frühungarischen Knabengrab von Gnadendorf, Niederösterreich.

Deutschen Reiches von besonderer Bedeutung. An dem Forschungsprojekt, das der Ausstellung voranging, waren auch viele österreichische und ungarische Forschungsstellen beteiligt. Die Zusammenarbeit soll in einem größeren Rahmen weitergeführt werden. Auch hier ist nicht nur das wissenschaftliche Interesse für die Durchführung der Kooperation ausschlaggebend: Sie dient auch zur Vertiefung der internationalen Beziehungen im modernen Europa.

Ein großer Erfolg war auch die Ausstellung »Im Antlitz des Königs« in Graz, in der die wissenschaftlichen Resultate eines gemeinsamen Forschungsprojektes des RGZM mit dem Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum »Die Fürstengräber von Kleinklein in der Weststeiermark« einem breiten Publikum dargeboten wurden. Sie machte bewusst, über welche bedeutende archäologische Schätze das Joanneum in Graz verfügt. Um die Funde in Zukunft adäquat präsentieren zu

können, beschloss die Direktion des Joanneums, in naher Zukunft eine neue Ausstellungshalle unweit Schloss Eggenberg für die archäologischen Sammlungen zu errichten.

Eine besondere Chance eröffnete sich dem RGZM mit der Einladung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, die Ergebnisse einer mittlerweile 17-jährigen Kooperation des RGZM und des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in München mit drei Partnerinstitutionen in Xi'an, Volksrepublik China, in einer großen Ausstellung zu zeigen. Die Restaurierungen, die das RGZM mit seinen chinesischen Partnern seit 1990 in einem eigens dafür eingerichteten Laboratorium durchgeführt hatte, brachten spektakuläre Resultate, die der Fachwelt wohl bekannt sind, aber die breite Öffentlichkeit nie erreichten. Dem Generaldirektor des RGZM fiel die Aufgabe zu, die Ausstellung zu kuratieren, also die Forschungsergebnisse in eine Geschichte einzubetten, die mittels der Originale visualisiert werden kann. Die Großausstellung »Xi'an. Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« fand von April bis Juli 2006 in Bonn statt und erreichte rund 150 000 Besucher. Im Zuge der Vorbereitungen hatten sich der Kurator sowie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des RGZM am China-Projekt ausschließlich mit inhaltlichen Fragen zu befassen; die Gesamtorganisation und Finanzierung der Ausstellung sowie die Herausgabe des umfangreichen Ausstellungskatalog besorgte ausschließlich die Bundeskunsthalle – ein absoluter Glücksfall für das RGZM, das so die Öffentlichkeit an den Forschungen in China teilhaben lassen konnte.

Evaluierung

2006 wurde das RGZM durch eine 25-köpfige Kommission evaluiert. Die Begehung erfolgte im Auftrag des Wissenschaftsrats, wurde von der Leibniz-Gemeinschaft organisiert und brachte ein mehr als erfreuliches Ergebnis: Der Kurs des RGZM wurde bestätigt, viele Maßnahmen und Projekte fanden sogar höchstes Lob und so empfahl man letztlich die Weiterführung der Bund-Länder-Förderung. Der Volltext der Bewertung findet sich im Anhang des vorliegenden Jahresberichts. Besonders gewürdigt wird im Abschlussreport die intensive Zusammenarbeit des RGZM mit der »Ständigen Bewertungskommission des RGZM« unter ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Volker Bierbrauer. In ihrer Rolle als wissenschaftlicher Beirat hat sie dabei geholfen, das Forschungsprogramm des RGZM zu optimieren.

»Corporate Design« und der neue Jahresbericht

Die Außenwirkung des RGZM wurde 2006 durch unterschiedliche Maßnahmen und Projekte verstärkt. Zwei Ausstellungen sind bereits erwähnt worden. Von erheblicher Bedeutung für die Wahrnehmung unseres Hauses sind natürlich auch die verschiedenen Druckwerke – von den Publikationen bis hin zu den Werbemitteln. Im Berichtsjahr konnte die Einführung eines detaillierten Gestaltungskonzeptes (»corporate design«) abgeschlossen werden; auch das Jahrbuch 2005 und das Korrespondenzblatt 2006 erschienen im neuen Kleid. Jedes gedruckte Einzelprodukt des RGZM besitzt einerseits, z.B. in der Farbgebung, Merkmale der bisherigen Tradition, zeigt sich andererseits aber als Teil eines Ganzen. Das RGZM als Marke ist bei jedem seiner Produkte auf einen Blick zu erkennen.

Noch ein Wort zur neuen Form, die wir dem Jahresbericht des RGZM gegeben haben: Die Gesamtleistung unseres Forschungsinstituts setzt sich – wie auf den nächsten Seiten zu zeigen ist – auch im Jahr 2006 aus zahlreichen laufenden Forschungsschwerpunkten und Einzelprojekten, Publikationen, Ausstellungen, Vorträgen, Beteiligungen an Konferenzen und anderem zusammen. Jede dieser Aktivitäten steht für sich. Doch so wie das RGZM mit einem Orchester verglichen werden kann, entspricht die Gesamtleistung des Hauses einem Konzert, dessen Wohlklang hauptsächlich von der guten Abstimmung der einzelnen Musiker und Musikerinnen untereinander und ihrem Zusammenspiel abhängt. Der Jahresbericht ist die einzige Publikation des Hauses, in der sämtliche Aktivitäten des RGZM in ihrem Bezug zueinander sichtbar werden. Er wendet sich sowohl an die Förderungsgeber wie die Fachwelt und alle anderen Freunde der Archäologie und soll nicht nur die Verwendung der Steuermittel belegen, sondern auch Interesse für das RGZM als Institution und – ganz allgemein – die archäologische Forschung wecken. Wir hoffen, dass die Aufmachung, die wir 2006 erstmals für unseren Jahresbericht gewählt haben, dazu beiträgt, auch Menschen für unsere Wissenschaft zu begeistern, die noch nicht vom archäologischen Virus befallen sind. Ihnen sei die vorliegende Broschüre gewidmet.

Falko Daim
Generaldirektor

Ein Institut –
fünf Standorte

Alte Funde –
neue Erkenntnisse

Werkstätten und
Laboratorien

Vermittlung von
Forschungsergebnissen
Vermischtes



Kurfürstliches Schloss, Mainz

Seit seiner Gründung durch Ludwig Lindenschmit d. Ä. im Jahre 1852 hat das Römisch-Germanische Zentralmuseum seinen Sitz im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz. 1962 wurde das benachbarte Institutsgebäude errichtet. Hier befinden sich die Bibliothek, die zu den größten archäologischen Fachbibliotheken zählt, die Arbeitsräume eines Teils der Wissenschaftler sowie die Laboratorien und Werkstätten. Im Kurfürstlichen Schloss selbst arbeitet neben weiteren Wissenschaftlern der hauseigene Verlag. Ferner befinden sich hier der Vortragssaal des RGZM sowie die umfangreichen Depots und die Ausstellungen zur Römerzeit und zum Frühen Mittelalter. In der sogenannten Steinhalle, einer ehemaligen napoleonischen

Zollstation, ist die Ausstellung zur Vorgeschichte untergebracht. In den Ausstellungen geben Originale und Kopien hochrangiger Funde einen Überblick über die Kulturen der Alten Welt und ihre Beziehungen von der Bronzezeit bis zum Frühmittelalter. Alljährlich wird außerdem im Vortragssaal des RGZM eine Kabinettausstellungen zu aktuellen Forschungen des RGZM präsentiert. Wissenschaftspädagogische Angebote in den Dauer- und Sonderausstellungen ermöglichen Schulklassen und anderen Gruppen den Einstieg in die Welt der Archäologie.

In der »Steinhalle« ist die Ausstellung der Abteilung Vorgeschichte untergebracht..



Forschungsbereich und Museum für Antike Schifffahrt

Die Forschungen an den »Mainzer Römerschiffen« führten 1989 zur Einrichtung eines eigenen Forschungsbereiches für Antike Schifffahrt am Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Hier wird zu den Verflechtungen von mediterranen, west-, mittel- und nordeuropäischen Traditionen im Schiffsbau und in der Schifffahrt geforscht.

Im Mittelpunkt des dem Forschungsschwerpunkt angegliederten Museums für Antike Schifffahrt stehen die Überreste der fünf römischen Schiffe aus dem späten 3. und 4. Jahrhundert, die im Winter 1981/1982 bei Ausschachtungsarbeiten für den Erweiterungsbau des Mainzer Hilton Hotels gefunden und vom Landesamt für Archäologische Denkmalpflege Rheinland-Pfalz ausge-

graben wurden. Als Vertreter unterschiedlicher Typen wurden zwei Fahrzeuge detailgerecht rekonstruiert und in Originalgröße nachgebaut. Das nicht nur in Deutschland einzigartige Museum für Antike Schifffahrt bietet außerdem einen Einblick in das römische Flottenwesen, den Alltag der Marinetruppen sowie die Spielarten antiken Schiffbaus und die Typenvielfalt römischer Kriegs- und Handelsschiffe.

Das architektonische Konzept des Gebäudes ermöglicht es den Besuchern, am Geschehen in der Modellbauwerkstatt und im Konservierungsraum teilzuhaben. Darüber hinaus werden regelmäßig Führungen durch das Museum für Antike Schifffahrt angeboten.



Forschungsbereich und Museum für Antike Schifffahrt in Mainz – Ausstellungshalle mit den Nachbauten römischer Schiffe.

Forschungsbereich Altsteinzeit und Museum für die Archäologie des Eiszeitalters (Schloss Monrepos/Neuwied)

1986 nahm der Forschungsbereich Altsteinzeit des Römisch-Germanischen Zentralmuseums seine Arbeit auf. Das dem Forschungsbereich angegliederte Museum für die Archäologie des Eiszeitalters wird gemeinsam mit der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung getragen und befindet sich, wie auch die Arbeitsräume der Wissenschaftler und die Bibliothek, in Schloss Monrepos bei Neuwied. Das Museum versteht sich als Schaufenster des Forschungsbereiches und bietet auf 1000 m² Ausstellungsfläche ein lebendiges Bild der steinzeitlichen Geschichte unserer jagenden und sammelnden Vorfahren bis zum Übergang zur produzierenden Wirtschaftsweise der ersten Ackerbauern und Viehzüchter vor etwa 7500 Jahren. Während dieser Zeit entwickelten sich die biologischen, geistigen und kulturellen Grundlagen,

die den heutigen Menschen auszeichnen. Einen Höhepunkt stellen dabei die weltbekannten Fundplätze Gönnersdorf und Andernach dar, die fantastische Einblicke in die große Zeit der Eiszeitjäger vor mehr als 15 000 Jahren gewähren.

Ein breit gefächertes Vortrags- und Führungsprogramm, Angebote für Schulklassen und andere Kindergruppen, abwechslungsreiche Sonderausstellungen sowie die jährlich stattfindende zweitägige Pfingstveranstaltung machen das Museum für alle Altersgruppen attraktiv.

Forschungsbereich Altsteinzeit und Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos bei Neuwied.



Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte und Vulkanpark Osteifel

Einen neuen Weg in der Vermittlung von Wissenschaft in der Öffentlichkeit geht das RGZM mit dem Projekt Vulkanpark Osteifel. Im Rahmen dieses Projektes werden die besonderen Denkmäler der Erd- und Industriegeschichte in der bis heute durch intensiven Steinabbau geprägten Region rund um den Laacher See erforscht und für die Besucher dauerhaft erschlossen. Zur Verwirklichung des Vorhabens gründeten der Landkreis Mayen-Koblenz und das RGZM 1996 die Vulkanpark GmbH. Von Beginn an gingen wissenschaftliche Erforschung und touristische Erschließung Hand in Hand. 1997 wurde der Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT) in Mayen offiziell eröffnet. Ihm obliegt die wissenschaftliche Betreuung des Vulkanparks.

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis und dem Forschungsbereich VAT hat es in den letzten Jahren möglich gemacht, mehr als 20 Geländedenkmäler zu erschließen und zugänglich zu machen. Darüber hinaus führen mittlerweile zwei Informationszentren mit modernen Medien an die Themen des Vulkanparks heran.

Der Erfolg des Projektes spiegelt sich in dem 2003 mit dem European Union Prize for Cultural Heritage/Europa Nostra Awards ausgezeichneten Römerbergwerk Meurin ebenso wie in den stetig steigenden Besucherzahlen wider.

Forschungsbereich Vulkanologie,
Archäologie und Technikgeschichte
– Das Römerbergwerk Meurin bei
Kretz, Kr. Mayen-Koblenz.



Expositur Xi'an

Seit 1990 betreibt das RGZM gemeinsam mit dem Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi in Xi'an/CN eine Restaurierungswerkstätte. Xi'an war bis in das 14. Jahrhundert n. Chr. die Hauptstadt des Reiches und wird, wegen der großen Anzahl von Kaiser- und Adelsgräbern in der Region, auch als »Schatzkammer Chinas« bezeichnet. Die »Terrakottaarmee«, die zur Ausstattung der Grabanlage des Ersten Chinesischen Kaisers gehörte, ist weltberühmt.

Die Zusammenarbeit zwischen dem RGZM und dem Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi geht auf die Initiative des damaligen Bundesministeriums für Forschung und Technologie (heute Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie der Volksrepublik China zurück. Sie ist Teil einer größeren Kooperation, an dem auch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in München, das Technische Zentrum für Konservierung in Xi'an sowie das Museum der Terrakottaarmee in Lintong teilnehmen.

In den Werkstätten, die vom RGZM im Gebäude des Archäologischen Instituts eingerichtet worden sind, werden archäologische Gegenstände von größter Bedeutung bearbeitet und neue

Methoden der Restaurierung entwickelt. Darüber hinaus werden chinesische Restauratorinnen und Restauratoren fortgebildet.

Ein zweiter Arbeitsschwerpunkt ist die Dokumentation Tang-zeitlicher (frühmittelalterlicher) Kaisergräber mit 3-D-Scannern und Geographischen Informationssystemen. Ab Herbst 2007 werden deutsche Spezialisten an der archäologischen Untersuchung von Adelsgräbern teilnehmen, um dabei mitzuhelfen in China moderne Methoden der Dokumentation und Bergung zu etablieren.

Die Kooperation wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Form von 3-Jahres-Projekten finanziert.

Bronzener Schwan aus dem Grab des Ersten Chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi.





Die Werkstatt für die Bearbeitung von Metall, Keramik und Lack in der Expositur des RGZM in Xi'an.

Ein Institut –
fünf Standorte
**Alte Funde –
neue Erkenntnisse**
Werkstätten und
Laboratorien
Vermittlung von
Forschungsergebnissen
Vermischtes



Forschungsschwerpunkte und -projekte

Forschungsschwerpunkt 1: Frühmenschliche Expansionen und die Kolonisation Westeurasiens

Innovation und Expansion

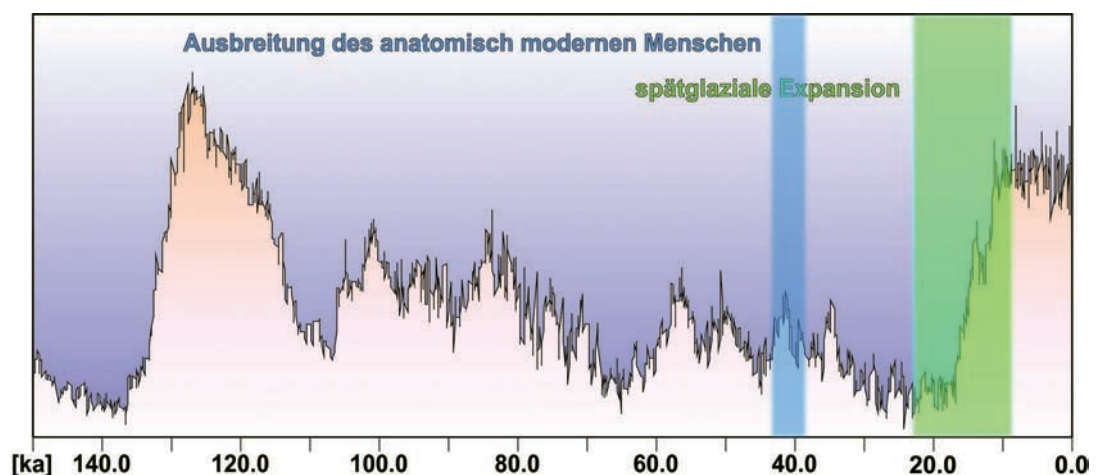
In nur 2,5 Millionen Jahren hat sich der Mensch völlig unterschiedliche Lebensräume erschlossen und sich über den gesamten Erdball ausbreiten können. Dabei führte der Wechsel von glazialen und interglazialen Klimaverhältnissen zu massiven Veränderungen der Umwelt, die dem Menschen eine ständig veränderte Lebensweise abverlangten. Die Rahmenbedingungen neu aufkommender Lebensweisen lassen sich besonders in Zeiten der Expansion der »frühmenschlichen Ökumene« archäologisch bestimmen.

Der Forschungsschwerpunkt »Frühmenschliche Expansionen und die Kolonisation Westeurasiens« widmet sich der Untersuchung der Ausbreitungsmechanismen des Menschen. Anhand gut datierter und dokumentierter archäologischer Fundplätze werden Daten zur Besiedlung unterschiedlicher Lebensräume erfasst und in Bezug zu kulturellen Veränderungen gestellt.

Bereits abgeschlossene Projekte haben sich mit den frühesten Ausbreitungsphasen des Menschen über die Grenzen Afrikas hinaus beschäftigt. Diese Arbeiten werden aktuell durch zwei Themenkomplexe fortgeführt, die sich mit der Expansion des modernen Menschen auseinandersetzen. Inhalt ist zum einen der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum und die Einwanderung des anatomisch modernen Menschen in

das westliche Eurasien, zum anderen die Wiederbesiedlung des nördlichen Europas nach dem letztglazialen Kältemaximum. Dabei werden Daten unterschiedlicher Disziplinen in Modellen zur Kolonisation des westlichen Eurasiens zusammengefügt. Das im Rahmen des Schwerpunktes entwickelte ¹⁴C-Kalibrationsprogramm »CalPal« liefert das zeitliche Gerüst der Untersuchungen und ermöglicht den Vergleich archäologischer Datenbestände mit denen von verschiedenen Paläoumweltarchiven. Die Synchronisation beider Datengruppen verspricht Antworten auf die Frage, inwiefern frühmenschliche Expansionen durch äußere Faktoren, wie naturräumliche oder klimatische Gegebenheiten begünstigt oder durch kognitive sowie technologische Entwicklungen initiiert wurden.

Wichtige Expansionsphasen des modernen Menschen in Europa.



1.1. Der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum im westlichen Eurasien und die Herkunft des modernen Menschen

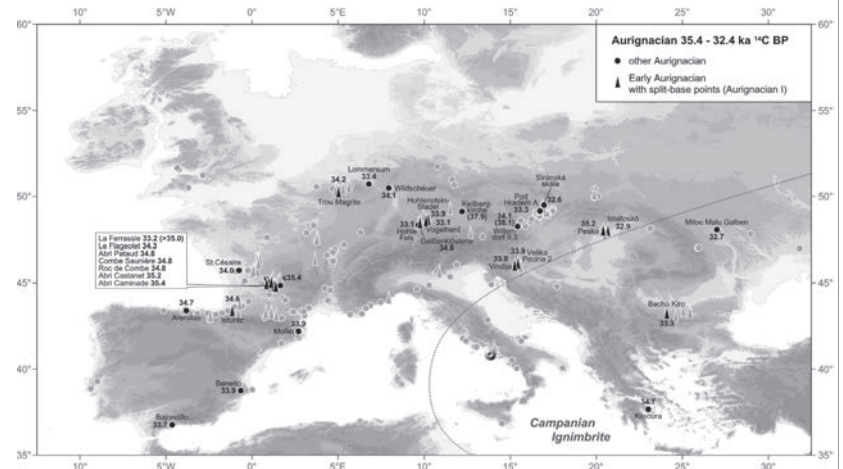
Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dr. Olaf Jöris (Koordination), Dr. Martin Street

Die Grenze zwischen Mittel- und Jungpaläolithikum markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Dieser kulturelle Umbruch wird heute mehrheitlich mit der Einwanderung des aus Afrika stammenden anatomisch modernen Menschen und dem Verschwinden des bis dahin in Eurasien lebenden Neandertalers erklärt. Die allmähliche Ausbreitung des modernen Menschen führte schließlich zur Verdrängung des Neandertalers aus seinen letzten Refugien. Es wird angenommen, dass dieser Ablösungsprozess in Europa mehr als zehntausend Jahre währte. Dieses Modell gründet jedoch in hohem Maße auf einer vielfach uneinheitlichen und selektiven Bewertung radiometrischer Datierungen, aus denen sich unterschiedliche Szenarien des Aufeinander-treffens beider Menschenformen ableiten lassen.

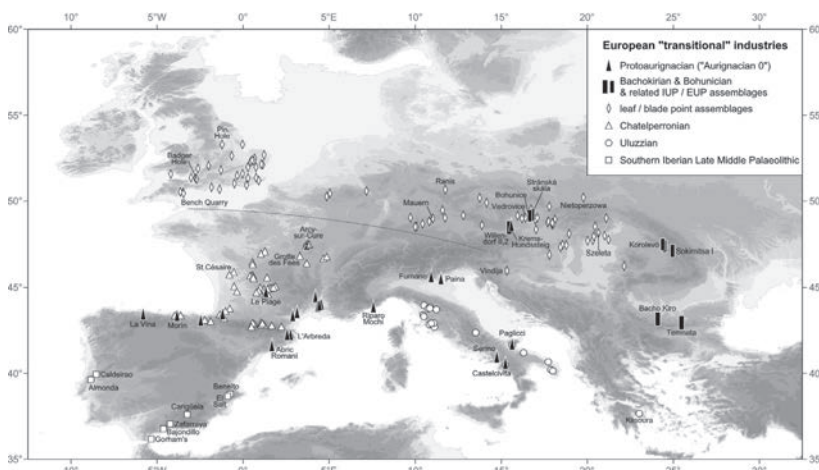
Im Rahmen des von *Olaf Jöris* koordinierten Projektes wird die Datenbasis für diese Szenarien einer kritischen Revision unterzogen. Dabei werden vor allem ¹⁴C-Datierungen an Material mit klarem anthropologischem oder kulturellem Kontext berücksichtigt, da neben der Datenqualität der gesicherte Kontext von höchster Bedeutung für den Bezug einer datierten Probe zu den entsprechenden Artefakten ist. Eine zusätzliche Kontrolle ermöglichen lange stratigraphische Abfolgen oder stratigraphische Marker wie etwa die Tephren (Ablagerungen von Vulkanasche) der Campanian Ignimbrite Eruption, die sich in weiten Teilen Süd- und Osteuropas nachweisen lassen.

Arbeitsfortschritt

Bei der kritischen Betrachtung des heutigen Datenbestandes deutet sich, im Gegensatz zu früheren Modellen, eine relativ rasche Ablösung des Neandertalers durch den anatomisch modernen Menschen an, ohne dass etwa Restpopulationen von Neandertalern über viele Jahrtausende hinweg in isolierten Refugien überlebt hätten. Die kulturellen Hinterlassenschaften zeigen indes ein differenzierteres Bild, nach dem Ideen unterschiedlicher Gruppen einander regional beeinflussten und sich dabei »progressive« bzw. innovative Technologien aus dem Osten vielleicht auch mit autochthonen europäischen Elementen vermischen. Trotzdem stellt sich der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum auch im



Das frühjungpaläolithische Aurignacien tritt europaweit etwa gleichzeitig auf (Altersangaben gerundet in 1000 Jahren ¹⁴C BP).



Wichtige Fundplätze am Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum in Europa.

archäologischen Datenbestand als rascher Prozess dar, der in Europa vor etwa 43 000–42 000 Jahren einsetzte. Die Neuerungen lassen sich dabei nicht alle gleich zu Beginn des Jungpaläolithikums nachweisen, sondern werden nach und nach eingeführt.

Vor dem Hintergrund dieser neuen Sichtweise organisierte *Olaf Jöris* zusammen mit Dr. Daniel S. Adler (Department of Anthropology, University of Connecticut) und Dr. William Davies (Centre for the Archaeology of Human Origins, University of Southampton) für die 15. Tagung der U.I.S.P.P. in Lissabon das Kolloquium C57 »Setting the Record Straight: Toward a Systematic Chronological Understanding of the Middle to Upper Palaeolithic Boundary in Eurasia«, das sich in 24 Beiträgen mit diesem Thema beschäftigte.

Kooperationspartner:

Deutschland:

Universität zu Köln, ¹⁴C-Labor am Institut für Ur- und Frühgeschichte: Dr. Bernhard Weninger

Universität Greifswald, Institut für Ur- und Frühgeschichte: Priv.-Doz. Dr. Thomas Terberger

Großbritannien: University of Southampton, Centre for the Archaeology of Human Origins: Dr. William Davies

USA:

University of Connecticut, Department of Anthropology, Storrs, CT: Dr. Daniel S. Adler

Lamont-Doherty Earth Observatory, Palisades, NY: Prof. Dr. Richard Fairbanks

Klima- und Umwelt im Wandel.

Mit der späteiszeitlichen Erwärmung wird Mitteleuropa allmählich nach Norden fortschreitend wieder bewaldet. Die Birke ist eines der Pioniergehölze der zunächst noch lichten Waldlandschaften.

Mit dem Auftreten der Kiefer etablieren sich schließlich boreale Wälder.

1.2. Die spätglaziale Wiederbesiedlung Mittel- und Nordeuropas

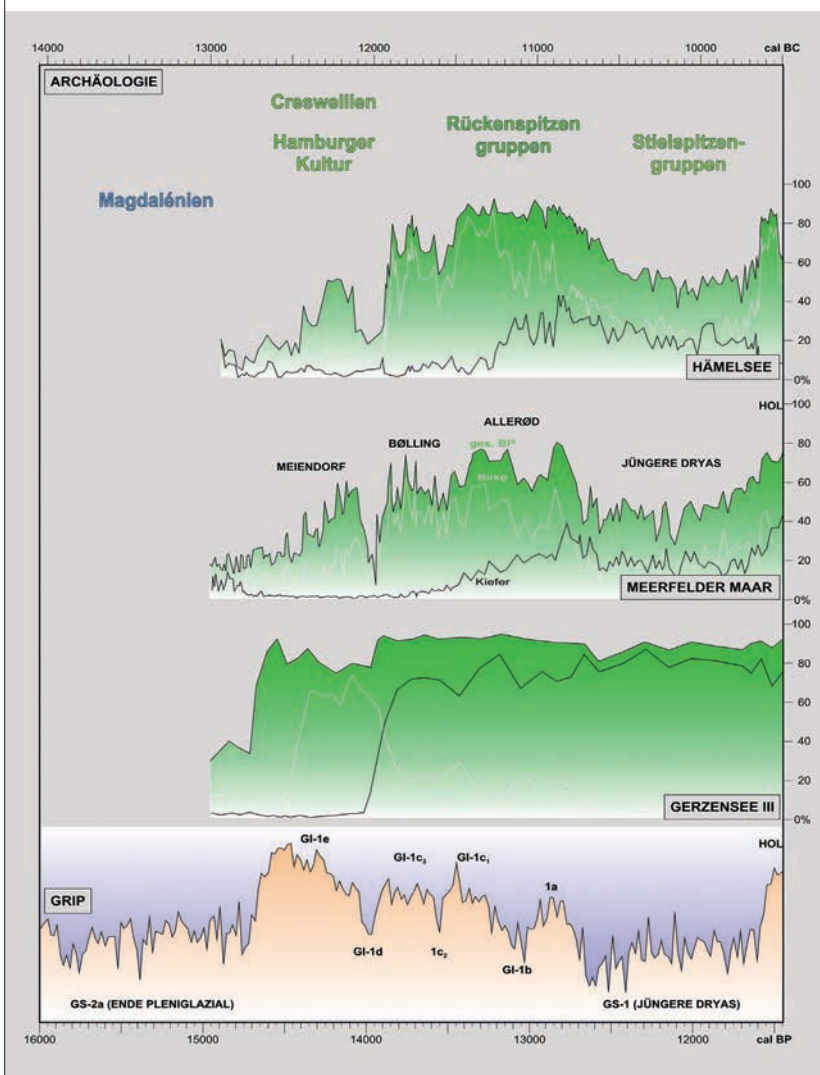
Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dr. Martin Street (Koordination), Dr. Olaf Jöris, Sonja Grimm M.A.

Klima und Umwelt nahmen zu allen Zeiten entscheidenden Einfluss auf die Größe des menschlichen Siedlungsraumes. Im Kältemaximum der letzten Eiszeit vor beinahe 25 000 Jahren war der Lebensraum stark eingegrenzt, die Menschen waren in Refugien zurückgedrängt. Die Klimaänderungen dieser Zeit wirkten massiv auf Flora und Fauna Mittel- und Nordeuropas ein. Das allmähliche Verschwinden der pleistozänen Steppen führte zur Abwanderung einiger Tierarten, andere starben aus. Mit der zunehmenden Bewaldung wurden neue Tierarten heimisch.

Die Anwesenheit von Menschengruppen in Teilen Mitteleuropas wurde bereits für die Zeit kurz nach dem Kältemaximum nachgewiesen. Eine nachhaltige Besiedlung Mitteleuropas erfolgte aber erst mit der raschen Ausbreitung während des Spätmagdalénien des Menschen vor rund 16 000 Jahren. Spätestens mit der folgenden Erwärmung vor 14 700–12 800 Jahren wird schließlich auch der Norden Europas bevölkert.

Mit der veränderten Lebensgrundlage gingen massive Wechsel der hoch spezialisierten und recht einheitlichen Lebensweise des späten Jungpaläolithikums einher. Diese führten zunächst zu einer verstärkten Regionalisierung, im Laufe weniger Jahrhunderte kristallisierte sich jedoch mit den Rückenspitzengruppen abermals eine europaweite Anpassung an die neuen Lebensumstände heraus.

Um diese Veränderungen in Raum und Zeit präzise zu erfassen, bedarf es einer umfassenden Datenbasis vor allem radiometrisch sowie stratigraphisch fest verankerter Referenzfundstellen.



Diese ist mit der in Kooperation mit in- und ausländischen Kollegen erstellten und ständig ergänzten ¹⁴C-Datenbank am Forschungsbereich Altsteinzeit gegeben.

Arbeitsfortschritt

Die von *Martin Street* aufgebaute ¹⁴C-Datenbank des Forschungsbereiches Altsteinzeit wurde auch 2006 ständig erweitert. Mit Hilfe dieser Datenbasis hat *Sonja Grimm* gut datierte und dokumentierte archäologische Fundplätze Nordwesteuropas aufgenommen, um die zeitliche und räumliche Dynamik der kulturellen Veränderungen am Ende der letzten Kaltzeit in Bezug zu den naturräumlichen Veränderungen zu setzen. Ausgehend von dieser Grundlage werden Hypothesen aufgestellt, die den beobachteten Kulturwandel zu erklären suchen. Es zeichnet sich dabei schon mit den frühesten Inventaren der Hamburger Kultur eine Besiedlung des nördlichen Europas zeitparallel zum Spätmagdalénien des Mittelgebirgsraumes und damit noch vor der spätglazialen Erwärmung ab.

Diesen kulturellen Wandel über verschiedene Regionen des nördlichen Europas hinweg betrachtend, organisierte *Martin Street* zusammen mit Prof. Dr. Nick Barton (University of Oxford) und Priv.-Doz. Dr. Thomas Terberger (Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald) anlässlich der 15. Tagung der U.I.S.P.P. den Workshop WS14 »Humans, environment and chronology of the Late Glacial of the North European Plain«. In rund 20 Beiträgen vom späten Paläolithikum bis zum Mesolithikum trug man dem neusten Stand der Forschung zu verschiedenen Themen in unterschiedlichen Regionen Nordeuropas Rechnung.

Kooperationspartner:

Deutschland:

Universität zu Köln, ¹⁴C-Labor am Institut für Ur- und Frühgeschichte: Dr. Bernhard Weninger

Universität Greifswald, Institut für Ur- und Frühgeschichte: Priv.-Doz. Dr. Thomas Terberger

Max-Planck-Institute of Evolutionary Anthropology, Leipzig: Dr. Michael Hofreiter

Frankreich: Musée National d'Histoire Naturelle Paris, »Archéozoologie, histoire des sociétés humaines et des peuplements animaux«: Dr. Olivier Bignon

Großbritannien:

University of Cambridge, McDonald Institute for Archaeological Research: Dr. Rhiannon Stevens

University of London, Royal Holloway, Centre for Quaternary Research: Prof. Dr. Clive Gamble

University College London, Department of Biology (Darwin): Dr. Adrian Lister, Dr. Tony Stuart

University of Oxford, School of Archaeology:

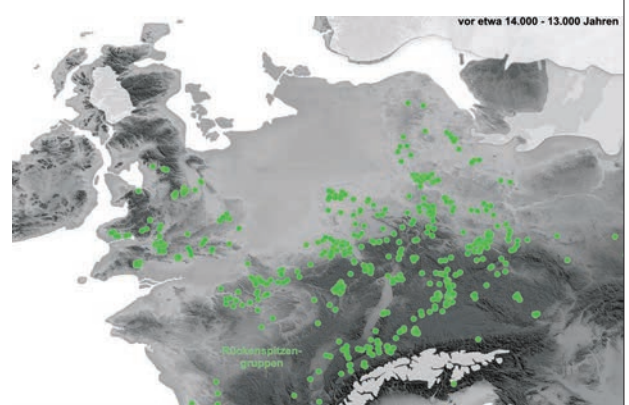
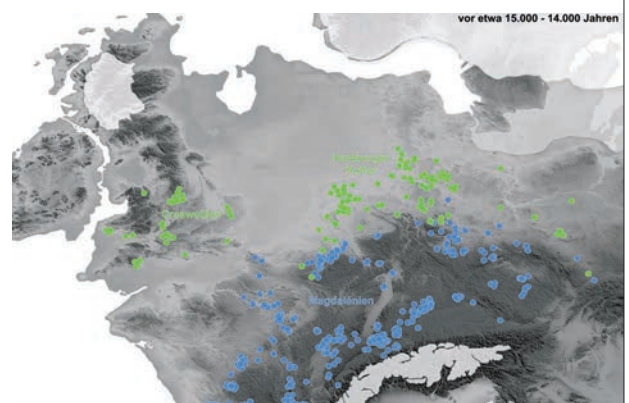
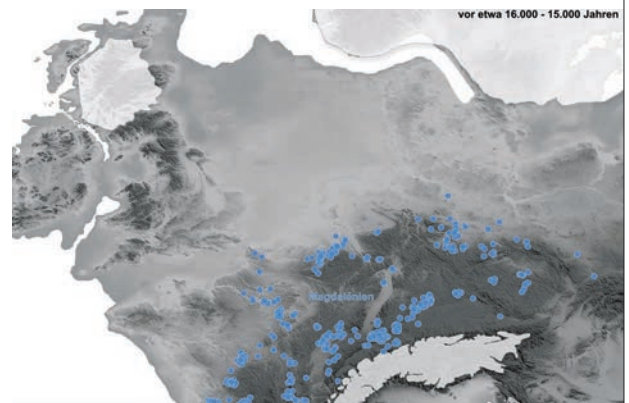
- Institute of Archaeology: Prof. Dr. Nicholas Barton

- Research Laboratory for Archaeology and the History of Art: Dr. Tom Higham, Dr. Simon Blockley

University of Southampton, Centre for the Archaeology of Human Origins: Dr. William Davies

Polen: Polish Academy of Sciences, Institute of Archaeology and Ethnology, Poznan: Prof. Dr. Michal Kobusiewicz

Nachwuchsförderung: Im Projekt wurde eine Stipendiatin der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung beschäftigt.



Spätglaziale Expansion. Der Ausbreitung des Magdalénien bis an den Rand der Mittelgebirge folgt die Besiedlung des Nordeuropäischen Tieflandes. Im Zuge dieser späteren Phase kommt es zu einer Regionalisierung der Jäger- und Sammlergemeinschaften des Creswellien und der Hamburger Kultur. Erst mit den folgenden Rückenspitzengruppen entsteht eine neue Einheit.

1.3 Kalibration der ¹⁴C-Skala – CalPal

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung); Dr. Olaf Jöris (Koordination)

Innerhalb des Forschungsschwerpunktes liefert das aus der Zusammenarbeit von *Olaf Jöris* mit Dr. Bernhard Weninger, Leiter des ¹⁴C-Labors am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln, hervorgegangene ¹⁴C-Kalibrationsprogramm »CalPal« (<http://www.calpal.de>; <http://www.calpal-online>) das zeitliche Gerüst zur Betrachtung populationsdynamischer Prozesse im eiszeitlichen Europa. Es ermöglicht den Vergleich archäologischer Datenbestände mit denen verschiedener Paläoumweltarchive.

Arbeitsfortschritt

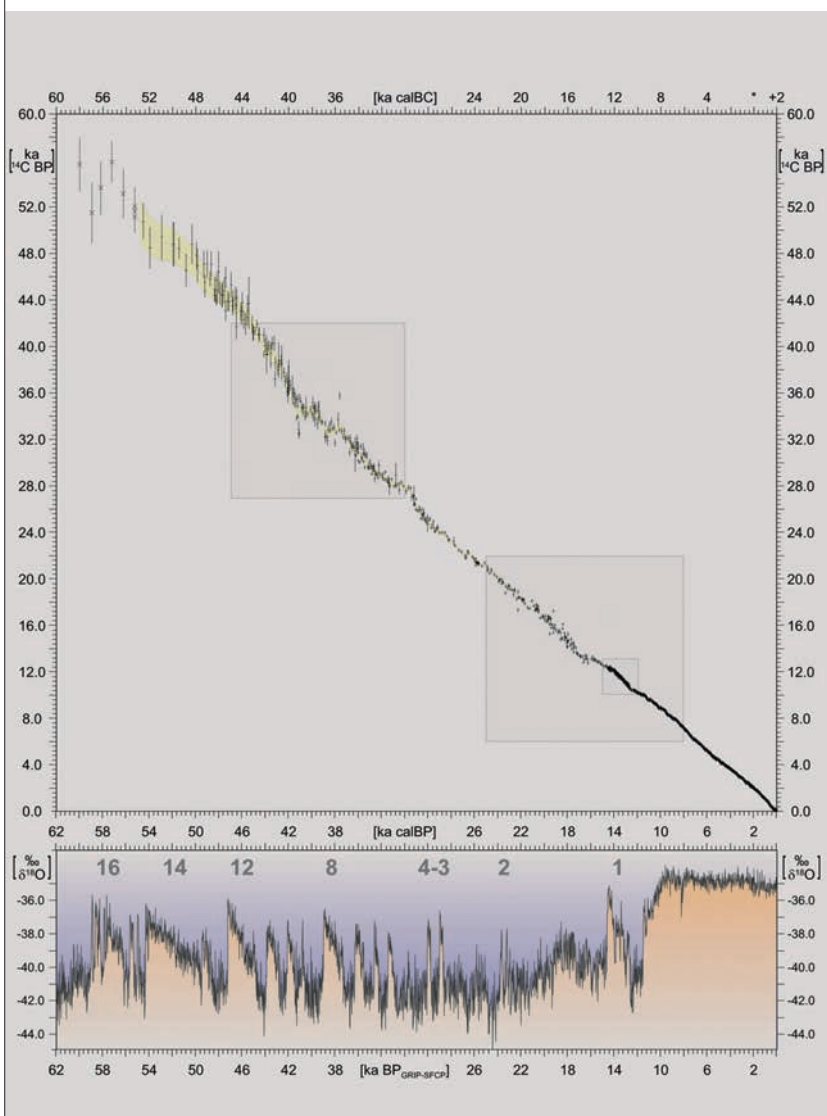
Olaf Jöris trug Datensätze zusammen, die zur Verlängerung der ¹⁴C-Kalibrationskurve bis in die Mitte der letzten Kaltzeit hinein geeignet scheinen. Dabei war es möglich, bestehende Kurven weiterhin zu präzisieren und an der U/Th-Chronologie zu eichen. Bisherige Arbeiten der INTCAL-Gruppe verweisen indes wiederholt auf Schwierigkeiten bei der Synchronisation einzelner Datensätze und verbieten vor diesem Hintergrund die Kalibration jenseits von 26000 Jahren calBP. Die neuen Ergebnisse von *Olaf Jöris* und Dr. Bernhard Weninger belegen jedoch zum einen die Konsistenz der verwendeten Datenserien sowie zum anderen Unstimmigkeiten in den spätglazialen Abschnitten der INTCAL04-Datensätze. Diese Diskrepanzen werden in der aktuellen Version des »CalPal« aufgelöst.

Neben dem Ausbau der ¹⁴C-Kalibrationskurve hat »CalPal« ein umfangreiches Update erfahren (23. Mai 2006). Es beinhaltet neben neuen Dialogen und Menues (Quick Worksheet ¹⁴C-Calibration; Zoom/Cut & View) auch die Integration neuer Klimadatensätze (EPICA CH4; GRIP 180-GICC05 Timescale). Zudem wurde die »Near East Radiocarbon Neolithic Database« von Dr. Utz Böhner und Dr. Daniel Schyle (Universität zu Köln) aktualisiert; sie umfasst nun etwa 7400 Einträge. Die wohl wesentlichste Neuerung ermöglicht den optionalen Wechsel der kalenderzeitlichen Skalen zwischen »calBC/AD« und »calBP«.

Kooperationspartner:

¹⁴C-Labor am Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln: Dr. Bernhard Weninger, Dr. Utz Böhner, Dr. Daniel Schyle

Kalibration der ¹⁴C-Zeitskala bis in die Mitte der letzten Kaltzeit. Die Kalibration der ¹⁴C-Skala mittels des Kalibrationsdatensatzes CALPAL-SFCP-2005 erlaubt nicht nur den Transfer der ¹⁴C-Alter in die Kalenderzeitskala, sondern auch den Transfer der Daten in die grönländischen Klimaarchive, in denen die raschen wie massiven Klimaschwankungen der letzten Kaltzeit hochauflösend dokumentiert sind. <CalPal> <http://www.calpal.de> u. <http://calpal-online.de>.



Forschungsschwerpunkt 2: Studien zum Aufkommen und zur Entwicklung der Großwildjagd

Die Großwildjagd nimmt eine Schlüsselrolle in der menschlichen Entwicklung ein. Strategien der Beschaffung und Verwertung tierischer Nahrungsquellen haben über lange Zeit unser Verhalten geprägt. Mit der Jagd gehen nicht nur technologische Neuerungen wie die Erfindung von Jagdgerät sondern auch soziale Veränderungen einher. Auch wurzelt die Jagd in kooperativem Verhalten. Mitunter erlauben archäozoologische Studien Rückschlüsse auf das gesellschaftliche Gefüge unserer Vorfahren.

Ziel des langfristig angelegten Forschungsschwerpunktes ist eine diachrone Betrachtung der Geschichte der Jagd von den Ursprüngen, über die Ausweitung der menschlichen Ernährungsgrundlagen auf die Ausbeutung von Kleinwild, Fischen und Vögeln, bis hin zur Übernahme der produzierenden Wirtschaftsweise in Europa vor etwa 8000 Jahren.

2.1 Chronologie, Paläoökologie und Subsistenz der frühesten Menschen in der Levante

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Lutz Kindler M.A., Daniela Holst M.A.

Die Erforschung der Mechanismen der frühen Ausbreitungswellen des Menschen aus Afrika hat für die Archäologie des Eiszeitalters eine besondere Bedeutung. Es wird heute davon ausgegangen, dass die Subsistenzstrategien der frühesten Menschen in Afrika vor ca. 2 Millionen Jahren auf Aasverwertung ausgerichtet waren. Mit der regelhaften Kolonisierung Europas nördlich von Pyrenäen und Alpen vor einer halben Million Jahren erscheint der Mensch als kompetenter Großwildjäger.

Bei der Ausbreitung nach Eurasien nimmt der levantinische Korridor eine wichtige Stellung ein. Hier finden sich zwei der wenigen Fundstellenkomplexe, die frühe Ausbreitungsschübe von Menschen aus Afrika bezeugen. Durch die Analyse geeigneter Fundstellen soll der Frage nachgegangen werden, ob die Fähigkeit zur Großwildjagd eine Facette innerhalb der frühmenschlichen Ausbreitung war und welche Ausbeutungsstrategien die frühesten Eurasier auszeichnen. Zu diesem Zweck wurden Untersuchungen an 17 Fundstellen der 'Ubeidiya Formation (1,5 Millionen) sowie drei Fundschichten von Gesher Benot Ya'aqov in Israel (0,8 Millionen) durchgeführt. Verschiedene Einflussgrößen, darunter der Mensch, zeichnen für die Genese beider Plätze verantwortlich. Taphonomische Analysen belegen zwar das Ausbeuten des Fleisches mittelgroßer Huftiere, verweisen aber auch auf ein Fehlen von Knochenmarkgewinnung und können zusammenfassend in Richtung einer opportunistischen Großwildjagd interpretiert werden.

Die Fundstellen der 'Ubeidiya-Formation repräsentieren ufernahe sowie uferferne Zonen eines ehemaligen Sees. Eine abschließende Monographie zu den taphonomischen Analysen wurde 2005 vorgelegt. Die Arbeiten konzentrieren sich nun auf die Funde und Befunde von Gesher Benot Ya'aqov, die ebenfalls aus dem Uferbereich eines einstigen Sees stammen.

Arbeitsfortschritt

Im Mittelpunkt der Forschungen zur Fundstelle Gesher Benot Ya'aqov stand die Analyse der in den Jahren 2002-2004 gewonnenen Daten. Die Ergebnisse experimenteller Serien erlauben es, die Abfolge der taphonomischen Prozesse, die bei der Entstehung des Fundhorizonts eine Rolle spielten, zu umreißen. Sie zeigen, dass der Grad, in dem sich abrasive Prozesse auf ein Faunensensemble auswirken, im Wesentlichen durch die Struktur und die Form eines Knochens, das Taxon, dessen ontogenetisches Stadium und den Erhaltungszustand gesteuert wird. Vor diesem Hintergrund konnte gezeigt werden, dass Unterschiede in der Knochenverwitterung innerhalb einer homogenen archäologischen Probe nicht auf unterschiedliche taphonomische Geschichten zurückgeführt werden müssen, die eine Zeitverzögerung in der Entstehung eines Fundhorizontes andeuten. Die experimentelle Serie zeigt außerdem, dass anthropogene Spuren im Laufe von Abrasionsprozessen morphologische Veränderungen erfahren – ein Ergebnis, das unmittelbare Folgen für die Interpretation solcher Spuren hat. Durch archäozoologische Analysen von *Sabine Gaud-*

zinski-Windheuser und *Lutz Kindler* können Ausbeutungsmuster und Schlachtsequenzen rekonstruiert werden, wie sie für Archäofaunen des europäischen Jungpaläolithikums charakteristisch sind. Diese Untersuchungen führen zu einer funktionalen Interpretation der Fundhorizonte in Gesher Benot Ya'aqov im Sinne eines zeitintegren Schlachtszenarios vor 800 000 Jahren.

Kooperationspartner:

Großbritannien: University College London, Department of Biology: Prof. Dr. Adrian Lister

Spanien: Universitat Rovira i Virgili, Grup d'Autoecologia Humana del Quaternari, Tarragona: Dr. Bienvenido Martínez Navarro

Israel:

The Weizmann Institute of Science, Faculty of Physics, Department of Physics of Complex Systems, Rehovot: Prof. Dr. Uzy Smilansky

Hebrew University of Jerusalem:

- The Faculty of Humanities, Institute of Archaeology: Prof. Dr. Naama Goren-Inbar

- The Alexander Silberman Institute of Life Science, Department of Evolution Systematics and Ecology: Dr. Shoshana Ashkenazi, Dr. Rivka Rabinovich, Prof. Dr. Eitan Tchernov

USA:

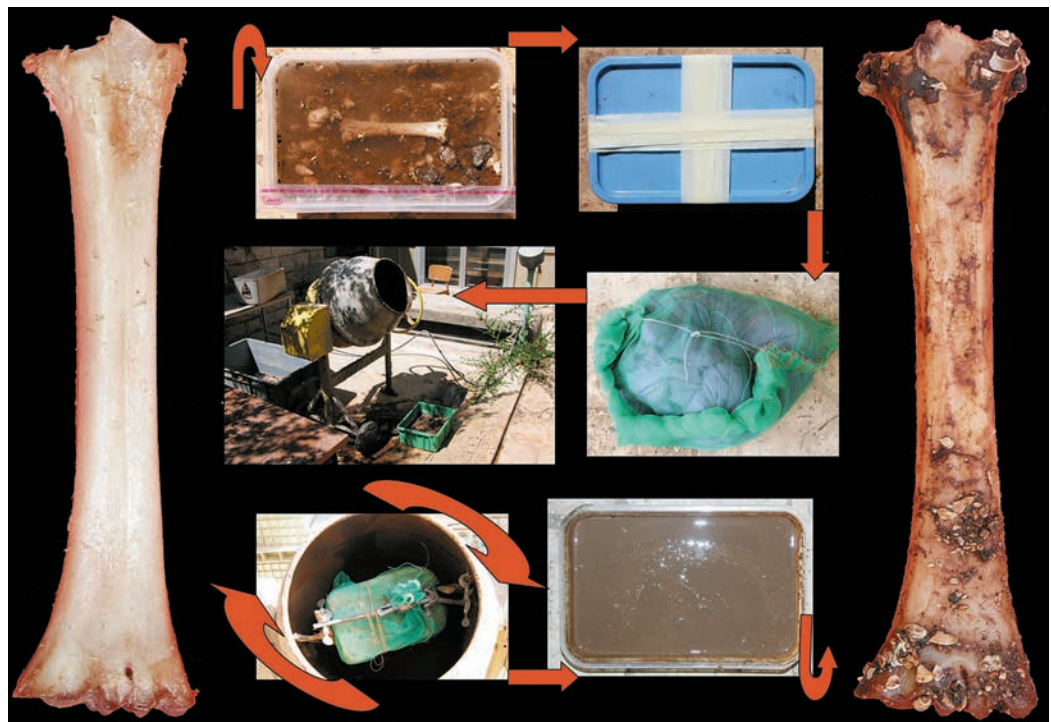
State University of New York, Department of Anthropology, Stony Brook: Prof. Dr. John J. Shea

Rutgers University, Department of Anthropology and Geological Sciences, Piscataway: Prof. Dr. Craig Feibel

Finanziell gefördert durch: German-Israeli Foundation: Site formation processes – The role of hominin and natural agents in the formation of striations and cut marks on bones at the Acheulian site of Gesher Benot Ya'aqov, Israel, 2003-2006.



Aufbau der experimentellen Serien für die Bearbeitung des Fundplatzes Gesher Benot Ya'aqov, Israel.



2.1 Subsistenzstrategien während des Mittelpaläolithikums in Europa und im westlichen Mittelmeergebiet

Prof. Dr. Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dipl. Ing. Guido Heinz, Lutz Kindler M.A., Dr. Laura Niven, Dr. Elaine Turner

Im Mittelpaläolithikum war die Jagd die Subsistenzgrundlage sowohl des in Europa lebenden Neandertalers als auch des frühen modernen Menschen in Afrika. Untersuchungen der Faunen aus Höhlenfundstellen auf beiden Kontinenten erlauben Einblicke in die Lebensweise dieser Menschenformen. Die Auswertungen vermögen nicht nur die Ausbeutungsschemata von Tierkarkassen oder die Herstellung organischer Geräte zu fassen, sondern tragen auch dazu bei, die unterschiedliche Verwendung von Feuer näher zu umreißen. Diese Aspekte präzisieren unseren Kenntnisstand von der übergeordneten Stellung beider Menschenformen innerhalb der trophischen Pyramide. Während sich innerhalb derselben Zeitabschnitte auf beiden Kontinenten ähnliche Muster der Ausbeutung von Kleinwild zeigen, lassen sich deutliche Unterschiede in den Strategien zur Großwildjagd fassen.



Unterkiefer eines Mähnschafs (Ammotragus lervia).

Arbeitsfortschritt

Elaine Turner begleitete die Ausgrabungen in der »Grotte des Pigeons« in der Nähe von Taforal/MA und setzte ihre Analyse der Großtierreste aus der Höhle fort. Aus den mittelpaläolithischen Schichten konnten bestimmt werden: Mähnschaf (*Ammotragus lervia*), Pferd (*Equus* sp.), Bär (*Ursus* sp.) und ein großes Bovid, möglicherweise ein Auerochse. Ökologisch bedingt wurden hauptsächlich Mähnschafe bejagt, die in allen Schichten sehr häufig vorkommen. Die gute Erhaltung erlaubte eine detaillierte Untersuchung der Knochenoberflächen. Es wurden zahlreiche Schnitt- und Schlagspuren beobachtet, die auf eine intensive Zerlegung des Wildes hindeuten. 17 Knochenfragmente aus den mittelpaläolithischen Schichten zeigen eindeutige Narbenfelder, die bei der Feinbearbeitung der Schneidekanten von Steingeräten entstanden sind. Die Oberflächen der Knochenretuscheure wurden von Guido Heinz durch ein modernes Laserscanverfahren aufgenommen.



Schnittspuren und Schlagspuren an Tierknochen aus den mittelpaläolithischen Schichten der Höhle.

Eingang der Höhle »Grotte des Pigeons« bei Taforal, Marokko.

Elaine Turner beschäftigte sich außerdem mit den Tierresten aus der küstennahen Höhle »Cueva dell'Higueral de Valleja« in Südspanien. Es handelt sich um Funde aus den mittel- und jungpaläolithischen Schichten, die während der Ausgrabungen 2002-2003 entdeckt wurden. Trotz großer Unterschiede in der Anzahl der Funde – mehr Tierreste aus den jungpaläolithischen Horizonten, weniger aus den mittelpaläolithischen Schichten – konnte eine deutliche Kontinuität der Subsistenzstrategien vom Neandertaler bis zum modernen Menschen illustriert werden. Rothirsche dominieren in allen Schichten, zusammen mit Pferden, einem großen Boviden (möglicherweise Auerochse) und Kaninchen.

Rothirsche kommen in den jungpleistozänen Faunen der Iberischen Halbinsel häufig vor. In Higueral sehen wir eine gezielte Bejagung sowohl durch den Neandertaler als auch durch den modernen Menschen. Im Gegensatz dazu treten Reste von Steinbock nur im mittelpaläolithischen Horizont V auf. Dies steht möglicherweise mit Änderungen der damaligen Umwelt in Verbindung. Für andere Fundstellen Spaniens konnte während der Glazial-Phasen eine Abrückung der montanen Vegetationszone in den Küstenbereich festgestellt werden. Dies führte zu einer Ausweitung des Lebensraumes des Steinbocks in das Tiefland, wo er gelegentlich vom Neandertaler gejagt wurde.

Es ist bekannt, dass das Kaninchen eine Hauptnahrungskomponente spätjungpaläolithischer Bewohner der Iberischen Halbinsel bildete. Wenig bekannt ist die Rolle des Kaninchens in den Subsistenzstrategien des Neandertalers. Ein Kaninchenknochen aus der mittelpaläolithischen Schicht VI mit einer Schnittspur zeigt aber, dass der Neandertaler diese Tierart als potentielle Jagdbeute schon vor 37 000 BP erkannte.

Die Höhle Pech de l'Azé/F enthält acht in das Mittelpaläolithikum datierte Fundschichten (ca. 85-60 ka BP), die ca. 150 000 Steinartefakte und 24 000 Faunenelemente erbracht haben. *Laura Niven* führte die Analyse der Tierknochen aus einer der unteren Fundschichten (8-6b) fort. Rothirsch, Reh, Pferd und große Boviden (*Bison* oder *Bos*) waren gleichermaßen häufig. Im Vergleich zur tiefsten Fundschicht 8, in der eine Art Rothirsch überwiegt, deutet diese Schicht auf ein breiteres Faunenspektrum und ein gemäßigeres Klima hin. Die gejagten Huftiere wurden vollständig genutzt: zahlreiche Schlag- und Schnittspuren zeigen die Verwertung des Fleisches und des Knochenmarks. Auch Bärenknochen kommen vor. Schnittspuren an einigen Knochen zeugen wohl von Fellgewinnung.

Im Vergleich zur tiefsten Fundschicht waren wenige Feuerstellen vorhanden; außerdem sind die Tierknochen weniger verbrannt. Insgesamt zeigt Fundschicht 6b hinsichtlich der Steintechnologie, dem Faunenspektrum und der Nutzung der Höhle ein ganz anderes Bild. Diese Beobachtung soll durch die Analyse der anderen Schichten erklärt werden.

Die Untersuchungen zur Fauna aus der Balver Höhle im Kontext ökologischer Nischenkonzepte und Subsistenzweisen spätmittelpaläolithischer Neandertaler wurden von *Lutz Kindler* ausgewertet. Durch die das Faunenmaterial dominierenden Höhlenbären und das Vorkommen anderer Raubtiere rückt insbesondere die Frage nach dem Konkurrenzverhältnis zwischen Neandertalern und zeitgenössischen Carnivora in den Vordergrund. Das intensive anthropogene Einwirken auf die Höhlenbärenfauna wird als Spiegel einer intensiven Frequentierung der Höhle durch Neandertaler verstanden. Auch bei den anderen Raubtier-Taxen ist damit zu rechnen, dass Individuen in der Höhle erlegt bzw. ganze Rudel aus der Höhle vertrieben wurden. Der Eintrag allochthoner Faunenelemente geht ebenfalls auf den Neandertaler zurück und zeugt von der Ausbeutung der Ökotope im Umkreis der Höhle im Zuge der häufigen Belegungen. Im Verhältnis zu den Konkurrenten in der Balver Höhle, Bären, Wölfe, Hyänen und Löwen, drückt sich vor allem der Anspruch auf eine exklusive Nutzung der Höhle durch Neandertaler aus. Es ist damit zu rechnen, dass Neandertaler zumindest saisonal bestimmte Orte in der Landschaft besetzten und in Form logistischer Basen nutzten.

Grabungen in der Cueva dell'Higueral de Valleja, Andalucía, Spanien.



Kooperationspartner:

Deutschland:

Westfälisches Museum für Archäologie: Priv.-Doz. Dr. Michael Baales (Projekt Balver Höhle)

Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig: Dr. Shannon McPherron, Prof. Dr. Michael Richards, Dr. Daniel Richter (Projekt Pech de l'Azé)

Frankreich: Musée National de Préhistoire des Eyzies: Dr. Alain Turq (Projekt Pech de l'Azé)

Großbritannien:

Oxford Archaeological Associates Ltd.: Dr. Simon Collcutt (Projekte Grotte des Pigeons u. Cueva dell'Higueral de Valleja)

University of Oxford, School of Archaeology:

- Institute of Archaeology: Prof. Nicholas Barton, Richard Jennings M.A. (Projekte Grotte des Pigeons u. Cueva dell'Higueral de Valleja)

- Research Laboratory for Archaeology and the History of Art: Dr. Tom Higham, Dr. Jean-Luc Schwenninger (Projekte Grotte des Pigeons u. Cueva dell'Higueral de Valleja)

Spanien: Museo de El Puerto de Santa Maria, Cadiz: Dr.

F. Giles Pacheco (Projekt Cueva dell'Higueral de Valleja)

Marokko: Institut National des Sciences de l'Archéologie et du Patrimoine, Rabat: Dr. Abdeljalil Bouzouggar (Projekt Grotte des Pigeons)

USA:

University of Pennsylvania, Department of Anthropology: Prof. Dr. Harold Dibble (Projekt Pech de l'Azé)

Boston University, Department of Archaeology: Dr. Paul Goldberg (Projekt Pech de l'Azé)

Australien: Australian National University: Dr. Edward Rhodes (Projekte Grotte des Pigeons u. Cueva dell'Higueral de Valleja)

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurden ein Doktorandenstipendium und ein Post-Doc-Stipendium vergeben.

Finanziell gefördert durch: Natural Environment Research Council (NERC) »Environmental factors in human evolution and dispersals in the Upper Pleistocene of the western Mediterranean« (Projekt Grotte des Pigeons)

2.3 Subsistenzstrategien moderner Menschen in Mitteleuropa

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dr. Laura Niven, Dr. Martin Street, Dr. Elaine Turner

Die Vielgestaltigkeit der Ausbeutung tierischer Ressourcen in der zweiten Hälfte der letzten Kaltzeit wird durch die detaillierte Analyse der Faunenreste der Fundstelle Gönnersdorf veranschaulicht. Charakteristisch ist die Ausnutzung der gesamten verfügbaren tierischen Biomasse, wobei einigen Tierarten (Pferd und Ren) eine größere Bedeutung als Nahrungslieferanten zukam. Andere Tierarten wurden primär zu anderen Zwecken gejagt, wie z.B. im Falle des Eisfuchses, der ein wichtiger Fell-Lieferant war.

Wie für die Zeit üblich, wurde die Jagdbeute intensiv und vollständig verwertet. Dabei fanden die Knochen und Zähne bzw. Geweihe und Elfenbein vieler Tierarten Verwendung als Rohmaterial für die Herstellung von Schmuck, Werkzeugen und Jagdwaffen.

Im späten Jungpaläolithikum ist die bestimmende und über die bloße Lebensgrundlage hinausreichende Rolle der Tierwelt im konzeptuellen Gerüst der Jäger- und Sammlergesellschaften verankert. Die zentrale Bedeutung der Tierwelt im Leben der Menschen wird in Gönnersdorf in den realistischen Darstellungen der meisterhaft gravierten Schieferplatten sichtbar.

Arbeitsfortschritt:

Laura Niven schloss die Bearbeitung der Rentiere von Gönnersdorf mit der Vorlage eines

Manuskriptes ab. Insgesamt konnten mehr als 900 Fundstücke, die von mindestens vier Individuen stammen, dieser Tierart zugeordnet werden. Die Mengenanalyse zeigte, dass alle Teile des Rentiers zum Fundplatz gelangen, wobei die häufigsten Elemente Zähne und Geweihfragmente sind. Letztere sind hauptsächlich als Abfallprodukte der Geweihbearbeitung zu deuten. Anhand der verschiedenen Abkautungsgrade der Zähne konnten Hinweise zu den Altersstrukturen der gejagten Rentiere gewonnen werden. Eines starb

Abwurfstangen von Rentieren mit Spuren der Spangewinnung.



mit 21 Monaten, was für eine Jagd im Winter spricht. Schnittspuren an den Knochen deuten sowohl auf das Enthäuten der Kadaver, als auch auf das Filetieren von Fleisch hin. Die Gewinnung von Knochenmark ist durch zahlreiche Langknochenfragmente belegt.

Elaine Turner beschäftigte sich mit der Analyse der Pferde Zähne der Konzentration II, um Erkenntnisse über die Anzahl der Individuen, die Altersstruktur der gejagten Pferdeherden sowie über die Jahreszeit, in der die Jagd stattfand, zu gewinnen. Bislang konnten über 2000 Zähne und Zahnfragmente aufgenommen werden. Anhand meh-

rerer Schneidezahnreihen wurden 19 Individuen (hauptsächlich Oberkieferzähne) und sechs Individuen (Unterkieferzähne) festgestellt. Der Unterschied zwischen den Individuenzahlen hängt möglicherweise mit Zerlegungsaktivitäten – Trennen des Unterkiefers vom Oberkiefer – und deren Verteilung innerhalb der Fundstelle zusammen. Die Abkaugegrade der Zähne zeigen, dass alle Alterstufen vorhanden sind, von Jungtieren bis zu sehr alten Pferden, allerdings mit einer Dominanz der Gruppe der »Jungerwachsenen«.

Die Quantifikation und Dokumentation des postkranialen Skeletts der Pferde wurde von Martin Street fortgesetzt, vor allem in Hinblick auf den Zerlegungsprozess sowie die räumliche Verteilung der Karkassen. Im Berichtszeitraum begann er ferner mit der Analyse von mehreren Hundert Schneehasenresten.

Kooperationspartner:

Deutschland: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Koblenz: Dr. H.-H. Wegener

Frankreich: Muséum national d'Histoire naturelle, Archéologie, histoire des sociétés humaines et des peuples, Paris: Dr. Olivier Bignon

Großbritannien:

University of Cambridge, McDonald Institute for Archaeological Research: Dr. Rhiannon Stevens

University of Oxford, School of Archaeology, Research Laboratory for Archaeology and the History of Art: Dr. Tom Higham

Russische Föderation: Russian Academy of Sciences, Zoological Institute, St. Petersburg: Dr. Mikhail Sablin

Schweden: University of Stockholm, Department of Zoology: Dr. Love Dalen

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurde eine Post-Doc-Stipendiatin beschäftigt.



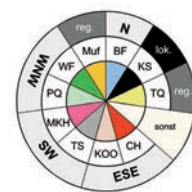
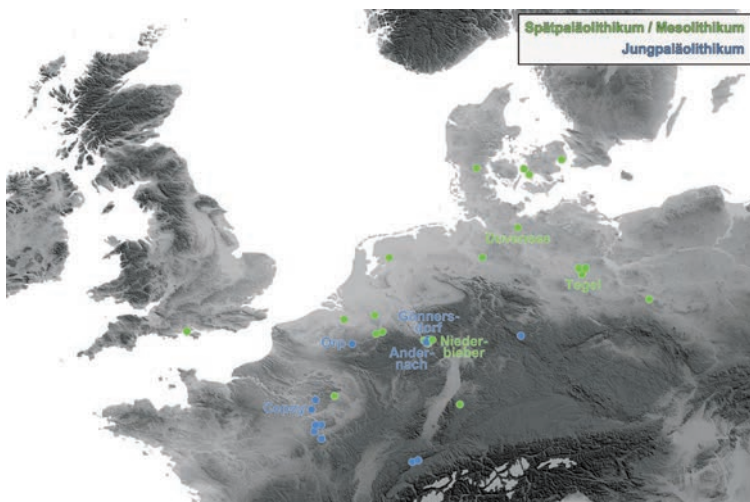
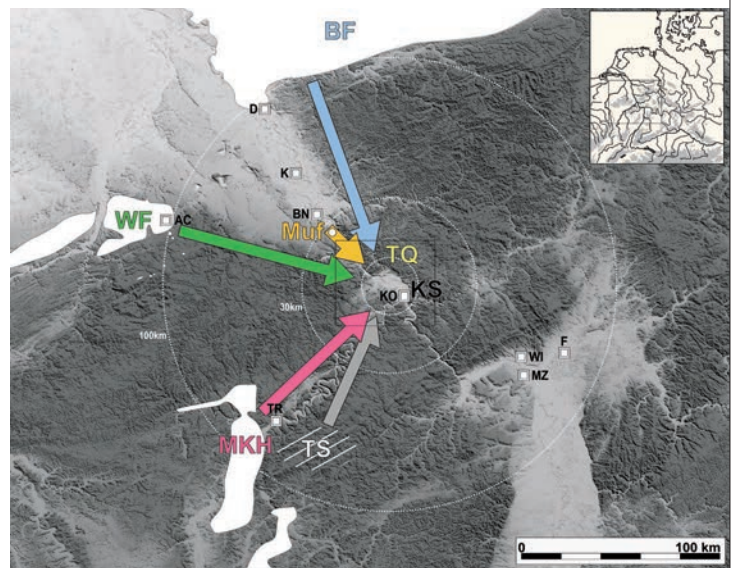
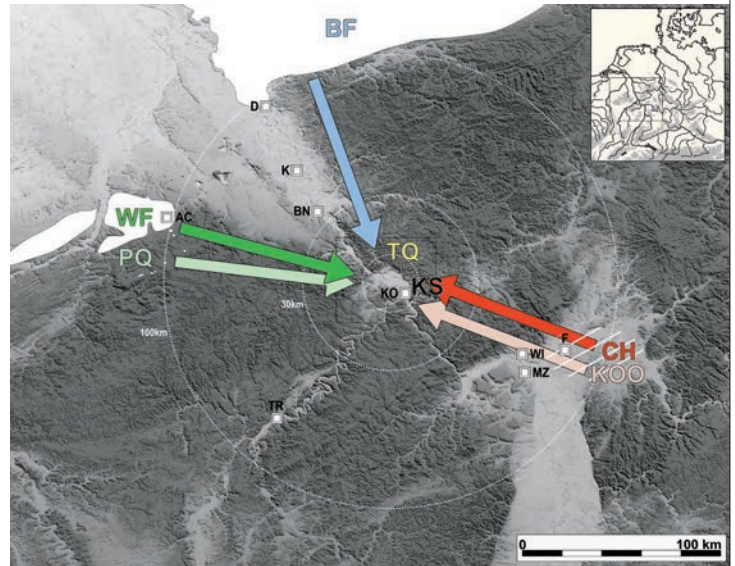
Abkaugestufen an Schneidezähnen vom Pferd. a: Jungtier mit Milchzähnen, b: Jungerwachsene mit leicht abgekauten Zähnen, c: alter »Gaul« mit stark abgekauten Zähnen.

Forschungsschwerpunkt 3: Siedlungssysteme und interne Siedlungsorganisation im Paläolithikum und Mesolithikum

Wohnen und Leben in der Steinzeit

Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, auf der Grundlage synthetischer Arbeiten Modelle zum Siedlungsverhalten paläolithischer und mesolithischer Jäger- und Sammlergemeinschaften zu entwickeln. Die Arbeiten umfassen sowohl Studien zur weiträumigen Landnutzung als auch Detailanalysen der inneren räumlichen Gliederung von Siedlungsplätzen.

Rückschlüsse auf Siedlungssysteme im Sinne einer weiträumigen Landnutzung lassen sich etwa aus dem Studium der vor allem zur Werkzeugherstellung verwendeten Rohmaterialien oder über jahreszeitliche Indikatoren der Jagdbeute an Fundplätzen gewinnen. Hingegen ermöglichen Detailanalysen evidenter Siedlungsstrukturen, wie z.B. Steinplattenlagen oder Feuerstellen sowie latenter Befunde, wie Fundverteilungsmuster oder Zusammenpassungen, Aussagen über die innere räumliche Gliederung von Siedlungsplätzen. Insgesamt geben die räumlichen Muster unterschiedlicher Fundgattungen Aufschluss über die Dynamik der Aktivitäten am Siedlungsplatz und ermöglichen detaillierte Einblicke in das Alltagsleben der Menschen. Die vergleichende Betrachtung der herausgearbeiteten Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Perioden soll zu einem besseren Verständnis der Veränderungen der Lebensweise späteiszeitlicher bis frühholozäner Jäger- und Sammlergemeinschaften führen. Aktuell konzentrieren sich die Untersuchungen auf die Siedlungssysteme sowie die interne Organisation von verschiedenen Fundgattungen an Siedlungsplätzen des Spätpaläolithikums und des Mesolithikums.



- BF Baltischer Feuerstein
- KS Kieselschiefer
- TQ Tertiärquarzit
- CH Chalzedon
- KOO Kieseloolith
- TS Tonstein Typ Schaumberg
- MKH Muschelkalkhornstein
- PQ "Paläozoischer Quarzit"
- WF Westeuropäischer Feuerstein
- Muf Muffendorfer Chalzedon

Rohmaterialimporte im mittelhessischen Magdalénien. An den beiden mittelhessischen Fundplätzen Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg fanden neben Steinartefakten aus regionalen Materialien auch solche aus Rohmaterialien mehr als 100km entfernter Vorkommen Verwendung.

Untersuchte Fundstellen.

Anlässlich der 15. Tagung der U.I.S.P.P. organisierten Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes das Kolloquium C58 »Come in ... – ... and find out: Opening a New Door into the Analysis of

Hunter-Gatherer Social Organisation and Behaviour«, das sich vor allem mit der Analyse von jung- bis spätpaläolithischen sowie mesolithischen Fundstellen befasste.

3.1 Die Siedlungsstrukturen des Magdalénien in Nordwesteuropa

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dr. Olaf Jöris, Dr. Martin Street, Dr. Elaine Turner, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Gerhard Bosinski (a.D.)

Das in großen Teilen Europas kulturell einheitliche Erscheinungsbild des Magdalénien ist auf den Austausch von Informationen und Techniken und damit auf die mobile Lebensweise der Jäger- und Sammlergruppen der eiszeitlichen Steppe zurückzuführen. Die Kombination der zu den mittelhessischen Siedlungsplätzen Gönnersdorf und Andernach mitgebrachten exogenen Gesteinsrohmaterialien verschiedener Herkunft spiegelt die Komplexität der Landnutzung wider. Die an den rheinischen Fundstellen überlieferten vielfältigen Tierreste geben zudem Aufschluss über Jagd- und Subsistenzpraktiken sowie in manchen Fällen über die Jahreszeit der Belegung des Siedlungsplatzes.

Die beiden Fundplätze Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg, aber auch Ölknitz (Thüringen), Cepoy/F und Orp-Ost/B sind mit ihren in situ erhaltenen Funden und Befunden für Studien zur Untersuchung von fundplatz-internen Siedlungsstrukturen des Magdalénien Nordwesteuropas in hohem Maße geeignet. An diesen im jahreszeitlichen Rhythmus besuchten Siedlungsplätzen zeigt sich eine starke Variabilität in der Ausprägung einzelner Fundkonzentrationen sowie in der unterschiedlichen Form rekonstruierbarer Behausungen. In Gönnersdorf, Andernach und Ölknitz finden sich mit Gesteinen ausgelegte Grundrisse längerfristig bewohnter Großbauten mit Grubenanlagen und mehreren Feuerstellen. In Gönnersdorf lassen sich auch die Überreste eines kleineren, wohl kurzfristig belegten Stangenzeltes mit zentraler sowie zugehöriger Außenfeuerstelle fassen. Ein ähnlich großes Zelt wird auch in Orp-Ost rekonstruiert.

Arbeitsfortschritt

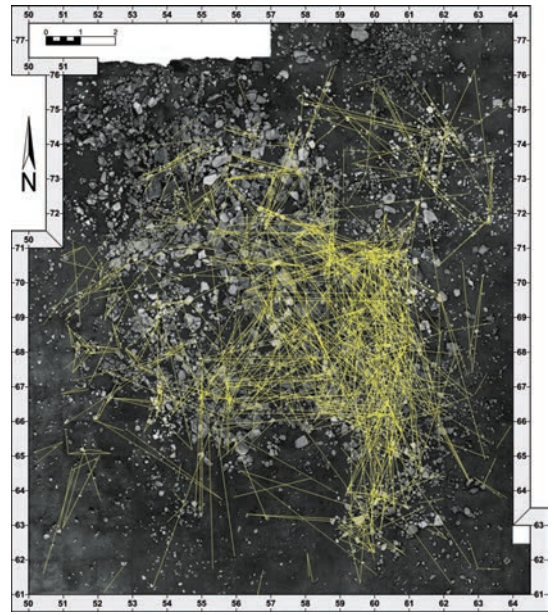
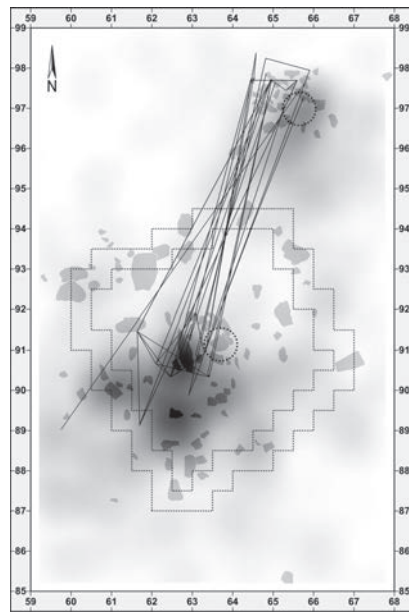
Stefan Wenzel konnte seine GIS-unterstützte Untersuchung zu den Befunden von Orp-Ost und Cepoy abschließen und seine Ergebnisse in Manuskriptform vorlegen.

Auch die GIS-gestützte räumliche Analyse der unterschiedlichen, weitaus komplexer strukturierteren Gönnersdorfer Siedlungsbefunde wurde fortgeführt. Das Studium des Fundmaterials dient dabei wesentlich auch der Rekonstruktion latenter räumlicher Befunde am Fundplatz. Da die auf den Siedlungsflächen erkennbaren Verteilungsmuster Resultat in immer gleicher Weise ausgeführter Handlungen an denselben festgelegten Stellen sind, zeichnet sich durch ihre Erfassung ein differenziertes Bild der damaligen räumlichen Organisation ab. Frank Moseler schloss im Rahmen seiner Magisterarbeit die Bearbeitung der nördlich gelegenen Konzentration IV ab. Die Untersuchungen an der ungleich größeren und fundreicheren Konzentration II (Teilkonzentrationen IIa, IIb) durch Martina Sensburg wurden ebenfalls als Manuskript vorgelegt. Zusammen mit Olaf Jöris begann Martina Sensburg nun mit der Aufar-

Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf hat Siedlungsstrukturen erbracht, die aus lokalen Gesteinen aufgebaut waren. Die Zusammensetzung der Rohmaterialien der Steinbearbeitung variiert zwischen den einzelnen Konzentrationen mitunter erheblich.



Verteilung der Chalzedone. Die Funddichtekartierung des Chalzedons sowie Zusammenpassungen der Steine verbinden die fundreiche, südliche Hälfte des annähernd quadratischen Zeltgrundrisses, dessen Begrenzungen in dem umrahmten Areal zu vermuten sind, mit einer nördlich gelegenen externen Feuerstellenanlage (Kreis).



Gönnersdorf, Konzentration IIa: Zusammenpassungen der Steine. Die Verbindungslinien zwischen zusammenpassenden Bruchstücken zeichnet ein Netz regelmäßiger Bewegungsmuster im Bereich der zentralen Siedlungsstruktur nach. Der Befund grenzt sich deutlich nach Nordwesten sowie nach Nordosten ab. Hier sind ehemalige Zeltwände zu vermuten.

beitung und einer entsprechenden GIS-gestützten Auswertung des Fundmaterials der Konzentration I. Die mit den Gönnersdorfer Siedlungsstrukturen vergesellschafteten Reste der Jagdbeuteverwertung wurden von *Elaine Turner* und *Martin Street* ebenfalls einer GIS-Auswertung unterzogen. Erste Verteilungspläne wurden für eine Auswahl an Material angefertigt und im Rahmen eines Kolloquiums und einer Publikation präsentiert.

Kooperationspartner:

Deutschland:

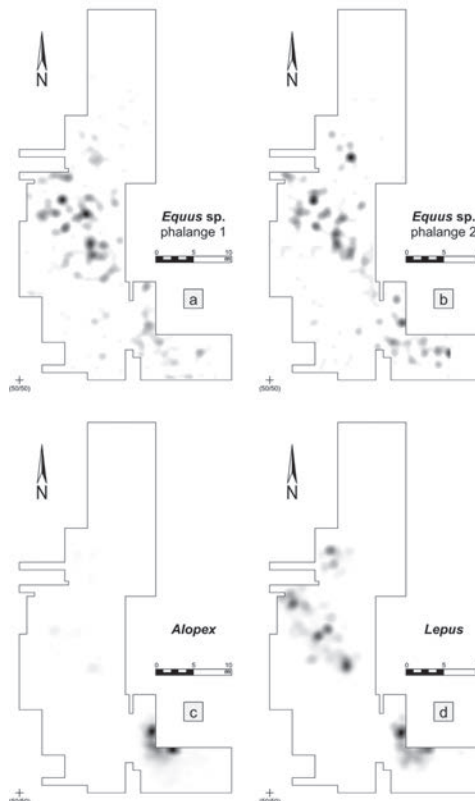
Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Koblenz
 Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte
 Thüringisches Landesamt für Archäologische Denkmalpflege, Weimar

Belgien: Katholieke Universiteit te Leuven, Afdeling Archeologie

Frankreich: Direction Régionale des Affaires Culturelles de la Région Centre, Service Régional de l'Archéologie, Orléans-Maintenon: Dr. D. Jagu

Spanien: Universidad de Salamanca, Departamento de Prehistoria, Historia Antigua y Arqueología, Salamanca: Dr. Esteban Álvarez Fernández

Nachwuchsförderung: Im Forschungsprojekt wurde ein Stipendiat der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung beschäftigt und zwei Post-Doc-Stipendien vergeben.



Gönnersdorf, Verteilung von Faunenresten: a) Fußknochen (Phalanx 1) vom Pferd; b) Fußknochen (Phalanx 2) vom Pferd; c) Knochen und Zähne vom Eisfuchs; d) Knochen und Zähne vom Schneehasen.

3.2 Siedlungsstrukturen des Spätpaläolithikums und Mesolithikums in Nordwesteuropa

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Daniela Holst M.A., Frank Gelhausen M.A., Dr. Stefan Wenzel

Mit der späteiszeitlichen Wiederbewaldung und der damit einhergehenden Faunenentwicklung änderten sich die Subsistenzstrategien und die Siedlungsweise der Menschen dramatisch. Die hochmobile Lebensweise schlägt sich im mittelhochrheinischen Spätpaläolithikum in der Vielfalt der Rohmaterialien der Steinartefakte nieder.

Ab dem Spätpaläolithikum weisen erhöhte Anteile verbrannter Artefakte und Knochen auch auf einen gegenüber dem vorangegangenen Magdalénien zwangloseren Umgang mit dem Feuer hin. Die Auswertung der unterschiedlichen Fundverteilungsmuster an den Siedlungsplätzen zeigt eine hohe Variabilität, doch sind spätpaläolithische und mesolithische Siedlungsstrukturen meist nur aus der Analyse latenter Befunde heraus zu erschließen.

Arbeitsfortschritt

Während des Berichtszeitraums konnte *Stefan Wenzel* seine Untersuchungen zu Behausungen des späten Jungpaläolithikums und Mesolithikums abschließen und die Ergebnisse als Manuskript vorlegen. Er zeigte, dass in Berlin-Tegel einige Fundkonzentrationen als Behausungen mit zentraler Feuerstelle interpretiert werden können, während weitere Konzentrationen auf unter-

schiedliche Aktivitäten unter freiem Himmel hindeuten.

Im Rahmen seines Dissertationsvorhabens setzte Frank Gelhausen die Analyse der 1996-1999 freigelegten Befunde des federmesserzeitlichen Fundplatzes Neuwied-Niederbieber fort. Hier belegen sowohl die Zusammenpassungen von Steinartefakten als auch sich ähnelnde Rohmaterialienspektren komplexe Beziehungen zwischen mehreren der einzelnen Fundkonzentrationen. Im mesolithischen Kontext wurden an einigen Fundplätzen des Duvenseer Moors wiederholt gut erhaltene Haselnussröststellen gefunden, die mit der gezielten Ernte einer nur kurzzeitig verfügbaren Ressource zusammenhängen. Die von *Daniela Holst* im Rahmen ihrer Dissertation durchgeführten räumlichen Analysen der zum Teil mit organischen Strukturen wie Birkenrindenmatten versehenen Anlagen sowie des lithischen Fundmaterials erlauben eine Rekonstruktion des Röstvorgangs.

Kooperationspartner:

Deutschland:

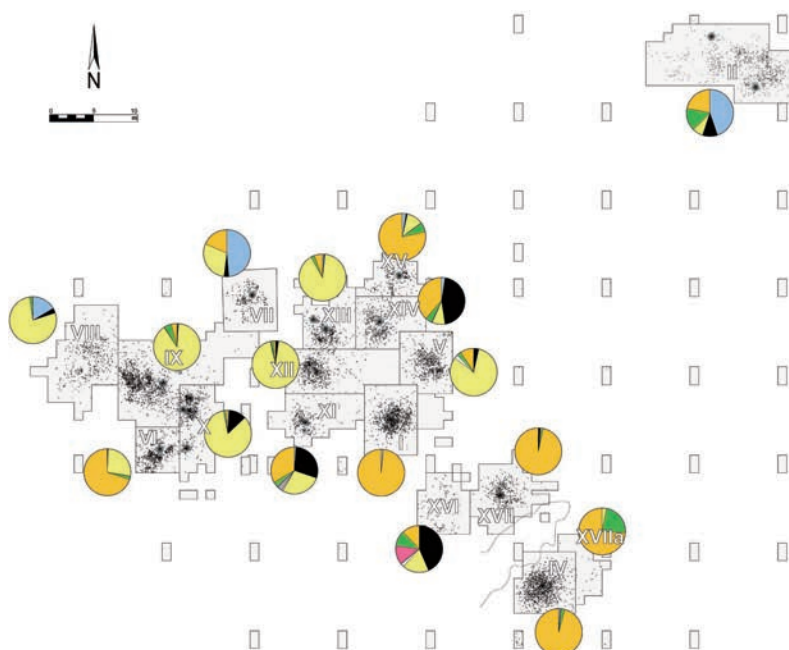
Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin
Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Koblenz
Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte
Archäologisches Landesmuseum, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schleswig

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurde eine Doktorandin betreut. Ferner waren im Projekt eine Stipendiatin des Cusanus-Werks, zwei Stipendiaten der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung und zwei Post-Doc-Stipendiatinnen beschäftigt.

Birkenrindenmatte vom mesolithischen Fundplatzes Duvensee, Wohnplatz 8.



Niederbieber zählt zu den wenigen großflächig untersuchten Siedlungsplätzen des Spätpaläolithikums. Während sich einige Konzentrationen als Zelte mit zentraler Feuerstelle deuten lassen, handelt es sich bei anderen um verschiedenartig strukturierte Aktivitätsbereiche unter freiem Himmel. Die Rohmaterialienspektren der einzelnen Bereiche variieren teils erheblich.



Die mittelpaläolithische Fundstelle Neumark-Nord (Forschungsschwerpunkte 2-3)

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung zus. mit Prof. Dr. Wil Roebroeks), Adam Jagich M.A., Dr. Dimitri de Loecker, Miriam Wijnand B.A.

Überleben im pleistozänen Interglazialen Nordeuropa

Das Überleben in pleistozänen Interglazialen stellt besondere Anforderungen an die Subsistenzstrategien des Menschen. Die mit Beginn der Interglaziale einsetzende Wiederbewaldung und der damit verbundene Faunenwechsel erforderten erhebliche Adaptationen an diese neue Umwelt, so dass die Anwesenheit des Menschen in Nordeuropa während interglazialer Phasen vielfach angezweifelt worden ist.

Im Abbaufeld Neumark-Nord des Tagebaus Mücheln, südwestlich von Merseburg sind vielfache Spuren interglazialer Besiedlung während des Alt- und Mittelpaläolithikums in Ablagerungen dreier Seebecken (NN1-NN3), die durch Kohlediapirismus entstanden, zu Tage gekommen.

Von 1986–1996 konzentrierten sich die Forschungen einer Wissenschaftlergruppe um Prof. Dietrich Mania (Jena) auf die Untersuchung des Seebeckens NN1, dessen Ablagerungen vorläufig in den Zeitraum vor etwa 220 000 Jahre eingeordnet sind. Das Seebecken NN2, mit einer vorläufigen Alterseinordnung von 190 000-80 000 Jahren wird seit 2003 durch das Landesdenkmalamt (LDA) Sachsen-Anhalt untersucht. Seit 2006 führt das RGZM hier in Zusammenarbeit mit dem LDA, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Rijksuniversiteit Leiden/NL Geländearbeiten durch. Die Ausgrabungen dauerten von Juni bis Dezember an und konzentrierten sich auf den weichselzeitlichen Horizont 2/0 (Juni-Dezember) sowie auf die vorläufig als intra-saalezeitlich angesprochene Schicht 2/2 (September-Dezember).

Die Ausgrabungen wurden von *Dimitri de Loecker* geleitet, der von Thomas Laurat M.A. und Enrico Brühl M.A. vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen Anhalt sowie von *Miriam Wijnand B.A.* und *Adam Jagich* unterstützt wurde.

Die Grabungen haben bereits Daten für alle die Schwerpunkte des Forschungsbereichs Altsteinzeit geliefert, die in die kommenden Untersuchungen mit einfließen.

Kooperationspartner:

Deutschland: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt: Dr. Harald Meller, Enrico Brühl M.A., Dr. Susanne Friederich, Thomas Laurat M.A.

Niederlande: Rijksuniversiteit Leiden, Faculty of Archaeology: Prof. Dr. Wil Roebroeks, Dr. Alexander Verpoorte, Dr. Hans Kamermans

Nachwuchsförderung: In der Zeit von Juni bis Dezember wurden 44 Studenten folgender Universitäten in die Geländearbeit eingeführt: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Rijksuniversiteit Leiden/NL, Humboldt-Universität zu Berlin, Friedrich Schiller-Universität Jena, Universität Wien/A, Universität Gent/B, La Trobe University/AUS, University of Connecticut/USA. Außerdem wurde eine Magisterkandidatin betreut.

Finanziell gefördert durch: Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH, LDA Sachsen-Anhalt, Rijksuniversiteit Leiden.

Skelett eines Dammhirsches von der Fundstelle Neumark-Nord.



Forschungsschwerpunkt 4: Mediterrane Traditionen im Schiffsbau in West-, Mittel- und Nordeuropa

Dr. Ronald Bockius

Techniktransfer zwischen Mittelmeerraum und Barbaricum

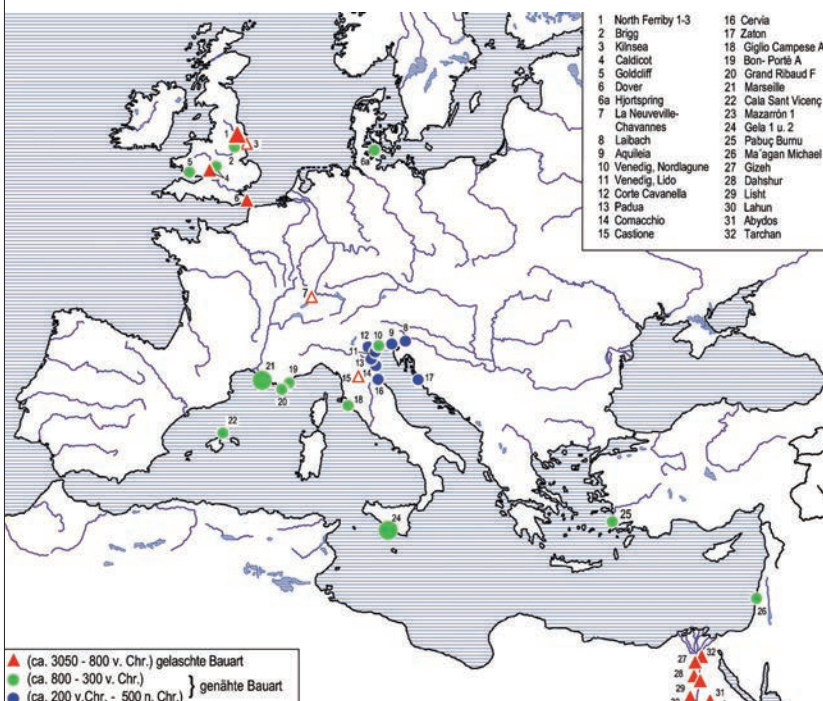
Als technikgeschichtliche Denkmäler gewähren antike Schiffsfunde in besonderem Maße Einblick in die zuweilen hoch komplexen handwerklichen Verfahrensmuster ihrer Zeit und tragen so dazu bei, die im Boden sonst kaum erhaltenen organischen Zeugnisse antiker Technologie erschließen zu helfen. Besonders reizvoll ist es, Fragen nach interkultureller Vermittlung und Austausch unter Betrachtung langer Zeiträume nachzugehen.

An den zusammengetragenen Befunden zeichnen sich kulturgeographisch differenzierbare, teils über Jahrtausende zu verfolgende Technikstandards ab, die sich räumlich ausschließen und sich bei zeitlicher Abfolge auch verlagern können. Anhand konstruktiver Eigentümlichkeiten, wie aufwändigen Bauteilverbindungen und verschiedenen Abdichtungstechniken aber auch typologischen Details können technologische Gruppen gebildet werden. Bei einer weiter gespannten Betrachtung des Phänomens entsteht das Bild eines nach Techniktraditionen zu gliedernden altweltlichen Plankenschiffbaus, dessen Anfänge nach Ägypten ins späte 4. Jahrtausend v. Chr. verweisen. Stellt man der zwangsläufig ausschnittar-

tigen Überlieferung von Wracks ergänzend literarische Stellungnahmen zur Bauart antiker Boote und Schiffe gegenüber, bestätigt sich der archäologische Befund; es fällt aber auch Licht auf fundleere, mehrheitlich archäologisch wenig erforschte Gebiete.

Besonderes Interesse beanspruchen Verfahrenstechniken, deren Verbreitungsmuster und zeitliche Ansätze an Ideentransfer denken lassen. Ein bislang unerklärtes Phänomen ungeahnter Dimension stellt das Auftauchen der im früh- und mitteldynastischen Nilland typischen gelaschten Plankenverbindungen im frühbronzezeitlichen England und Wales dar. Entwickelt sich hier die auf punktuellen Verzurren basierende Bauweise plattbodiger Fahrzeuge am Übergang zur Eisenzeit weiter zu einer mit fortlaufender Schnur bewirkten Nähtechnik, fehlen bislang Sachzeugen für gelaschte Plankenschiffe im Mittelmeergebiet außerhalb Ägyptens, wohingegen schnurbasierter Schiffbau dort neben anderen schiffstechnischen Verfahren seit spätarchaischer Zeit (6. Jahrhundert v. Chr.) verbreitet nachweisbar ist. Hier zeichnet sich ein überlieferungsspezifisches Problem ab, dem einstweilen nur durch Heranziehung sekundärer Quellen begegnet werden kann. Durch spätmykenische und minoische Schiffsdarstellungen des 16. bis 13. Jahrhunderts v. Chr. ergeben sich ausstattungs-technische Schnittmengen mit dem zeitgenössischen Wasserfahrzeug des Nillandes, während sich dem spätbronzezeitlichen Schiffbau im östlichen Mittelmeerraum eine Annäherung auch im bautechnischen Sinne unterstellen lässt. Die Anwendung auf Verzurren oder Vernähen der Plankenhaut hinauslaufender Verfahren geht für das ägäische Schiff auch aus Homer (Ilias 2, 135) hervor. Nicht zuletzt spiegelt die auch im mediterranen Gebiet

Verbreitung vor- und frühgeschichtlicher Schiffsfunde mit verzurrten (>gelaschten<) und mit vernähten Planken (offene Symbole: ungewiss).



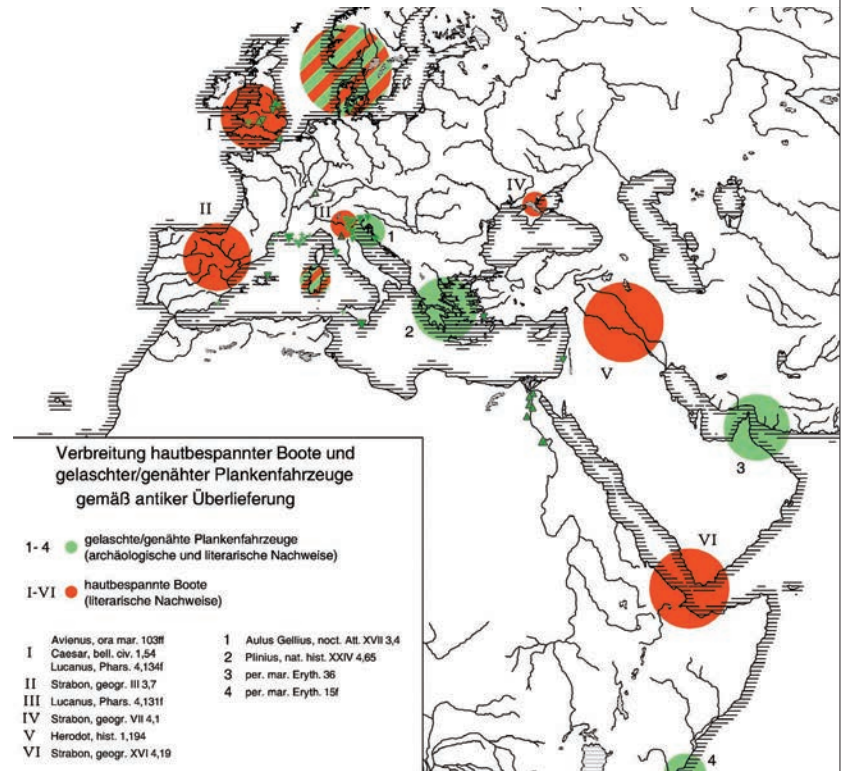
Gizeh, Ägypten. Isometrischer Querschnitt der im Pyramidenbezirk des Cheops deponierten Totenbarke des Pharaos. Um 2550 v. Chr.



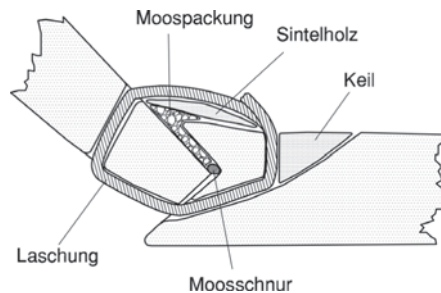
dominierende, bis in die frühe byzantinische Epoche zu verfolgende Nut-Feder-Bauweise alt-ägyptisches Erbe wider.

Die Verzahnung und Fortentwicklung spezifischer Fertigungstechniken lässt sich überlieferungsbedingt deutlicher für die römische Kaiserzeit darlegen und nun teilweise auch historisch begründen. Hat sich im Mittelmeerraum die bereits im ägyptisch-ägäischen Schiffbau der Bronzezeit wurzelnde Nut-Feder-Technik voll etabliert, begegnet man der in spätarchaisch-klassischer Zeit weit verbreiteten genähten Bauart seit der späten Republik nur noch im Nordadriaraum, ohne dass sie dort indes am Seeschiff eine Rolle spielt. Dem verfügbaren Fundstoff nach zu urteilen verschwindet demgegenüber die im Ostseegebiet und auf den Britischen Inseln in abweichenden Spielarten bezeugte nähende Schiffbautradition bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. Auch wenn dies für Plankenfahrzeuge zu gelten scheint, haben wir dort freilich nach wie vor mit der Existenz gleichermaßen genähter, konstruktiv aber völlig anders zu bewertender »Fellboote« zu rechnen: Die aus einem Spantskelett mit Tierhautbespannung bestehenden Rümpfe bezogen ihre Schiffsform vorherbestimmend aus der morphologischen Gestaltung eines Innengerüsts, wohingegen sämtliche mediterrane Bauverfahren durch das Zusammenstecken der Planken mittels Dübeln oder Federn die Rumpfgeometrie bereits in der Schale erzeugten (»shell-first«).

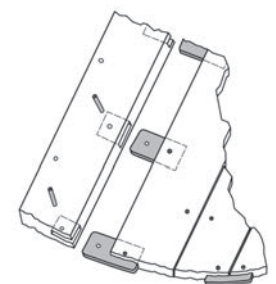
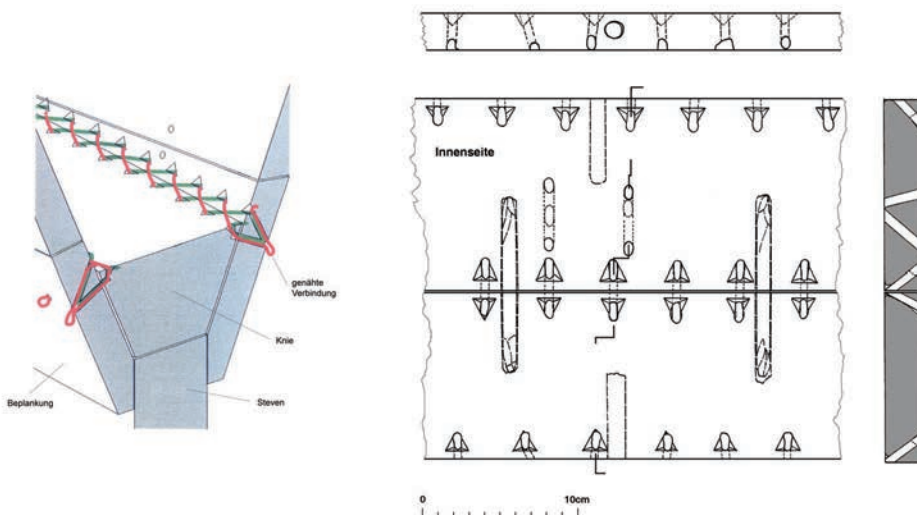
In den keltisch geprägten gallisch-germanischen Provinzen sowie in Britannien trifft man ab dem späteren 1. Jahrhundert n. Chr. auf einen von mediterranen Prinzipien deutlich abgesetzten Schiffbau, dessen prähistorische Ursprünge nicht zuletzt gemäß schriftlicher Nachrichten in die vor-römische Epoche Nordwesteuropas zurückrei-



Verbreitung unterschiedlicher Bauweisen nach schriftlichen Quellen.



North Ferriby, Humber region. Plankenverzerrung und Planenahabdichtung am frühbronzezeitlichen Wrack 3 im Querschnitt.



Mediterrane Nut-Feder-Verbindungen mit Sicherungsstiften.

Genähte Bauart am Beispiel spätarchaisch-klassischer Schiffswracks – links Ma'agan Michael, Israel; rechts Bon Porté, Frankreich.

chen. Ihre zeitliche Tiefe bleibt mangels geeigneter Primärquellen einstweilen noch unklar. Typisch für den romano-keltische Schiffbautradition repräsentierenden Fundstoff der römischen Kaiserzeit ist der Verzicht auf Plankenverbindungen – die Außenhaut stellt eine zwar weitgehend passgenaue, aber gewissermaßen lose aus Einzelementen zusammen gefügte Hülle dar, die ihre Festigkeit ausschließlich von mit Eisennägeln fixierten Spanten bezog. Sukzessive in einem noch nicht ganz nachvollziehbaren Prozessablauf im Stadium des Beplankens eingefügt, trug dort der Konturverlauf der Schiffsrrippen gleichermaßen zum formalen und dimensional Gestalten eines Rumpfes bei.

Weitere gruppenimmanente Merkmale romano-keltischer Bauart sind ein spezifisches Zubehör der betriebstechnischen Ausstattung sowie – nur am provinziellen Binnenschiff nachweisbar – die dem kraweel beplankten Wasserfahrzeug der Mittelmeerwelt ganz fremde überlappende Beplankung. Verfahrenstechnische Schnittmengen mit dem genähten Plankenfahrzeug im metallzeitlichen Britannien in Gestalt gleichwertiger Abdichtungsmethoden sowie konstruktive Gemeinsamkeiten, die der Tradition des Stammbootes («Einbaum») verpflichtet sind, sprechen für eine zumindest anteilige entwicklungsgeschichtliche Einbindung der romano-keltischen Bauart in die vorge-schichtliche Technikzone Nordwesteuropas.

Für tragfähige wissenschaftliche Aussagen zum Techniktransfer im Schiffsbau müssen alle relevanten Quellen, neben originalen Schiffsfunden also auch bildliche Darstellungen sowie die technikgeschichtlich relevante literarische Überlieferung herangezogen werden. Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, ein möglichst umfassendes Bild solcher Phänomene zu zeichnen.

Arbeitsfortschritt

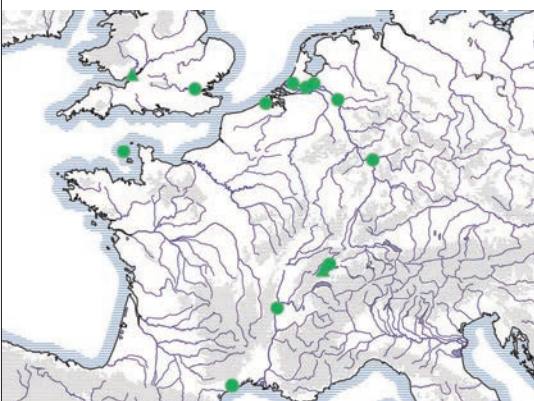
Nach Art und Umfang verschieden, reflektieren gallorömisch-britannische Plankenfahrzeuge auch Spuren mediterranen Knowhows. Dazu gehören neben den duodezimalen Maßsystemen, die an Wracks romano-keltischer Bautradition erschlossenen werden konnten, auch der Nachweis fachgerechter Adaption mittelmeerländischer Verbindungstechniken und Ausstattungsteile sowie schließlich die Anlehnung an zonal untypische Abdichtungsverfahren. Hierzu wurde mit der im September 2006 erschienenen Vorlage der spätantiken Schiffsfunde romano-keltischer Bautradition aus Mainz für die gesamte Denkmälergruppe ein Fazit gezogen. Die mediterran geprägte Verschmelzung wird hier unterschiedlich gewürdigt. Für die technologische Verflechtung werden eine Reihe von Ursachen diskutiert, allem voran der Einfluss des Militärs bei einschlägigen Schiffsfunden aus der Rheinzone sowie die kulturräumliche Nähe von Fundorten mediterran beeinflusster gallorömischer Fahrzeuge zum Mittelmeergebiet. Demgegenüber ist über die Frage eines vorrömischen Techniktransfers auf den keltischen Schiffbau, womöglich vermittelt durch die griechische Kolonisation im Westen, noch kein Urteil zu fällen. Ein im Berichtszeitraum erschienener Beitrag widmet sich dem Phänomen vorgeschichtlicher und antiker Schiffsabdichtung, das zur Erhellung des Problems beizutragen verspricht. Historische Hintergründe und Zusammenhänge reflektiert ein 2006 verfasstes populärwissenschaftliches Buch, das 2007 erscheinen wird.

Das vom Forschungsbereich Antike Schifffahrt organisierte »International Symposium on Boat and Ship Archaeology 11«, das vom 25. bis 29. September 2006 in Mainz stattfand, suchte unter dem Titel »Between the Seas – Transfer and Exchange in Nautical Technology« die Aktivitäten und das Interesse von Ausgräbern, Schiffshistorikern und Vertretern maritimer Archäologie auf die Inhalte des Forschungsschwerpunktes zu lenken. Rund 120 Teilnehmer aus 21 Nationen nahmen am Kongress teil. Es wurden 54 Vorträge gehalten und zwölf Posterbeiträge präsentiert.

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes wurde eine Praktikantin betreut.



Verbreitung provincialrömischer Schiffsfunde mediterraner Bauart und Spitzgattfahrzeuge romano-keltischer Bauart (Dreieck: Plattbodenfahrzeuge/ Prahme) – Offene Symbole: schiffstechnische Identifizierung ungewiss.



Verbreitung spezifischer Bauteile zur Unterfangung von Segelmasten und Treidelpfosten. Kreis = »Mastspanten«, Dreieck = »klotzartige Mastlager«.

Forschungsschwerpunkt 5: Formen der Romanisierung in den Grenzprovinzen des Römischen Reiches an Rhein und Donau

Dr. Barbara Pferdehirt (Leitung), Dr. Allard Mees, Dr. Christian Miks, Dr. Thomas Schmidts, Dr. Markus Scholz

Ein Beispiel für die Entstehung einer gemeinsamen Kultur

Die Übernahme mediterraner Lebensweise nach der römischen Okkupation führte in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches zu unterschiedlichen Ausprägungen. Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, an einzelnen Aspekten zu untersuchen, zu welchen Ergebnissen dies führte, welchen Anteil die vorrömischen Strukturen und Traditionen der einheimischen Bevölkerung daran hatten und was auf bestimmte Reaktionen Roms auf die vorgefundenen Verhältnisse zurückzuführen ist.

Der Forschungsschwerpunkt ist in eine internationale, von unserem Haus initiierte und koordinierte, von der EU bis 2007 finanziell geförderte Kooperation eingebunden, an der Institutionen aus 13 europäischen Ländern teilnehmen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurden gemeinsam Aspekte festgelegt, an denen die Romanisierung in den nördlichen Grenzprovinzen und die Ausstrahlung römischer Lebensweise auf das grenznahe Barbaricum sichtbar wird. Dies sind vor allem die Einrichtung römischer Verwaltungseinheiten auf der Grundlage vorrömischer Strukturen, Veränderungen im Siedlungsbild, bei den Grabbauten und im Kult sowie die Einführung neuer Produktionsweisen. Um die unterschiedlichen Entwicklungen herausarbeiten zu können, werden die Aspekte von den Partnern jeweils für die ihnen zur Bearbeitung zugewiesenen Regionen untersucht. Drei interne Workshops (3.-5. Februar in Budapest, 14.-16. Juli in Bratislava und 8.-10. Dezember in Mainz) dienten dem wissenschaftlichen Austausch der Projektpartner und der Abstimmung der Einzelprojekte.

Die Ergebnisse werden ab 2007 in ausführlichen, reich bebilderten Darstellungen im Internet frei verfügbar sein.

Arbeitsfortschritt

Der Schwerpunkt der Arbeiten in den vorangegangenen Jahren lag auf den siedlungsarchäologischen Themen, also Ausbreitung der Städte, Entstehung und Entwicklung von Kleinstädten (Vici) und Veränderung der ländlichen Besiedlung sowie eng damit verbundenen Themen wie den römischen Verwaltungseinheiten in den einzel-

nen Provinzen. Diese Arbeiten kamen im Jahr 2006 zum Abschluss.

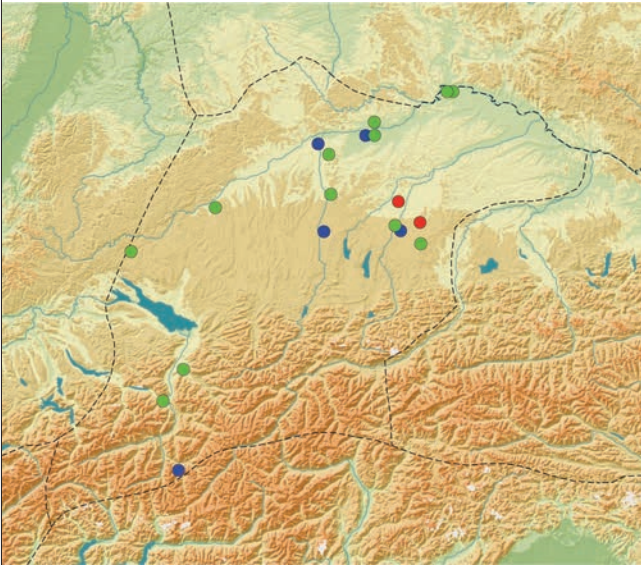
Für die deutsche Seite bearbeitete Thomas Schmidts im Anschluss an seine Untersuchungen zu den Verwaltungsstrukturen im südlichen Niedergermanien, in Obergermanien und Rätien die Civitas-Hauptorte und Kolonien in den genannten Provinzen. In Fortsetzung der Studien zur Entstehung von Kleinstädten und Villenlandschaften in den germanischen Provinzen untersuchte *Christian Miks* die ländliche und *Barbara Pferdehirt* die kleinstädtische Besiedlung in Rätien.

Sehr deutlich zeigt sich in allen drei Studien eine gewisse Sonderstellung Rätiens. So lassen sich dort nur wenige Verwaltungszentren nachweisen; selbst Hinweise auf künstlich geschaffene, wie im rechtsrheinischen Obergermanien, fehlen. Auch die Entstehung der Kleinstädte in Rätien geht – anders als im südlichen Obergermanien – vor allem auf militärischen Einfluss zurück. Meist handelt es sich um ehemalige Kastellvici, die nach Abzug des Militärs weiterbestanden. Entsprechend spät, nämlich erst ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, setzte dieser Siedlungstyp im Voralpenland ein. Rein zivile Vicusgründungen blieben in dieser Region auch danach Ausnahmen.

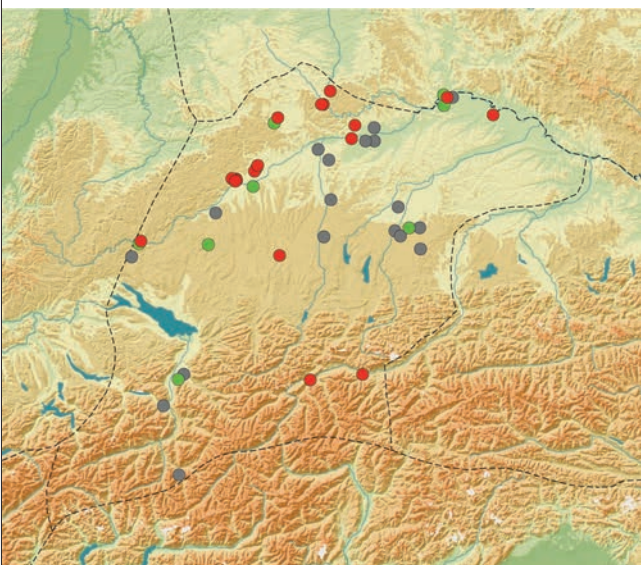
Diese vergleichsweise späte Übernahme mediterraner Siedlungsformen zeichnet sich gleichfalls bei der ländlichen Besiedlung ab. Soweit die Befunde eine Datierung zulassen, setzte die großräumige Erschließung Rätiens mit Villae rusticae erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein. Grundsätzlich unterscheiden sich die rätischen von den obergermanischen Gutshöfen durch ihre geringere Größe und bescheidenere Ausstattung.

Die zögerliche Übernahme der neuen Siedlungsformen in Rätien scheint mit der dortigen Besiedlungsarmut vor der römischen Okkupation zusammenzuhängen. Denn anders als zum Beispiel in Niedergermanien fehlen in Rätien, von Ausnahmen abgesehen, Dörfer oder Gehöfte in einheimischer Tradition, die man der einheimischen Bevölkerung im 1. Jahrhundert n. Chr. zuweisen könnte.

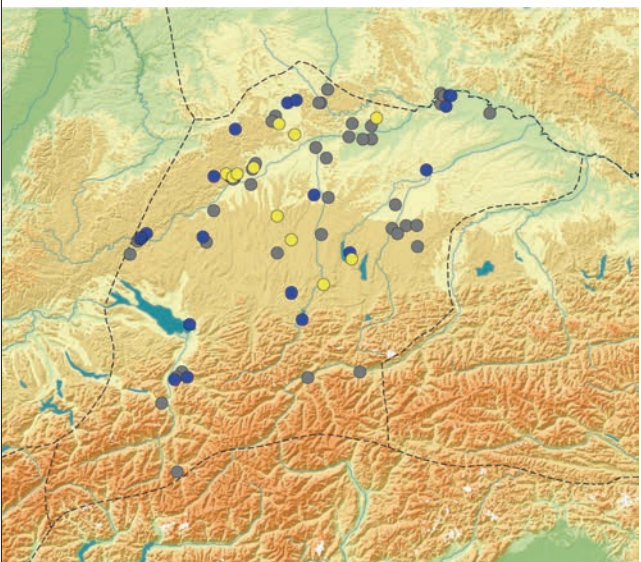
Nach Abschluss der Studien zu den siedlungsarchäologischen Themen begannen die Teilnehmer mit der Bearbeitung weiterer Aspekte der Romanisierung. Sie umfassen die Einführung neuer



Römische Gutshöfe in Rätien im 1. Jahrhundert n.Chr.
 Rot: Gründungen aus augusteischer Zeit.
 Blau: Gründungen des mittleren 1. Jahrhunderts n.Chr.



Römische Gutshöfe in Rätien in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr.
 Grün: Gründungen gegen Ende des 1. Jahrhunderts oder Anfang des 2. Jahrhunderts n.Chr.
 Rot: Gründungen der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr.
 Grau: weiterbestehende ältere Gründungen.



Römische Gutshöfe in Rätien in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr.
 Blau: Gründungen des mittleren bis späten 2. Jahrhunderts n.Chr.
 Gelb: zeitlich nicht näher fixierbare Gründungen im 2. Jahrhundert.
 Grau: weiterbestehende ältere Gründungen.

Produktionsweisen, die Veränderung der Kultformen und das Aufkommen von Grabmonumenten. In diesem Zusammenhang bearbeitete Allard Mees die Einführung neuer Produktionsweisen im südlichen Niedergermanien, in Obergermanien und in Rätien am Beispiel der Sigillatamanufakturen. Sieht man von der Gründung der Sigillatamanufaktur in Sinzig durch Sigillatöpfer aus Trier ab, entstanden ab der Mitte des 2. Jahrhunderts alle Sigillatamanufakturen in Obergermanien und Rätien unter dem Einfluss der Großmanufaktur von Rheinzabern. Sie alle besaßen allerdings nur lokale Bedeutung. Lediglich die gegen Ende des 2. Jahrhunderts an der Grenze zwischen Rätien und Noricum in Westerdorf gegründeten Sigillatöpfereien produzierten für einen überregionalen Absatzmarkt. Vor allem der Export dieser Waren ins Barbaricum überflügelte dort den der Produkte aus Rheinzabern bei weitem.

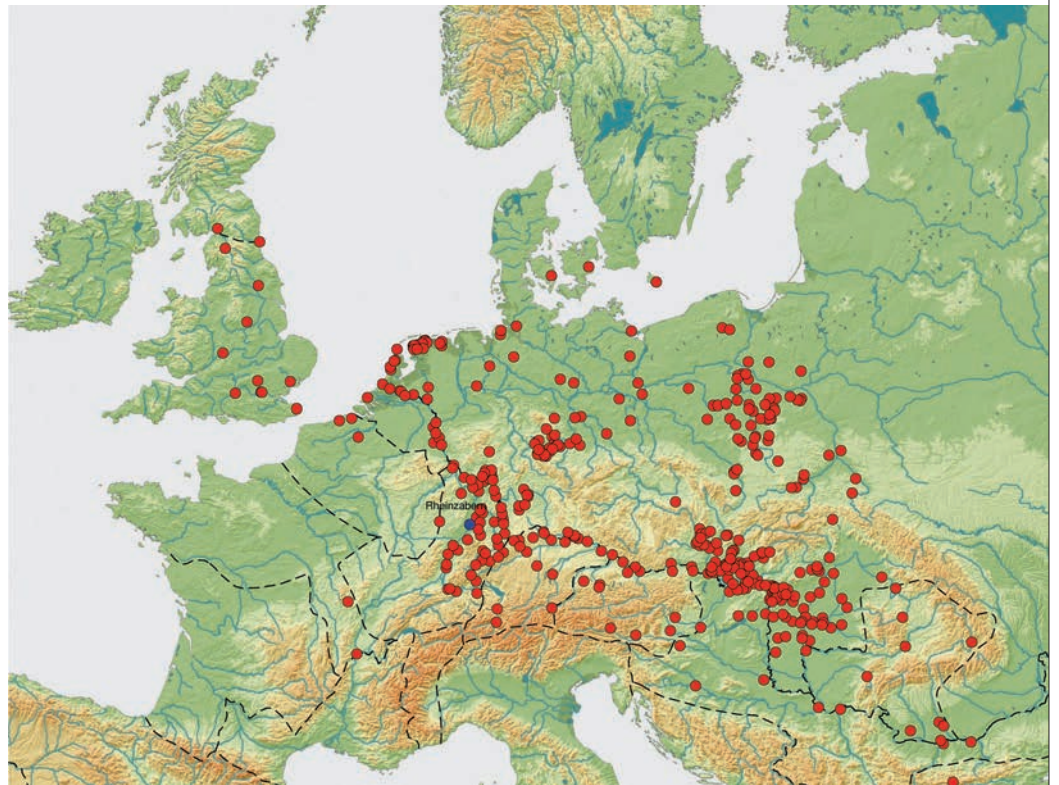
Christian Miks begann mit der Untersuchung von Tempelanlagen und Götterdarstellungen in den beiden germanischen Provinzen. Aufgabe von *Markus Scholz* ist die Bearbeitung von Grabmonumenten in den germanischen Provinzen und Rätien.

Kooperationspartner:

- Bulgarien: Archäologisches Institut mit Museum der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, Sofia
- Frankreich: École pratique des Hautes Études, Paris
- Großbritannien: Tyne and Wear Museums – Arbeia Roman Fort & Museum, South Shields
- Italien: Abteilung für die Geschichte der Alten Welt, Universität Pisa
- Niederlande: Rijksdienst voor Archeologie, Cultuurlandschap en Monumenten, Amersfoort
- Österreich: Österreichisches Archäologisches Institut
- Polen: Archäologisches Institut, Universität Warschau
- Rumänien: Institut für Archäologie und Kunstgeschichte der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Cluj
- Slowakei: Slowakisches Nationalmuseum, Bratislava
- Spanien: Abteilung für Alte Geschichte, Universität Saragossa
- Tschechien: Archäologisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Brno
- Ungarn: Archäologisches Institut der Eötvös-Lorand-Universität, Budapest

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurde ein Post-Doc-Stipendiat beschäftigt.

Finanziell gefördert durch: Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission im Rahmen des Förderprogramms Kultur 2000 (2004-2007)



Verbreitung der Rheinzauberer Sigillaten.



Verbreitung Westerdorfer Reliefsigillaten.

Forschungsschwerpunkt 6: Transformation und Kulturaustausch am Rand der mediterranen Welt

Das Bergland der Krim im Frühmittelalter. Transformation und Kulturaustausch am Rand der mediterranen Welt

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim (Leitung), Michael Herdick M.A. (Koordination), Dr. Stefan Albrecht, Maja von Aufschnaiter M.A., Dipl. Ing. FH Guido Heinz, Dr. Rainer Schreg, Mag. Bendeguz Tobias

Die Krim als Kontaktzone

Die Krim, heute Teil des ukrainischen Staates, ist im Norden und Nordosten völlig flach, während sich im Südosten, parallel zur Küste, mehrere schroffe Bergketten erstrecken. Die Geschichte der Krim ist von Bevölkerungsgruppen geprägt, die meist infolge weit gespannter Migrationsbewegungen auf die Halbinsel gelangten. Sie gerieten dort an den Küsten in das kulturelle Gravitationsfeld früherer griechischer Stadtgründungen, wie Bospor an der Ostspitze oder Cherson im Südwesten der Krim. Grabausstattungen aus den Nekropolen und dem weiteren Umland der Städte zeigen eine Hybridkultur, die reiternomadische, germanische und mediterrane Elemente miteinander verband. Die Städte bildeten Außen-

posten für Griechen, Römer und Byzantiner, dienten dem Handel und der Diplomatie. Ob und inwieweit das regionale Umfeld der Städte jenseits der unmittelbaren Einflusszone durch gezielte politische und militärische Infrastrukturmaßnahmen zu einer Pufferzone geformt wurde, lässt sich für viele Epochen nur ansatzweise bestimmen. Ein Beispiel sind etwa die römischen Befestigungen an der Südwest-Küste der Krim und die Wachtposten auf den Bergen vor Cherson.

In der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts dürften im Bergland der Krim eine Reihe von Höhsiedlungen angelegt und nach byzantinischem Vorbild und wohl auch mit byzantinischer Hilfe befestigt worden sein. Im Mittelpunkt des Projekts stehen der 20 km von Cherson entfernt gelegene Eski Kermen und der nahegelegene Mangup. Hier haben unsere ukrainischen Partner Prof. Dr. Aleksander Ajbabin und Prof. Dr. Aleksander Gercen schon langjährige Vorarbeiten geleistet. Die besondere Bedeutung von Eski Kermen und Mangup besteht darin, dass hier sowohl die Bestattungs-

Der Eski Kermen mit in den Fels eingearbeiteten Höhlenräumen. Im Hintergrund die benachbarten Tafelberge.



Ruinen der antiken Stadt Cherson/Chersonesos.



plätze als auch die Siedlungen bekannt sind, in denen die Byzanz kulturell und politisch zugehörige Bevölkerung von der Völkerwanderungszeit bis ins Spätmittelalter bzw. in die frühe Neuzeit hinein lebte.

Von der ursprünglichen, umfangreichen Bebauung des Eski Kermen zeugen heute noch großflächige Einarbeitungen im Fels. Aufgehendes Mauerwerk, auf Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dokumentiert, ist heute nicht mehr erhalten, weil die Steine in den jüngeren Siedlungen der Umgebung verbaut wurden. Rund 400 in den Fels geschlagene Räume waren teilweise Keller oberirdischer Gebäude, können aber auch mehrgeschossige Einheiten bilden. Die lange Besiedlungsdauer des Platzes erschwert jedoch die Untersuchung dieser architektonischen Befundgruppe. Exemplarisch lässt sich das an der Südspitze des Eski Kermen zeigen: Hier zog sich eine in den Fels gehauene Straße zum Haupteingang der Festung empor. Die umliegenden Felsen weisen eine Vielzahl von Räumen auf, von denen einige als Kapellen bzw. als Kirche interpretiert werden, wieder andere dienten der Speicherhaltung. Die Erstellung einer relativ chronologischen Gliederung der künstlich geschaffenen Räume im Fels ist Aufgabe eines Teilprojekts. Die kulturgeschichtliche Interpretation dieser hochkomplexen Befundgruppe verlangt neue methodische Ansätze und ist nur im überregionalen Vergleich möglich. Voraussetzung ist jedenfalls eine detaillierte Dokumentation zumindest der wichtigsten Höhlentypen.

Die Koordination des gesamten Forschungsvorhabens liegt beim RGZM, die damit verbundenen Aufgaben werden von *Michael Herdick* durchgeführt. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit den Partnern von der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Simferopol steht die Anwendung moderner Dokumentations- und Prospektionsmethoden auf der Krim und die Weiterbildung ukrainischer Wissenschaftler und Studenten. Das wissenschaftliche Programm des RGZM konzentriert sich auf die Erforschung der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung im Umland des Mangup und des Eski Kermen durch Surveys und die Dokumentation und kulturgeschichtliche Analyse der künstlichen Höhlen auf den beiden Bergen. Darüber hinaus erfolgt im RGZM eine Sammlung der schriftlichen Quellen, die sich mit der Geschichte der Krim zwischen 300 und 1204 (Plünderung Konstantinopels durch die Kreuzritter; 4. Kreuzzug) beschäftigen. Sie werden kommentiert und teils neu übersetzt.

Am Eski Kermen und am Mangup sollen die Ausgrabungen ukrainischer Teams neue Ergeb-

Dr. Jörg Drauschke, Dr. Jean Pierre Froehly, Dr. Fritz Mangartz, Prof. Dr. Aleksander Ajbabin und Prof. Dr. Aleksander Gercen (von links nach rechts) auf dem Mangup.



Eski-Kermen. Blick auf bearbeitete und teilweise ausgehöhlte Felsen mit Auflegern für oberirdische Bauten.



Der Südeingang des Eski Kermen. Im Vordergrund die beiden Felsformationen, die das Tor bilden, dazwischen die Straße, die sich von Westen in Serpentina den Berg hinaufzieht. Im Torbereich sind Spurrinnen für Wagenräder zu erkennen.



Innenraum einer Kirche mit Altar.



nisse bringen, parallel dazu wird durch unsere Kooperationspartner Prof. Dr. Jan Bemmann, Dr. Uta von Freeden und Prof. Dr. Magdalena Maczynska die Analyse der Gräberfelder am Mangup vorangetrieben. Die anthropologischen Auswertungen von ukrainischer Seite unterstützen Mitarbeiter des Instituts für Anthropologie der Universität Mainz unter der Leitung von Prof. Dr. Kurt Alt. Ein ukrainischer Stipendiat war zu Schulungszwecken bereits in Mainz. Ein Workshop am 13. und 14. Februar in Mainz diente zur Vorbereitung der Feldkampagne 2006.

Arbeitsfortschritt

Nachdem schon 2004 ein Pilotprojekt zur Dokumentation und Vermessung polymorpher künstlicher Höhlen durchgeführt worden ist, wurde im Anschluss ein dreijähriges interdisziplinäres Kooperationsprojekt zur Archäologie der Krim im Frühmittelalter genehmigt. Mit den Arbeiten konnte 2006 begonnen werden.

Maja von Aufschnaiter katalogisierte mit mehreren Mitarbeitern mehr als 300 der heute zugänglichen Höhlenräume auf dem Eski Kermen. Die geometrische Dokumentation der Anlagen sowie der Aufbau von Informationssystemen für die Verwaltung und Analyse der Daten erfolgt unter der Leitung von Guido Heinz in Kooperation mit der Fachhochschule Mainz. Mittels Tachymeter, 3-D-Laserscanning und Stereophotogrammetrie werden dabei die Oberflächenbefunde und verschachtelte Höhlenkomplexe erfasst. Bei der Aufnahme der Höhlen konnten bereits eine Reihe von Typisierungen im Bereich der Ausstattungselemente, der Anordnung gewisser Einarbeitungen und Bearbeitungsspuren

vorgenommen werden. Die Aufnahmeverfahren ermöglichen zunächst eine relative chronologische Bestimmung der Strukturen, die in weiteren Schritten mit ähnlichen Beispielen aus dem näheren Umkreis, aber auch aus weiter entfernten Regionen verglichen werden. Ein wesentlicher Schritt war die Erstellung eines Referenzpunktfeldes an Mangup und Eski Kermen mittels GPS, das als Grundlage der Einmessung früherer und künftiger Grabungen dient. Bereits vorhandene Teilpläne wurden erstmals georeferenziert und zu größeren Gesamtplänen der Höhensiedlungen zusammengeführt. An den Vermessungsarbeiten sind auch Vertreter ukrainischer Institutionen beteiligt, die an der Fachhochschule Mainz in der Anwendung von Geographischen Informationssystemen (GIS) und Vermessungstechniken geschult wurden.

Erstmals in der Forschungsgeschichte beider Höhensiedlungen konnten in Zusammenarbeit mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Wien, unter Leitung von Dr. Sirri Seren auf beiden Höhensiedlungen und ihrem Umfeld auch Prospektionen mit Georadar auf einer Fläche von 24070 m² durchgeführt werden. Die Ergebnisse erlauben eine präzisere Planung der ukrainischen Ausgrabungen. Gleichzeitig erfolgten durch Dr. Wolfgang Neubauer großflächige Vermessungen der Felsabbrüche und Berghänge am Eski Kermen und am Mangup mittels eines speziellen 3-D-Laserscanners, der auch Erfassungen aus größerer Distanz erlaubt.

Im Umland des Mangup und des Eski Kermen unternahm *Rainer Schreg* erste Geländebegehungen mit ukrainischen Archäologen, die der Vorbereitung eines Surveys dienten, der 2007 unter Beteiligung von Studenten aus der Ukraine, Deutschland, Polen und Moldawien stattfinden soll. Ziel ist es, nähere Aussagen über die Siedlungslandschaft und das wirtschaftliche Umfeld der beiden Höhensiedlungen zu gewinnen, aber auch das Umweltverhalten – Nutzung, wirtschaftliche wie symbolische Erschließung und Wahrnehmung der Landschaft – zu erforschen. Daraus können sich neue Aspekte für eine Interpretation der beiden Höhensiedlungen Mangup und Eski Kermen ergeben, die sich nun als Mittelpunkte einer reichen Kulturlandschaft zu erkennen geben.

Begleitend zu den archäologischen Arbeiten begann *Stefan Albrecht* im RGZM mit der Erfassung, der notwendigen Neuübersetzungen und der Kommentierung der Schriftquellen. Die aktuellen Zwischenergebnisse stehen den Projektmitarbeitern bereits zur Verfügung. Erste Beobachtungen und Hypothesen zur Wahrneh-

Grabung des ukrainischen Teams unter Leitung von Prof. Dr. Aleksander Gercen am Mangup.



mung der Krim und des Schwarzmeerraumes von byzantinischer Seite konnten am 21. November 2006 im Rahmen eines kleinen Forschungskolloquiums am Institut für Osteuropäische Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz diskutiert werden.

Projektpartner Ukraine:

Ukrainische Akademie der Wissenschaften, Institut für Östliche Studien, Simferopol: Prof. Dr. Aleksandr Ajbabin
 Universität Simferopol, Abteilung für Alte und Mittelalterliche Geschichte: Prof. Dr. Aleksandr Gercen

Vermessung eines Höhleninnenraumes: Schnittlinien sowie Strukturen von Boden (grün) und Decke (rot).



Kooperationspartner:

Deutschland:

Fachhochschule Mainz, i3mainz – Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik: Prof. Dr. Hartmut Müller, Dipl. Ing. FH Anja Cramer

Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

- Institut für Anthropologie: Prof. Dr. Kurt W. Alt
 - Institut für Vor- und Frühgeschichte: Prof. Dr. Jürgen Oldenstein

- Institut für Kunstgeschichte, Arbeitsbereich Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte: Prof. Dr. Urs Peschlow

- Historisches Seminar, Abteilung V – Byzantinistik: Prof. Dr. Günter Prinzing

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Kunstgeschichte und Archäologie, Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie: Prof. Dr. Jan Bemann

Deutsches Archäologisches Institut, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M.: Dr. Uta von Freeden

Österreich: Universität Wien, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik: Prof. Dr. Ewald Kislinger

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Byzantinistik: Prof. Dr. Werner Seibt

Polen: Universität Łódź, Polen, Institut für Archäologie: Prof. Dr. Magdalena Maczynska

Geo-Radar Prospektion auf dem Mangup.



Das Projekt ist in der Arbeitsgruppe 4 des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums der Universitäten Mainz und Trier (HKFZ) angesiedelt.

Nachwuchsförderung: Im Projektjahr wurden drei Stipendien an ukrainische Nachwuchswissenschaftler vergeben. Ferner wurden während der Feldkampagnen sieben Praktikanten geschult und drei Diplomanden der Fachhochschule Mainz betreut.

Finanziell gefördert durch: Pakt für Innovation und Forschung, beantragt im Wege der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL), 2006-2008.

Prof. Dr. Aleksandr Gercen und Dr. Sirri Seren diskutieren die Ergebnisse der Geo-Radar Prospektionen.



Blick vom Mangup nach Westen.



Forschungsschwerpunkt 7: Deponierungen in vor- und frühgeschichtlichen Epochen

Neben Grabfunden stellen Depotfunde als geschlossene Fundkomplexe eine überaus wichtige Fundgattung dar. Anders als Gräber können Depots allerdings aus ganz unterschiedlichen Beweggründen zustande gekommen sein, wobei sowohl sakrale als auch profane Hintergründe zu berücksichtigen sind. Beiden Varianten wird in diesem Forschungsschwerpunkt durch die Untersuchungen von Fallbeispielen Rechnung getragen. Dabei stehen für die Vorgeschichte speziell die Waffendeponierungen im Mittelpunkt, die

eher als Opfergaben denn als Verbergungen in Notsituationen anzusprechen sind. Hier reichen die ausgewählten Fallbeispiele räumlich vom Vorderen Orient bis nach Mitteleuropa und zeitlich vom 13. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. Dagegen waren es vermutlich Krisensituationen, die im frühen Mittelalter zur Niederlegung einiger außergewöhnlich reicher Schätze führten, von denen der Schatz von Sânnicolau Mare (Nagyszentmiklós) auch aufgrund seiner kunsthandwerklich besonders qualitätvollen Goldobjekte herausragt.

7.1 Urartäische Bronzen in den Sammlungen des RGZM

Dr. Michael Müller-Karpe, Dr. Zarah Hezarkhani



Michael Müller-Karpe hat die Arbeiten am Katalog zu den urartäischen Bronzen in den Sammlungen des RGZM fortgesetzt. Die Untersuchungen an den Metallobjekten wurden von *Zarah Hezarkhani* im Rahmen des »Landeskompetenzzentrums für Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung« durchgeführt. Der Schwerpunkt lag neben Mikro-RFA-Analysen auf weiteren metallurgischen Untersuchungen an Anschliffen. Ferner wurden die Untersuchungsergebnisse der Jahre 2005 und 2006 in einem 30-seitigen Bericht zusammengefasst, der anhand der chemischen, mikroskopischen und metallographischen Untersuchungen einen ersten Überblick über die Herstellungstechnik der Metallobjekte aus dem Königreich Urartu vermittelt. So konnte zum Beispiel festgestellt werden, dass bei der Herstellung bestimmter Objekte Zink verwendet wurde.

Vom 24.-26. Januar hielt sich Frau *Hezarkhani* im Forschungsinstitut Edelmetalle und Metallchemie (fem) in Schwäbisch Gmünd auf, wo metallurgische Untersuchungen an den Objekten durchgeführt und ferner die wichtigsten Anschliffe gemeinsam mit Fachleuten vom fem im normalen Zustand und auch im geätzten Zustand mikroskopiert wurden.

Kooperationspartner:
Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (fem), Schwäbisch Gmünd

Objekte aus Urartu im Analyserraum vor der Untersuchung.



Parallel angestreckt Einschlüsse
(Auflicht, 10 Fach Optik, Bildbreite
100 μm).

7.2 Der Tempelschatz von Famen

Dr. Bettina Zorn

Seit der Aufnahme der Kooperation zwischen dem RGZM und dem Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi beschäftigen sich Mitarbeiter des RGZM mit dem Schatz des buddhistischen Famen-Tempels aus der Tang-Dynastie (618-907). Der Schatz wurde entdeckt, nachdem 1981 die Pagode des Tempels teilweise einstürzte und man bei Grabungen auf eine mehrteilige Reliquienkammer stieß, die sich unter der Pagode befand. Die Kammer enthielt nicht nur Silber- und Goldobjekte, sondern auch mehrere Seidenbälle. Neben textilen Accessoires, Einschlagtüchern für andere Gegenstände und Elementen der höfischen Innenausstattung handelt es sich um wertvolle Gewänder, teilweise von herausragender Qualität, deren Restaurierung höchste Anforderungen stellt. Nach erhaltenen Aufzeichnungen befinden sich darunter auch Geschenke der Kaiserin Wu Zetian (Todesjahr 705) und anderer Damen des Hochadels.

Im Jahre 2006 wurde nach Freilegung einiger Textilien aus Ballen mit der Analyse der Gewebe begonnen, die auch in den nächsten Jahren weitergeführt wird. Die Forschungen sollen in einer Publikation zu frühen chinesischen Textilien münden, die sich auch der kulturhistorischen Bedeutung, den verwendeten Webtechniken und der Symbolik des Dekors widmen wird.



Der Rest einer Hose war mit einem Muster aus Vögeln, Lotusblüten und Insektenmotiven verziert.

Kooperationspartner:

Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi, Xi'an
Fachhochschule Mainz, i3mainz – Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik

Finanziell gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung

7.3 Der Goldschatz von Sânnicolau Mare (ungarisch Nagyszentmiklós)

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim (Projektleitung)

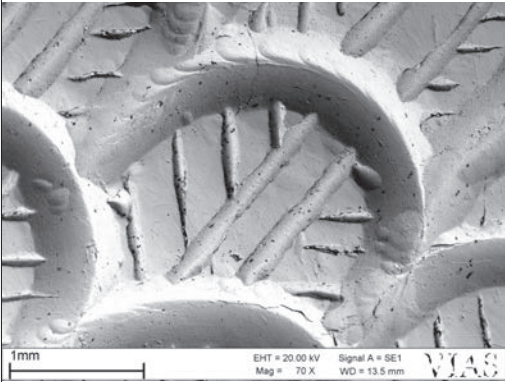
Der Goldschatz besteht aus 23 Goldgefäßen von insgesamt etwa 10 kg. Er wurde 1799 im heute rumänischen Banat gefunden und befindet sich im Kunsthistorischen Museum in Wien. Die Objekte sind mehrheitlich von außerordentlicher künstlerischer Qualität, zeigen Jagd- und Tierkampfszenen und andere mythologische Motive. Manche tragen christliche Kreuze, viele – meist nicht entzifferte – Inschriften.

Der historische Hintergrund des Schatzes wird seit Generationen diskutiert. Aufgrund der antiquarischen Bezüge lässt er sich in das späte 7. und 8. Jahrhundert datieren. Er könnte zum Awarenschatz gehört haben, dessen Großteil im Zuge der Awarenkriege Karls des Großen 791 nach Aachen gebracht wurde. Die Motive und der nichtfigurale Dekor des Schatzes zeigen eine außerordentliche Kenntnis antiker und orientalischer Kunst und

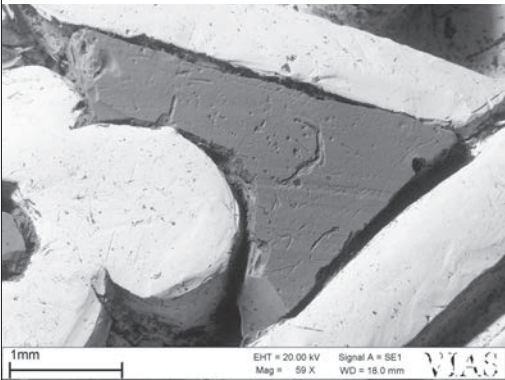
der dahinter liegenden Mythen. Auftraggeber und Goldschmiede hatten einen weiten kulturellen Horizont, wie er einem barbarischen Herrschaftszentrum nicht ohne weiteres zugetraut worden wäre.

Ziel des Projektes ist eine umfassende Dokumentation und transdisziplinäre Auswertung des Komplexes. Zunächst wird die goldschmiedetechnische Analyse mittels eines Rasterelektronenmikroskopes vorgenommen. Es ermöglicht die genaue Untersuchung und Vermessung der Werkzeugspuren und Punzen sowie die zerstörungsfreie chemische Charakterisierung der anorganischen Materialien. Erwartet werden Vorschläge zur (auch chronologischen) Gliederung des Schatzes aufgrund technischer und chemischer Daten.

Die REM-Untersuchungen wurden Ende März 2006 abgeschlossen. Danach begann man mit der



Die Untersuchung mit dem Rasterelektronenmikroskop gibt Aufschluss über verwendete Punzen.

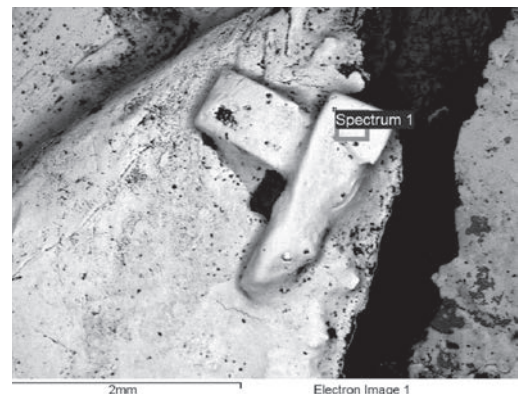
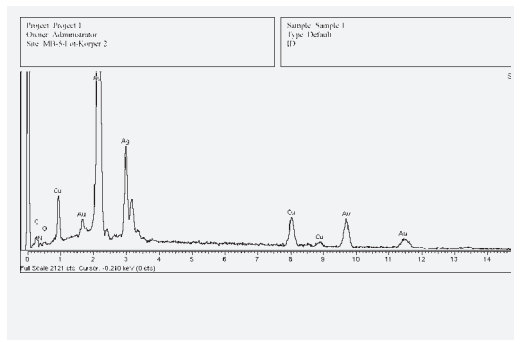
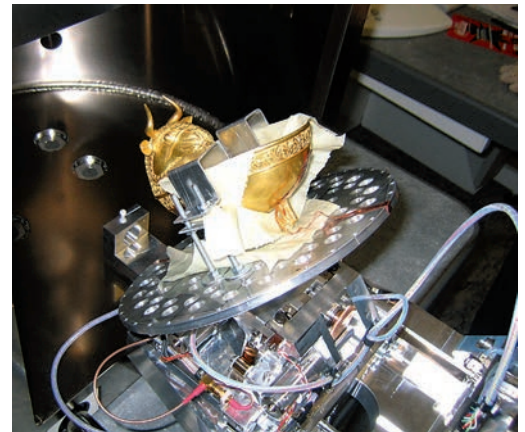


Gehörnter Löwe.



Schale Nr. 19 mit dem Rest einer Glaseinlage.

Untersuchung des gehörnten Löwen mit dem Raster-Elektronen-Mikroskop.



Chemische Analyse einer antiken Reparatur.

Auswertung der Daten, die 2007 mit einem Zwischenbericht abgeschlossen werden soll. Die darauf folgenden antiquarischen Studien unter internationaler Beteiligung werden auf den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Untersuchungen aufbauen.

Kooperationspartner:

Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung, Wien: HR Dr. Kurt Gschwantler, Mag. Viktor Freiburger
 VIAS Vienna Institute for Archaeological Science – Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Archäologie der Universität Wien: Dr. Mag. Birgit Bühler (Koordination), Ing. Mag. Mathias Mehofer
 Naturhistorisches Museum, Prähistorische Abteilung: Univ.-Doz. Dr. Peter Stadler

7.4 Schatzfunde des hohen und späten Mittelalters als archäologische Quelle

Anke Scholz M.A.

Das Dissertationsprojekt von Anke Scholz »Schatzfunde des hohen und späten Mittelalters als archäologische Quelle« erscheint zwar zunächst zeitlich und thematisch als randständig innerhalb des Forschungsschwerpunkts »Deponierungen in vor- und frühgeschichtlichen Epochen«, bietet jedoch die Möglichkeit, mittels Analogieschlüssen das Interpretationsspektrum vor- und frühgeschichtlicher Deponierungen zu erweitern. Im Gegensatz zu Horten aus älteren Epochen sind hoch- und spätmittelalterliche Schatzfunde, respektive edelmetallführende Horte, erst in jüngerer Zeit Gegenstand archäologischer Forschung. Infolgedessen mangelt es bislang an einer quantitativen Aufarbeitung dieser Quellengruppe aus archäologischer Perspektive. Das Dissertationsprojekt zielt auf die Erarbeitung des Quellenwerts der Schatzfunde, wobei, insbesondere durch die Einbeziehung von Bild- und Schriftquellen, ein interdisziplinärer Forschungsansatz verfolgt wird. Erfasst wurden 344 Schatzfunde mit nichtmoneitären Bestandteilen, die im Zeitraum vom Beginn des 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts deponiert wurden. Somit werden längerfristige Entwicklungen beziehungsweise Tendenzen sichtbar. Die räumliche Ausdehnung des Arbeitsgebietes auf Europa erlaubt eine Überprüfung der Relevanz politik-, wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Faktoren bezüglich der Deponierungsmotive sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene. Schatzfunde mit nichtmoneitärem Anteil ermöglichen weiterreichende Erkenntnisse im Hinblick auf die funktionale Deutung und die kulturhistorische Interpretation gegenüber reinen Münzschätzen, wie die Detailanalyse des Schatzfunds aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen zeigt. Für die erfassten Fundkomplexe zeichnen sich überwiegend profane Deponierungsmotive im Sinne von Verwahr-

und Sparhorten ab, wohingegen sich die rituelle Deponierung von Edelmetallobjekten allenfalls in den spät christianisierten Gebieten Skandinaviens, scheinbar in Fortführung heidnischer Tradition, in einer größeren Anzahl von Schatzfunden widerspiegelt. Neben Inhalt und Zusammensetzung der Fundkomplexe ist die detaillierte Kenntnis des jeweiligen Fundkontextes von größter Bedeutung für die funktionale und kulturhistorische Interpretation. Die Entdeckung der weit überwiegenden Mehrzahl der Schatzfunde bei Bauarbeiten oder landwirtschaftlicher Tätigkeit bedingt eine in der Regel wenig detaillierte Dokumentation des Fundkontextes. Neben die unsachgemäße Bergung tritt als weiterer, den historischen Erkenntnisgewinn relativierender Faktor die häufig unvollständige Überlieferung der Fundkomplexe, so dass bei der Interpretation hoch- und spätmittelalterlicher Schatzfunde trotz dichter Parallelüberlieferung alternative Deutungsmöglichkeiten bestehen.

Kooperationspartner: Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster/Westfalen.

Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus Münster/Westfalen.



Forschungsschwerpunkt 8: Studien zur Genese und Struktur von politischen Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften

Archäologie der Macht

Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, die Entstehung und Entwicklung politischer Eliten von der Jungsteinzeit bis zum Frühen Mittelalter nachzuzeichnen. Dieser Personenkreis lässt sich archäologisch durch seine im Vergleich zu den Bestattungen der übrigen Bevölkerung herausgehobenen Grabausstattungen gut nachweisen. Teilweise ermöglicht die Auswahl der Grabbeigaben sogar vorsichtige Aussagen zur Vorstellungswelt, in welchen die vorgeschichtlichen Eliten eingebettet waren.

Als Grundlage für eine spätere Synthese dieses umfangreichen Themas werden zunächst Fallbeispiele bearbeitet. Dazu gehören bronzezeitliche Kriegergräber aus Süddeutschland (teilweise mit Wagenbeigabe) ebenso wie eine italische Nekropole aus dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. oder die fünf Generationen umfassenden hallstattzeitlichen Fürstengrabhügel von Kleinklein sowie zwei Komplexe reicher germanischer Fürstengräber im unmittelbaren Vorfeld des römischen

Reiches. Nicht beschränkt auf die Auswertung von Gräbern sind die Arbeiten zur Elite in der keltischen Gesellschaft und deren Rolle und Entwicklung während der römischen Herrschaft in Südfrankreich und Norditalien.

Aus dem europäischen Kulturkreis hinaus führen die langfristig angelegten Studien zu den chinesischen Kaiser- und Adelsgräbern aus der Zeit vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum Ende des 9. Jahrhunderts n. Chr., bei denen Erscheinungen, die sich in sehr bescheidenem Maße auch in Europa finden, ins Monumentale erhoben sind.

Projektübergreifende Fragestellungen betreffen einerseits die Bildung von Dynastien sowie die Verflechtung von politischer Macht und Religion, andererseits die Möglichkeiten zur Machtdarstellung, sei es durch bedeutende Bauwerke und Grabmonumente, pompöse Auftritte bei großen Festen und Paraden oder aber durch die Wahl bestimmter Bildprogramme, die als »Bilder der Macht« der Legitimation und Verherrlichung der Eliten dienen.

Grabhügel mit hallstattzeitlichen Fürstengräbern in Kleinklein (Weststeiermark): Hartnermichelkogel 1 und 2, Kröllkogel und Pommerkogel.

8.1 Die hallstattzeitlichen Fürstengräber in Kleinklein

Prof. Dr. Markus Egg



Nach dem Abschluss der Restaurierungsarbeit und den Forschungen an den Funden aus dem hallstattzeitlichen Fürstengrab im Kröllkogel in Kleinklein wurden die Funde und die Ergebnisse in der Ausstellung »Krieger – Fürsten – Totenopfer – Der letzte Fürst von Kleinklein« 2005 zunächst in Mainz gezeigt. Vom 10. März bis zum 27. August 2006 wurde die Ausstellung in abgewandelter Form unter dem Titel »Das Antlitz des Königs – Der letzte Fürst von Kleinklein« im Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum GmbH in Graz gezeigt. Vom 22. November 2006 bis zum Juni 2007 wird sie im Keltenmuseum in Eberdingen-Hochdorf präsentiert.

Der enorme Erfolg dieser Ausstellung in Graz bewog die Direktion des Joanneums dazu, ein neues Ausstellungsgebäude für die archäologischen Sammlungen zu planen, das in zwei bis drei Jahren realisiert werden soll. Im Forschungsprojekt »Die Fürstengräber von Kleinklein« war zunächst vorgesehen, erst 2007 mit der Untersuchung des nächsten Fürstengrabes, des Pommerkogels, fortzufahren. Wegen des projektierten



Brustpanzer aus dem »Pommerkogel« in Kleinklein, Weststeiermark.

Neubaues beschlossen wir auf Bitten unserer Grazer Kollegen hin, den Ablauf zu beschleunigen, so dass Prof. Dr. Diether Kramer vom Steiermärkischen Landesmuseum in Graz GmbH die Funde schon 2006 nach Mainz transportierte, um die Restaurierung und wissenschaftliche Untersuchung der zahlreichen Fundstücke am RGZM zu ermöglichen.

Für die zentrale Frage nach einer der Herausbildung von Dynastien in der Hallstattzeit spielt die Chronologie der Kleinkleiner Fürstengräber eine wesentliche Rolle. Eine erste Durchsicht des Materials ergab wichtige Hinweise auf die Zeitstellung des Pommerkogels: Drei Kahnfibeln deuten an, dass dieses Grab in der Stufe Ha C2, also in einem Zeitraum zwischen 660 und 620 v. Chr. errichtet worden sein dürfte. Es zeichnet sich damit innerhalb der Fürstengräber von Kleinklein eine klare zeitliche Abfolge ab: Im ausgehenden 8. Jahrhundert v. Chr. wurde zunächst der Hartnermichelkogel 1 aufgeschüttet. Räumlich am nächsten steht ihm der Hartnermichelkogel 2 und deshalb dürfte hier der Nachfolger des ersten Grabes bestattet worden sein. Dann folgten der Pommer- und der Kröllkogel. Diese Abfolge legt den Schluss nahe, dass die führende Position über mehrere Generationen hinweg in den Händen der hier bestatteten Gruppe lag. Die Bestatteten in den Hügeln bei Kleinklein haben demzufolge wahrscheinlich in einer engen Beziehung zuein-

ander gestanden, was mit Abstammung und mit der Legitimation von Herrschaft zu tun haben dürfte. Wenn sich ein Fürst neben seinen verstorbenen Vorgängern beisetzen ließ, berief er sich auf seine Vorfahren und legitimierte damit seinen Machtanspruch, egal ob er berechtigt war oder nicht. Die Anlage der Separatnekropole, in der nur die Inhaber des höchsten Ranges am Burgstallkogel beigesetzt wurden, lässt damit auf ein sehr ausgeprägtes dynastisches Bewusstsein und eine Institutionalisierung der Führungsposition in dieser Gesellschaft schließen.

Kooperationspartner:

Landesmuseum Joanneum GmbH, Graz/A:

Prof. Dr. Diether Kramer

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg:

Dr. Tobias Springer

8.2 Das Gräberfeld von Bazzano in den Abruzzen

Joachim Weidig M.A.

Joachim Weidig hat die Materialaufnahme für seine Doktorarbeit im Museo Nazionale di Preistoria d'Abruzzo, Celano/I fortgesetzt. Die Objekte sind größtenteils in stark fragmentarischem oder korrodiertem Zustand. Es handelt sich vor allem um Waffen, Schmuck und Fibeln aus Eisen sowie um Keramik, die schon in der Antike im Zuge der Bestattungsfeierlichkeiten dem Ritus der Fragmentierung unterworfen war.

Die Nekropole ist seit dem Beginn ihrer Benutzung in mehrere Areale aufgeteilt, die verschiedenen Familienverbänden zuzuordnen sind. Im 7. Jahrhundert und in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts v.Chr. sind die reicher ausgestatteten Gräber gleichmäßig verstreut angelegt worden. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts v.Chr. ändert sich dies, ebenso wie die Grabausrichtung, grundlegend. Die Elitegräber sind nun in einer Zone konzentriert, die sich vom Rest der Nekropole auch räumlich durch ihre rechteckige Anordnung absetzt. In diesem Areal ist eine Kontinuität von den reichen Bestattungen mit Antennengriffdolchen zu den späteren, ebenso gut ausgestatteten Gräbern festzustellen, in denen sich eiserne Langschwerter mit Kreuzgriff befinden. In einigen

Fällen weisen sie Elfenbein- bzw. Knocheneinlagen im Griff und in der Scheide auf. In den weiblichen Bestattungen dagegen überwiegt die Anzahl der Gürtelbleche vom Typ Capena.

Vom 7. Jahrhundert bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v.Chr. werden die männlichen Individuen gut bewaffnet beigesetzt (Antennengriffdolche, Lanzen, Keulenköpfe, später Schwerter). Völlig außergewöhnlich im Vergleich zu den anderen Gräberfeldern innerhalb des apenninischen Zentralitaliens ist die sehr hohe Anzahl von Waffengräbern (120 mit Antennengriffdolchen, ca. 65 mit Langschwertern). Zudem kann aufgrund der Beigaben in den Bestattungen der archaischen Zeit eine starke kulturelle Komponente in den sabinschen, etruskischen und umbrischen Raum hinein nachgewiesen werden. Diese erscheint wesentlich intensiver als zu den anderen zentralitalischen Kulturen. Verbindungen zur Küstenregion der Abruzzen können dagegen erst ab dem Ende des 6. Jahrhunderts v.Chr. aufgezeigt werden.

Kooperationspartner:

Museo Nazionale di Preistoria d'Abruzzo, Celano/I



Luftbild der rechteckig angeordneten Gräbergruppe, Grabung d'Ercole 1997-1998.



Ortband der Schwertscheide aus Grab 411, Eisen mit Durchbruchverzierung und Elfenbein, 2. Viertel des 6. Jahrhunderts v.Chr.

8.3 Das Wagengrab von Somme-Tourbe »La Gorge Meillet« (Dép. Marne)

Dr. Martin Schönfelder

Parallel zu den Arbeiten der Restauratoren, Zeichner und Photographen begann *Martin Schönfelder* mit der Analyse des Wagengrabes »La Gorge Meillet« von Somme-Tourbe (Dép. Marne). Die Champagne zeichnet sich durch eine sehr dichte Verbreitung von frühlatènezeitlichen Wagengräbern aus: Vielfach liegen bekannte Fundorte an siedlungsgünstigen Lagen an den Fluss- und Bachtälern nur wenige Kilometer auseinander. Manche Friedhöfe verfügen über mehrere Wagengräber, die zum Teil gleichzeitig bzw. nur auf eine sehr enge Zeitspanne verteilt sind. Die wenigsten wird man mit den üblichen Kriterien als »Fürstengräber« bezeichnen wollen – Importe, Gold und monumentale Grabanlagen bzw. Separatnekropolen sind zu selten. Die Überreste der zweirädrigen Wagen sind in den meisten Fällen sehr schlicht gearbeitet; prunkvoll ist vielfach nur das Pferdegeschirr.

Der Wagen von »La Gorge Meillet« bildet dabei eine Ausnahme: Radreifen und Ösenstifte entsprechen zwar den üblichen Typen, jedoch sind beispielsweise die Felgenklammern aus Bronze; auch die Nabenkonstruktion mit ungewöhnlich breiten, bronzenen Nabenringen, zwei eisernen Nabenkopfbeschlügen pro Rad sowie der Achsnagelkonstruktion mit bronzeverzierter Stoßscheibe sind aufwändig. Der Nabenkopfbeschlag – ein eiserner Ring mit vier großen Nägeln – sollte die Nabe zusätzlich festigen, die eiserne Stoßscheibe mit Bronzeverzierungen sollte sie zusätzlich schützen. Diese konstruktiven Elemente sind an frühlatènezeitlichen Wagen weitgehend einzigartig – abgesehen von sehr ähnlichen Stoßscheiben aus einem wohl beraubten Grab von Sillery (Dép. Marne) sowie zwei recht schlichten Exemplaren aus einem nicht weiter auffallend ausgestatteten Wagengrab von Saint-Jean-sur-Tourbe (Dép. Marne). Die Konstruktion mit Nabenkopfbeschlag des Wagens von »La Gorge Meillet« erinnert an Naben vom Typ Grandvillars nach Ch. Pare von vierrädrigen Wagen der Stufe Ha D3. Gleichwohl wird man aufgrund anderer

Helm aus dem Wagengrab von Somme-Tourbe »La Gorge Meillet«.



Achsnagel mit verzierter Stoßscheibe aus dem Wagengrab von Somme-Tourbe »La Gorge Meillet«.

Beigaben das Grab von »La Gorge Meillet« eher in eine entwickelte Phase von Lt A datieren. Der Wagen entspricht damit der besonderen Stellung, die man dem Grab von »La Gorge Meillet« aufgrund seiner anderen Beigaben (Schnabelkanne, Goldarmring, Helm) zuweisen möchte.

Im Rahmen der Untersuchungen zu frühlatènezeitlichen Eliten der Champagne wurden weitere frühlatènezeitliche Wagengräber sowie Waffen des Musée Rolin in Autun bearbeitet.

Kooperationspartner:

Musée de l'Archéologie Nationale, Saint-Germain-en-Laye/F

8.4 Germanische Fürstengräber der Römischen Kaiserzeit im Spannungsfeld zwischen Römischem Reich und germanischem Umfeld

Dr. Dieter Quast



Gürtelschnalle aus Zakrzów (Sakrau) Grab 2.

Dieter Quast führte seine Forschungen zu den Fürstengräbern der jüngeren Römischen Kaiserzeit aus Zakrzów (Sakrau) und Stráže fort. Für das Teilprojekt »Zakrzów (Sakrau)« wurden die Kleinfunde aus dem Besitz des Polnischen Nationalmuseums in Warschau ausgeliehen und im RGZM bearbeitet und kopiert. Mehrere polnische Kollegen besuchten das RGZM zu Forschungsaufenthalten in der Bibliothek und zum wissenschaftlichen Austausch. Bei der Auswertung einiger Fundgruppen wurden bereits wichtige Ergebnisse erbracht. Besonders bei dem edelsteinverzierten Gürtel aus dem Frauengrab 2 und bei den Pressblechverzierungen konnten weiträumige Beziehungen bis ins nördliche Schwarzmeergebiet aufgezeigt werden. Neben den Untersuchungen an den Fundobjekten wurden auch die Aufarbeitung der erhaltenen alten Dokumentationen im Stadtarchiv und der alten Glasplattennegative im Archäologischen Museum in Wrocław abgeschlossen.

Für das Teilprojekt »Stráže« wurden weitere Objekte aus dem Balneologischen Museum Piešťany/SK ins RGZM entliehen. Die Analysen der Gold- und Silberfunde, vor allem aber der Fibeln und Sporen, werden detaillierte Einblicke in die Selbstdarstellung und Vernetzung germanischer Eliten erlauben. Aufwändige Restaurierungsarbeiten waren für die beiden Glasflaschen aus Grab 1 nötig. Für die beiden Holzeimer aus Grab 2 konnten fehlerhafte Alt-Restaurierungen korrigiert werden. Die Dokumentationsarbeiten und Forschungen zu den quantitativ und qualitativ herausragenden Grabbeigaben werden 2007 fortgeführt.

Kooperationspartner:

Polen:

Muzeum Narodowe w Warszawie, Warschau.

Muzeum miejskie wrocławia, Wrocław.

Slowakische Republik:

Balneologické múzeum, Piešťany.



Glasflaschen aus Stráže Grab 1.

8.5 Das Goldschmiedegrab von Kunszentmárton

Mag. Bendeguz Tobias, Dr. Susanne Greiff

Im Mittelpunkt der Doktorarbeit von *Bendeguz Tobias* steht das frühawarenzeitliche Schmiedegrab von Kunszentmárton/H, dessen Beigaben in den letzten zwei Jahren am RGZM restauriert wurden (vgl. Werkstätten und Laboratorien). Durch die Zusammensetzung des Inventars aus Werkzeugen, Rohmaterialien und Halbfertigprodukten können die einzelnen Arbeitsschritte des Feinschmieds vom Rohmaterial bis hin zum fertigen Produkt Schritt für Schritt nachvollzogen werden. In dieser Form ist dies bisher bei keinem anderen frühmittelalterlichen Schmiedegrab möglich gewesen. Die von *Susanne Greiff* serienmäßig durchgeführten Materialuntersuchungen an den Pressmodellen sowie an den byzantinischen Bronze- und Glasgewichten aus dem Grab, die zum ersten Mal in diesem Umfang an den beiden Gegenstandsgruppen verwirklicht wurden, werfen ein neues Licht auf die Herstellungstechniken dieser Objekte. Ferner stellen sie eine fundierte Basis für zukünftige Untersuchungen dar.

Neben dem Schmiedegrab von Kunszentmárton wurden vergleichend die wichtigsten frühmittelalterlichen Schmiedegräber untersucht (Hérouvillette/F, Poysdorf/A, Brno/CZ, Ballana/ET und Bandul de Câmpie (Mezőbánd/RO). Ein Großteil der Inventare wurde vor Ort aufgenommen und katalogisiert. Hierbei konnten einige neue Gegenstände dokumentiert und Unstimmigkeiten ausgeräumt werden. Im Vordergrund stand anschließend die detaillierte Inventaranalyse der einzelnen Schmiedewerkzeuge aus den Gräbern. Darüber hinaus wurde versucht, den Gründen für die Deponierung von Schmiedewerkzeugen in Gräbern nachzugehen. Daher liegt ein weiteres Hauptaugenmerk der Arbeit auf der Mentalitäts- und Kulturgeschichte.

In den folgenden Monaten sollen die Materialuntersuchungen am Grab von Kunszentmárton abgeschlossen werden und deren Ergebnisse in die Arbeit einfließen.

Kooperationspartner:

Kosztá József Múzeum, Szentes/H

Móra Ferenc Múzeum, Szeged/H



Schmiedegrab von Kunszentmárton. Zange.



Schmiedegrab von Kunszentmárton. Model zur Herstellung von Riemenzunge.

8.6 Elitegräber in Afrika

Priv.-Doz. Dr. Detlef Gronenborn

Die Sammlung von historischen und ethnographischen Textquellen zu Elitebestattungen in Westafrika hat insbesondere durch die Mitarbeit von Priv.-Doz. Dr. Richard Kuba große Fortschritte gemacht.

Das Quellenmaterial gliedert sich im Wesentlichen in drei Korpora: Externe und interne arabische Quellen (10.-17. Jahrhundert), europäische Reiseberichte (16.-19. Jahrhundert) sowie ethnographische und historische Darstellungen aus dem 20. Jahrhundert. Die Sammlung soll nicht dazu dienen, im Sinne einer seit langem überholten, kulturmorphologischen Ethnologie einzelne statische »Kulturelemente« zu isolieren und ihre Verbreitung losgelöst von den sozialen und politischen Kontexten zu betrachten. Vielmehr geht es darum, im Zuge einer gründlichen Quellenkritik die unterschiedlichen Perspektiven der Betrachter auf afrikanische Elitegräber zu entschlüs-

seln und die einzelnen Quellen entsprechend zu bewerten. Außerdem wird dem jeweiligen lokalen und historischen Kontext der dokumentierten Elitegräber und -begräbnisse große Aufmerksamkeit geschenkt.

Inzwischen liegen aus dem gesamten Westafrika und aus verschiedenen schriftlich dokumentierten Perioden Berichte über Bestattungen hochgestellter Persönlichkeiten vor. In der Gesamtschau ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt festzuhalten, dass bestimmte Muster erkennbar sind, die sich jenseits von kulturellen und regionalen Grenzen in weiten Teilen des Kontinents wieder finden lassen – insbesondere hinsichtlich der Totenfolge, der Assoziation der Herrscher mit dem Schmiedehandwerk und der »symbolischen Reservoirs« aus denen sich die Eliten bedienen. Hier sind bis zu Abschluss der Sammlung weitere Ergebnisse zu erwarten.

8.7 Tang-zeitliche Adels- und Kaisergräber

Dr. Bettina Zorn

Seit 1993 beschäftigen sich Mitarbeiter des RGZM mit der Dokumentation von Gräbern der Tang-Kaiser in der Provinz Shaanxi. Die gigantischen Anlagen sind einerseits durch den zunehmenden Tourismus stark gefährdet, andererseits helfen moderne Methoden wie Satellitenaufnahmen und neue 3-D-Scanner auch große und komplexe Strukturen rasch und genau aufzunehmen. Im Jahr 2005 wurde erstmals auch Georadar eingesetzt, um die Palastanlage, die zum Zhaoling – dem Grab des zweiten Tang-Kaisers Taizong (599-649) – gehört, zu prospektieren und den Grundriss ohne Grabung zerstörungsfrei zu erschließen. Die Ergebnisse flossen in eine Computerrekonstruktion ein, die in der Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« (vgl. Veranstaltungen und Ausstellungen des RGZM) gezeigt wurde.

In der Ausstellung konnte außerdem das Grabinventar und der aufwändig restaurierte Haar- und Kopfschmuck der ebenfalls Tang-zeitlichen

Prinzessin Li Chui, die 736 n.Chr. im Alter von 25 Jahren verstarb, gezeigt werden (vgl. Werkstätten und Laboratorien). Die noch nicht bearbeiteten Beigaben aus dem Grab der Prinzessin werden in den kommenden Jahren restauriert und die Ergebnisse in einer abschließenden Publikation vorgestellt.

Weitere Arbeiten im Rahmen des Forschungsschwerpunktes beschäftigten sich mit den für die chinesische Sepulkalkultur wichtigen Grabinschriften, die auf das Selbstverständnis der betreffenden Adels- oder Machtgruppe rückschließen lassen.

Kooperationspartner:

Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi, Xi'an
Fachgebiet Informations- und
Kommunikationstechnologie in der Architektur,
Universität Darmstadt: Prof. Manfred Koob

Finanziell gefördert durch: Bundesministerium für
Bildung und Forschung

Forschungsschwerpunkt 9: Entstehung einer Industrielandschaft – das antike Steinbruch- und Bergwerkrevier zwischen Eifel und Rhein

Dr. Holger Schaaff (Leitung), Antonia Glauben M.A., Dr. Angelika Hunold, Stefanie Wefers M.A., Martin Grünewald M.A., Dr. Lutz Grunwald, Dipl.-Ing. FH Guido Heinz, Dr. Fritz Mangartz

Produkte für den europäischen Markt

Auf Anregung der ständigen Bewertungskommission im Jahre 2005 wurden die Untersuchungen des Forschungsbereichs Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT) zu einem neuen eigenständigen Forschungsschwerpunkt des Römisch-Germanischen Zentralmuseums gebündelt. In der Benennung spiegelt sich das Ziel des Forschungsvorhabens deutlicher wider als zuvor. Die Basis der Untersuchungen bilden die umfangreichen Ausgrabungen und Prospektionen im Vulkanpark-Projekt.

Zwischen Andernach am Rhein und Mayen am Rande der Eifel bestand in Antike und Mittelalter eines der größten Bergbaureviere für mineralische Rohstoffe der Alten Welt. Die historische Bedeutung dieses Wirtschaftsraumes liegt darin, dass von dort aus Rohstoffe und Güter in großem Umfang über viele Jahrhunderte hinweg weit über Europa verhandelt wurden. Mühlsteine aus Basaltlava, Bausteine aus Tuff und Gebrauchsgeschirr aus Ton waren regelrechte Exportschlager, die ihre Abnehmer in der Schweiz ebenso wie in England und Skandinavien fanden.

Die Ursprünge dieses Reviers reichen 7000 Jahre zurück, als der Mensch in den Lavaströmen des Bellerberg-Vulkans bei Mayen mit der Herstellung von einfachen Getreidereiben begann. Bis heute ist die regionale Wirtschafts- und Sozialstruktur stark von Gewinn und Verarbeitung der mineralischen Rohstoffe geprägt. Ziel der Forschungen ist eine Bewertung der komplexen Vorgänge, die zur Herausbildung einer Industrielandschaft, deren Wurzeln in der Vorgeschichte liegen, geführt haben. Die Voraussetzungen im Arbeitsgebiet erscheinen in besonderem Maße geeignet, die Wechselwirkung zwischen natürlicher Ressource und menschlichem Zugriff zu erfassen.

Einen Schwerpunkt bilden Untersuchungen zum Wirtschaftsstandort Mayen, einem in römischer und mittelalterlicher Zeit bedeutenden Zentrum der Mühlstein- und Keramikproduktion. Dabei soll der Verflechtung zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen und der Siedlungsentwicklung im Ganzen Rechnung getragen werden. Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Untersuchungen zu den römischen und mittelalterli-

chen Tuffbergwerken in der Pellenz dar. Während in Mayen aus den mineralischen Rohstoffen »Maschinen und Haushaltswaren« gefertigt und verhandelt wurden, fassen wir in den Tuffbergwerken die Anfänge der »Bausteinindustrie« Mitteleuropas.

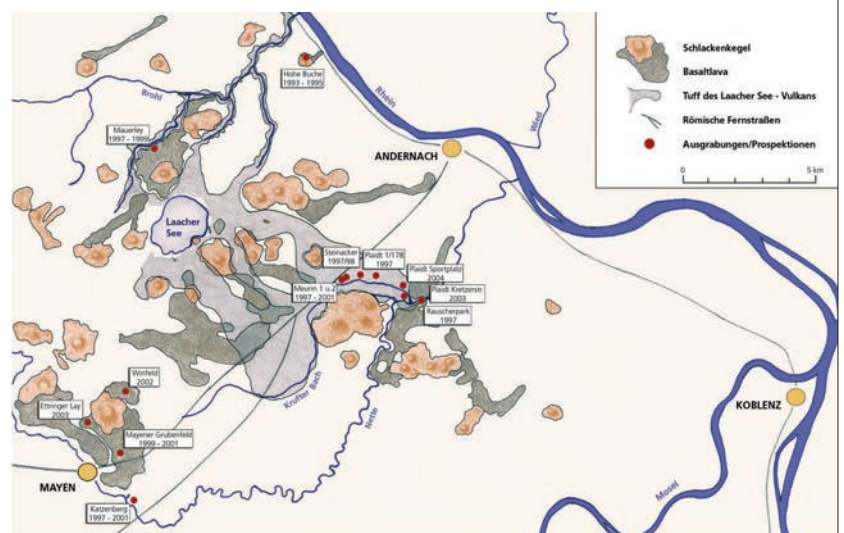
Arbeitsfortschritt

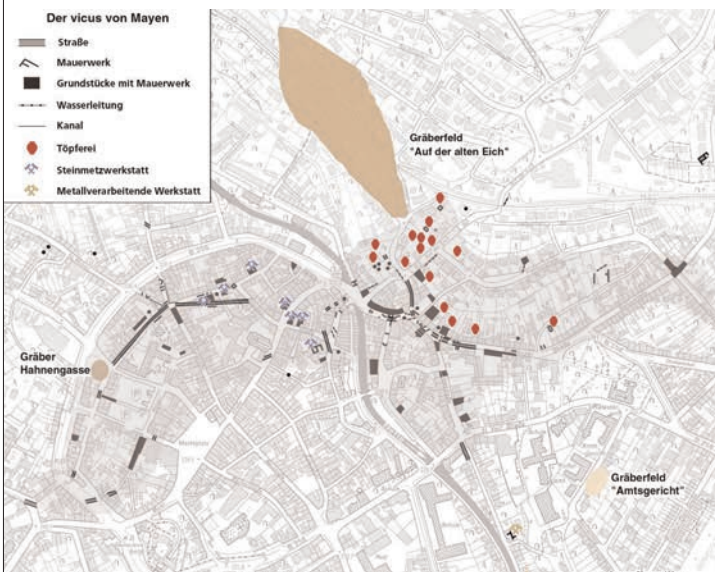
Die Arbeiten zur vor- und frühgeschichtlichen Steinindustrie ebenso wie die zum Wirtschaftsstandort Mayen sind fortgeschritten; in Teilbereichen fanden sie ihren Abschluss oder stehen kurz davor. Dies gilt für die Arbeit von Fritz Mangartz »Römischer Basaltlavaabbau zwischen Eifel und Rhein«, die an der Universität zu Köln als Dissertation angenommen wurde und im Verlag unseres Hauses gedruckt wird.

Bereits erschienen ist der Tagungsband zu dem internationalen Kolloquium »Les meulières. Recherche, protection et valorisation d'un patrimoine industriel européen (Antiquité-XXIe s.)«, das zusammen mit der Universität Grenoble und dem Centre national de la recherche scientifique (CNRS) organisiert wurde und im September 2005 in Grenoble statt gefunden hat. Mit der Redaktion des Tagungsbandes waren Angelika Hunold, Fritz Mangartz und Holger Schaaff betraut.

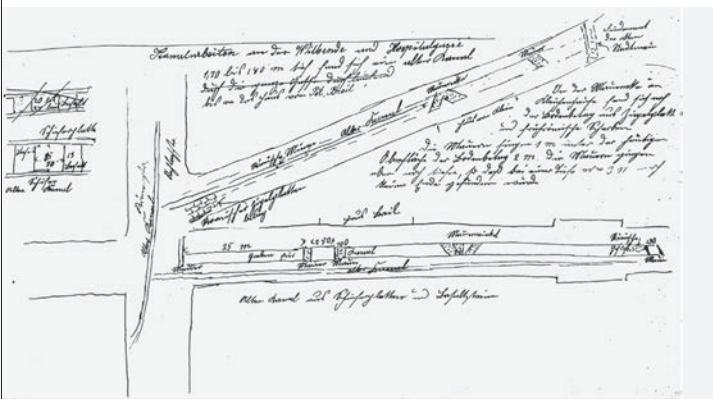
Angelika Hunold stellte im Abendvortrag anlässlich der Verwaltungsratsitzung des RGZM am 28. November 2006 wesentliche Ergebnisse ihrer

Die wertvollen Lagerstätten von Basaltlava und Tuffstein rund um den Laacher See wurden schon in römischer Zeit im großen Stil angegangen. Im Rahmen des Vulkanpark-Projektes konnten zahlreiche der alten Steinbrüche erforscht werden.





Der römische Vicus von Mayen mit spezialisierten Handwerksvierteln. Steinmetzwerkstätten in zentraler Lage dienen der Endbearbeitung von Mühlsteinen. Die Kartierung beruht auf einer erstmaligen Auswertung der seit 1904 geführten Fundbücher des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen.



Skizze der 1925 bei Kanalarbeiten aufgedeckten Siedlungsbefunde des Vicus von Mayen aus den Mayener Fundbüchern.



Lebensbild: Auf dem Katzenberg bei Mayen bestand in spätromischer Zeit die größte Höhenbefestigung in Hunsrück und Eifel.

Studie »Die Befestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und die spätromischen Höhenbefestigungen in Nordgallien« vor:

Die politische und militärische Krise des römischen Reiches seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. und der damit einhergehende Verlust der Gebiete rechts des Rheins machte die Einrichtung neuer Sicherungssysteme notwendig. Dazu gehören neben Stadtmauern, Kastellen, Straßenposten und Schiffsländen auch Höhenbefestigungen, die im nordgallischen Raum zwischen Maas und Rhein verbreitet sind. Das variantenreiche Erscheinungsbild der Anlagen führte in der Vergangenheit zu der Annahme, es handle sich um von privater Seite initiierte und nicht um staatlich bzw. militärisch gesteuerte Befestigungen. In neuerer Zeit wurden jedoch von der Mehrzahl der Anlagen Militaria bekannt, so dass eine militärisch geprägte Nutzung immer offensichtlicher wird.

Neue Ausgrabungen auf dem Katzenberg bei Mayen, der größten spätantiken Höhenbefestigung im Raum Eifel und Hunsrück, dienen der weiteren Klärung dieser Frage. Die Befestigung mit ihrer einphasigen Ummauerung wurde den Münzen und Kleinfunden nach zu schließen um 300 n. Chr. errichtet und war noch im 5. Jahrhundert in Benutzung. Ausrüstungsgegenstände und in geringem Umfang auch Waffen deuten auf die Anwesenheit von Soldaten hin. Der Befund gestattet die Aufteilung des befestigten Areals in mehrere Bereiche, die zum einen dem Militär, zum anderen der Bevölkerung des nahe gelegenen Vicus von Mayen als Fluchtmöglichkeit zugewiesen werden sollen. Sehr wahrscheinlich war es die zentrale militärische Aufgabe des Katzenberges, Produktion und Absatz dieses wichtigen Wirtschaftszentrums mit seinen überregional bedeutenden Mühlsteinbrüchen und Töpfereien zu gewährleisten. Bestattungen mit Militärgürteln im Mayener Gräberfeld »Auf der Eich« weisen auf die Besatzung hin.

Ebenso wie die Mehrzahl der bekannten Höhenbefestigungen liegt der Katzenberg an einem Flusslauf und bildet mit weiteren Anlagen eine Kette, so dass eine Sicherung der Gewässer als übergeordnetes Prinzip angenommen werden kann. Die nordgallischen Höhenbefestigungen präsentieren sich somit als zentral konzipierte, offizielle Militärposten, die Wasserwege, zentrale Orte sowie Flussübergänge zu schützen hatten. Ihre stellenweise sehr dichte Konzentration lässt auf ein flexibles, dezentrales Konzept der Verteidigung schließen, das anscheinend auf die speziellen Herausforderungen der germanischen Aggression reagierte – ähnlich wie auch in der modernen Welt viele militärische Konflikte nur mit

einer an die örtlichen Verhältnisse angepassten Vorgehensweise gelöst werden können. Die spätantike Besiedlungsentwicklung in der Umgebung von Höhenbefestigungen zeigt, dass diese eine Besiedlung noch im 5. Jahrhundert mit ermöglichten, aber keineswegs an die Stelle von Siedlungen traten.

Im Rahmen seines Dissertationsvorhabens »Die römischen Gräberfelder von Mayen« untersuchte Martin Grünewald 350 Gräber aus dem Friedhof »Auf der Eich« sowie die kleineren Grabgruppen »Stehbach« und »Koblenzer Straße« im Stadtgebiet. Im Vergleich zu dem spätlatènezeitlichen Mayener Gräberfeld »Amtsgericht« lässt das Fibelspektrum »Auf der Eich« vermuten, dass die Belegung des großen römischen Gräberfeldes mit der Auffassung des spätlatènezeitlichen Bestattungsortes einsetzte. Auch eine Kontinuität bis in das frühe Mittelalter darf nun aufgrund von Glasformen des 5. Jahrhunderts angenommen werden.

Antonia Glaben begann mit der Fundaufnahme für ihre Dissertation »Der römische Vicus von Mayen in der Osteifel«. Eine erste Durchsicht des Materials legt die Vermutung nahe, dass neben Steinmetzwerkstätten und Töpfereien auch metallverarbeitende Betriebe in einem eigenen Viertel konzentriert waren. Hervorzuheben sind ferner Fundkomplexe in der Koblenzer Straße östlich der Nette mit Keramikfunden aus spätkeltischer, römischer und frühmittelalterlicher Zeit, die neue Ergebnisse in der Frage nach Kontinuität oder Diskontinuität erwarten lassen.

Stefanie Wefers setzte ihre Dissertation »Studien zu den vorgeschichtlichen Drehmühlen in dem Gebiet zwischen den Produktionsstätten Mayen und Lovosice« fort. Die Fundaufnahme ist nun abgeschlossen und es konnte mit der Datenauswertung und der petrographischen Analyse begonnen werden. Eine Unterteilung der entnommenen Gesteinsproben in fünf verschiedene Großgruppen erfolgte mit Hilfe einer 10-fach vergrößernden Stereolupe. Es wird versucht, diese weiter zu gliedern und Gesteinsvorkommen im Arbeitsgebiet zuzuweisen. Schon jetzt kann festgehalten werden, dass neben den überregional bedeutenden Produktionsstätten Mayen und Lovosice auch lokale Mühlsteinbrüche in Betrieb waren.

Auf Bitten von Dir. Dr. Jean-Marie Morel vom Nederlands Instituut voor Scheeps- en onderwater Archeologie (NISA) übernahm der Forschungsbereich VAT die Bearbeitung der steinernen Objekte aus der Ladung des römischen Wracks von De Meern 1/NL, zu denen auch eine gut erhaltene Handmühle aus Basaltlava gehört. Dipl.-



Gut erhaltene Handmühle aus dem römischen Schiffsfund von De Meern 1 (Niederlande) aus dem 2. Jahrhundert. Die Basaltlava stammt aus den Mühlsteinbrüchen bei Mayen.

Geol. Ansgar Wehinger (Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz) führte geochemische und petrographische Untersuchungen an dem Ober- und dem Unterstein der Mühle durch und stellte fest, dass beide aus den römischen Steinbrüchen bei Mayen stammen. Dieses Ergebnis ermutigte zu einem weiterführenden Projekt im Rahmen des Landeskompetenzzentrums »Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung«. Am Institut für Geowissenschaften, Geomaterial- und Edelsteinforschung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz begann Tatjana Gluhak in enger Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich VAT mit einer Dissertation unter dem Arbeitstitel »Mineralogisch-archäometrische Provenienzuntersuchungen von Mühlsteinen der Römerzeit«. Die Arbeit wird von Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister betreut.

Holger Schaaff setzte die Studie »Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Tuffsteingewinnung im Tal des Krufter Baches« fort. Das Zusammentragen aller verfügbaren Quellen ermöglicht erstmals konkretere Aussagen zur Größe bzw. Ausdehnung dieses Bergbaureviers. Der unterirdische Abbau in antiker und mittelalterlicher Zeit umfasste demnach eine Fläche von mindestens 1,7 km². Die Grabung »Meurin 2« hat gezeigt, dass durch den Abbau in Kammern etwa 30% des brauchbaren Materials als Stützpfeiler stehen bleiben mussten, wodurch sich die oben genannte Fläche auf etwa 1,2 km² reduziert. Bei einer durchschnittlichen Abbaumächtigkeit von 1,9 m kommt immerhin ein Gesamtvolumen von deut-



In einem archäologischen Experiment wurde auf dem Gelände der Trasswerke Meurin bei Kretz ein Tuffquader in römischer Technik aus dem Anstehenden gebrochen.

lich über 2 Millionen Tonnen Rohmaterial zustande. Dabei gilt es anzumerken, dass der Berechnung der Fläche wie auch der Mächtigkeit Minimalwerte zugrunde liegen. Es ist bei derzeitigem Forschungsstand durchaus mit einem bis doppelt so großen Volumen zu rechnen.

Darüber hinaus betreuten *Holger Schaaff* und *Guido Heinz* die Geländearbeiten in den römischen Steinbrüchen bei Boos/Nahe, die 2006 ihren Abschluss fanden. In Kooperation mit dem Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik (i3mainz) der Fachhochschule Mainz konnte der antike Teil der Booser Steinbrüche vermessen sowie die wichtigsten Abschnitte mit einem Laserscanner aufgenommen und visualisiert werden. Diese Arbeiten bilden die Basis für archäologische Studien, die im Rahmen einer Examensarbeit in Zusammenarbeit mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz begonnen werden sollen. Dabei ist es von Interesse, dass neben dem Steinbruch auch das aus dem gewonnenen

Material errichtete römische Bauwerk, ein nahe gelegener Gutshof im Nahetal, bekannt ist.

Vom 6. bis 8. Oktober fand im Forschungsbereich VAT ein internationales Hauskolloquium statt, in dem aktuelle Forschungen vorgestellt wurden.

Zukünftig soll das Augenmerk verstärkt auf einen weiteren wichtigen mineralischen Rohstoff gerichtet werden: die besonderen Tone in der Region. Sie stehen in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung den lithischen Ressourcen nicht nach. So haben mehr als 100 Jahre archäologischer Forschung gezeigt, dass in Mayen in römischer und mittelalterlicher Zeit ein wichtiges europäisches Produktionszentrum für die Herstellung qualitätvoller Gebrauchskeramik bestand. Von der Spätantike über das Mittelalter bis in das 15. Jahrhundert hinein wurden die Töpfereien ohne erkennbare Unterbrechungen betrieben und waren wesentlicher Bestandteil einer frühen Industrielandschaft zwischen Eifel und Rhein. Nach dem Ausscheiden von *Sabine Rick* hat sich *Lutz Grunwald* des The-

mas angenommen und mit der Bearbeitung des Materials aus den Ausgrabungen »In den Burggärten«, einem zentralen Bereich in den Mayener Produktionsstätten, begonnen.

Kooperationspartner:

Deutschland:

Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Koblenz: Dr. Hans-Helmut Wegner und Dr. Axel von Berg
Fachhochschule Mainz, i3mainz – Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Geowissenschaften, Geomaterial- und Edelsteinforschung: Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister
Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz, Mainz: Dipl.-Geol. Ansgar Wehinger
Universität zu Köln:

- Archäologisches Institut: Prof. Dr. Thomas Fischer

- Institut für Ur- und Frühgeschichte: Prof. Dr. Andreas Zimmermann

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Historisches Seminar, Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche

Archäologie: Prof. Dr. Albrecht Jockenhövel

Eifelmuseum Mayen: Dr. Bernd Oesterwind

Stadtmuseum Andernach: Dr. Klaus Schäfer

Niederlande: Nederlands Instituut voor Scheeps- en onderwater Archeologie Lelystad: Dir. Dr. Jean-Marie Morel

Frankreich: Université Pierre Mendès-France, Grenoble II und das Laboratoire de Recherche Historique Rhône-Alpes (LARHRA) des Centre national de la recherche scientifique (CNRS): Prof. Dr. Alain Belmont.

Nachwuchsförderung: Im Projektjahr wurden vier Stipendien an Nachwuchswissenschaftler vergeben. Ferner wurden während der Feldkampagnen zwei Diplomanden der Fachhochschule Mainz betreut.

Finanziell gefördert durch: Landkreis Mayen-Koblenz, Sparkasse Koblenz und Sparkasse Mayen.

In den Mayener Töpfereien wurde mehr als 1000 Jahre lang Gebrauchskeramik für den europäischen Markt hergestellt.



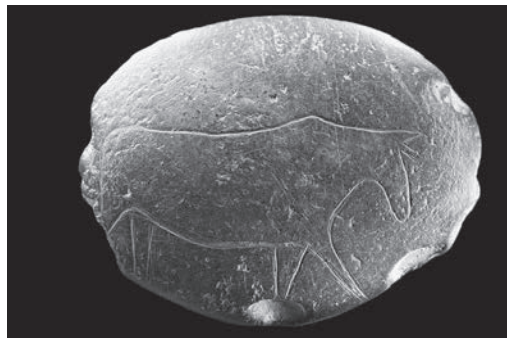
Forschung außerhalb der Schwerpunkte

Untersuchungen in Dreisel

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dr. Martin Street (Koordination), Frank Gelhausen M.A., Sonja Grimm M.A., Wolfgang Heuschen M.A.

Im Berichtszeitraum wurde unter der Leitung von Wolfgang Heuschen eine Prospektion eines Geländes im mittleren Siegtal durchgeführt. Anlass der Untersuchungen war der Oberflächenfund eines vermutlich spätpaläolithischen Retuscheurs aus einem Schiefergeröll, das an beiden Flächen mit einer Tierfigur graviert war. Das Gelände wurde mehrmals begangen und Fundmaterial kartiert. Dabei wurden sowohl zahlreiche verbrannte Quarze als auch eine Anzahl von Artefakten aus Tertiärquarzit, Feuerstein sowie Chal-

zedon gefunden. Alle Stücke sind technologisch von spätpaläolithischem Habitus, doch ist ohne spezifische typologische Merkmale auch ein mesolithischer Kontext nicht auszuschließen. Zudem wurden sechs Suchschnitte angelegt und geologisch dokumentiert. Hier konnten relevante Funde nur im Humusbereich festgestellt werden. Da kein Hinweis auf eine deutliche Fundkonzentration erbracht werden konnte, sind keine weiteren Ausgrabungen geplant, das Gelände soll jedoch wiederholt begangen werden.



Kooperationspartner:

Landschaftsverband Rheinland: Dr. Michael Gechter,
Dr. Renate Gerlach
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für
Vor- und Frühgeschichte

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurden zwei Stipendiaten und eine Stipendiatin beschäftigt.

Finanziell gefördert durch: Landschaftsverband Rheinland

Retuscheur aus Schiefergeröll mit einer Tierfigur.

10.2 Venusfigur aus Dolní Vestonice

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Dipl. Ing. FH Guido Heinz

Für die Magisterarbeit von Sibylle Brunn, die von *Sabine Gaudzinski-Windheuser* betreut wird, wurde eine kleine, vollplastische weibliche Statuette, wohl aus Elfenbein, auf ihre Echtheit hin untersucht. Die Figur gelangte 1966 aus Privatbesitz in die Sammlung des RGZM; dem Eintrag des Inventarbuches zufolge stammt sie aus Dolní Věstonice/CZ, einem Fundplatz des Mittleren Jungpaläolithikums. Neben der stilistischen Analyse wurde die Figur mit verschiedenen naturwissenschaftlichen Verfahren untersucht.

Kooperationspartner:

Fachhochschule Mainz, i3mainz – Institut für
Raumbezogene Informations- und Messtechnik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Geologisches
Institut: Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister
International Center of Ivory Studies (INCENTIVS) Mainz:
Dr. Arun Banerjee
Moravské zemské muzeum Brno/CZ: Dr. Karel Valoch,
Dr. Martin Olivá

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Projektes wurde eine Magisterkandidatin betreut.

10.3 Landesexcellence-Cluster »Geo-Cycles: Time and Space in the Earth Sciences«

Prof. Dr. Markus Egg (Leitung), Priv.-Doz. Dr. Detlef Gronenborn, Niels Bleicher M.A., Dr. Rainer Schreg, Dr. Martin Schönfelder

Das Landesexcellence-Cluster »Geo-Cycles: Time and Space in the Earth Sciences« wird seit 2005 im Rahmen der Exzellenzinitiative des Landes Rheinland-Pfalz finanziert. Beteiligt sind neben dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum das Institut für Vor- und Frühgeschichte, das Institut für Anthropologie, das Institut für Geowissenschaften und das Institut für Physik der Atmosphäre von Seiten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sowie ferner das Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik (i3mainz) der Fachhochschule Mainz und verschiedene Abteilungen des Max Planck-Instituts für Chemie in Mainz. Insgesamt wurden sieben Forschergruppen gebildet.

Die Arbeiten des RGZM innerhalb der Forschergruppe »Archaeoscience«, in der neben dem RGZM die Institute der Fachrichtung Archäologie und das Institut für Anthropologie der Universität Mainz zusammengeschlossen sind, stehen unter dem Thema »Human cultures and Earth systems: Die Bedeutung von Krisenereignissen in der soziokulturellen Evolution«. Die Forschungen konzentrieren sich dabei im Wesentlichen auf Fragen zum Zusammenhang zwischen Klimafluktuationen und Kulturwandel an Beispielen neolithischer Gesellschaften einerseits sowie auf Untersuchungen zu Klimawechsel und Migration während der Eisenzeit andererseits.

Das dritte Aufgabenfeld besteht in der Kompilierung einer Datenbasis mit neuen ¹⁴C-Daten aus dem westlichen Eurasien. Die Arbeiten dazu erfolgen in einem eigenen Forschungsschwerpunkt des RGZM (vgl. Forschungsschwerpunkt 1).

Arbeitsfortschritt

Die Forschungen zur Neolithisierung Mitteleuropas konnten im Jahre 2006 durch vier von Detlef Gronenborn betreute Dissertationen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz erheblich ausgeweitet werden. Jan Christoph Breitwieser widmet sich der Herausbildung der frühmittelneolithischen Gruppe Hinkelstein im Oberrheingebiet und Niels Bleicher dem Thema »Archäologische und dendrochronologische Untersuchungen zu spätneolithischen Feuchtbodensiedlungen Oberschwabens«. Seine Dissertation wurde 2006 weitgehend abgeschlossen, die ersten Ergebnisse liegen bereits als Manuskript vor. Die Abgabe der Doktorarbeit wird 2007 erfolgen.

Wiebke Hoppe M.A. befasst sich mit der Herausbildung der Phase II der Bandkeramischen Kultur während der es auch zur Ausbreitung dieser frühen bäuerlichen Kultur ins Rheinland kommt. Nadine Richter M.A. widmet sich der Aufarbeitung der Michelsberger Kultur im Ober- und Mittelrheintal, die seit den 1960er Jahren in dieser Region keine Neubearbeitung erfahren hat. Die jeweiligen Perioden sind durch offensichtlich kurzfristige klimatische Veränderungen gekennzeichnet, so dass die komplexen Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Klimafluktuationen und Kulturwandel an Einzelbeispielen neolithischer Gesellschaften untersucht und miteinander verglichen werden können. Zu den einzelnen, thematisch miteinander verbundenen Projekten bestehen Kooperationen zur Paläoklimatologie mit Prof. Dr. Frank Sirocko (Institut für Geowissenschaften, Universität Mainz) und Dr. Bernd Kromer (Akademie der Wissenschaften, Heidelberg). Detlef Gronenborn beschäftigt sich innerhalb dieses Themenfeldes mit theoretischen Ansätzen dazu, wie die Zusammenhänge zwischen Kulturwandel und Klimafluktuationen zu erklären sind.

Maja Hauschild M.A. war im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit der Vorbereitung eines Forschungsprojekts zum Thema »Mobilität und Migration in der Eisenzeit 4./3. Jahrhundert v.Chr.« beschäftigt. Ziel ist es, zentrale Punkte in der Beziehung zwischen Mittelmeerwelt und Mitteleuropa zu klären. Es sollen Fragen zu den Keltenwanderungen, der Ausbreitung der Latènekultur, der Ethnogenese und Identität in den

Hausbefunde aus Alleshausen-Grundwiesen.



Gebieten der östlichen Latènekultur sowie der individuellen Mobilität der Zeit beantwortet werden. Durch das Hinzuziehen einer Anthropologin und den gemeinsamen Projektantrag von RGZM und Universität sollen die Forschungen in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.

Für das Jahr 2007 ist die Herausgabe eines populärwissenschaftlichen Buches unter dem Arbeitstitel »Klimaentwicklung und Wetterextreme in Mitteleuropa zur Zeit der historischen und prähistorischen Kulturepochen« geplant. Im Mittelpunkt stehen dabei die von Prof. Dr. Frank Sirocko ausgewerteten Bohrkerne aus den Eifelmaaren. Für jede Epoche soll nach einem kurzen Abriss über die Klimaentwicklung eine von einem Archäologen verfasste kulturhistorische Bewertung der jeweiligen Epoche folgen. Neben den Kollegen vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität und dem Rheinischen Landesmuseum in Trier sind zahlreiche Wissenschaftler des RGZM (*Niels Bleicher, Markus Egg, Sabine Gaudzinski-Windheuser, Detlef Gronenborn, Angelika Hunold, Olaf Jöris, Martin Schönfelder, Rainer Schreg, Martin Street*) an diesem Projekt beteiligt. Mit den Arbeiten für die Publikation wurde im Berichtsjahr begonnen.

Kooperationspartner:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

- Institut für Anthropologie: Prof. Dr. Kurt W. Alt
- Institut für Geowissenschaften: Prof. Dr. Frank Sirocko
- Institut für Vor- und Frühgeschichte: Prof. Dr. Christopher Pare

Geographisches Institut:

Institut für Physik der Atmosphäre

Fachhochschule Mainz, i3mainz – Institut für

Raumbezogene Informations- und Messtechnik

Max Planck-Institut für Chemie

- Abteilung Biogeochemie

- Abteilung Chemie der Atmosphäre

- Abteilung Geochemie

- Abteilung Partikelchemie

Nachwuchsförderung: Im Rahmen des Exzellenz-

Clusters wurden drei Doktorandinnen und zwei

Doktoranden betreut.

Finanziell gefördert durch: Exzellenzcluster Programm des Landes Rheinland-Pfalz

10.4 Keltische und römische Besiedlung im unmittelbaren Umfeld des Oppidums Bibracte (Burgund)

Dr. Martin Schönfelder

Das keltische Oppidum Bibracte spielte im 1. Jahrhundert v. Chr. eine wichtige Rolle in der Geschichte Galliens. Als eine die meiste Zeit romfreundliche Stadt erlebte Bibracte während der Anwesenheit Caesars (er schrieb hier teilweise seine Kommentare zum Gallischen Krieg) und in den folgenden Jahrzehnten eine Phase ausgeprägter Prosperität. Etwa um 16/13 v. Chr. begann jedoch der rapide Niedergang der auf einem über 800 m hohen Bergstock gelegenen, stark romanisierten keltischen Stadt. Zu dieser Zeit wurde rund 25 km östlich im Arrouxtal eine neue Stadt, Augustodunum (heute Autun), gegründet, deren Einwohnerschaft sich offenbar aus Bibracte rekrutierte.

Seit 20 Jahren wird das Oppidum auf dem Mont Beuvray intensiv durch internationale Forscherteams archäologisch untersucht; doch auch das nähere Umland bedarf einer genaueren Betrachtung. Mit Unterstützung des Forschungsfonds der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gelang es im März 2005 zusammen mit Dr. Peter Haupt und Studierenden vom Institut für Vor- und

Frühgeschichte an den Quellen des Flusses Yonne, etwa 3 km nördlich Bibracte, eine offene Siedlung von mindestens 80 ha Ausdehnung zu prospektieren – was angesichts des nahen Oppidums mit seinerseits ca. 135 ha Fläche eine ganze Reihe von Fragen aufwirft. Die Datierung der Großsiedlung entspricht nach bisherigen Erkenntnissen der Prosperitätsphase Bibractes, also caesarisch bis etwa zur Auflöserung des Oppidums. Möglicherweise war diese Großsiedlung zum Oppidum gehörige Peripherie, die erst in Ausbauphasen besiedelt wurde. Denkbar sind aber auch funktionale Unterschiede der Siedlungen, beispielsweise durch räumliche Trennung von Verwaltung, Religion und Handel. Weitere Fragen gelten dem allgemeinen Siedlungsgefüge im Umfeld von Bibracte.

Arbeitsfortschritt

Die 2005 erprobten Methoden der Vermessung von Reliefmerkmalen des Geländes sowie der Einzelfundkartierung in Wiesen und Wäldern (in Maulwurfshaufen, Hohlwegwänden, Wurzel-

tellern umgestürzter Bäume) wurden im Rahmen einer Geländekampagne vom 18. März bis 15. April fortgesetzt. Die französischen und englischen Kollegen waren zusätzlich mit geophysikalischen Prospektionsmethoden beteiligt. Zur Verwaltung der Daten wird ein Geographisches Informationssystem (GIS) verwendet, das Fundkartierungen im Zusammenspiel mit den Prospektionsdaten, Luftbildern, Kataster- und Relieflänen erlaubt. Eine zweite kurze Geländekampagne vom 9.-15. Oktober diente der Prospektion weiterer Siedlungsstellen und als Vorbereitung für das Frühjahr 2007. Bei einem Treffen des Conseil scientifique des Centre Archéologique Européen du Mont Beuvray/BIBRACTE in Lattes (12.-14. April) wurde das Projekt vorgestellt. Zudem wurden die Ergebnisse auf der Jahresversammlung von BIBRACTE präsentiert.

Kooperationspartner:

Deutschland: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Vor- und Frühgeschichte: Dr. Peter Haupt (Projektleitung zusammen mit M. Schönfelder)

Frankreich:

Centre Archéologique Européen du Mont Beuvray/BIBRACTE

CNRS, UMR 5594 : Dr. Jean-Paul Guillaumet

Université de Franche-Comté, Laboratoire de Chrono-Ecologie, Besançon: Dr. Pierre Nouvel

Université de Bourgogne, Archéosciences/UFR Sciences de la Terre, Dijon: Dr. Christophe Petit

Großbritannien:

University of Reading, Department of Archaeology, Dr. John Creighton

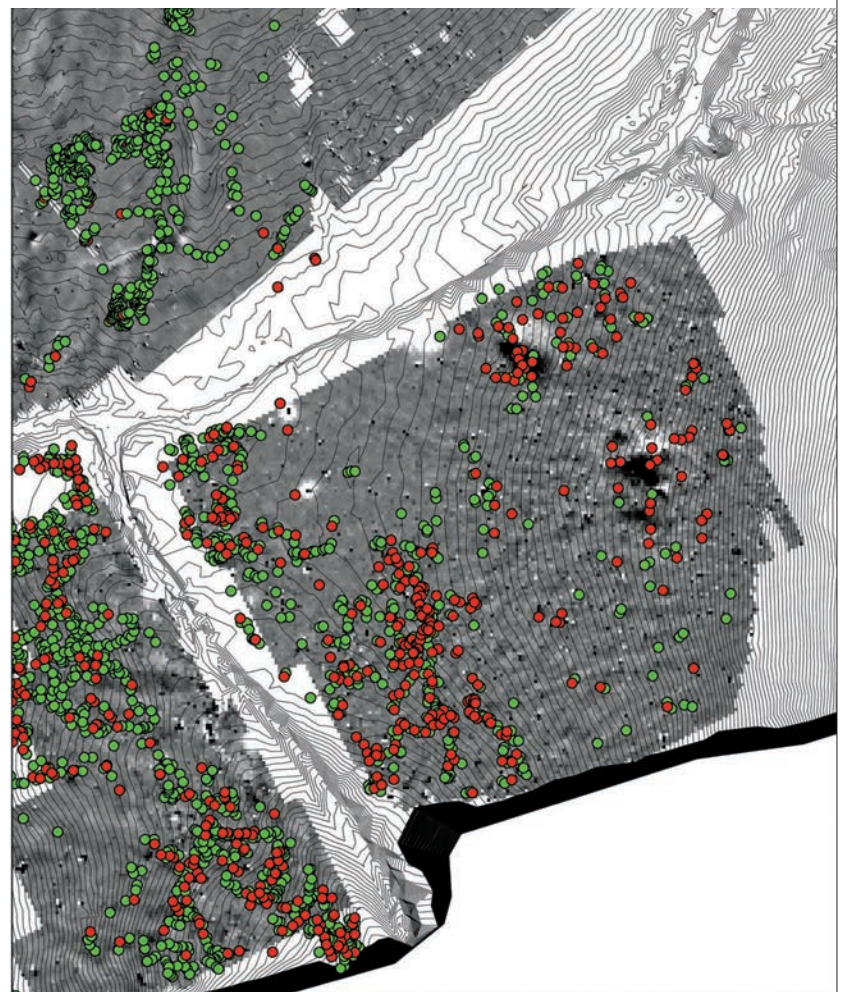
University of Durham, Department of Archaeology, Dr. Thomas Moore

Nachwuchsförderung: Acht Studierende der Johannes Gutenberg-Universität Mainz wurden in den Prospektionstechniken fortgebildet.

Finanziell gefördert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft.



Glux-en-Glenne (Nièvre): Kartierung von Maulwurfshäufen durch Studierende der Universität Mainz auf einer Wiese im Umfeld des Mont Beuvray mit Totalstation und Funkgerät zur Übermittlung von Fundnummern.



Maulwurfshügel (Stand 2006)

FUNDE
 ● ja
 ● nein

0 100 Meter



Glux-en-Glenne »Sources de l'Yonne« (Nièvre): Kartierung von Maulwurfshäufen mit und ohne Funde (meist von Amphorenscherben Dressel 1) auf Grundlage der geomagnetischen Prospektionen der Kollegen aus Durham und Reading, bei denen sich rechtwinkelige Gräbchenstrukturen zeichnen.

10.5 Forschungen zur byzantinischen Archäologie

Byzantinische Archäologie Mainz

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim, Dr. Jörg Drauschke (Koordination), Dr. Susanne Greiff, Dr. Daniel Keller, Hans-Georg Nagel, Sebastian Watta

2006 hat die Forschungskoope-ration »Byzanti-nische Archäologie Mainz« im Rahmen des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszen-trums (HKFZ) der Universitäten Mainz und Trier ihre Arbeit aufgenommen. Wesentliche Ziele konnten umgesetzt werden: Ein interdisziplinärer Ansatz aufgrund der Beteiligung verschiedener Fächer, eine interne Vernetzung und internationale Verankerung sowie die transdisziplinäre Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs durch die Vergabe von Stipendien. Das erste gemeinsame Forschungsprojekt widmet sich dem Thema »Handwerk, Werkstätten und Handel im Byzantinischen Reich«.

Daniel Keller begann mit den Arbeiten für das Teilprojekt »Verwendung von Glas in der byzanti-nischen Kirche«. Anhand von archäologischen Funden und Kontexten sowie historischen und bildlichen Quellen wird die unterschiedliche Funk-tion von Glas in Kirchenräumen untersucht. Neben einer kontextuellen Auswertung von Fun-den, Texten und Bildern spielen sozio-ökonomi-sche Aspekte und deren Bedeutung für die byzantinische Kirche eine Rolle. Das Projekt um-fasst neben der Auswertung bereits publizierter Funde und Befunde auch die Aufnahme und Bearbeitung von bislang unveröffentlichtem

Fundmaterial. Wissenschaftlicher Betreuer von Seiten der Johannes Gutenberg-Universität ist Prof. Dr. Jürgen Oldenstein vom Institut für Vor- und Frühgeschichte.

Sebastian Watta konnte seine Magisterarbeit zum Thema »Monolithische Piscinen der Spätan-tike in den byzantinischen Kerngebieten« 2006 abschließen. Neben der Typologisierung der Denk-mäler standen Untersuchungen zur Funktions-weise und zu Nutzungsaspekten der aus einem Stück gearbeiteten spätantiken Becken im Vor-dergrund. Ferner wurden Fragen zu Herstellungs-material der Piscinen und zum Stiftungswesen thematisiert; Ausführungen zur Chronologie und eine allgemeine Einordnung der monolithischen Piscinen in die frühbyzantinische Taufpraxis bilden den Abschluss. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Urs Peschlow (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Kunstgeschichte, Arbeitsbe-reich Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte) betreut.

Hans-Georg Nagel hat mit seiner Magister-arbeit »Prozessionskreuze früh- und mittelbyzanti-nischer Zeit. Ein Forschungs- und Materialüber-blick« begonnen. Die Herkunft der Objekte um-fasst einen weiten geographischen Rahmen von Ägypten über Syrien, den Nahen Osten, den Kau-kasus sowie Kleinasien bis zum Balkan. Die Magisterarbeit wird von Prof. Dr. Günter Prinzing (Johannes Gutenberg-Universität, Historisches Seminar, Abteilung V – Byzantinistik) betreut.

Susanne Greiff und Jörg Drauschke widmen sich der Analyse der Glasfunde aus Caričin Grad (Iustiniana Prima)/SRB. In Kooperation mit dem Archäologischen Institut Belgrad, das dort zusam-men mit der École Française de Rome Ausgrabun-gen durchführt, werden über 340 Glasproben analysiert. Die Resultate geben Auskunft über die

Polykandelon-Lampen der ersten Kirche des Klosters des St. Aaron auf dem Jabal Harûn bei Petra.



Taufpiscina aus prokonnesischem Marmor, »Kuppelkirche« von Meriamlik, Kilikien.



chemische Zusammensetzung der Gläser und lassen auf Art und Umfang der lokalen Glasverarbeitung sowie auf die Rohglasquellen und die angewendeten Rezepturen schließen. Der internen Vernetzung der »Byzantinischen Archäologie Mainz« diente unter anderem ein interner Workshop am 26. Mai, in dessen Verlauf die genannten Einzelprojekte vorgestellt und diskutiert wurden.

Um den fächerübergreifenden Austausch zu intensivieren, wurde im Oktober ein großer öffentlicher Workshop zum Thema »Handwerk, Werkstätten, Handel und neue siedlungsarchäologische Forschungen im Byzantinischen Reich« ausgerichtet. Die Veranstaltung stieß auf breite Resonanz und widmete sich sowohl den Forschungsinhalten der Mainzer Kooperation als auch laufenden Projekten der eingeladenen Referenten. Nach der Begrüßung durch *Univ.-Doz. Dr. Falko Daim* sprachen: *Dr. Jörg Drauschke* – *Dr. Susanne Greiff* – Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper (Köln) – *Michael Herdick M.A.* – Lars Hoffmann M.A. (Mainz) – *Dr. Daniel Keller* – Univ.-Prof. Dr. Ewald Kislinger (Wien) – *Dr. Fritz Mangartz* – Dr. Gabriele Mietke (Berlin) – Prof. Dr. Jürgen Olden-

stein (Mainz) – Prof. Dr. Günter Prinzing (Mainz) – Prof. Dr. Christine Strube (Heidelberg) – Priv.-Doz. Dr. Klaus-Peter Todt (Mainz) – *Sebastian Watta M.A.* Das detaillierte Vortragsprogramm ist auf der Homepage des RGZM unter <http://web.rgzm.de/533.0.html> einsehbar.

2006 wurde außerdem mit der Planung der Ausstellung »Pracht und Alltag in Byzanz« (Arbeitstitel) begonnen, die 2009 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn gezeigt wird.

Kooperationspartner:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

- Historisches Seminar, Abteilung V – Byzantinistik:

Prof. Dr. Günter Prinzing

- Institut für Kunstgeschichte, Arbeitsbereich Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte:

Prof. Dr. Urs Peschlow

- Institut für Vor- und Frühgeschichte (Provinzialrömische Archäologie): Prof. Dr. Jürgen Oldenstein

Die »Byzantinische Archäologie« ist in der Arbeitsgruppe 4 des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums der Universitäten Mainz und Trier (HKFZ) angesiedelt.

Nachwuchsförderung: Es wurden zwei Magisterstipendien und ein Post-Doc-Stipendium vergeben.

Finanziell gefördert durch:

Hochschulprogramm »Wissen schafft Zukunft« des Landes Rheinland-Pfalz



Ausgrabungsgelände in der Unterstadt von Caričin Grad.



Rohglasfragmente aus Caričin Grad.



Silbernes, teilweise vergoldetes byzantinisches Prozessionskreuz aus Adrianopel, Ende 10. Jahrhundert. Benaki Museum Athen.

Die wassergetriebene Steinsäge von Ephesos
Dr. Fritz Mangartz



Markus Wittköpper formt ein Teil der Steinsäge von Ephesos ab.

Fritz Mangartz befasste sich mit Untersuchungen zur Rekonstruktion der wassergetriebenen byzantinischen Steinsägemaschine von Ephesos/TR (Hanghaus 2, WT 2). Auf Einladung des Österreichischen Archäologischen Instituts reiste er vom 8. bis 27. August nach Ephesos. Während seines Studienaufenthaltes wurde er zeitweise von Markus Wittköpper unterstützt, der Teile der Säge abformte und Funde aus den Grabungen der 1980er Jahre zeichnete. Es handelt sich bei der Säge um einen für das 6./7. Jahrhundert einzigartigen Befund, der die Möglichkeit zur vollständigen Rekonstruktion dieser wichtigen antiken Maschine bietet. Ein erster Vorbericht ist 2006 erschienen.

Kooperationspartner:

Österreichisches Archäologisches Institut, Wien:

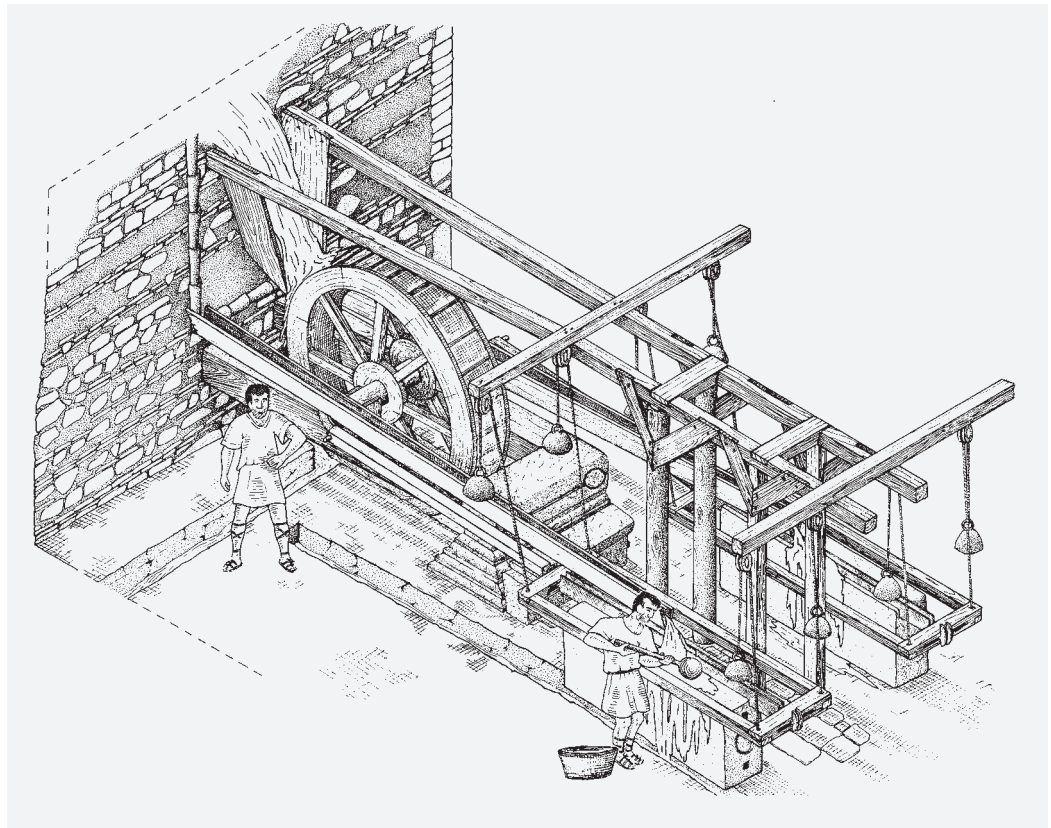
Univ.-Prof. Dr. Fritz Krinzinger

Österreichische Akademie der Wissenschaften. Institut

für Kulturgeschichte der Antike, Wien: Dr. Sabine

Ladstätter, Dr. Adreas Pülz.

Die Steinsäge von Ephesos ist ein wichtiges Denkmal für die Erforschung der antiken und mittelalterlichen Steinindustrie. Rekonstruktion.



10.6 Studien zur Archäologie der Frühungarn im 10. Jahrhundert

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim (Leitung), Dr. Susanne Greiff, Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm, Mag. Bendeguz Tobias

Das im Jahr 2000 entdeckte frühungarische Reitergrab von Gnadendorf/A wurde 2003 bis 2005 interdisziplinär analysiert. Das Grab enthielt das Skelett eines 14-18-jährigen kräftigen jungen Mannes. Der Tote trug ein wertvolles Seidengewand, an dem offenbar zehn Silbermünzen angehängt waren, die wohl von einem Kriegszug nach Italien am Ende des 9. Jahrhunderts stammen. Dazu kam ein prächtiger, mit vergoldeten Silberbeschlägen verzierter Säbel, dessen Griff mit Rochen- oder Haifischhaut überzogen war. Neben dem Knaben fand man Schädel und Füße eines Pferdes, ferner Trense und Steigbügel sowie Reste einer Speisebeigabe: Pferdefleisch und dazu das passende Messer.

Der Tote war etwa drei Monate vor seinem Tod am Schädel verletzt worden, unmittelbar vor seinem Ende erlitt er eine ebenso gravierende Verletzung an der Innenseite der rechten Armbeuge, die ihn wohl kampfunfähig gemacht hat. Die Anthropologinnen konnten am Skelett darüber hinaus eine tückische Krankheit, das »Klippel-Feil-Syndrom« diagnostizieren, bei der die Wirbel miteinander verwachsen.

Das Grab wurde nach den Münzen im 2. Viertel des 10. Jahrhunderts angelegt, oder – nach den ¹⁴C-Analysen der Knochen von Mann und Pferd – am Ende des 10. Jahrhunderts.

Die Metallbeschläge des Säbels und Teile einer Gürtelgarnitur konnten im RGZM und an der Universität Wien chemisch und herstellungstechnisch untersucht werden. Dabei wurde eine eigenartige Legierung aus Kupfer, Silber und Zink festgestellt.

2006 erschien im RGZM eine Monographie um das Grab von Gnadendorf, an der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RGZM und verschiedener Institute aus Österreich und Ungarn mitgearbeitet hatten. Im September wurde im RGZM eine Kabinettausstellung »Hel-

dengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich« eröffnet, in der auch Exponate aus Ungarn und Österreich zu sehen waren (vgl. Veranstaltungen und Ausstellungen des RGZM). In der Folge erhielt das RGZM die Genehmigung, die Leihgaben des Ungarischen Nationalmuseums chemisch zu analysieren. Wieder konnten archäometallurgische Besonderheiten festgestellt werden.

Kooperationspartner:

Ungarn:

Ungarisches Nationalmuseum Budapest: Dir. Dr. Tibór Kovács, Dr. László Révész

Ungarische Akademie der Wissenschaften, Archäologisches Institut, Budapest: Dir. Prof. Dr. Csánad Bálint

Slowakische Republik: Slowakische Akademie der Wissenschaften, Archäologisches Institut, Nitra: Dir. Dr. Alexander Ruttkay



Beschläge des Säbelknaufs und der Säbelscheide aus dem frühungarischen Grab von Gnadendorf.

10.7 Archäologische Beiträge zur Umweltforschung

Dr. Rainer Schreg

Aktuelle Umweltprobleme haben in den vergangenen Jahren zu einer Umweltforschung im Kontext sehr unterschiedlicher Fächer geführt. In den Geschichtswissenschaften hat sich in Mitteleuropa eine bis heute nur wenig institutionalisierte Umweltgeschichte entwickelt, welche die langfristige Entwicklung der menschlichen Lebens- und Reproduktionsbedingungen sowie Fragen des Umweltbewusstseins und der Umweltwahrnehmung zum Gegenstand hat. Sie untersucht, wie der Mensch seine Lebensbedingungen selbst beeinflusste und auf Störungen reagierte.

In der Archäologie wurde das Thema »Mensch und Umwelt« zwar schon mehrfach aufgegriffen, doch beschränkte sich das Forschungsinteresse bisher vor allem auf die Landschafts- und Umweltrekonstruktion. Eine systematische Forschung, die über diese traditionellen Ansätze hinausgeht und eine menschliche Population als Teil eines Ökosystems begreift oder auch nach der subjektiven Wahrnehmung und selektiven Nutzung der Landschaft fragt, ist bisher aber nur ansatzweise zu erkennen. Dabei könnte sich die Archäologie mit ihren Möglichkeiten der Langzeitperspektive und der retrospektiven Folgenabschätzung verstärkt in die Umweltdiskussion einbringen.

Rainer Schreg arbeitet an archäologischen Forschungen zu Umwelt und Ökologie im Früh- und Hochmittelalter, die neben konkreten Fallstudien vor allem auch eine methodisch-theoretische Zielsetzung verfolgen. Am 10. August fand in den Räumen des Forschungsbereiches VAT ein ganztägiger interner Workshop statt, bei dem Rainer Schreg über allgemeine Themen, Fragestellungen und Methoden einer Umweltarchäologie referierte und mögliche Projekte diskutiert wurden. In die Forschungen zur Umweltarchäologie werden auch Erfahrungen und Ergebnisse eingehen, die bei Geländeuntersuchungen im Umland von Mangup und Eski Kermen im Projekt »Transformation und Kulturaustausch am Rande der mediterranen Welt. Das Bergland der Krim im Frühmittelalter« (Forschungsschwerpunkt 6) gewonnen wurden.

10.8 Zur Datierung der Krone der Essener Goldenen Madonna

Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm

Für ihren Vortrag bei dem wissenschaftlichen Kolloquium über »Die Essener Goldene Madonna und ihre Krone«, um den sie von der Leiterin der Essener Domschatzkammer gebeten worden war, beschäftigte sich *Mechthild Schulze-Dörrlamm* eingehend mit dem Alter der Krone.

Seit 50 Jahren wird von Kunsthistorikern und Historikern die These vertreten, dass die goldene Lilienkrone der Goldenen Madonna mit der Kinderkrone Ottos III. aus dem Jahre 893 identisch sei. Diese Krone wäre von Äbtissin Mathilde, einer Enkelin Ottos I. und Tante Ottos III., dem Essener Damenstift geschenkt worden und hätte für den Kopf der Madonna um 3,5 cm auf ihren heutigen Durchmesser von 12,5 cm verkleinert werden müssen.

Es zeigte sich, dass diese These nicht nur deshalb unhaltbar ist, weil es überhaupt keine Anzeichen für eine Verkleinerung der Krone mit vier, streng kreuzförmig angeordneten Lilien gibt. Auch detaillierte Vergleiche ihrer Zierformen mit denen gut datierter Goldschmiedearbeiten des 10. und 11. Jahrhunderts bezeugen, dass die Krone keinesfalls aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert stammt.

Dies wird nicht nur die auf den Reif gelöteten, großen »Dreibeine« aus Golddraht mit granulierten Kleeblättern und die kleinen »Dreibeine« mit nur einer Granalie oder die Schlaufenfassungen der meisten Edelsteine belegt, nach denen man im 10. Jahrhundert vergeblich sucht. Den Beweis liefern vielmehr die granulierten Blütenfassungen der vier größten Edelsteine und die konische Goldblechfassung des Stirnjuwels, weil sie die jüngsten, also für die Datierung maßgeblichen Verzierungselemente sind. Solche Zierformen gab es weder im 10. noch im frühen 11. Jahrhundert; sie lassen sich erstmals auf der edelsteinverzierten Schauseite jenes Reliquienkreuzes nachweisen, das Königin Adelheid von Ungarn zwischen 1077 und 1086 dem Kloster St. Blasien gestiftet hat und das spätestens 1108 vollendet war.

Die kleine Lilienkrone kann deshalb nicht die Aachener Königskrone Ottos III. gewesen, sondern frühestens in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts für das Haupt der Goldenen Madonna geschaffen worden sein.



Krone der Essener Goldenen Madonna.

Ein Institut –
fünf Standorte
Alte Funde –
neue Erkenntnisse
**Werkstätten und
Laboratorien**
Vermittlung von
Forschungsergebnissen
Vermischtes



Werkstätten und Laboratorien

Eine bedeutende Rolle für die weit gefächerten Forschungen des RGZM spielen die hauseigenen Werkstätten und Laboratorien. Zunächst geschaffen, um mit Hilfe exakter Kopien aussagekräftiger, aber über ganz Europa verstreuter Fundstücke Kulturbezüge an einem Ort nebeneinander studieren zu können, haben sich die Werkstätten des RGZM im Laufe der Zeit Weltruf bei der Restaurierung insbesondere fragiler archäologischer Fundgegenstände erworben. Die Restaurierung von Metall-, Glas- und Holzobjekten gehört zu ihren Spezialitäten.

Die Restaurierungswerkstätten und Laboratorien ermöglichen es dabei, auch sehr umfangreiche Materialkomplexe zu erschließen und detailliert wissenschaftlich zu bearbeiten. Durch die wissenschaftlichen Projekte, die dafür entscheidend sind, welche Funde im RGZM untersucht und restauriert werden, sind die Werkstätten in vielfältige internationale Kooperationen eingebunden.

Archäometrische Forschungen an Objekten werden durch das gemeinsam mit dem Fachbereich Geowissenschaften, Lehrinheit Mineralogie und Edelsteinforschung sowie dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz unterhaltene und vom Land Rheinland-Pfalz geförderte »Landeskompe-

tenzzentrum für Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung« ermöglicht. So können zum Beispiel Erkenntnisse zu vor- und frühgeschichtlichen Herstellungstechniken, ausgebeuteten Rohstoffquellen und Fernhandel gewonnen werden.

Erst die enge Zusammenarbeit der Restauratoren und Naturwissenschaftler mit den Archäologen garantiert in vielen Fällen einen Erkenntniszuwachs. Aus diesem Grund bildet das RGZM Restauratoren und Restauratorinnen für das Fachgebiet Archäologie selbst aus. Ab dem Wintersemester 2007 erfolgt die Ausbildung im Rahmen eines dualen Bachelor-Studiengangs »Archäologische Restaurierung«, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität angeboten wird.

Auswahl abgeschlossener Restaurierungs- und Nachbildungsarbeiten

Arbeiten in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Entscheidend dafür, welche Funde im RGZM untersucht und restauriert werden, sind die damit verbundenen wissenschaftlichen Projekte. Vor allem in den Forschungsschwerpunkten 7 »Deponierungen...« und 8 »Eliten...« werden tradi-

tionell viele Untersuchungen auch an größeren Fundkomplexen durchgeführt. Aber auch andere wissenschaftlich interessante oder für die Sammlungen wichtige Objekte und Fundkomplexe können bearbeitet werden.

Ein neues Grab mit Negauer Helm-Beigabe aus der Kapiteljska njiva-Nekropole von Novo mesto/SLO (zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v.Chr.)

In dem Sippengrabhügel VII stieß das Ausgräberteam um Borut Krif in Grab 35 auf eine auffällig große Holzgrabkammer, in deren Mitte sich an zwei Stellen extrem stark abgebaute Bronzeobjekte von pulveriger Konsistenz befanden. Da sich diese bereits bei der geringsten mechanischen Beanspruchung auflösten, wurden beide Fundkonzentrationen mit umgebendem Erdreich im Block geborgen, ohne erkennen zu können um welche Gegenstände es sich handelte.

Im Zuge der radiologischen Untersuchung im RGZM zeigte sich, dass in einem Gipsblock die stark deformierten Überreste eines Negauer Helmes aus Bronze lagen. Trotz der recht hohen Materialstärke des Helmes waren die Bronzefragmente vollständig durchkorrodiert; sie mussten mit besonderer Akribie freigelegt und vor den Entnahme aus der Erde getränkt werden, da sie sich ansonsten aufgelöst hätten. Trotz des extrem schlechten Zustandes ließ sich der Helm wieder weitgehend zusammensetzen. Es war sogar möglich, eine intentionelle Beschädigung des Helmes vor der Grablegung nachzuweisen. Außer dem Helm wurden ein eisernes Tüllenbeil, ein Bruchstück einer Eisenlanzenspitze und bronzene Gürtelbeschläge in dem Gipsblock entdeckt.

Im zweiten Gipsblock befanden sich die mehr als kümmerlichen Überreste zweier Bronzesitulen. Das Kupfer der Bronzelegierung war weitgehend »ausgewaschen«; erhalten blieb im Wesentlichen nur das Zinnskelett. Aus diesem Grund überdauerten von diesen beiden Bronzegefäßen nur die Randpartie sowie ein bügelförmiger Bronzehenkel; von der Wandung liegen nur einige wenige Fragmente vor. Die Situla mit zweinieti-

gen Bandattaschen dürfte dabei eine herausgetriebene Zier, wahrscheinlich im Stile der Situlenkunst, geschmückt haben, die sich aber nicht mehr vollständig rekonstruieren ließ.

In Zusammenarbeit mit dem Dolenjski Muzej, Novo mesto/SLO.



Negauer Helm aus Novo mesto, Kapiteljska njiva-Nekropole, Hügel 7, Grab 35 nach der Restaurierung.



Randverzierung einer Bronzesituala aus Novo mesto, Kapiteljska njiva-Nekropole, Hügel 7, Grab 35 nach der Restaurierung.

Wagenteile aus dem frühlatènezeitlichen Grab von Somme-Tourbe, »La Gorge Meillet« (Dép. Marne)

(vgl. Forschungsschwerpunkt 8)

Die Arbeiten zur Restaurierung und Dokumentation am Fundmaterial des frühlatènezeitlichen Wagengrabes von Somme-Tourbe »La Gorge Meillet« wurden 2006 im Wesentlichen abgeschlossen. Der überwiegende Teil der Funde war

bereits zuvor restauriert worden, daher lag der Schwerpunkt der Arbeit in den Werkstätten bei der Herstellung von Abformungen der Beigaben der Hauptbestattung. Von besonderem Interesse war dabei der Wagen: Er ist nahezu das einzige zweirädrige Fahrzeug der Champagne, dem man aufgrund seiner Metallbeschläge einen besonderen Prunkcharakter zuschreiben möchte. Der Achsnagel wird durch eine aufwändig mit Bronze verzierte eiserne Stoßscheibe gesichert; die Nabe – mit breiten Nabenringen aus Bronzeblech versehen – war innen und außen zum Schutz gegen den Achsblock und die starre Kombination Achsnagel/Stoßscheibe mit einem bandförmigem Ring benagelt. Eine schmale Felgenklammer aus Bronze fixiert die hölzerne Felge, auf die der eiserne Radreifen heiß aufgezogen und zusätzlich mit vier Nägeln fixiert war.



In Zusammenarbeit mit dem Musée de l'Archéologie Nationale, Saint-Germain-en-Laye/F.

Radkonstruktion des zweirädrigen Wagens aus Somme-Tourbe »La Gorge Meillet«, Dép. Marne.

Holzgegenstände aus der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim, Wetteraukreis

Eine Auswahl von Hölzern aus der mittel- und spätlatènezeitlichen Saline von Bad Nauheim aus dem Grabungsjahr 2004 war zur Konservierung übernommen worden. Neben einer Nabe mit Speichenresten (vgl. Radnaben aus der Grabung 2001 im Jahresbericht 2003) ist auch ein breites Spektrum an Holzgeräten konserviert worden, darunter ein Teil einer gedrehten Schale, mehrere Böden von Daubengefäßen, Fragmente von Holzschaukeln, zahlreiche Teile von Karden (Kämmen zur Faserbearbeitung), der Griff eines Holzschwertes mit rundem Knauf sowie ein kleiner Dechsel mit Holzstiel (L. ca. 32 cm) und 8,7 cm langer Eisenklinge. Hölzerne Gegenstände aus eisenzeitlichen Fundstellen sind sehr selten. Jedoch fällt bei den vorliegenden Stücken auf, dass sich das Spektrum

kaum von dem der Uferrandsiedlung Porz-Lind bei Köln unterscheidet – von den Radnaben in sekundärer Verwendung abgesehen. Von beiden Fundorten stammen Teile von hölzernen Gefäßen, Schwertern und Karden; auch die Holzschaukeln ähneln sich. Somit sind in der Wahl der Geräte bislang keine Eigenheiten der Saline erkennbar. Dagegen kann dem Fundort La Tène am Neuenburger See durch seinen höheren Anteil an Waffen und mutmaßlichen Wagenteilen auch aufgrund der Holzfunde ein besonderer Charakter zugeschrieben werden.

In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege.



Eiserner Dechsel mit hölzernem Stiel aus der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim.

Karde mit Darren aus der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim. (links)

Griff eines Holzschwertes mit rundem Knauf aus der latènezeitlichen Saline von Bad Nauheim.



Ein Depotfund spätrömischer Eisenhelme aus Koblenz, Rheinland-Pfalz (4.-5. Jahrhundert n. Chr.)

Im Jahre 1988 wurden nach ersten Restaurierungsversuchen durch das Amt für Archäologische Denkmalpflege in Koblenz zahlreiche stark korrodierte Eisenfragmente römischer Schutzwaffen der Obhut des RGZM übergeben. Die Eisenteile stammen aus einer Grube innerhalb des spätrömischen Kastells im Bereich der Koblenzer Altstadt (Florinspaffengasse/Florinsmarkt). Das äußerst fragile, stark zusammengerostete Material wurde auch von den Werkstätten des RGZM seinerzeit als praktisch unrestaurierbar eingestuft. Dank des technischen Fortschritts und neuer Geräte konnte es nun allerdings doch noch in Teilen bearbeitet werden. Dabei stellte sich heraus, dass es sich bei den Waffenfunden um die Fragmente von drei eisernen Rundschildbuckeln mit spitzkonischem Dach (Typ Rhenen-Vermand/Jahn 4c-5/Zieling G 1/11) und wenigstens sechs spätkaiserzeitlichen römischen Kammhelmen handelt. Leider lässt sich auf Basis der heute noch erhaltenen Bruchstücke keiner der Helme vollständig

rekonstruieren. Auch die Zusammengehörigkeit einzelner Helmreste ist nur in sehr eingeschränktem Maße ermittelbar. Immerhin sprechen die erhaltenen Partien für Kammhelme vom Typ Berkasovo und ihnen nahestehende Übergangsformen zum Typ Dunapentele/Intercisa. Zumindest einige von ihnen besaßen ursprünglich einen durch Kitt unterfütterten vergoldeten Silberblechüberzug, der teilweise figürliche Treibarbeiten aufwies. Zur Wiedergewinnung des Edelmetalls wurden die Helme bereits in der Antike zertrümmert. Reste der grob heruntergerissenen Auflagen haben sich an vielen Stücken erhalten. Die Deponierung der demontierten und verbogenen eisernen Helmkomponenten in einer Grube lässt die Vermutung zu, dass auch dieses Metall ursprünglich einer Wiederverwertung zugeführt werden sollte.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Archäologische Denkmalpflege in Koblenz.

Funde aus den Fürstengräbern von Krakovany-Stráže/SK (Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.)

(vgl. Forschungsschwerpunkt 8.4)

Die in den Vorjahren begonnenen Arbeiten an den Objekten aus den kaiserzeitlichen Fürstengräbern von Krakovany-Stráže wurden 2006 fortgesetzt. Aus Grab 1 konnten zwei zweihenkelige Glasflaschen bearbeitet werden. Sie lagen im Zustand einer Altrestaurierung, vermutlich aus den 50er Jahren, vor. Die Scherben waren auf Kunststoffzylinder flächig aufgeklebt worden. Der Klebstoff war stark vergilbt, aufgequollen, blasig und hatte seine Klebkraft zum Teil eingebüßt, so dass einzelne Scherben bereits lose beilagen. Die Neurestaurierung erbrachte als Ergebnis teils deutliche abweichende Maße für die beiden Flaschen.

Gleichzeitig konnten einige Edelmetallfunde aus den Gräbern von Stráže dokumentiert werden. Zu den herausragenden Objekten zählen zweifellos die drei Paare silberner, asymmetrischer Sporen aus Grab 2. Sie zeigen extrem große und, bis auf eine Ausnahme, massive Silberstachel. Ihre nächsten Parallelen finden sie nicht etwa im weiteren Umland sondern im Bereich der Przeworsk-Kultur. Die sorgfältige Reinigung erbrachte feine geometrische Muster auf den Schenkeln der Sporen.

Ein umfangreicher Teil der Beigaben aus dem Fürstengrab von Stráže wurde hinsichtlich der



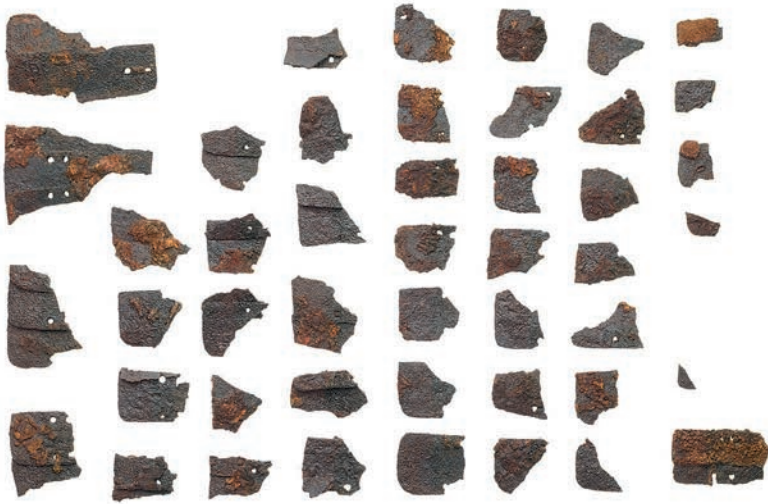
Verzierter Sporn aus Stráže, Grab 2.

Verwendung verschiedener Silber- und Buntmetalllegierungen, angewandter Vergoldungstechniken, der verwendeten Glasrezepturen im Rahmen des Landeskompetenzzentrums »Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung« mit der RFA untersucht.

In Zusammenarbeit mit dem Balneologické múzeum Piešťany/SK.

Goldschmiedegrab von Kunszentmárton, Kom. Jász-Nagykun Szolnok (2. Viertel des 7. Jahrhunderts n.Chr.)

(vgl. Forschungsschwerpunkt 8.5)



Unter den awarenzeitlichen Grabfunden des Karpatenbeckens nimmt dieses Grab durch sein reiches und teilweise einzigartiges Fundmaterial eine Sonderstellung ein. Ein Lamellenpanzer, über 30 Pressmodellen sowie eine byzantinische Waage mit zugehörigen Gewichten zählen zu den herausragenden Funden. Leider hat sich aber durch die Fundumstände, Kriegs- und Nachkriegsverluste nur noch ein Bruchteil der einstigen Ausstattung erhalten. In mühevoller Kleinarbeit ist es trotzdem gelungen, 153 Fragmente des Lamellenpanzers zu restaurieren. Teilweise haben sich noch kleinste organische Reste und Spuren der einstigen Politur an den Oberflächen der Lamellen erhalten. Darüber hinaus konnten auch einige Werkzeuge, wie zwei Blehscheren, ein Hammer, eine Zange und ein Nageleisen restauriert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Koszta József Múzeum, Szentes/H und dem Móra Ferenc Múzeum, Szeged/H.

Reste eines Lamellenpanzers aus dem Schmiedegrab von Kunszentmárton.

Im Rahmen einer Dissertation über Frühmittelalterliche Gräber mit Schmiedewerkzeugen an der Universität Wien wurde das 1928 entdeckte Grab von Kunszentmárton am RGZM restauriert.

Beigaben des Mädchengrabs aus dem Frankfurter Dom (spätes 7. Jahrhundert n.Chr.)

Auf Anfrage des Archäologischen Museums Frankfurt und des Dommuseums Frankfurt wurden die Beigaben des reich ausgestatteten Mädchengraves aus dem Frankfurter Dom in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums restauriert, analysiert sowie der Gold- und Silberschmuck (Stirnschmuck aus goldenen und silbernen Perlen und Anhängern, goldene Ohringe, Almandinscheibenfibel, silberne Arm-

ringe, silberne Bügelfibel mit Vergoldungsresten, zwei goldene Fingerringe) nachgebildet.

Die stark korrodierte Gürtelkette aus 21 Stangenkettengliedern wurde freigelegt. Auf den Kettengliedern hafteten Reste von sechs verschiedenen Stoffen an. Auch die Schere war von organischen Anhaftungen umgeben. Im Bügelende lag in einer nicht näher bestimmbar Hülse aus sehr dünnem Eisenblech oder organischem Mate-

Stirnschmuck aus dem Frankfurter Mädchengrab.

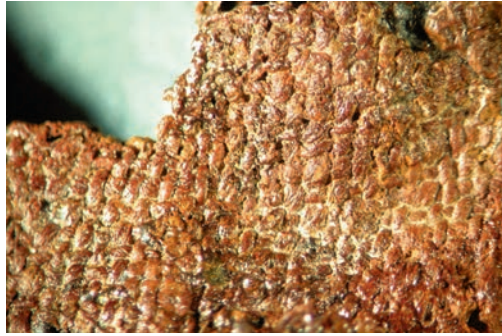


rial eine 3 cm lange Nähnadel. Ferner wurden die organischen Reste der Messerscheide untersucht, die vermutlich aus Ziegenleder hergestellt war.

Neben diversen anderen Materialuntersuchungen an den Beigaben des Mädchengrabes wurden im Rahmen der Forschungen zu frühmittelalterlichen Granaten des Landeskompetenzzentrum »Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung« auch die Einlagen der kleinen Scheibenfibel analysiert. Im Vergleich zu den Granaten der in den letzten Jahren am RGZM untersuchten rheinhessischen Funde dienten bei

der Frankfurter Fibel anscheinend Steine aus einer anderen Lagerstätte als Rohstoff.

In Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Museum Frankfurt und dem Dommuseum Frankfurt a. M.



Geweberest auf der Gürtelkette aus dem Frankfurter Mädchengrab.

Ungarischer Säbel aus Augsburg (erste Hälfte des 10. Jahrhunderts n. Chr.)

In den Werkstätten wurde ein frühungarischer Eisensäbel restauriert und kopiert, der am südöstlichen Stadtrand von Augsburg gefunden worden sein soll. Dabei zeigte sich, dass die Parierstange des Säbels mit Goldstreifen tauschiert ist, die Waffe also einem hochrangigen Krieger gehört haben muss. Die Waffe ist ein Unikat, weil sich unter den bisher bekannten, ungarischen Säbeln allenfalls solche mit einer silbertauschierten Parierstange aus Bronze befinden.

Der Säbel dürfte bei einem der ungarischen Angriffe auf Augsburg, womöglich sogar bei der Schlacht auf dem Lechfeld (955) verloren gegangen sein. Er wurde in der Sonderausstellung des RGZM »Heldengrab im Niemandsland« zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt.

(vgl. Forschungen außerhalb der Schwerpunkte 10.6)

In Zusammenarbeit mit der Archäologischen Staatssammlung München.



Frühungarischer Säbel mit tauschiertem Parierstange.

Untersuchungen im Landeskompetenzzentrum »Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung«

In dem vom Land Rheinland-Pfalz geförderten Kompetenzzentrum sind neben dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum zwei Einrichtungen der Johannes Gutenberg-Universität vertreten, nämlich das Institut für Vor- und Frühgeschichte sowie das Institut für Geowissenschaften. Über eine Nutzung der jeweils vorhandenen Forschungsmöglichkeiten von Bibliotheken und naturwissenschaftlichen Analysetechniken hinaus, ist es erklärtes Ziel, sich im Bereich von Forschung und Lehre stärker zu vernetzen. Dies geschieht z.B. in Form von gemeinsam angebotenen Vortragsreihen, Lehrveranstaltungen, Exkursionen, interdisziplinären Abschlussarbeiten etc. So wurde im Wintersemester 2006/2007 im Rahmen des Kompetenzzentrums von Susanne Greiff und Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister vom Institut für Geowissenschaften die interdisziplinäre Vortragsreihe »Stein und Bein« organisiert, die sich dem Themenschwerpunkt »Geschichte der Schmucktechnologie« widmete (vgl. Veranstaltungen und Ausstellungen des RGZM).

Einen Schwerpunkt der Kooperation bilden die naturwissenschaftlichen Untersuchungen an archäologischem Fundmaterial aus dem In- und Ausland. Dabei werden bevorzugt zerstörungsarme Untersuchungsmethoden eingesetzt. Während im RGZM eine große Röntgenfluoreszenzanlage (RFA) für chemische Analysen zur Verfügung steht, sind es am Institut für Geowissen-

schaften vor allem molekülspektroskopische Methoden wie Raman- und Infrarotspektroskopie sowie Spurenelementverfahren wie die ICP-MS (Induktiv-gekoppelte Plasmaanalyse mit Massenspektrometer), welche für archäometrische Fragestellungen eingesetzt werden.

Im Laufe des Jahres wurden etwa 180 Objekte im RFA-Labor des RGZM untersucht. Im Mittelpunkt standen Analysen innerhalb der Forschungsschwerpunkte und -projekte. Zu erwähnen sind insbesondere Untersuchungen an: urartäischen Bronzen in den Sammlungen des RGZM (vgl. Forschungsschwerpunkt 7) Objekten aus dem Fürstengrab von Straße (vgl. Forschungsschwerpunkt 8) Objekten des Schatzfundes von Münster/Stadtweinhaus (vgl. Forschungsschwerpunkt 8) Objekten aus der Sonderausstellung »Heldengrab im Niemandsland« (vgl. Forschung außerhalb der Schwerpunkte) sowie mineralogisch-archäometrische Provenienzuntersuchungen von Mühlsteinen der Römerzeit (vgl. Forschungsschwerpunkt 9).

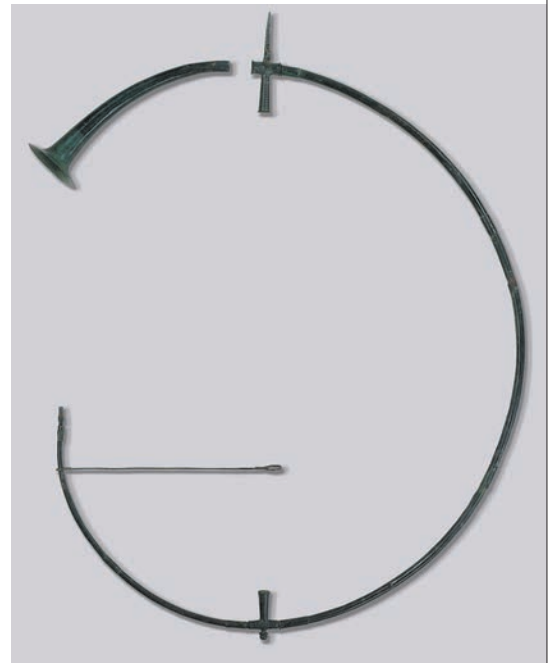
Ferner wurden außerhalb der Forschungsschwerpunkte und -projekte neben vielen kleineren Einzeluntersuchungen, bei denen es häufig um Materialidentifizierung ging, folgende umfangreichere Vorhaben durchgeführt:



Römisches Cornu

In den Werkstätten und Laboratorien des RGZM wurde ein römisches Cornu aus Privatbesitz restauriert und analysiert. Im Gegenzug erhielt das RGZM die Genehmigung, das außerordentlich gut erhaltene Stück einer nur selten belegten Fundgattung für seine Sammlung abzuformen. Von bildlichen Darstellungen ist die Verwendung von Cornua als Signalinstrument beim Militär sowie als Musikinstrument bei Zirkusspielen und Opferfesten bekannt. Bei der Restaurierung des vierteilig aufgebauten Cornu wurde beobachtet, dass offensichtlich unterschiedliche Materialien zur Herstellung verwendet worden waren. Die anschließende detaillierte chemische Untersuchung zeigte, dass eine Reihe von verschiedenen Buntmetalllegierungen Anwendung fand und sogar Messing und Bronze miteinander kombiniert wurden.

Römisches Cornu.



Apostelkanne

Die als »Apostelkanne« bekannte Silberkanne aus dem Landesmuseum Trier wurde mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse eingehend untersucht. Neben einer Bestimmung der verwendeten Silberlegierungen waren besonders die Vergol-

dung und das reiche Niellodekor von Interesse. Das Objekt ist eines der zentralen Ausstellungsstücke der Ausstellung »Konstantin der Große« in Trier.

In Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Trier.

Frühmittelalterliche Granate

2006 wurden umfangreiche Untersuchungen zu Granaten in frühmittelalterlichen Goldschmiedearbeiten durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern aus Baden-Württemberg wurden Objekte aus den hochrangigen Bestattungen des Gräberfeldes Horb-Altheim, Kreis Freudenstadt (Zentrales Fundarchiv Baden-Württemberg) für die Dissertation von Denise Beilharz M.A. (Württembergisches Landesmuseum Stuttgart) untersucht. Im gleichen Zusammenhang konnte das Fürstengrab von Planig bei Bad Kreuznach für die Masterarbeit von Alexandra Hilgner bearbeitet werden. Die Funde wurden freundlicherweise vom Landesmuseum Mainz zur Verfügung gestellt. Hier ging es um die Festlegung der Granatspezies und eine Zuordnung zu Lagerstätten, um damit Handelswege nachvollziehen zu können.

In Zusammenarbeit mit dem Zentralen Fundarchiv Baden-Württemberg Rastatt, dem Württembergischen Landesmuseum Stuttgart und dem Landesmuseum Mainz.

Detail eines Taschenbügels mit Almandineinlage aus Planig.



Untersuchung am Scheidenmundblech des Schwertes aus Planig.

Arbeiten in den Werkstätten des Museums für Antike Schifffahrt

In den Werkstätten des Museums für Antike Schifffahrt wurde auf der Grundlage eines Grafitos am Podiumstempel von Alba Fucens, Italien das 4 m lange Modell einer römischen Quadrireme rekonstruiert. Ferner wurde an mehreren Modellen großer mediterraner Frachtschiffe gear-

beitet und mit dem Bau an einer Replik einer byzantinischen Dromone begonnen. Die Baupläne für die Dromone basieren auf zeitgenössischen Buchmalereien, literarischen Hinweisen und schiffstechnischen Befunden aus Istanbul.

Arbeiten in den Werkstätten des RGZM in Xi'an

Der Kopfschmuck der Prinzessin Li Chui

(vgl. Forschungsschwerpunkt 8.7)

Im Winter 2001/2002 wurde bei Bauarbeiten in der südöstlichen Vorstadt von Xi'an/CN das Grab der 736 n. Chr. verstorbenen Prinzessin Li Chui aus der Tang-Dynastie (618-907 n. Chr.) entdeckt. Neben zahlreichen Beigaben bargen die chinesischen Archäologen auch den filigranen und erstaunlich gut erhaltenen Kopfschmuck der Bestatteten im Block. Während der Kampagnen 2004 und 2005 wurde dieses Schmuckstück von Restauratoren des RGZM und chinesischen Kollegen in den Werkstätten des Archäologischen Instituts der Provinz Shaanxi in Xi'an freigelegt, restauriert und montiert. Der Kopfschmuck besteht aus filigranen Goldelementen, Nadeln aus Bronze und Eisen sowie unzähligen Kleinobjekten aus Edelsteinen, Glas und Elfenbein. Bei den Arbeiten unter dem Binokular konnten aber auch Reste bzw. Abdrücke von Textilien, Lack und Federn freigelegt werden. Aus der Gesamtheit der Befunde ergibt sich das Bild eines äußerst farbenfrohen und technisch aufwändigen Haarschmucks. Im Rahmen der Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn wurde es nach abschließenden Arbeiten der Öffentlichkeit erstmals präsentiert.



Kopfschmuck der Prinzessin Li Chui aus der Tang-Dynastie.

Die Bronzevögel aus dem Grab des Ersten Chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi

(vgl. Forschungsschwerpunkt 7)

2006 wurden die Arbeiten an den Bronzevögeln aus dem Grab des ersten chinesischen Kaisers bei Lintong fortgesetzt. Für den Transport der Schwäne 27 und 33 zur Ausstellung nach Bonn wurden Edelstahl-Stützkonstruktionen hergestellt. Anschließend wurde mit der Konservierung und Restaurierung des Kranichs 08 begonnen. Die Beobachtungen zur Farbfassung von Kranich 08 ergaben die gleichzeitige Verwendung sowohl schwarz-grauer als auch weißer Farbfassungen, wie sie bereits an Schwan 33 festgestellt wurden. Im Gegensatz zu allen bisher untersuchten Vögeln zeigte sich bei Kranich 08 jedoch, dass keine vier-eckig geformten keramischen Kernhalter verwendet wurden, sondern runde, nagelförmige Kernhalter aus Bronze zur Anwendung kamen. Diese bereits auch an anderen Vögeln auffällig gewordenen Beobachtung unterschiedlicher Techniken bei der Herstellung kann entweder auf eine Wei-

terentwicklung bzw. Modifizierung der Methoden einer spezifischen Werkstatt oder aber auf die Beteiligung verschiedener Werkstätten bei der Produktion der Vielzahl an unterschiedlichen Wasservögeln für die Ausstattung der Grabanlage zurückzuführen sein.

Zum Ende des Berichtjahres wurde die Fortführung dieses Projektes dem Archäologischen Institut der Provinz Shaanxi übergeben. Dazu wurde Huang Xiao vom Archäologischen Institut auf die Übernahme der Restaurierungsarbeiten der verbliebenen Vögel von Lintong vorbereitet und eingearbeitet. Am Beispiel des Vogels 54 wurde sie exemplarisch in die Problematik der Freilegung der polychromen Farbfassungen sowie die der originalen Metalloberflächen unterrichtet. Im Rahmen dieser Einarbeitung absolvierte sie zusätzlich ein dreimonatiges Praktikum in den Werkstätten des RGZM.

Bronzener Schwan aus dem Grab des Ersten Chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi.



Dualer Bachelor-Studiengang »Archäologische Restaurierung« in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

»Archäologische Restaurierung« – Zum Stand des BLK-Modellversuches

Im Rahmen eines Modellversuches der Bundesländer-Kommission (BLK) haben das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und das RGZM gemeinsam an der Einrichtung eines dualen Bachelor-Studienganges gearbeitet, der ab Herbst 2007 die traditionelle Mainzer Restauratorenausbildung ablösen wird.

Das Konzept dieses Studienganges sieht vor, dass die Ausbildung parallel und aufeinander abgestimmt an zwei Standorten stattfindet; die Auszubildenden sind dann sowohl Studierende an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als auch in Ausbildung befindliche Beschäftigte am RGZM mit entsprechender tariflicher Vergütung. Die Wissensvermittlung erfolgt dabei für die theoretischen Module durch die Universität, für die berufsrelevanten praktischen Ausbildungsanteile durch das RGZM. In weiteren Modulen sind miteinander in Beziehung stehende theoretische und praktische Ausbildungsanteile strukturell miteinander verzahnt und inhaltlich aufeinander abgestimmt. Diese enge Verknüpfung von berufsbezogener wissenschaftlicher und beruflicher Ausbildung ist in der Ausbildungslandschaft im Berufsfeld Restaurierung einzigartig und gewährleistet die immer wieder nachdrücklich geforderte Praxisbezogenheit der Restauratoren-Ausbildung.

Um die Berufsfeldorientierung des geplanten Studienganges zusätzlich zu stützen, führte das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes-Gutenberg Universität Mainz Befragungen durch, deren Ergebnissen bei der Konzeption des Studienganges besondere Berücksichtigung eingeräumt wurde.

Zusätzlich zum Abschluss der Arbeiten an Studiengangskonzept und Prüfungsordnung wurde für die Restauratorenausbildung am RGZM eine Ausbildungsordnung entwickelt, die im Oktober durch das Direktorium verabschiedet wurde. Im selben Zusammenhang wurde das dem Studiengang vorgeschaltete Praktikum beschlossen und seine Inhalte erarbeitet.

Einstimmig beschloss der Senat der Johannes Gutenberg-Universität in seiner Sitzung vom 15. Dezember 2006 die Einrichtung des dualen Bachelor-Studienganges »Archäologische Restau-

rierung«. Vorausgegangen waren entsprechende Entscheidungen und die Zustimmung zu Konzept und Prüfungsordnung des Studienganges in den Sitzungen des Fachbereichsrates des Fachbereiches 07 – Geschichts- und Kulturwissenschaften und des Senatsausschusses für Studium und Lehre.

Dualer Bachelor-Studiengang »Archäologische Restaurierung« Rahmenstudienplan

1. Sem. (WiSe)	2. Sem. (SoSe)	3. Sem. (WiSe)	4. Sem. (SoSe)	5. Sem. (WiSe)	6. Sem. (SoSe)
Gaudzinski-W/ Gronenborn 1. von 4 VL VFG im Überblick I-IV VL / 2 SWS WiSe M 01 90 Std., 3 crs	Pare 2. von 4 VL VFG im Überblick I-IV VL / 2 SWS SoSe M 05 90 Std., 3 crs	Pare 3. von 4 VL VFG im Überblick I-IV VL / 2 SWS WiSe M 05 90 Std., 3 crs	Haupt/N.N. 4. von 4 VL VFG im Überblick I-IV VL / 2 SWS SoSe M 05 90 Std., 3 crs		
Doz.n VFG Methode & Theorie I PS / 2 SWS WiSe M 01 150 Std., 5 crs	Reich/Greif ChefRen VL / 2 SWS SoSe M 03 90 Std., 3 crs		Häger/Greif Archäometrie (Grundl.) VL+UE 2 SWS SoSe M 08 90 Std., 3 crs		
Reich ChePhy I VL / 2 SWS WiSe M 03 90 Std., 3 crs	Greiff Metall. Fest- körper 1 Block Ende Sem. in vorl.-fr. Zt. VL / 2 SWS M 03 90 Std., 3 crs	Greiff Metall. Fest- körper 2 Block Ende Sem. in vorl.-fr. Zt. VL / 2 SWS M 08 90 Std., 3 crs	Greiff Metall. Fest- körper 3 VL / 2 SWS M 08 90 Std., 3 crs	Greiff Metall. Fest- körper 4 Block Ende WiSe in vorl.-fr. Zt. VL / 1 SWS M 08 60 Std., 2 crs	
Ober/Ribbeck Doku I – Zeichnen Block WiSe in vorl.-fr. Zt. Praktikum M 04 60 Std., 2 crs	Patscher Depot-/Ausstel- lungstechnik Block SoSe in vorl.-fr. Zt. UE / 2 SWS M 04 30 Std., 1 cr			Jacob/Greif Organische Materialien/ Biomineralisation VL / 2 SWS WiSe M 12 90 Std., 3 crs	
Stegner Doku II – IT 1 Block WiSe in vorl.-fr. Zt. UE / 2 SWS M 04 30 Std., 1 cr	Heinz Doku IV – IT 2 Block SoSe in vorl.-fr. Zt. UE / 2 SWS M 04 30 Std., 1 cr			Goedecker-Ciolek Restaurieren organischer Materialien M 12 120 Std., 4 crs	
Iserhardt Doku III – Foto Block WiSe Praktikum M 04 30 Std., 1 cr	N.N. Keramikrestau- rierung M 06 450 Std., 15 crs	Hofmeister/Greif Mineralische Festkörper WiSe VL+UE / 2 SWS M 06 90 Std., 3 crs		Wittköpper Nassholz- konservierung M 12 120 Std., 4 crs	
Pluntke Abformung/ Nachbildung M 02 450 Std., 15 crs		Lehnert Kolorieren M 09 180 Std., 6 crs		Felten Edelmetall- restaurierung M 13 180 Std., 6 crs	
		Herz Metallrestau- rierung 1 (Buntmetalle) M 10 390 Std., 13 crs	Herz Metallrestau- rierung 2 (Eisen) M 11 420 Std., 14 crs	Felten Antike Metall- verarbeitung- stechniken M 13 180 Std., 6 crs	
				Trier Mosaiklehrgang Beg. Sem. vfr. Zt. Praktikum M 14 90 Std., 3 crs	Broschat-Eckmann Glasrestaurie- rung 2 M 14 390 Std., 13 crs
				Broschat-Eckmann Glasrestaurie- rung 1 M 14 30 Std., 1 cr	Bachelor-Arbeit M 15 360 Std., 12 crs
	VFG Lehrgrabung M 07 120 Std., 4 crs	RGZM Exkursionen (restaurierungs- bezogen) M 07 60 Std., 2 crs	RGZM Restaurieren auf Grabung Praktikum M 07 210 Std., 7 crs	VFG Exkursionen (archäologisch) M 07 30 Std., 1 cr	Bachelor-Prüfung M 15 150 Std., 5 crs
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester	5. Semester	6. Semester
900 Zeitstunden	900 Zeitstunden	900 Zeitstunden	900 Zeitstunden	900 Zeitstunden	900 Zeitstunden
30 crs	30 crs	30 crs	30 crs	30 crs	30 crs

Ein Institut –
fünf Standorte
Alte Funde –
neue Erkenntnisse
Werkstätten und
Laboratorien
**Vermittlung von
Forschungsergebnissen**
Vermischtes



Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des RGZM sind an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Eberhard Karls Universität Tübingen sowie der Universität Wien in der Lehre tätig. In diesem Rahmen werden auch Examensarbeiten betreut. Ferner engagiert sich das RGZM durch die Vergabe von Stipendien und die Aufnahme von Praktikanten und Volontären in der Nachwuchsförderung.

Im Jahr 2006 wurden 18 Stipendien an Magistralen, Doktoranden und Postdoktoranden vergeben. Ihre Forschungen werden unter den jeweiligen Schwerpunkten präsentiert. Im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters war Regina Höfer M.A. als Volontärin tätig. Cornelia Mors absolvierte ein mehrmonatiges Praktikum.

Außerdem wurden zehn Studierende aus Deutschland, Österreich und Frankreich im Rahmen von Praktika in den Bereichen Ausstellungsgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Inventar, Verlag und Wissenschaftspädagogik betreut: Ruth Bindczeck, Aline Deicke, Björn Effgen, Sebastian Fürst, Svetlana Ruseva, Devi Scheffer-Boichorst, Juliane Schwoch M.A. und Christina Vogt (alle Johannes Gutenberg-Universität Mainz) sowie Martina Nothnagel (Universität Wien) und Emmanuelle Pianetti M.A. (Université de Bourgogne, Dijon/F). In der Bibliothek konnte außerdem den Schülerinnen Carina Kessel (Gymnasium zu St. Katharinen, Oppenheim) und Berrak Emre (Gutenberg-Gymnasium Mainz) die Möglichkeit zu einem Praktikum gegeben werden.

Lehrveranstaltungen der Institutsmitglieder

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Vor- und Frühgeschichte:

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser

Wintersemester 2005/2006

Vorlesung und Seminar: Jäger und Gejagte: Zur Geschichte der Jagd im Paläolithikum.

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, Dr. Peter Haupt, Dr. Lorenz Rahmstorf und Claus Bergmann M.A.): Einführung in die Vor- und Frühgeschichte.

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, Dr. Peter Haupt, Dr. Lorenz Rahmstorf und Claus Bergmann M.A.): Methode und Theorie I.

Übung (zusammen mit *Olaf Jöris*): Grundlagen der Steinbearbeitung.

Kolloquium (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, *Detlef Gronenborn* und Prof. Dr. Jürgen Oldenstein).

Sommersemester 2006

Vorlesung und Seminar: Urgeschichte im Rheinland.

Übung (zusammen mit *Olaf Jöris*): Grundlagen der Steinbearbeitung.

Kolloquium (zusammen mit *Detlef Gronenborn*, Prof. Dr. Jürgen Oldenstein und Prof. Dr. Christopher F.E. Pare): Magistralen- und Doktorandenkolloquium.

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, Dr. Lorenz Rahmsdorf, Claus Bergmann M.A. u. Dr. Peter Haupt): Einführung in die Vor- und Frühgeschichte.

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, Dr. Lorenz Rahmsdorf, Claus Bergmann M.A. u. Dr. Peter Haupt): Einführung in die Methode und Theorie der Vor- und Frühgeschichte II.

Praktikum: Grabungspraktikum Neumark-Nord.

Wintersemester 2006/2007

Vorlesung: Das Mittelpaläolithikum in Europa.

Vorlesung (zusammen mit *Detlef Gronenborn*): Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas im Überblick I: Alt- und Jungsteinzeit.

Praktikum: Grabungspraktikum Neumark-Nord.

Praktikum (zusammen mit *Wolfgang Heuschen*): Archäologische Prospektionen und Sondagen an der Fundstelle Windeck-Dreisel (Siegtal).

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F. E. Pare, Dr. Lorenz Rahmsdorf, Clauss Bergmann M.A. u. Dr. Peter Haupt): Einführung in die Vor- und Frühgeschichte.

Proseminar (zusammen mit Prof. Dr. Christopher F.E. Pare, Dr. Lorenz Rahmsdorf, Clauss Bergmann M.A. u. Dr. Peter Haupt): Einführung in die Methode und Theorie der Vor- und Frühgeschichte I.

Priv.-Doz. Dr. habil. Detlef Gronenborn

Wintersemester 2005/2006

Vorlesung und Seminar: Das Neolithikum im südlichen Mitteleuropa I: 7.-5. Jahrtausend

Sommersemester 2006

Vorlesung und Seminar (mit *Niels Bleicher* und *Sabine Gaudzinski-Windheuser*): Das Neolithikum in Mitteleuropa und angrenzenden Gebieten II: 5.-3. Jahrtausend.

Wintersemester 2006/2007

Vorlesung (mit *Sabine Gaudzinski-Windheuser*): Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas im Überblick I: Alt- und Jungsteinzeit.

Seminar (mit *Niels Bleicher* und Univ. Prof. Dr. med. dent. Kurt Alt, Institut für Anthropologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz): Mittel- und Jungneolithische Kulturentwicklung in Mitteldeutschland.

Dr. Olaf Jöris

Wintersemester 2005/2006 und WS 2006/2007

Übung (zusammen mit *Sabine Gaudzinski-Windheuser*): Das Bestimmen von Steingeräten.

Lutz Kindler M.A.

Wintersemester 2006/2007

Übung (zusammen mit *Sabine Gaudzinski-Windheuser*): Das Bestimmen von Tierknochen.

Dr. Antje Kluge-Pinsker

Wintersemester 2006/2007

Übung (zusammen mit *Annette Frey*): Vorbereitung und Durchführung einer Ausstellung mit der Kinderuniversität.

Dr. Dieter Quast

Wintersemester 2005/2006

Seminar: Bewaffnung und Waffenbeigabe bei den Germanen in der römischen Kaiserzeit.

Sommersemester 2006

Übung (zusammen mit Dr. Lorenz Rahmstorf): Einführung in die Vor- und Frühgeschichte Ungarns (Vorbereitung einer »Großen Exkursion« nach Ungarn im Oktober).

Zwölf-tägige Exkursion (zusammen mit Dr. Lorenz Rahmstorf) nach Ungarn.

Wintersemester 2006/2007

Seminar: Wirtschaftsgeschichte der Merowinger- und frühen Karolingerzeit nach archäologischen Quellen.

Dr. Martin Schönfelder

Wintersemester 2005/2006

Übung (zusammen mit Dr. David Wigg-Wolf, Fundmünzen der Antike, Frankfurt): Wirtschaft und Münzwesen der Kelten – Übung an Originalmaterial im RGZM.

Sommersemester 2006

Übung: Bibracte – Analyse eines Oppidums.

Wintersemester 2006/2007

Übung: Einführung in die Archäologie der keltischen Wanderungen. [Johannes Gutenberg-](#)

Universität, Historisches Seminar,
Abteilung für Osteuropäische Geschichte:

Dr. Stefan Albrecht

Wintersemester 2005/2006

Proseminar: Das Werden Osteuropas.

Proseminar (zusammen mit Heidrun Ochs): Die Stadt im Europa des ausgehenden Mittelalters.

Wintersemester 2006/2007

Proseminar: Die Krim zwischen Steppe und Byzanz.

Johannes Gutenberg-Universität, Institut für Vorderasiatische Archäologie:

Dr. Michael Müller-Karpe

Wintersemester 2005/2006

Seminar: Frühe Metallverwendung in Mesopotamien.

Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters:

Dr. Rainer Schreg

Sommersemester 2006

Seminar (zusammen mit Marian Tiplic und Adrian Rusu): Recent Trends in Transylvanian Archaeology.

Wintersemester 2006/2007

Übung (zusammen mit Dr. Thomas Knopf M.A.): Mittelgebirgsnutzung von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter.

Universität Wien, Institut für Ur- und Frühgeschichte:

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim

Wintersemester 2005/2006

Privatissimum für Examenskandidaten.

Seminar: Handwerk und Handel in Byzanz (6.-9. Jahrhundert)

Sommersemester 2006

Privatissimum für Examenskandidaten.

Wintersemester 2006/2007

Privatissimum für Examenskandidaten.

Seminar (zusammen mit Mag. Matthias Kucera): Theoretische Grundlagen interdisziplinärer Forschung – Theorien in der Archäologie.

Veröffentlichungen der Institutsmitglieder

Folgende Publikationen werden abgekürzt zitiert:

BMBF (Hrsg.), Vergangenheit = Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.), Der Vergangenheit eine Zukunft geben – 15 Jahre deutsch-chinesische Entwicklung und Erprobung von Verfahren zur Erhaltung von Kulturgut (Bonn, Berlin 2006).

KAH (Hrsg.), Xi'an = Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH (Hrsg.), Xi'an. Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt. Ergebnisse der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz. 21. April bis 23. Juli 2006 Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (Mainz 2006).

Liste der Publikationen:

S. Albrecht, Die Gesandtschaft des böhmischen Kanzlers Alexander nach Konstantinopel. *Byzantinoslavica* 64, 2006, 243-255.

N. Bleicher, Eine neue Sondage und neue archäobotanische Untersuchungen in der Goldberg III-Siedlung Alleshäuser-Grundwiesen am Federsee, Kreis Biberach. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 2005, 43-46.

Ders., Optimale Anpassung oder Tradition? Technologische Aspekte antiker Bogenwaffen Mitteleuropas im Vergleich. *Bilanz experimenteller Archäologie* 4, 2005 (2006), 21-26.

Ders., Neue Grundlagen zur Datierung der Goldberg III-Gruppe in Oberschwaben. *Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie* 13, 2006, 83-86.

R. Bockius, Die spätrömischen Schiffswracks aus Mainz. *Schiffsarchäologisch-technikgeschichtliche Untersuchung spätantiker Schiffsfunde vom nördlichen Oberrhein*. *Monographien des RGZM* 67 (Mainz 2006). (FSP 4)

Ders., Antike Prahme und ihre Rolle in der Binnenschifffahrt der gallisch-germanischen Provinzen. In: R. Oosting u. J. van den Akker (Hrsg.), *Rivierscheepvaart. Inleidingen gehouden tijdens het negende Glavimans-Symposium, Vleuten-De Meern, 16 mei 2003* (Amersfoort 2006) 6-24. (FSP 4)

Ders., Zur amphibischen Grenzsicherung am Oberrhein im späten 3. und 4. Jahrhundert. In:

Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), *Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken*. *Ausstellungskatalog* (Speyer, Stuttgart 2006) 40-43.

Ders., *Schiffsausrüstung*. In: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), *Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken*. *Ausstellungskatalog* (Speyer, Stuttgart 2006) 147-148.

Ders., *Coating, sheathing, caulking and luting in ancient shipbuilding*. In: L. Blue, F. Hocker u. A. Englert (Hrsg.), *Connected by the Sea. Proceedings of the Tenth International Symposium on Boat and Ship Archaeology, Roskilde 2003* (Oxford 2006) 117-122. (FSP 4)

J.-C. Breitwieser, Die bronzezeitlichen Befunde und Funde von Bad Homburg – Ober-Erlenbach. In: J. Lüning, H.-M. v. Kaenel (Hrsg.), *Ausgrabungen zur Bandkeramik, Bronze- und Römerzeit in Bad Homburg v. d. H.* *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 136 (Bonn 2006) 169-311.

Ders., H. Göldner u. M. Helfert, *Von Jägern, Bauern und Eroberern: Bensheim in vorgeschichtlicher Zeit*. In: R. Maaß u. M. Berg (Hrsg.), *Bensheim. Spuren der Geschichte* (Weinheim 2006) 10-22.

K. Broschat-Eckmann, Ch. Eckmann u. B.-U. Herz, *Die Restaurierung und technologische Untersuchung der Bronzeflügel aus dem Mausoleum des Ersten Kaisers Qin Shihuangdi*. In: KAH (Hrsg.), Xi'an, 192-195. (FSP 8.7)

Diess., Y. Junchang u. S. Ritter, Die Restaurierung und technologische Untersuchung der Bronzenvögel aus dem Mausoleum des Qin Shihuangdi. In: BMBF (Hrsg.), *Vergangenheit*, 202-213. (FSP 8.7)

F. Daim u. E. Lauermaun (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monographien des RGZM 64 (Mainz 2006). (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)

darin:

Ders., Auf den Spuren eines toten Kriegers: Das altungarische Grab von Gnadendorf, 21-40.

Ders., Ein frühungarisches Reitergrab in Lanzenkirchen, Niederösterreich, 269-272.

Ders., Der frühungarische Jüngling von Gnadendorf und die Folgen – Der Blickwinkel der Archäologie, 281-294.

Ders. (Hrsg.), Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich. Mosaiksteine – Forschungen am RGZM 2 (Mainz 2006). (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)

Ders. u. J. Nanfeng, Die gemeinsamen Forschungsprojekte des RGZM und des Archäologischen Instituts der Provinz Shaanxi 2007-2010 – Ein Ausblick. In: BMBF (Hrsg.), *Vergangenheit*, 382-385.

Ders., A nagyszentmiklósi kincs az újabb kutatások tükrében. *Limes* 2006/1, 21-36. (FSP 7.3)

J. Drauschke, Mit großer Präzision – Naturwissenschaftliche Methoden in der Frühmittelalterarchäologie. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. (Hrsg.), *Archäologie in Bayern – Fenster zur Vergangenheit* (Regensburg 2006) 257.

Ders., Rezension zu: É. Garam, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts (Budapest 2001). *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 34, 2006, 316-320. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

Ders., J. Bofinger u. S. Kleingärtner, Glanz und Gloria. Die Keltenfürsten. *Porträt Archäologie* 2 (Esslingen 2006).

M. Egg u. M. Jeitler, Ein kleiner Nachtrag zum Fürstengrab von Strettweg (Gem. Judenburg) in der Obersteiermark. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 36, 2006, 59-64. (FSP 8)

Ders., A. Kreuz u. Ch. Pare, Forschungen am Glauberg – Entstehung und Niedergang eines frühkeltischen Machtzentrums. *Natur & Geist. Das Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 22, 2006, 34-38. (FSP 8)

Ders., Anmerkungen zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: C. v. Carnap-Bornheim u.a. (Hrsg.), *Herrschaft – Tod – Bestattung. Internationale Fachkonferenz Kiel 2003. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 139 (Bonn 2006) 41-60. (FSP 8.1)

A. Frey, Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich. *Untersuchungen zum Westimport im 6. und 7. Jahrhundert. Monographien des RGZM* 66 (Mainz 2006).

S. Gaudzinski-Windheuser, Neanderthal subsistence behaviour in northwestern Europe. In: W. v. Königswald u. T. Litt (Hrsg.), *150 Years of Neanderthal Discoveries. Terra Nostra – Schriften der GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung* 2006/2, 51. (FSP 2.2)

Dies., A. Czarnetzki, O. u. K. W. Frangenberg, C. M. Pusch u. P. Rhode, The most northern Neanderthals up to now from Sarstedt, district Hildesheim, North-West Germany. In: W. v. Königswald u. T. Litt (Hrsg.), *150 Years of Neanderthal Discoveries. Terra Nostra – Schriften der GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung* 2006/2, 109-110.

Dies., Monospecific or species-dominated faunal assemblages during the Middle Palaeolithic in Europe. In: E. Hovers u. S. Kuhn (Hrsg.), *Transitions before the Transition. Evolution and stability in the Middle Paleolithic and Middle Stone Age* (New York 2005) 137-147. (FSP 2.2)

Dies. u. O. Jöris (Hrsg.), 600 000 Jahre Menschheitsgeschichte in der Mitte Europas. *Begleitbuch zur Ausstellung im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos* (Mainz 2006).

F. Gelhausen, S. B. Grimm, W. Heuschen u. M. Street, Ein verzierter Retuscheur aus dem mittleren Siegtal (Nordrhein-Westfalen). *Archäologisches Korrespondenzblatt* 36, 2006, 17-28. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)

Diess., Elchkuh aus der Eiszeit. *Archäologie in Deutschland* 2006/2, 5. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)

Diess., Neue altsteinzeitliche Kunst aus dem Siegtal. In: Archäologie im Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 31-34. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)

A. *Gerick*, Diffizil und Filigran: Der goldene Kopfschmuck und urushi-Lackkästchen der Tang-zeitlichen Prinzessin Li Chui. In: KAH (Hrsg.), Xi'an, 313-316. (FSP 8.7)

Dies. u. Y. Junchang, Der goldene Kopfschmuck der Prinzessin Li Chui – Freilegung und Restaurierung. In: BMBF (Hrsg.), Vergangenheit, 294-305. (FSP 8.7)

S. *Greiff* in: BMBF (Hrsg.), Vergangenheit: Blick in die Werkstätten, 374-377.

mit B. Zorn, Erläuterungen zu den Mainzer Arbeitsschwerpunkten, 180-183.

mit Y. Shenping u. B. Zorn, 15 Jahre Entwicklung von Methoden zur Erhaltung von Kulturgütern durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz und das Archäologische Institut der Provinz Shaanxi, 188-193.

mit E. Ritz, Das Nebengrab M1 des Mausoleums Maoling, 226-229. (FSP 8.7)

mit E. Ritz, S. Geilenkeuser u. Z. Xichen, Freilegung tauschiefter Bronzeobjekte aus dem Nebengrab M1, 230-233. (FSP 8.7)

mit M. Augustin u. A. Forßbohm, Wagenteile und Pferdegeschirr aus der Wagengrube des Nebengrabes M1, 234-237. (FSP 8.7)

mit B.-U. Herz u. S. Pechtold, Restaurierung des Lotusspiegels und des Mönchsstabes, 324-327. (FSP 7.2)

mit H. Kutzke, A. C. Hermes, R. J. Davies, P. Wyeth, S. Lahlil u. Ch. Riekkel, Studien zum Zerfall von Seidenproteinen am Beispiel der Textilien aus Famen si mittels Synchrotron-Röntgenbeugung und Infrarotspektroskopie, 348-351. (FSP 7.2)

S. *Greiff* u. M. Mehofer, Archäometrische Untersuchungen an Metallgegenständen. In: F. Daim u. E. Lauerermann (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monographien des RGZM 64 (Mainz 2006) 181-188. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)

Dies., A. C. Hermes, R. J. Davies, H. Kutzke, S. Lahlil, P. Wyeth u. Ch. Riekkel, Characterization of decay of ancient Chinese silk fabrics by micro-beam synchrotron radiation diffraction. Biomacromolecules 7, 2006, 777-783. (FSP 7.2)

D. Gronenborn, Konstrukte zur politischen Organisationsform neolithischer Gesellschaften in der deutschen Archäologie. In: H.-P. Wotzka, J. Bofinger, Th. Knopf, Ch. Kümmel, A. Mehling, C. Meister, F. Nikulka u. U. Veit (Hrsg.), Grundlagen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert (Tübingen 2006) 133-150.

Ders., Ancestors or Chiefs? Comparing social archaeologies in Eastern North America and Temperate Europe. In: B. Buttler u. P. Welsh (Hrsg.), Leadership and Polity in Mississippian Society. Center for Archaeological Investigations, Occasional Paper 33 (Carbondale 2006) 365-397.

Ders., Migration oder Diffusion? Gedanken zur Entstehung und Ausbreitung der Linienbandkeramischen Kultur (LBK). Vorträge, gehalten beim 12. Heidenheimer Archäologie-Colloquium »Letzte Jäger und Sammler – erste Ackerbauern und Viehzüchter. Der Übergang von der Mittel- zur Jungsteinzeit im südlichen Mitteleuropa« am 14. Oktober 2005. Jahrbuch 2005/2006 des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e. V., 2006, 57-63.

Ders., Letzte Jäger – erste Bauern (Thema: Die Anfänge des Neolithikums). Archäologie in Deutschland 2006/3, 18-23.

Ders., F.-X. Fauvelle-Aymar, K. Sadr u. F. Bon, The visibility and invisibility of Herder's Kraals in Southern Africa, with reference to a possible Early Contact Period Khoekoe kraal at KFS 5, Western Cape. Journal of African Archaeology 4/2, 2006, 253-271.

Ders., F. Bon u. F. Fauvelle-Aymar u. K. Sadr, Hirtennomaden zwischen Steinzeit und Neuzeit. Archäologie in Deutschland 2006/5, 14-19.

Ders., Climate change and socio-political crises: some cases from Neolithic Central Europe. In: T. Pollard u. I. Banks (Hrsg.), War and Sacrifice. Studies in the Archaeology of Conflict (Leiden, Boston 2007) 13-32 (auch in: Journal of Conflict Archaeology 2/1, 2006, 13-32).

M. *Grünwald* u. A. Richter, Zeugen Caesars schwerster Schlacht? Beschriftete andalusische Schleuderbleie aus der Zeit des Zweiten Punischen Krieges und der Kampagne von Munda. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 157, 2006, 261-269.

- L. Grunwald*, Die Luftbildarchäologie im Landkreis Mayen-Koblenz vom 2. Weltkrieg bis in die Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Landkreis Mayen-Koblenz Heimatbuch 2007, 150-154.
- G. Heinz*, F. Boochs, U. Huxhagen u. H. Müller, Digital Documentation of Cultural Heritage Objects using hybrid recording techniques – The 7th International Symposium on Virtual Reality, Archaeology and Cultural Heritage VAST (Budapest 2006) 258-262.
- Ders.*, in: BMBF (Hrsg.), Vergangenheit: Die geometrische Dokumentation der Pferdeknochen in der Grube K0006 der Grabanlage des Qin Shihuangdi, 218–223. (FSP 8.7) mit W. Böhler, Die Vermessung der Tang-Mausoleen, 356-363. (FSP 8.7)
- M. Herdick*, Herrschaftssitze und handwerklich-gewerbliche Promotion. In: J. Zeune (Hrsg.), Alltag auf Burgen im Mittelalter. Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung Passau 2005 = Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Reihe B: Schriften 10. (Braubach 2006) 177-184.
- A. Hunold*, Der vicus Altiaensium. In: P. Haupt u. P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Alzey. Geschichte der Stadt 3 (Alzey 2006) 1-6.
- Dies.*, Spätantike Gebrauchskeramik in Alzey. In: P. Haupt u. P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Alzey. Geschichte der Stadt 3 (Alzey 2006) 118-120.
- O. Jöris*, Bifacially Backed Knives (Keilmesser) in the Central European Middle Palaeolithic. In: N. Goren-Inbar u. G. Sharon (Hrsg.), Axe Age. Acheulian Tool-making from Quarry to Discard (London 2006) 287-310. (FSP 1.1)
- Ders.* u. M. Baales, Wandel von Klima und Umwelt an Mittelrhein und Mosel gegen Ende der letzten Eiszeit. Zur Chronologie und Lebensweise später Jäger und Sammler im nördlichen Rheinland-Pfalz. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 10 = Trierer Zeitschrift Beiheft 29 (Trier 2005) 9-43. (FSP 1.2)
- Ders.*, B. Weninger, E. Alram-Stern, E. Bauer, L. Clare, U. Danzeglocke, C. Kubatzki, G. Rollefson, H. Todorova u. T. van Andel, Climate Forcing due to the 8200 cal yr BP Event Observed at Early Neolithic Sites in the Eastern Mediterranean. Quaternary Research 66, 2006, 401-420. (FSP 1.3)
- Ders.*, M. Street, T. Terberger, B. Weninger, Dating the Transition. In: W. von Koenigswald, S. Condemi, Th. Litt u. F. Schrenk, 150 Years of Neanderthal Discoveries. Early Europeans – Continuity & Discontinuity. Terra Nostra – Schriften der GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung 2006/2, 68-73. (FSP 1.1)
- D. Keller*, Die Gläser aus Petra. In: *D. Keller* u. M. Grawehr, Petra ez Zantur III. Terra Archaeologica 5 (Mainz 2006) 1–256.
- Ders.*, Das Spektrum der römischen Fundmünzen. In: A. Hagendorn, Ch. Stegmüller u. S. Stelzle-Hügin, Von Befestigungen und Grossbaustellen. Erste Ergebnisse der Ausgrabung Martinsgasse 6+8 (2004/1). Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Jahresbericht 2004 (2006), 105.
- Ders.*, Rezension zu: A. von Saldern, Antikes Glas. Handbuch der Archäologie (München 2004). Antiquaries Journal 2006, 427 f.
- Ders.* u. M. Grawehr, Petra ez Zantur III. Terra Archaeologica 5 (Mainz 2006).
- L. Kindler*, M. Baales, O. Jöris u. B. Rüschoff-Thale, Die Balver Höhle, Stadt Balve, Märkischer Kreis. In: H.-G. Horn (Hrsg.), Neandertaler und Co. Eiszeitjägern auf der Spur – Streifzüge durch die Urgeschichte Nordrhein-Westfalens (Mainz 2005) 119-121. (FSP 2.2)
- A. Kluge-Pinsker*, St. Benedikt in Mals. Eine karolingische Pfarrkirche in Südtirol aus dem 8. Jahrhundert. Praxis Geschichte 2006/2, 46.
- Dies.*, Die Mittelheimer Basilika. Entstehung, Gestalt und Umgebung einer der ältesten Klostergründungen im Rheingau. Der Ausscheller 44 (Oestrich-Winkel 2006).
- G. Koppatz* u. Z. Jing, Digitale Bildverzerrung zur Dokumentation eines seidenen Einschlagtuches aus dem Schatz des Klosters Famen. In: BMBF (Hrsg.), Vergangenheit, 340-347. (FSP 7.2)
- Dies.*, Am seidenen Faden – Arbeiten an den Textilien aus dem Schatz des Famen-Tempels. In: KAH (Hrsg.), Xi'an, 348-351. (FSP 7.2)

F. Mangartz, Zur Rekonstruktion der wasserge-
triebenen byzantinischen Steinsägemaschine
von Ephesos, Türkei – Vorbericht. Archäolo-
gisches Korrespondenzblatt 36, 2006, 573-
590. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte
10.5)

Ders., Prehistoric to Medieval Quernstone
Production in the Bellerberg Volcano Lava
Stream near Mayen, Germany. Quern Study
Group Newsletter 7, 2006, 10-13. (FSP 9)

Ders. u. A. Belmont (Hrsg.), Mühlsteinbrüche.
Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines
Kulturerbes europäischer Industrie (Antike-21.
Jahrhundert). Internationales Kolloquium
Grenoble 22.-25. September 2005. RGZM-
Tagungen 2 (Mainz 2006). (FSP 9)
darin:

Ders., Vorgeschichtliche bis mittelalterliche
Mühlsteinproduktion in der Osteifel, 25-34.

M. Müller-Karpe, Kulturgüterschutz statt
Hehlergewinne. Archäologie in Deutschland
2006/2, 38-39.

Ders., Raubkunst steht auf keiner Liste.
Weltkunst 2006/5, 32-33.

Ders., Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur
Ausführung des UNESCO-Kulturgutüberein-
kommens. Kunst und Recht 2006/2, 53-56.

Ders., Das Hehlerschutz- und Raubgrabungs-
förderungsgesetz. Stellungnahme zu dem von
der deutschen Bundesregierung am 15.2.2006
beschlossenen »Entwurf eines Gesetzes zur
Ausführung des UNESCO-Übereinkommens
vom 14. November 1970 über Maßnahmen
zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidri-
gen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von
Kulturgut«. Internationaler KulturAustausch
August 2006, 12-17.

Ders., Hehlerschutz statt Kulturschutz? Der
Gesetzentwurf der Bundesregierung zur
Ausführung des UNESCO-Kulturgutüberein-
kommens. Kulturpolitische Mitteilungen 114,
2006, 15-16.

Ders., Die Hehler werden sich freuen. Zahnlos:
Deutschland will Handel mit Raubkunst verbie-
ten. Süddeutsche Zeitung, 18.2.2006, 14.

L. B. Niven, The Palaeolithic Occupation of
Vogelherd Cave: Implications for the Subsist-

tence Behavior of Late Neanderthals and Early
Modern Humans (Tübingen 2006).

Dies., The role of woolly rhinoceros and woolly
mammoth in Palaeolithic economies at Vogel-
herd Cave, Germany. In: J. Haws, B. Hockett u.
J.-P. Brugal (Hrsg.), Paleolithic Zooarchaeology in
Practice. British Archaeological Reports,
International Series 1564 (Oxford 2006) 73-85.

B. Pferdehirt, From Site to Exhibition. Recovery,
Conservation and Reconstruction of two Roman
Warships. Science and Technology 14, 2005,
31-38.

Dies., From the continent to Britain – Inland
shipping in Roman times. In: M. M. Urteaga
Artigas (Hrsg.), Mar Exterior: El occidente atlán-
tico en época romana (Rom 2005) 35-39.

Dies., Das Römisch-Germanische Zentral-
museum – Ein Forschungsinstitut im Spannungs-
feld zwischen Vergangenheit und Zukunft. Acta
Praehistorica et Archaeologica 38, 2006, 67-74.

Dies., Die Rekrutierung von Legionssoldaten
unter Hadrian. In: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste
Roms. Festschrift für Hans Ulrich Nuber (Rems-
halden 2006) 267-278.

D. Quast, Die frühalamannische und merowin-
gerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden
Berges bei Urach. Forschungen und Berichte zur
Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg
84 (Stuttgart 2006).

Ders., Mediterrane Scheibenfibeln der Völker-
wanderungszeit mit Cloisonnéverzierung – eine
typologische und chronologische Übersicht.
Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006,
259-278.

Ders., u. M. Biborski, Ein Dosenortband des 3.
Jahrhunderts mit Silberapplikationen (mit Bei-
trägen von M. Fecht und R. Goedeker-Ciolek).
Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006,
559-572.

Ders., Rezension: M. Hardt, Gold und Herr-
schaft. Die Schätze europäischer Könige und
Fürsten im ersten Jahrtausend. Europa im
Mittelalter 6 (Berlin 2004). Germania 84, 2006,
563-564.

E. Ritz u. S. Anding, Konservierung und Restau-
rierung eines Tang-zeitlichen Kosmetiktäsch-

chens aus grabungsfeuchtem qi-Lack. In: BMBF (Hrsg.), *Vergangenheit*, 282-291. (FSP 8.7)

H. Schaaff, Der Vulkanpark Osteifel – Wissenschaft und Tourismus in einem alten Steinbruch- und Bergwerksrevier. In: W. Rosendahl, B. Junker, A. Megerle u. J. Vogt (Hrsg.), *Geotope – Bausteine der Regionalentwicklung*. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften 44 (Hannover 2006), 89-97. – Auch veröffentlicht in: A. Belmont u. F. Mangartz (Hrsg.), *Mühlsteinbrüche*. Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines Kulturerbes europäischer Industrie (Antike-21. Jahrhundert). Internationales Kolloquium Grenoble 22.-25. September 2005. RGZM-Tagungen 2 (Mainz 2006) 215-224. (FSP 9)

M. Schönfelder, Le casque de la tombe à char de Somme-Tourbe »La Gorge-Meillet« (Marne). *Antiquités Nationales* 36, 2004, 207-214. (FSP 8.3)

Ders., Ein spätlatènezeitlicher Werkzeug- und Gerätehort aus dem ostkeltischen Gebiet. In: G. Bataille u. J.-P. Guillaume (Hrsg.), *Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée*. Actes de la table ronde des 13 et 14 octobre 2004. Collection Bibracte 11 (Glux-en-Glenne 2006) 109-127. (FSP 7)

Ders., P. Haupt u. Ch. Petit, Prospections autour de Bibracte: les sources de l'Yonne. *Bibracte – Rapport annuel d'activité 2005* (2006), 269-276. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.4)

Ders. u. G. Bataille, Stichwort »Villeneuve-auchâtelot« In: Hoops' Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 32 (Berlin, New York 2007) 387-390.

Ders., Rezension: M. Fansa u. St. Burmeister (Hrsg.), *Rad und Wagen*. Der Ursprung einer Innovation. Wagen im Vorderen Orient und Europa (Mainz 2004). *Achse, Rad und Wagen* 14, 2006, 114-117.

Ders., Rezension: Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken (Speyer, Stuttgart 2006). *Acta Praehistorica et Archaeologica* 38, 2006, 225-227.

A. Scholz u. P. Haupt, Zwei neue Molluskenfunde aus dem römischen Rheinhessen. Zur Herkunft römischer Meeresfrüchte. *Archäo-*

logisches Korrespondenzblatt 35, 2005 (2006), 511-517.

M. Scholz, Geschichte und Keramik des Limeskastells Kapersburg. Eine Bestandsaufnahme. *Saalburg-Jahrbuch* 52, 2002/2003 (2006), 9-281.

Ders., Militärdiplom und Ziegelstempel aus Walheim, Kreis Ludwigsburg. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005* (2006), 123-125.

Ders., Zwei Kastelle – eine starke Truppe. *Archäologie in Deutschland 2006/1*, 36-40.

Ders., Eine römische Villa rustica und völkerwanderungszeitliche Bauernhäuser bei Heidenheim-Schnaitheim. *Heidenheimer Jahrbuch 2005/06*, 64-94.

Ders. u. A. Kropp, »Priscilla, die Verräterin«. Ein bleiernes Fluchtäfelchen mit Rachegebet aus Groß-Gerau. In: G. Seitz (Hrsg.), *Im Dienste Roms*. Festschrift für Hans Ulrich Nuber (Remshalden 2006) 181-191.

Ders. u. W. Czysz, Die Römervilla am Kühstallweiher bei Marktoberdorf-Kohlhunden und das Opferdepot. *Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege* 56/57, 2002/03 (2006), 9-14.

R. Schreg, Dorfgeneese in Südwestdeutschland. Das Renninger Becken im Mittelalter. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006). (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)

Ders., Grabungen in einer früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung am Ortsrand von Schalkstetten (Gde. Amstetten, Alb-Donau-Kreis). *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005*, 181-183. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)

Ders., Vor mehr als 900 Jahren... Archäologische Zeugnisse zur Siedlungsgeschichte Türkheims. In: H. Gruber (Hrsg.), 1107-2007. 900 Jahre Türkheim. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Geislingen 23 (Geislingen 2006) 32-44. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)

Ders., Bevölkerung und Wirtschaft einer frühmittelalterlichen Siedlung: Der Geislinger Talkessel. *Hohenstaufen/Helfenstein* 14, 2004 (2006), 29-90. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)

- Ders.*, Land als Ressource. Archäologie in Deutschland 2006/2, 24-25. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)
- Ders.*, Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche. In: Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 21, 2005, 91-105. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)
- Ders.*, B. Scholkmann, A. Kottmann, I. Penz u. A. Zeischka, El Hospital San Juan de Dios, Panamá Viejo – Nota preliminar acerca de las investigaciones arqueológicas. Canto Rodado 1, 2006, 69-87.
- M. Schulze-Dörrlamm*, Die Architekturdarstellung auf der Mainzer Chorschranke aus der Zeit um 845/50 – eine Innensicht des karolingischen Martinsdomes? Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, 279-298.
- Dies.*, Stichwort Bonifatiusstein. In: H.-J. Kotzur (Hrsg.), Rabanus Maurus. Auf den Spuren eines karolingischen Gelehrten. Kat. Mainz (Mainz 2006) 98-101 Nr. 8.
- Dies.*, Spuren der Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts. In: *F. Daim* (Hrsg.), Heldengrab im Niemandsland. Mosaiksteine – Forschungen am RGZM 2 (Mainz 2006) 43-62. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)
- Dies.*, Awarische Einflüsse auf Bewaffnung und Kampftechnik des ostfränkischen Heeres in der Zeit um 600? In: M. Mode u. J. Tubach (Hrsg.), Arms and Armour as Indicators of Cultural Transfer (Wiesbaden 2006) 485-508.
- A. Sliwka* u. L. Zhiyong, Konservierungsarbeiten am Textilschatz des Famen-Temples. In: BMBF (Hrsg.), Vergangenheit, 328-339. (FSP 7.2)
- M. Street*, W. Henke u. R. W. Schmitz, Die spät-eiszeitlichen Funde von Bonn-Oberkassel. In: G. Uelsberg u. S. Lötters (Hrsg.), Roots/Wurzeln der Menschheit. Katalog zur Ausstellung »Roots/Wurzeln der Menschheit«, Rheinisches Landesmuseum Bonn 8th Juli – 19th November 2006 (Mainz 2006) 243-255.
- Ders.*, *F. Gelhausen*, *S. B. Grimm*, *F. Moseler*, *L. Niven*, *M. Sensburg*, *E. Turner*, *S. Wenzel* u. *O. Jöris*, L'occupation du bassin de Neuwied (Rhénanie centrale, Allemagne) par les Magdaléniens et les groupes à Federmesser (aziliens). Bulletin de la Société préhistorique française 103, 2006, 756-780. (FSP 3.1 u. 3.2)
- Ders.*, T. Terberger u. J. Orschiedt, A critical review of the German Palaeolithic hominin record. Journal of Human Evolution 51, 2006, 551-579.
- B. Tobias*, Katalog der Fundgegenstände. In: *F. Daim* u. E. Lauerer (Hrsg.), das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monographien des RGZM 64 (Mainz 2006) 5-28. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)
- Ders.*, Ein Heldengrab im Niemandsland. Archäologie in Deutschland 2006/6, 7. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)
- E. Turner* u. J. G. Enloe, Methodological Problems and Biases in Age determinations: a View from the Magdalenian. In: D. Ruscillo (Hrsg.), Recent Advances in Ageing and Sexing Animal Bones. Proceedings of the 9th Conference of the International Council of Zooarchaeology, Durham, 2002 (Oxford 2006) 129-144.
- Dies.*, Results of a recent analysis of horse remains dating to the Magdalenian period at Solutré, France. In: M. Mashkour (Hrsg.), Equids in Time and Space. Papers in Honour of Véra Eisenmann. Proceedings of the 9th Conference of the International Council of Zooarchaeology, Durham, 2002 (Oxford 2006) 70-89.
- S. Wefers*, Ein latènezeitlicher (?) Drehmühlensteinbruch im Stadtwald von Borken (Schwalm-Eder-Kreis). Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, 65-74. (FSP 9)
- Dies.*, Latènezeitliche Handdrehmühlen im nordmainischen Hessen. In: A. Belmont u. F. Mangartz (Hrsg.), Mühlsteinbrüche. Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines Kulturerbes europäischer Industrie (Antike-21. Jahrhundert). Internationales Kolloquium Grenoble 22.-25. September 2005. RGZM-Tagungen 2 (Mainz 2006) 15-24. (FSP 9)
- J. Weidig*, Der Drache der Vestiner – Zu den Motiven der durchbrochenen Bronzegürtelbleche vom »Typ Capena«. Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2005, 473-493. (FSP 8.2)

B. Zorn in: BMBF (Hrsg.), *Vergangenheit: Das Grab der Prinzessin Li Chui, 276-281.* (FSP 8.7)
Zhaoliong – Mausoleum des Kaisers Taizong, 354-355. (FSP 8.7)

Dies. in: KAH (Hrsg.), *Xi'an, Katalogbeiträge, 144, 145, 190, 191, 257, 258, 270-274, 300-311, 347.*

Elektronische Publikationen (soweit online abrufbar):

S. Albrecht, s.v. *Niederle, Lubor*
(http://www2.uni-klu.ac.at/leo/index.php/Niederle%2C_Lubor)

S. Gaudzinski-Windheuser, *Middle Palaeolithic subsistence in a diachronous perspective. The Evolution of hominid diets: Integrating approaches to the study of Palaeolithic subsistence.* Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Abstracts:

(<http://www.eva.mpg.de/evolution/conf2006/files/abstracts.htm>)

O. Jöris u. *B. Weninger*, *Radiocarbon Dating at Termination I*

(http://www.calpal.de/calpal/files/UISPP-2006_JOERISWENINGER2.ppt)

Diess., *Use of Multi-Proxy Palaeoclimate Data at the Middle to Upper Palaeolithic Boundary.*

(<http://www.calpal.de/calpal/files/UISPP-2006-JoerisWeninger.pps>)

Veröffentlichungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 52, 2005. Band 1 und 2.

644 S. mit 507 Abb. und 18 Taf.

Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, Heft 1 bis 4.

601 S. mit 303 Abb.

Falko Daim und Ernst Laueremann (Hrsg.) Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich)

Monographien des RGZM, Band 64 (2006). 315 S. mit 197 Abb. und 12 Farbtaf.
ISBN 3-88467-094-8.

Das Reitergrab von Gnadendorf ist aus verschiedenen Gründen außergewöhnlich. Zunächst wurde es außerhalb des damaligen ungarischen Siedlungsgebietes angelegt, weiters handelt es sich bei dem Bestatteten um einen 14-jährigen, kampferfahrenen Jungen, und drittens verfügt das Grab über eine vorzügliche Ausstattung. Das Grab wirft einige grundlegende Fragen auf, denn sämtliche Fundgegenstände scheinen lange in Gebrauch gewesen zu sein. Außerdem haben zwei ¹⁴C-Datierungen einen Bestattungszeitpunkt erst um das Jahr 1000 ergeben. Treffen die naturwissenschaftlichen Datierungen zu, stellt sich die Frage, warum man den Knaben weit weg von den ungarischen Siedlungen mit wertvollen, aber teils sehr alten Sachen bestattet hat. Bedenkt man, dass der ungarische Stammesbund um die Jahrtausendwende die Umstrukturierung zu einem »modernen« mittelalterlichen Staat auf christlichen Grundlagen erlebte, könnte es sein, dass die Bestattung von Gnadendorf als Demonstration gegen diese Veränderung gedacht war.

Das vorliegende Buch enthält neben einer detaillierten Fundvorlage zahlreiche Studien, die »den Fall Gnadendorf« aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Michael P. Speidel Emperor Hadrian's speeches to the African Army – a new Text

Monographien des RGZM, Band 65 (2006). 106 S. mit 91 Abb. ISBN 3-88467-097-2

Seeking peace through strength, emperor Hadrian (117-139) went to Numidia in summer 128 to review the fighting skills of Rome's African army. In speeches to the troops, he reviewed the maneuvers he witnessed. Afterwards the army recorded the speeches in an inscription on the parade ground at Lambaesis. Though shortened and broken by gaps, these are the only surviving speeches of an ancient emperor to his soldiers.

Among military classics, Hadrian's speeches lack Sun Tzu's intricacy and Clausewitz' wealth of detail. But these authors wrote for generals, while Hadrian spoke to soldiers. In the wonted way of mixing critique with praise, his words show leadership in action: they build morale while driving home advice and criticism; they acknowledge skill and eagerness, rewarding them with honor as well as material goods; they deftly retell and praise great deeds.

To recover as much of Hadrian's speeches as possible from the wreck and ruin of time is the purpose of this book. It is for the reader to judge its success in restoring the structure of the inscription and in recreating a coherent text. The effort itself has been breathtaking: nothing compares with hearing Hadrian's words ring again, down through the millennia.

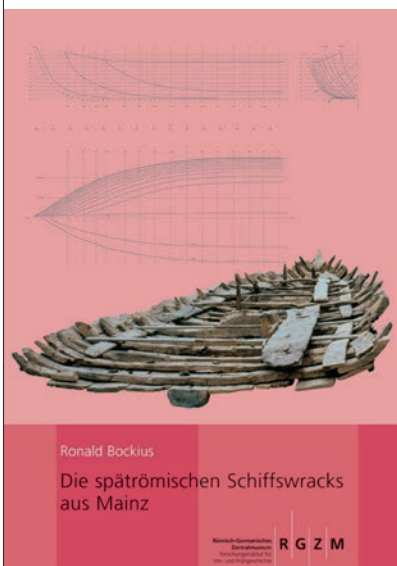




Annette Frey
Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich

Monographien des RGZM, Band 66 (2006). 394 S. mit 105 Abb. und 37 Karten.
 ISBN 978-3-88467-099-6

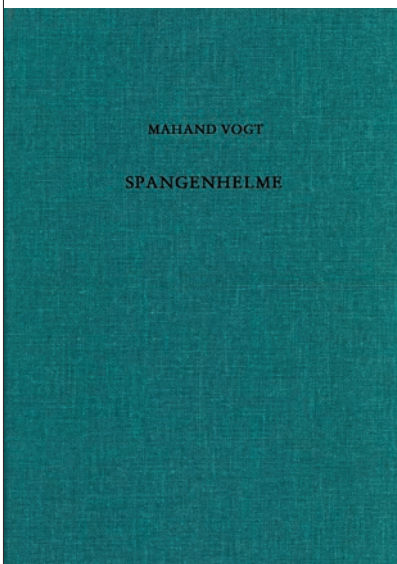
Als Importe identifizierbare Funde haben seit jeher eine besondere Faszination auf Archäologen ausgeübt. Gegenstand dieser Untersuchung ist der Transfer von Objekten und Ideen aus den westlichen Gebieten (Neustrien, Aquitanien, Burgund) in die östlichen Gebiete des Merowingerreiches (Rhein-Maas-Mosel-Raum, Elsass, Regionen östlich des Rheines, Nordschweiz). Gürtelschnallen bieten sich für eine solche Studie wegen ihres Vorkommens in Gräbern des gesamten Raumes besonders an. Charakteristisch für die westlichen Reichsteile sind verschiedene Bronzeschnallen mit einer Scharnierkonstruktion zwischen Bügel und Beschlag. Auch das Tragen eines breiten Gürtels über der Frauenkleidung ist eine Mode, die weitgehend auf den Westen beschränkt bleibt. Außer den Gürtelschnallen wurden weitere Kleinfunde sowie Grabsitten in die Überlegungen mit einbezogen. Anhand der Verbreitungsbilder und der Frage nach der wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Bestatteten wird das Auftreten westlicher Objekte und Einflüsse interpretiert. Zwischen den verschiedenen Regionen des östlichen Frankenreiches zeigen sich dabei deutliche Unterschiede in der Intensität der Kontakte sowie der Herkunft der westlichen Objekte und Ideen.



Ronald Bockius
Die spätromischen Schiffswracks aus Mainz. Schiffsarchäologisch-technisch-geschichtliche Untersuchung spätantiker Schiffsfunde vom nördlichen Oberrhein.

Monographien des RGZM, Band 67 (2006). 322 S. mit 778 Abb. ISBN 978-3-88467-102-3
 Das aufwändig gestaltete Buch erschließt die Mainzer Funde als einzigartige technikgeschichtliche Zeugen antiken Schiffbaus und erläutert ihre besondere Rolle innerhalb der spätromischen Grenzsicherung am Rhein.

Untersucht werden die konstruktiven Besonderheiten der Fahrzeuge, ihre formalen Eigenschaften sowie ihre Einbindung in die Welt mediterranen und provinzialrömischen Schiffbaus. Der Band bietet eine differenzierende Neuordnung des Fundstoffs und eine ausführliche tabellarische, photographische und zeichnerisch-plantentechnische Dokumentation der Wracks sowie loser Bootsteile einschließlich Rekonstruktionsentwürfen. Er richtet sich nicht nur an Vertreter der Altertumswissenschaften, sondern bietet auch interessierten Laien fundierte Informationen zu den Mainzer Schiffswracks und zum aktuellen Kenntnisstand über antiken Schiffbau.



Mahand Vogt
Spangenhelme. Baldenheim und verwandte Typen

Kataloge des RGZM, Band 39 (2006). 322 S. mit 108 Abb., 59 Taf., 8 Farbtaf. und 22 Beilagen. ISBN 978-3-88467-100-9.

Spangenhelme stoßen seit langem auf reges Interesse in der Forschung. Besonders die teilweise vergoldeten und reich verzierten Spangenhelme vom Typ Baldenheim wurden immer wieder diskutiert, fanden sie sich doch nördlich der Alpen zumeist in reich ausgestatteten Kriegergräbern. Die großräumige Verbreitung dieser Helme von Nordafrika bis nach Gotland ließ aber bislang eine zusammenfassende Bearbeitung auf der Grundlage einer genauen Autopsie der Originalfunde unmöglich erscheinen. Wie wichtig sorgfältige Dokumentationen der verwendeten Punzen sowie vergleichende technische Untersuchungen zum Aufbau und zur Konstruktion gerade für Fragen der Herstellungszentren sind, belegt nun die vorliegende Gesamtaufnahme. Untersucht werden u.a. Datierung, Herkunft der Spangenhelmform sowie Ikonographie und Ikonologie der für den Helmschmuck verwendeten Darstellungen. Der umfangreiche Katalog umfasst die detaillierte Beschreibung aller bekannter Spangen-, Band- und Band-Spangen-Helme. Graphische Abrollungen aller weitgehend vollständig erhaltenen Helme im Maßstab 2:3 sind dem Buch als Beilagen beigelegt.

Thomas Zimmermann

Die bronze- und früheisenzeitlichen Troiafunde der Sammlung Heinrich Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Kataloge des RGZM, Band 40 (2006). 114 S. mit 15 Abb. und 40 Taf.

ISBN 978-3-88467-104-7.

Trotz der intensiven Forschungstätigkeit in Troia ist ein Großteil der Altfunde aus den ersten Kampagnen des späten 19. Jahrhunderts noch unzureichend aufgearbeitet. Der vorliegende Katalogband will daher mit der Publikation der Troiafunde aus der Sammlung Schliemann des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz einen kleinen Beitrag zur Verbreiterung der Quellenbasis leisten. Der einschlägigen Literatur mit den Ergebnissen der jüngeren und jüngsten Grabungsaktivitäten unter der Leitung von Carl W. Blegen und Manfred O. Korfmann kann so ein Kompendium beigelegt werden, das die Altfunde zeitgemäß vorstellt und deren typologische wie chronologische Aussagekraft unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse diskutiert. Der Katalog versteht sich somit als zeitgemäßer Beitrag zur Aufarbeitung des gewaltigen, bislang nur ansatzweise kritisch gewürdigten archäologischen Erbes Heinrich Schliemanns.



Detlef Gronenborn (Hrsg.)

Klimaveränderung und Kulturwandel in neolithischen Gesellschaften Mitteleuropas, 6700-220 v. Chr.

RGZM – Tagungen, Band 1 (2005). 231 S. mit 81 Abb. ISBN 3-88467-096-4

Klima und Klimawandel sind im letzten Jahrzehnt zu zentralen Themen einer weltumspannenden Diskussion geworden. Insbesondere das Holozän spielt im Fragenkomplex der Mensch/Kultur-Klima/Umwelt-Auseinandersetzungen eine wesentliche Rolle und ist in den letzten Jahren dementsprechend intensiv untersucht worden. Der Band fasst Vorträge zusammen, die 2004 im Rahmen eines Arbeitstreffens am RGZM gehalten wurden. Die einzelnen Kapitel diskutieren neben methodischen Aspekten (Klima als Überlieferungsfilter) auch kulturhistorische Aspekte wie etwa die möglichen Auswirkungen des so genannten 6.2-Ereignisses auf die Neolithisierung im westlichen Eurasien oder aber die Konsequenzen von Klimaschwankungen während der mitteleuropäischen Bandkeramik. Eine andere Gruppe von Beiträgen widmet sich dem klimabedingten Landschaftswandel in Norddeutschland und dessen Konsequenzen für die dort lebenden jungsteinzeitlichen Bauern. Die Beiträge sind in deutscher oder englischer Sprache mit Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache verfaßt.



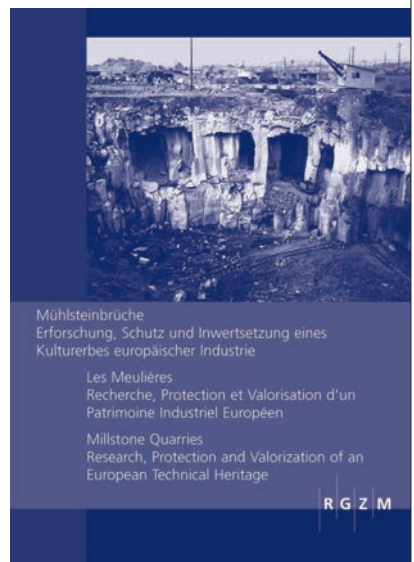
Alain Belmont und Fritz Mangartz (Hrsg.)

Mühlsteinbrüche. Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines Kulturerbes europäischer Industrie (Antike-21. Jahrhundert)

RGZM – Tagungen, Band 2 (2006). 262 S. mit 158 Abb. und 11 Farbtaf.

ISBN 978-3-88467-105-4.

Europa ohne Brot? Eine unmögliche Vorstellung: Getreide ist seit der Vorgeschichte wichtigstes Agrarprodukt der Alten Welt. Ebenso wenig ist Europa ohne Reib- und Mühlsteine vorstellbar: Bis in das 19. Jahrhundert brauchte man Mühlsteine, um Mehl für das Brot herzustellen. Mühlsteingewinnung und -handel waren daher früh von entscheidender ökonomischer Wichtigkeit. Der vorliegende Band vereinigt den Stand der Forschung zu diesen Themen. Fallbeispiele belegen die Anstrengungen, welche im alten Mühlsteinabbau unternommen wurden – vom extensiven Abbau im Neolithikum bis hin zu den ausgedehnten unterirdischen Brüchen der Neuzeit. Die wirtschaftliche Bedeutung besonders qualitätvoller Mühlengesteine spiegelt sich – spätestens seit der römischen Epoche – in einem europaweiten Handel wider. Aufgegebene Mühlsteinbrüche sind daher bedeutende Denkmäler, die Schutz und Inwertsetzung verdienen. Aktuelle Beispiele informieren hier zu laufenden Projekten.





**Falko Daim (Hrsg.)
Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich**

Mosaiksteine. Forschungen am RGZM, Band 2 (2006). 68 S. mit 49 Farb- u. 29 SW-Abb. ISBN 3-88467-101-4

Im Jahr 2000 wurde in Gnadendorf, nördlich von Wien, das beigebeige Grab eines 14-18-jährigen Jünglings aus dem 10. Jahrhundert gefunden. Obwohl der Knabe an einer unheilbaren Krankheit litt, war er offenbar ein gut trainierter Kämpfer. An einer der beiden Verletzungen, die am Skelett zu erkennen waren, dürfte er letztlich gestorben sein. Eine Anzahl von Forscherinnen und Forschern aus unterschiedlichen Disziplinen haben sich mit dem Fund und den historischen Konsequenzen beschäftigt. Die aus dem Projekt entstandene RGZM-Monographie 64 (s.o. S. 99) hat heftige Fachdiskussionen hervorgerufen und rasch zu weiteren Forschungen geführt. Das Buch erschien anlässlich der gleichnamigen Kabinettausstellung des RGZM im Kurfürstlichen Schloß Mainz (14. September bis 19. November). Das aufwändig ausgestattete Werk fasst in mehreren Beiträgen die Forschungsergebnisse zum Grab sowie zum historisch-archäologischen Umfeld zusammen. Ein Artikel von Mechthild Schulze-Dörlamm thematisiert darüber hinaus die archäologischen Belege für die frühungarischen Raubzüge in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts.



**Sabine Gaudzinski-Windheuser und Olaf Jöris (Hrsg.)
600.000 Jahre Menschheitsgeschichte in der Mitte Europas. Begleitbuch zur Ausstellung im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos, Neuwied.**

74 S. mit 103 zumeist farbigen Abb. ISBN 978-3-88467-103-0

Das Mittelrheingebiet im Herzen Europas hat bislang einzigartige Belege aus unserer fernsten Vergangenheit erbracht. Mit einer Reihe von Fundplätzen trägt es wesentlich zum Verständnis der Lebensweise der ersten Menschen vor rund 600.000 Jahren bis zum Beginn von Ackerbau und Viehzucht vor etwa 7.500 Jahren bei.

Das Begleitbuch führt durch das neu gestaltete Museum für die Archäologie des Eiszeitalters im Schloss Monrepos bei Neuwied, das auf etwa 1000 m² die Ergebnisse der Arbeiten des Forschungsbereichs Altsteinzeit des Römisch-Germanischen Zentralmuseums präsentiert. Hier werden wichtige Originalfunde wie auch Repliken anderer europäischer Fundplätze im Kontext der internationalen Steinzeitforschung vorgestellt. In leicht verständlicher Sprache verminelt das Buch dem interessierten Laien einen Einblick in die Steinzeitforschung.



Der Vergangenheit eine Zukunft geben. 15 Jahre deutsch-chinesische Entwicklung und Erprobung von Verfahren zur Erhaltung von Kulturgut.

Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

419 S. mit 348 zumeist farbigen Abb.

Seit über 15 Jahren besteht zwischen Deutschland und China eine wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zum Schutz und zur Bewahrung von Kulturgütern, die sich auf die Provinz Shaanxi mit ihren Kaisergräbern und der alten Kaiserstadt Xi'an konzentriert. Zum Anlass dieses Jubiläums hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Publikation herausgegeben, in der neben den verschiedenen chinesischen Projektpartnern Restauratoren und Archäologen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und des RGZMs über ihre bisherigen Arbeiten berichten. Ihre gemeinsamen Tätigkeiten zielen darauf ab, neuartige Bergungs- und Restaurierungsmethoden an einer Vielzahl typischer und empfindlicher Materialien und Objekte zu entwickeln, beispielsweise die Sicherung der Farbfassung der Tonsoldaten oder die Restaurierung lebensgroßer Bronzeschwäne sowie des filigranen Diadems einer tangzeitlichen Prinzessin.

Die Ergebnisse dieser Arbeit waren im Juli 2006 Gegenstand einer großen Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

Vorträge der Institutsmitglieder

Vorträge auf Tagungen (chronologisch)

»Agriculture decision making«. Gesamttreffen des von der EU geförderten Programms EARTH (Early Agricultural Remnants and Technology Heritage). University of Leiden, Faculty of Archaeology. Leiden/NL, 3.-5. Februar:
N. Bleicher, Agricultural planning-depth in the younger and late Neolithic in southern Germany. What can dendrochronology tell us?

Internationales Treffen der Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum. Westfälisches Museum für Archäologie. Herne, 11. März:
S. Grimm u. *M. Street*, Ein vermutlich spätpaläolithischer, graviertes Retuscheur aus Dreisel im mittleren Siegtal. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)

»Die Templer: Mythos und Realität«. 15. Mittelrheinsymposium, Posthof Bacharach. Bacharach, 18.-19. März:
B. Gesemann, Die Templer im zeitgenössischen Spiel.
A. Scholz, Der Schatz der Tempelritter – Ein Mythos und sein historischer Kontext. (FSP 7)

»Wirtschaft und Wissen. Denkweisen und Praktiken in Mittelalter und Früher Neuzeit«. 6. Tagung des Irseer Arbeitskreises für vorindustrielle Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Schwabenakademie Irsee. Irsee, 24.-26. März:
M. Herdick, Warum Hagen den Hort in den Rhein warf. Völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche Schatzfunde als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte. (FSP 7)

5th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East (ICAANE). Universidad Autónoma de Madrid und Museo Arqueológico Nacional. Madrid, 2.-9. April:
M. Müller-Karpe, Das Gold der assyrischen Königinnen. Zum Stand der Archäologie im Irak nach dem Krieg.

»TRACE 5«. Dendrosymposium 2006. Tervuren/B, 20.-22. April:
N. Bleicher, Dendrochronological Analyses of late neolithic wetland-settlements in the Federsee-basin (ca. 3300 – 2900 B.C.).

48. Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit e.V., Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte. Köln, 18.-22. April:
D. Holst, Duvensee – Siedlungsverhalten im Frühmesolithikum. (FSP 3.2)

O. Jöris, *M. Street* u. *B. Weninger*, Das Ende des ¹⁴C-Skala: Szenarien des Übergangs vom Mittel zum Jungpaläolithikum. (FSP 1.1)

Ders., *B. Weninger* u. *L. Clare*, Zur Frage der klimatischen Vulnerabilität von neolithischen Wirtschaftsformen in Westasien und Südosteuropa. (FSP 1.3)

F. Moseler, Die Konzentration IV des Magdalénien-Fundplatzes Gönnersdorf. (FSP 3.1)

L. Niven, *M. Street* u. *E. Turner*, Faunenanalyse am magdalénienzeitlichen Fundplatz Gönnersdorf (Rheinland). (FSP 2.3 u. 3.1)

M. Sensburg u. *O. Jöris*, Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf – Aufgaben einer synthetischen Betrachtung. (FSP 3.1)

M. Street, *F. Gelhausen*, *S. Grimm* u. *W. Heuschen*, Ein seltenes, spätglaziales Kunstwerk aus dem mittleren Siegtal (Posterpräsentation). (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)
S. Wenzel, Der latente Behausungsbefund des Magdalénien von Orp-Ost (Brabant-Belgien). (FSP 3.1)

»Unter der Gelben Erde. Internationales Symposium zur deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz in der Provinz Shaanxi, China«. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Bonn, 21.-22. April:

K. Broschat, *Ch. Eckmann*, *U. Herz* u. *S. Ritter*, Die Bronzevögel aus dem Mausoleum des Ersten Kaisers Qin Shihuangdi – Konservierung und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. (FSP 8.7)

F. Daim, Rückblick und Ausblick – Die deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Bereich des Kulturgüterschutzes in der Provinz Shaanxi, China.

G. Heinz u. *Dr. Wolfgang Neubauer* (Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Archäologie, Wien), Geophysikalische Untersuchung des Tang-zeitlichen Kaisergrabes Zhaojing. (FSP 8.7)

U. Middendorf, Die Ordnung der »zweiten Haut« – Semiotik der Kleidung und Mode im frühen China.

71st Annual Meeting of the Society of American Archaeology, section »The Spread of Agriculture in Europe – Looking forward to a New Consensus«. San Juan/PR, 23.-30. April:

D. Gronenborn: The Pulse of Progress: Holocene Cooling Events and the Neolithic Expansion across Europe.

»Primo incontro popolazioni centro-italiche. Seminari di studi: Popoli italiani: culture e dinamiche insediative a confronto«. Tagung an der Seconda Università degli Studi di Napoli, Facoltà di Lettere e Filosofia. S. Maria Capua Vetere/I, 3. Mai:

J. Weidig u. E. Benelli, Elementi per una definizione di aspetti culturali della conca aquilana in età arcaica. Considerazioni sulle anforette del tipo aquilano. (FSP 8.2)

10. Treffen des archäologischen Arbeitskreises zur Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soest, 4.-6. Mai:

M. Herdick u. T. Kührtreiber, Handwerk und Gewerbe auf Burgen. Eine Forschungsbilanz. A. Scholz, Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen. Interpretationsansatz und Deutungsmöglichkeiten. (FSP 7.4)

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie zur Erforschung der spätantiken, frühmittelalterlichen und byzantinischen Kultur. Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Bonn, 11.-13. Mai:

J. Drauschke u. M. Herdick, Neue Forschungen zur Byzantinischen Archäologie am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. (FSP 6 u. Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

»Archäologie der Identität«. Workshop im Rahmen des Wittgenstein-Projektes. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung. Wien, 16.-19. Mai: F. Daim, Das frühungarische Grab von Gnadendorf: Ein methodisches Exempel. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6) D. Quast, Die Langobarden in Mähren und im nördlichen Niederösterreich – ein Diskussionsbeitrag.

»The Evolution of Hominid Diets: Integrating Approaches to the Study of Palaeolithic Subsistence«.

A symposium at the Department for Human Evolution. Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Leipzig, 17.-21. Mai: S. Gaudzinski-Windheuser, Middle Palaeolithic Subsistence in a Diachronous Perspective. (FSP 2.2)

»Geotope 2006. Geotope – Bausteine der Regionalentwicklung«. 10. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop in der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften. Ulm, 23.-26. Mai:

H. Schaaff, Der Vulkanpark Osteifel – Wissenschaft und Tourismus in einem alten Steinbruch- und Bergwerksrevier. (FSP 9)

78. Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung. Xanten, 6.-10. Juni.

AG Neolithikum: D. Gronenborn u. Ch. Strien, Chronologie der ältestbandkeramischen Westexpansion.

AG Theorie: R. Schreg, Mix der Traditionen: Keramik und Kulturadaptation in der Neuen Welt.

»Slavic migration and the Balkans. Problems and Approaches«. Workshop an der University of Oxford, Worcester College. Oxford, 16.-17. Juni: F. Daim, Rise and decline of Avar Power in Central Europe.

18th Biannual Conference of the Society of African Archaeologists. University of Calgary. Calgary, 22.-26. Juni:

D. Gronenborn, K. Sadr, F. Bon u. Dr. F.-X. Fauvelle-Aymar, Transitions in the Void: The Spread of Pastoralism to Southern Africa and to Temperate Europe.

»Forschungsförderung in den Archäologien: Strukturen – Perspektiven – Probleme«. Jahrestagung des Deutschen Archäologenverbandes. Mainz, 24. Juni: B. Pferdehirt, »Transformation«. Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer. (FSP 5)

»Roman Ceramics across the Channel«. Tagung der SGRP (Study Group for Roman Pottery). Universität Gent. Gent/B, 30. Juni-2. Juli: A. Mees, Work on the Index of Potters' Stamps. 300 000 stamps on terra sigillata (Posterpräsentation). (FSP 5)

»Agriculture, environment and society in equilibrium: managing slopes; livestock and pastora-

lism«. 2. Workshop des EARTH Teams 3. Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen. Kopenhagen, 8.-11. Juli:

N. Bleicher, Pastoralism in the Neolithic.

»Die Essener Goldene Madonna und ihre Krone«, Kolloquium in der Domschatzkammer. Essen, 9.-11. Juli:

M. Schulze-Dörrlamm, Zur Datierung der Krone. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.8)

Festkolloquium für Frau Dr. Rotraut Wolf, Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern e.V. Köngen, 17. Juli:

D. Quast, Das merowingerzeitliche Reliquiar aus Ennabeuren.

»150 Years of Neanderthal Discoveries«, Festkolloquium zum 150. Jahrestages der Entdeckung des Neandertalers. Universität Bonn, Geographisches Institut. Bonn, 21.-26. Juli:

S. Gaudzinski-Windheuser, Neanderthal subsistence behaviour in northwestern Europe. (FSP 2.2)

O. Jöris, *M. Street*, *T. Terberger* u. *B. Weninger*, Dating the Transition. (FSP 1.1)

17. Kongress der Association Internationale pour l'Histoire du Verre. Antwerpen/B, 4.-8. September:

D. Keller, Glass finds from a baptistry in Aswan, Egypt. Deposition, disposal and re-use of broken glass from Byzantine churches«

(Posterpräsentation). (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

15. Tagung der U.I.S.P.P., Universität Lissabon. Lissabon, 4.-9. September:

- Kolloquium C57, »Setting the Record Straight: Toward a Systematic Chronological Understanding of the Middle to Upper Palaeolithic Boundary in Eurasia«:

O. Jöris, *D. S. Adler* u. *W. Davies*, Setting the Record Straight: Toward a Systematic Chronological Understanding of the Middle to Upper Palaeolithic Boundary in Eurasia: Introduction. (FSP 1.1)

Ders., *M. Street*, *T. Terberger*, At the End of the ¹⁴C-Scale: Scenarios at the Transition from the Middle to the Upper Palaeolithic. (FSP 1.1)

Ders. u. *B. Weninger*, Use of Multi-Proxy Palaeoclimate Data at the Middle to Upper Palaeolithic Boundary. (Powerpointfolien zum Vortrag einsehbar unter

<http://www.calpal.de/calpal/files/UISSPP-2006-JoerisWeninger.pps>) (FSP 1.1 u. FSP 1.3)

- Kolloquium C58: »Come in ...- ... and find

out: Opening a New Door into the Analysis of Hunter-Gatherer Social Organisation and Behaviour«:

S. Gaudzinski-Windheuser, *O. Jöris*, *M.*

Sensburg, *M. Street* u. *E. Turner*, Come in ...- ... and find out: Opening a New Door into the Analysis of Hunter-Gatherer Social Organisation and Behaviour (Introduction).

D. Holst, Duvensee – Settlement Behaviour in the Early Mesolithic. (FSP 3.2)

F. Moseler, An Analysis of Concentration IV at the Magdalenian Site of Gönnersdorf. (FSP 3.1)

M. Sensburg, *O. Jöris*, The Magdalenian Site of Gönnersdorf (German Rhineland): Problems and Perspectives of a Synthetical Study. (FSP 3.1)

E. Turner, *M. Street* u. *L. Niven*, Spatial Analysis of Hunted Fauna at the Magdalenian Site of Gönnersdorf. (FSP 2.3 u. 3.1)

S. Wenzel, The Magdalenian Dwelling of Orp East (Belgium) and its Spatial Organisation. (FSP 3.1)

- Workshop W14, »Humans, Environment and Chronology of the Late Glacial on the North European Plain«:

M. Street, *N. Barton* u. *T. Terberger*, Humans, Environment and Chronology of the Late Glacial of the North European Plain: Recent Progress and Unsolved Problems (Introduction). (FSP 1.2)

S. Grimm, Cultural Transition in a Changing Landscape. (FSP 1.2)

O. Jöris u. *B. Weninger*, Radiocarbon Dating at Termination I. (Powerpointfolien zum Vortrag einsehbar unter

<http://www.calpal.de/calpal/files/USIPP-2006-JOERISWENINGER2.ppt>) (FSP 1.2 u. FSP 1.3)

20th International Congress of Roman Frontier Studies/Internationaler Limeskongress. Universität Léon. Léon/E, 4.-11. September:

M. Grünewald, Witnesses of Caesar's worst battle?

»Piceni & Europe«. Internationaler Kongress der Friedrich-Schiller-Universität Jena und des Institute for Mediterranean Heritage ZRS UP. Piran/SL, 15.-17. September:

J. Weidig, Elementi piceni nelle tombe arcaiche di Bazzano (Aq). (FSP 8.2)

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Museum für das Fürstentum Lüneburg. Lüneburg, 20.-21. September:

R. Schreg, Archäologie der frühen Neuzeit – der Beitrag der Archäologie angesichts zunehmender Schriftquellen (Grundsatzreferat).

»Force hydraulique et machines à eau dans

l'Antiquité romaine«, colloque international. Le Pont du Gard/F, 20.-22. September:
F. Mangartz, The Byzantine Hydraulic Stone Cutting Machine of Ephesos (TR). A Preliminary Report. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

»Between the Seas – Transfer and Exchange in Nautical Technology«. 11th International Symposium on Boat and Ship Archaeology. Mainz, 25.-29. September:
R. Bockius – Markings and pegs: Clues to Roman ship architecture?

»Synchrotron Radiation in Art and Archaeology«. Internationaler Workshop der Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (Bessy). Berlin, 27.-29. September:
F. Daim, Scientific research and historical interpretation – case studies from archaeology. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.6)

»Wissen und Raumgenese«. Workshop des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Mainz-Trier. Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Mainz, 2.-3. Oktober:
J. Drauschke, Möglichkeiten der Erforschung von Wissensräumen in der Archäologie.

»Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft als Thema der Braunkohlenarchäologie«. Kolloquium des Landschaftsverbandes Rheinland, Abtei Brauweiler. Pulheim-Brauweiler, 5.-6. Oktober:
M. Street, Die Geweihmasken von Bedburg-Königshoven.

11. Internationale Tagung »Kulturelles Erbe und Neue Technologien«. Stadtarchäologie Wien/ UNESCO Österreich. Workshop: UNESCO-Konvention über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut (1970) – der status quo. Wien, 17.-20. Oktober:
H. Müller-Karpe, Laundering antiquities of illegal origin: Germany's struggle against ratifying the UNESCO convention of 1970.

»Kirchenarchäologie heute: Fragestellungen – Methoden – Ziele«. Symposium. Lahr/Schwarzwald, 18.-20. Oktober:
A. Kluge-Pinsker, Zum Stellenwert der Kirchen im Stadtbild um 400.

»Handwerk, Werkstätten, Handel und neue siedlungsarchäologische Forschungen im

Byzantinischen Reich«. Kolloquium der Byzantinischen Archäologie Mainz, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 19.-20. Oktober:
J. Drauschke u. *S. Greiff*, Zur Glasherstellung in frühbyzantinischer Zeit und den Anwendungsmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Analyseverfahren. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

M. Herdick, Byzanz am Rande: Forschungen in der Kontaktzone zwischen Byzantinischem Reich und Barbaricum in der Südwestkrim. (FSP 6)
D. Keller, Zerbrochenes Glas, Payri und Papageifische. Die Rolle der Glasproduktion der Provinz Palaestina Aalutaris Tertia. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)
F. Mangartz, Zur Rekonstruktion der wassergetriebenen byzantinischen Steinsägemaschine von Ephesos, Türkei. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)
S. Watta, Monolithische Piscinen der Spätantike in den byzantinischen Kerngebieten. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.5)

»Early Pottery in the Baltic – Dating, Origin, and Social Context«. Internationaler Workshop. Archäologisches Landesmuseum Schleswig, Schloss Gottorf. Schleswig, 20.-21. Oktober:
D. Gronenborn, The Roots of Pottery in Afroeurasia – Dating and Context.

8. Jahrestreffen des Niedersächsischen Landesverbandes für Urgeschichte, Arbeitskreis Steinzeit. Bonn, 4. November:
W. Heuschen, Eine späteiszeitliche Gravr aus dem Siegtal bei Bonn. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.1)

International Symposium/Workshop on Natural Dyes. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). Hyderabad/ IND, 5.-12. November:
B. Zorn, Traditional Natural Dying Material in Ancient China (until Tang Dynasty 618-907).

»Shape Creation in Civil and Naval Architecture«. Internationaler Workshop des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin. Berlin, 7.-9. Dezember:
R. Bockius, Markings and pegs: clues to geometrical procedures of Roman naval architecture?

»EDV und Historische Geographie«. Kleines Kolloquium« zur historischen Geographie der Alten Welt. Universität Stuttgart, Historisches Institut, Abteilung Alte Geschichte, 15.-17. Dezember:

R. Schreg, GIS in der Landschaftsarchäologie – Site Catchment Analysis: neue Möglichkeiten für eine etablierte Methode? (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.7)

Einzelvorträge (in chronologischer Folge)

Österreichische URANIA für Steiermark. Graz, 11. Januar: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Kröllkogel bei Kleinklein in der Steiermark. (FSP 8.1)

Leo-Club Mainz. Mainz, 24. Januar: M. Schulze-Dörlamm, Das Mainzer Reliquiengrab des hl. Bonifatius und sein Grabmal aus der Karolingerzeit.

Universität Istanbul. Istanbul, 14. Februar: M. Wittköpper, Konservierung von archäologischem Nassholz am RGZM.

Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg. Nürnberg, 21. Februar: S. Gaudzinski-Windheuser, Die mittelpaläolithische Fundstelle Salzgitter-Lebenstedt.

Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung e. V. Mayen, 9. März: A. Glauben, »Der vicus von Mayen in römischer Zeit – Ein ausgedehnter, gewerbthätiger und nicht unschöner Ort« (Zitat Kruse 1868). (FSP 9)

Landesmuseum Joanneum GmbH, Schloss Eggenberg. Graz, 9. März: M. Egg, Die kulturhistorische Bedeutung des hallstattzeitlichen Fürstengrabs im Kröllkogel bei Kleinklein in der Weststeiermark. (FSP 8.1)

Infozentrum Rauschermühle der Vulkanpark GmbH: E. Turner, Miesenheim I: Die älteste Fundstelle im Neuwieder Becken. Plaidt, 10. März.

Helms-Museum. Hamburg-Harburg, 16. März: M. Müller-Karpe, Das Gold der assyrischen Königinnen. Zum Stand der Archäologie im Irak nach dem Krieg.

Radboud Universiteit Nijmegen. Nijmegen/NL, 24. März: A. Mees, Terra Sigillata en handelswegen: is er iets uit op te maken? (FSP 5)

Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut

für Ur- und Frühgeschichte. Frankfurt am Main, 2. Mai: D. Quast, Fremde im Frühmittelalter. Migration und Akkulturation im archäologischen Befund.

Archäologisches Museum. Frankfurt am Main, 10. Mai: M. Egg, Auf Ötzi's Spuren.

Historischer Verein Ingelheim. Ingelheim, 15. Mai: A. Frey, Eine Dame aus Frei-Weinheim im Ingelheimer Museum – zur Rekonstruktion merowingischer Frauenkleidung anhand von Grabfunden.

Philipps-Universität, Vorgeschichtliches Seminar. Marburg, 18. Mai: M. Müller-Karpe, Zerstörtes Mesopotamien – Raubgut für Deutschland?

Museum für Kunst und Gewerbe. Hamburg, 22. Mai: M. Müller-Karpe, Deutschland – Ein Paradies für Fehlerware?

Leopold-Franzens Universität, Institut für Archäologien. Innsbruck, 31. Mai: A. Scholz, Gehortet, versteckt und vergessen? Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster in Westfalen. (FSP 7.4)

Thomas-Morus-Akademie. Bergisch Gladbach, 9. Juni: B. Zorn, Die Grabstätten von Xi'an – eine konservatorische Herausforderung. (FSP 8.7)

Eberhard Karls Universität, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters. Tübingen, 21. Juni: A. Scholz, Gehortet, versteckt und vergessen? Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster in Westfalen. (FSP 7.4)

Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Vor- und Frühgeschichte. München, 11. Juli: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Kröllkogel bei Kleinklein in der Weststeiermark. (FSP 8.1)

Forum 60plus. Volkshochschule Neuwied,
9. August: *A. Justus*, 150 Jahre und ein bisschen
weiser.

Association Pegasus, Recherches Européennes
sur la Graufesenque. Musée de Millau/F, 2.
September: *A. Mees*, Cartes de distribution de
potiers et moulistes de La Graufesenque. (FSP 5)

Gesellschaft für Archäologie an Mittelrhein und
Mosel. Koblenz, 6. September: *H. Schaaff*,
Antike und mittelalterliche Tuffbergwerke in der
Pellenz. (FSP 9)

Katholische Gemeinde Oestrich-Winkel.
Oestrich-Winkel, 10. September: *A. Kluge-
Pinsker*, Die Mittelheimer Basilika. Entstehung,
Gestalt und Umgebung einer der ältesten
Klostergründungen im Rheingau.

Leopold-Franzens Universität Innsbruck. Inns-
bruck, Festveranstaltung anlässlich des 15.
Jahrestages der Auffindung des »Mannes im
Eis«, 19. September: *M. Egg*, Der Mann aus
dem Eis und seine Auswirkung auf die prähisto-
rische Archäologie.

Historisches Museum der Pfalz. Speyer, 5. Ok-
tober: *R. Bockius*, Die spätrömischen Schiffs-
funde aus Mainz.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 18.
Oktober: *M. Egg*, Grußwort. Zur Geschichte der
im Jahre 1852 gegründeten Schwestermuseen
RGZM und Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg.

Universität Zürich, Ur- und Frühgeschichte des
Historischen Seminars. Zürich, 15. November:
M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im
Kröllkogel bei Kleinklein in der Weststeiermark.
(FSP 8.1)

Keltenmuseum Eberdingen-Hochdorf. Eberdin-
gen-Hochdorf, 22. November: *M. Egg*, Das hall-
stattzeitliche Fürstengrab im Kröllkogel bei
Kleinklein in der Weststeiermark. (FSP 8.1)

Christian-Albrechts-Universität Kiel, Institut für
Ur- und Frühgeschichte. Kiel, 4. Dezember: *J.
Drauschke*, Zwischen Handel und Geschenk. Zur
Distribution byzantinischer und orientalischer
Funde in den östlichen Gebieten des Merowin-
gerreiches. (Forschung außerhalb der Schwer-
punkte 10.5)

Historisch-archäologische Gesellschaft Frank-
furt. Archäologisches Museum. Frankfurt am
Main, 6. Dezember: *H. G. Frenz*, Der Gott auf
der Säule – Zum Jupiterkult in NIDA.

Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und
Umgebung e. V. Mayen, 7. Dezember: *L. Grun-
wald*, Die römischen und mittelalterlichen
Töpfereibetriebe von Mayen – eine Zwischen-
bilanz. (FSP 9)

Außerdem hielten unsere Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter öffentliche Vorträge im Rahmen von
folgenden Einzelveranstaltungen und Veranstal-
tungsreihen des RGZM: Festvortrag anlässlich der
Sitzung des Verwaltungsrates, Vortrag anlässlich
der Mitgliederversammlung des Förderkreises des
Forschungsbereichs Altsteinzeit, Vortrag gemein-
sam mit der Gesellschaft der Freunde des
Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Vor-
tragsreihe »Sonntagsvorträge im RGZM«, Vor-
tragsreihe »Stein und Bein«, Veranstaltungsreihe
»Die Brücke«. Die Referentinnen und Referenten
sowie die Vortragstitel sind in den entsprechen-
den Rubriken genannt.

Veranstaltungen und Ausstellungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Öffentliche Vorträge

Einzelvorträge (chronologisch)

Vortrag gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde

Dr. Peter Haupt (Johannes Gutenberg-Universität, Institut für Vor- und Frühgeschichte) u. *Dr. Martin Schönfelder*, Das Umland des keltisch-römischen Oppidums Bibracte in Burgund. Neue Ergebnisse deutsch-französischer Zusammenarbeit. RGZM Mainz, 9. Mai. (Forschung außerhalb der Schwerpunkte 10.4)

Vortrag anlässlich der Mitgliederversammlung des Förderkreises des Forschungsbereichs Altsteinzeit e.V.

Daniela Holst M.A., Duvensee- Siedlungsverhalten im Frühmesolithikum. Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos. Neuwied, 11. Juni.

20. Rudolf Virchow-Vorlesung

Priv. Doz. Dr. Ralf W. Schmitz (Eberhard Karls Universität Tübingen), Neandertal 1856-2006. Neuwied, 23. Juni.

Vortrag anlässlich der Sitzung des Verwaltungsrates

Dr. Angelika Hunold, Der Katzenberg bei Mayen und die spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgallien. Kurfürstliches Schloss, Forstersaal. Mainz, 28. November. (FSP 9)

Vortragsreihen

Sonntagsvorträge im RGZM

Im Rahmen der im Winter jeweils sonntags und dienstags am RGZM stattfindenden Vortragsreihe, die einem breiteren Publikum Einblick in die Arbeit und Forschungsvorhaben unseres Instituts geben, sprachen:

Dr. Detlef Gronenborn, Jäger – Hirten – Bauern – Könige. Das südliche Afrika zwischen Christi Geburt und 1500 n.Chr. (15. und 17. Januar).

Anke Scholz M.A., Versteckt und vergessen? Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen (22. und 24. Januar).

Dr. Thomas Schmidts, Verteiltes Land. Kaiserliche, militärische und zivile Territorien in Roms germanischen Provinzen (29. und 31. Januar). (FSP 5)

Dr. Ronald Bockius, Die Mainzer Römerschiffe – ein Fazit (5. und 7. Februar). (FSP 4)

Stefanie Wefers M.A., Vom Korn zum Brot. Neue Forschungsergebnisse zu latènezeitlichen Handmühlen (12. und 14. Februar). (FSP 9)

Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm, Heilig oder profan? Die Nutzung von Höhlen in der Karolingerzeit (19. und 21. Februar).

Vortragsreihe »Stein und Bein«

Im Wintersemester 2006/2007 wurde vom Kompetenzzentrum »Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung« die von *Dr. Susanne Greiff* und Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister (Institut für Geowissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) organisierte interdisziplinäre Vortragsreihe »Stein und Bein« angeboten, die sich dem Themenschwerpunkt »Geschichte der Schmucktechnologie« widmete. Die Vorträge fanden jeweils montags in den Räumlichkeiten des Institutes für Geowissenschaften statt:

Anke Scholz M.A. (RGZM) Für Prunksucht und Seelenheil: Die edelsteinbesetzten Schmuckstücke im Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen. (FSP 7.4)

Iris Aufderhaar M.A. (Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Historisches Seminar, Ur- und Frühgeschichtliche Abteilung), Der goldene Glanz – Erwägungen zur Entwicklung der Vergoldung im ersten Jahrtausend n.Chr.

Dr. Barbara Armbruster (Université de Toulouse/F, Unité Toulousaine d'Archéologie et d'Histoire), Goldschmiede in Haithabu – Interdisziplinäre Forschungen zu Technik, Werkzeug und Schmuck.

Dr. Marcus Trier (Römisch-Germanisches Museum/Archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln), Eine Bergkristallwerkstatt des 12. Jahrhunderts in der Kölner Domimmunität.

Veranstaltungsreihe des Museums für die Archäologie des Eiszeitalters und der Volkshochschule Neuwied »Die Brücke«

Am 11., 18. und 25. Januar fanden die letzten drei Veranstaltungen im Rahmen des im Vorjahr von Dr. Antje Justus begonnenen Seminars »Die Entwicklung des Menschen« statt. Die Themen der drei letzten Seminarstunden waren: »Die ersten Emigranten – Homo erectus in Asien«, »Die die in der Kälte lebten – der Neandertaler in

Europa« und »Was die Gene uns verraten – die Herkunft des Modernen Menschen«. Im Februar begann das neue gemeinsame Veranstaltungsprogramm:

26. Februar: Prof. em. Dr. G. Bosinski, Der große Jäger – Gedanken zu einer gravierten Szene von Gönnersdorf (Vortrag)

26. März: Sabine Gayck, Neue Menschen – Neue Wege. Der Moderne Mensch in Mitteleuropa (Führung durch das Museum)

7. Mai: Dr. Antje Justus, Raus in die Welt (Führung durch das Museum).

14. Mai: Rana Shaubhavati Hörler, Vom Winde verweht – die Elemente in ihrer Kraft und Bedeutung (Workshop).

3. Juni: Harm Paulsen, Die Welt der ersten Bogenbauer (Vortrag im Rahmen der Pfingstveranstaltung)

10. Juni und 2. September: Bernd Mischke, Heilkräfte der Natur (Exkursion)

10. September: Dr. Antje Justus, Führung durch die geschichtsträchtige Umgebung des Museums (im Rahmen des Tags des offenen Denkmals)

28. und 29. Oktober: Dr. Johann Tinnes, Bogenbau-Workshop.

11. November: Dr. Antje Justus, Wenn der Funke überspringt (Workshop).

15. November und 3. Dezember: Manfred Bröhdick, Faszination Greifvogel – Greifvögel als Jagdgehilfen (Workshop).



Manfred Bröhdick, Leiter des Falkenseminars.

Tagungen

Unter der Gelben Erde. Internationales Symposium zur deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz in der Provinz Shaanxi/CN

Unmittelbar nach der Eröffnung der Ausstellung »Xi'an. Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, fand dort am 21. und 22. April ein internationales Symposium statt, zu dem Forscher aus China, Deutschland und Österreich geladen waren. Nach einführenden Worten von Dr. Wenzel Jacob (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland), S.E. Ma Canrong (Botschafter der VR China), Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer (Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung) und Prof. Dr. Zaho Rong (Designerter Generaldirektor, Amt für Kulturgüterschutz der Provinz Shaanxi) berichteten Referentinnen und Referenten aus Deutschland und China über aktuelle Forschungs- und Restaurierungsergebnisse. Die Veranstaltung wurde von Prof. Dr. Rolf Snethlage (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München) und Dr. Bettina Zorn (RGZM) moderiert. Die Finanzierung übernahm das Bundesministerium für Bildung und Forschung.



Der Kongress »Unter der Gelben Erde« fand begleitend zur Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits« in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn statt.

Öffentlicher Workshop der Byzantinischen Archäologie Mainz

Die Byzantinische Archäologie Mainz veranstaltete vom 19.-20. Oktober ihren ersten öffentlichen Workshop »Handwerk, Werkstätten, Handel und neue siedlungsarchäologische Forschungen im Byzantinischen Reich«. 14 Vortragende aus Deutschland und Österreich stellten aktuelle Forschungen vor. Den öffentlichen Abendvortrag »Caričin Grad/Iustiniana Prima (Serbia) – Excavations in a Byzantine city of the 6th century AD« hielt Dr. Vujadin Ivanišević vom Archäologischen Institut, Belgrad. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz statt.

Internationales Symposium zur Antiken Schifffahrt

Vom 25.-29. September tagte in Mainz das vom Forschungsbereich für Antike Schifffahrt organisierte »11th International Symposium on Boat and Ship Archaeology« unter dem Titel »Between the Seas – Transfer and Exchange in Nautical Technology«. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt kamen zusammen, um aktuelle Fragen der Schiffsarchäologie zu diskutieren.

Die Vortragenden des Internationalen Symposiums zur Antiken Schifffahrt vor dem Kurfürstlichen Schloss.



Mittelrheinsymposium zum Mythos der Templer

Gemeinsam mit dem Posthof Bacharach lud das Römisch-Germanische Zentralmuseum vom 18.-19. März zum Symposium »Die Templer. Mythos und Realität« ein.

Hauskolloquien

Die Hauskolloquien des RGZM dienen zur Vorstellung neuer Forschungsergebnisse im Fachkollegenkreis; neben den Beschäftigten des RGZM können auch Gäste aus anderen Institutionen daran teilnehmen.

Am 10. Mai sprach Dr. Ulrike Ehmig (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt) auf Einladung des Forschungsbereichs für Antike Schifffahrt im Vortragssaal des Kurfürstlichen Schlosses zum Thema: »Aus den Kinderschuhen... – Stand und wirtschaftsarchäologische Perspektiven der Amphoren-Forschung im römischen Deutschland«.

Am 9. Mai sprach Dr. Tim Kerig (Universität zu Köln) im Forschungsbereich VAT zum Thema »Zur Ökonometrie des Neolithikums«.

Am 10. August referierte *Dr. Rainer Schreg* am Forschungsbereich VAT zum Thema »Archäologie und Umwelt«.

Vom 6.-8. Oktober fand am Forschungsbereich VAT das internationale Hauskolloquium »Mühlsteinbrüche und Mühlsteinhandel von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit« statt. Dazu hatte *Dr. Fritz Mangartz* eine Gruppe von Archäologen und Mineralogen aus Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien unter der Leitung von Prof. Dr. Olivier Buchsenschutz eingeladen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden folgende Kurzvorträge gehalten: *Dr. Fritz Mangartz*, Carrières meulières de l'Eifel; Dipl.-Geogr. Tatjana Gluhak (Mainz), Mineralogical-Archaeometrical Provenance Analysis of Millstones; *Dr. Anglika Hunold*, Vulkanpark Osteifel. Research and Tourism in an ancient quarrying and mining Region; Dipl.-Geogr. Joern Kling (Sarrat Lajou/F), Mines meulières de Mayen; *Stefanie Wefers M.A.*, Studies about prehistoric rotary mills in the area between the quarries of Mayen and Lovosice.

Am Forschungsbereich Altsteinzeit finden die Hauskolloquien im Rahmen der DiPa (Dialoge zur Pleistozänen Archäologie) statt:

Am 14. Februar berichtete Prof. Dr. Frank Sirocko (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) über »Die Entwicklung von Klima, Vulkanismus und Umwelt in der Eifelregion während der letzten 150 000 Jahre«.

Am 10. Juni trug Mara-Julia Weber M.A. (Universität Tübingen u. Archäologisches Landesmuseum Schleswig) erste Ergebnisse ihrer Doktorarbeit unter dem Titel »Magdalénien im Tunnelal? Neue Untersuchungen zur Hamburger Kultur« vor.

Am 22. August hielt Prof. Dr. Tony Stuart (University College London u. University of Durham) einen Vortrag zum Thema »Extinction Patterns in the Late Quaternary Megafauna of Northern Eurasia Based on Direct ¹⁴C Dating«.

Am 6. Dezember hielt Felix Riede M.A. (University of Cambridge) einen Vortrag mit dem Titel »Der Ausbruch des Laacher See-Vulkans und urgeschichtlicher Kulturwandel am Ende des Alleröd. Eine neue Hypothese zum Ursprung der Bromme und Perstunien Kulturen in Nordeuropa«.

Öffentliche Führungen

Abendführungen im RGZM

Bei den öffentlichen Abendführungen im Frühling werden ausgewählte Ausstellungsobjekte in ihren größeren wissenschaftlichen Zusammenhang gestellt. Folgende Themen standen auf dem Programm:

Prof. Dr. Markus Egg, Das Grab der Fürstin von Vix (14. Juni, Kurfürstliches Schloss, Abteilung Vorgeschichte).

Dr. Jörg Drauschke, Die Franken und der Orient – Fernhandel im Frühen Mittelalter (21. Juni, Kurfürstliches Schloss, Abteilung Frühmittelalter).

Dr. Christian Miks, Die römische Militärausrüstung der frühen und mittleren Kaiserzeit (28. Juni, Kurfürstliches Schloss, Abteilung Römerzeit).

Ferner wurden anlässlich der vom RGZM gestalteten Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn am 7. Juni durch *Univ.-Doz. Dr. Falko Daim* sowie am 1. Juli durch *Dr. Bettina Zorn* öffentliche Führungen angeboten.

Exkursionen

Exkursionen für die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des RGZM

Für die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des RGZM fanden 2006 folgende Exkursionen statt:

am 9. September nach Ladenburg und zum Zullestein. Besichtigt wurden, unter der Leitung von *Dr. Thomas Schmidts*, die römischen Reste in Ladenburg, das dortige Museum und der spätantike Burgus Zullestein.

am 23. September unter der Leitung von *Dr. Martin Schönfelder* zum spätkeltischen Oppidum auf dem Donnersberg mit Besuch einer aktuellen Ausgrabung.

am 7. Oktober unter der Leitung von *Dr. Ronald Bockius* und *Dr. Michael Müller-Karpe*, nach Speyer ins Historische Museum der Pfalz zu den Ausstellungen »Der Barbarenschatz« und »Das persische Weltreich«.

Führungen im Museum für Antike Schifffahrt

Seit Frühjahr 2006 finden an Sonntagnachmittagen Führungen im Museum für Antike Schifffahrt statt. Zudem werden Führungen für Gruppen nach Voranmeldung angeboten. Sie werden von jungen Wissenschaftlern und fortgeschrittenen Studierenden durchgeführt.

Führungen im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters

Im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters in Schloss Monrepos, Neuwied, fanden im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Neuwied »Die Brücke« Führungen zu verschiedenen Themen statt (siehe oben).

Exkursion für die Mitglieder des Förderkreises des Forschungsbereiches Altsteinzeit e.V.

Am 12. November besuchten die Mitglieder des Förderkreises des Forschungsbereiches Altsteinzeit e.V. die Sonderausstellung »Roots/Wurzeln der Menschheit« im Landesmuseum Bonn, die anlässlich der 150jährigen Entdeckung des Neandertalers stattfand. Durch die Ausstellung führte *Dr. Michael Schmauder*, Kurator und Leiter der Vorgeschichtsabteilung im Landesmuseum Bonn.

Sonstige Veranstaltungen

Internationaler Museumstag

Im Rahmen des Internationalen Museumstags am 21. Mai fanden Führungen im Museum für Antike Schifffahrt und im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters statt. In der Abteilung Frühes Mittelalter im Kurfürstlichen Schloss wurden Forschungsstationen zu den Themen »Der Elfenbeintron des Bischofs Maximian von Ravenna«, »Christen im spätrömischen Reich« und »Das Grab eines spätrömischen Offiziers an der Donau« angeboten.

Buchvorstellung

Am 30. Mai fand in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Denkmalpflege Koblenz im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters die Buchvorstellung »Archäologie des Eiszeitalters« von Priv.-Doz. Dr. Michael Baales statt

Pfingstwochenende in Schloss Monrepos

Wie jedes Jahr zu Pfingsten erwachte am 4. Juni im und um das Museum für die Archäologie des Eiszeitalters die Steinzeit zum Leben. Es wurden knapp 1800 Besucher gezählt.

Tag der Offenen Tür im Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte

Am 29. Juli organisierte der Forschungsbereich VAT einen Tag der offenen Tür, den mehrere hundert Besucher nutzten, um einen »Blick hinter die Kulissen« zu werfen.

Tag des Offenen Denkmals

Am 10. September führte *Dr. Antje Justus* anlässlich des Tags des Offenen Denkmals durch die geschichtsträchtige Umgebung des Museums für die Archäologie des Eiszeitalters.

Tag der Offenen Tür in den Restaurierungswerkstätten

Am 11. und 12. November fand der Tag der Offenen Tür in den Restaurierungswerkstätten und Laboratorien des RGZM statt. 1700 Besucher informierten sich an diesem Wochenende über die in unserem Institut laufenden Restaurierungsarbeiten und Forschungsprojekte.



Vorstellung des Buchs »Archäologie des Eiszeitalters«. Von links nach rechts: SD Carl Fürst zu Wied, Dr. Hans-Georg Jungblut, OB der Stadt Neuwied Nikolaus Roth, Dr. Hans Helmut Wegner, Autor PD. Dr. Michael Baales, Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser, Landrat des Landkreises Neuwied Rainer Kaul.



Pfingstwochenende in Monrepos.



Tag der offenen Tür in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Stefanie Felten erläutert das Prinzip Galvanoplastischer Kopien.

Präsentationen des RGZM bei externen Veranstaltungen

»Neuwied schläft nicht«

Sabine Gayck und Dr. Antje Justus vertraten am 2. September im Rahmen der Neuwieder Aktions- und Shoppingnacht »Neuwied schläft nicht« das Museum für die Archäologie des Eiszeitalters mit einem Informationsstand.

Wissenschaftsmarkt der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dipl.-Geogr. Tatjana Gluhak, Dr. Fritz Mangartz sowie Stefanie Wefers M.A. organisierten und betreuten den Stand des Forschungsbereichs VAT des RGZM auf dem Wissenschaftsmarkt der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der am 9. und 10. September auf dem Tritonplatz und dem Gutenbergplatz in Mainz stattfand.

»Familien-Sonntag« im Rheinischen Landesmuseum Bonn

Am 24. September führten Dr. Elaine Turner, Sonja Grimm M.A., Dr. Martin Street, Dr. Stefan Wenzel und Wolfgang Heuschen M.A. anlässlich der Veranstaltung »Familien-Sonntag« im Rheinischen Landesmuseum Bonn steinzeitliche Techniken vor.

Mainzer Büchermesse

Der Verlag des RGZM nahm an der 7. Mainzer Büchermesse am 25. und 26. November teil. Motto der Messe 2006 war »Das Goldene Mainz – Schätze, Münzen, Geldanlagen von den Römern bis zur Gegenwart«. Das RGZM präsentierte sich mit thematisch passenden Publikationen sowie ausgewählten Neuerscheinungen.

Mainzer Weihnachtsmarkt

Zusammen mit dem Gutenberg-Museum, dem Landesmuseum und dem Stadthistorischen Museum betreute das RGZM vom 30. November bis 23. Dezember den Stand »Mainzer Museen«.



Der Wissenschaftsmarkt der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz war auch für den Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte ein großer Erfolg.

Wissenschaftspädagogik

»Wissenschaft und Museum machen Schule«

Die 2005 entwickelten wissenschaftspädagogischen Programme für Schulklassen und andere Kinder- und Jugendgruppen in der Abteilung Frühes Mittelalter und im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters wurden 2006 mit Erfolg durchgeführt und weiterentwickelt.

Archäologie und Schule im Rhein-Main-Gebiet

Das Projekt Denkwerk der Robert Bosch Stiftung fördert das öffentliche Verständnis für die Geisteswissenschaften durch die Stärkung der Zusammenarbeit von Geisteswissenschaften und Schulen. Zur Vorbereitung eines gemeinsamen Projektes mit dem Titel »Archäologie und Schule im Rhein-Main-Gebiet« haben sich vom 3.-4. Februar Wissenschaftler des RGZM, Studenten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und

Lehrer aus dem Rhein-Main-Gebiet in Bad Kreuznach zu einem Startworkshop getroffen. Das Treffen wurde von der Robert Bosch Stiftung finanziell und organisatorisch unterstützt.

Zunächst wurden mögliche Themen vorgestellt: »Childerich – ein Fund macht Geschichte« (Dr. Annette Frey), »Schach spielen um 1000: Tugend oder Sünde« (Dr. Antje Kluge-Pinsker), »Wie wir wurden was wir sind« (Dr. Antje Justus). Mehrere Kleingruppen erarbeiteten anschließend Möglichkeiten für die Zusammenarbeit. Weitere Treffen der Arbeitsgruppen von April bis Juni dienten der detaillierten Ausarbeitung der geplanten Aktivitäten.

Das Projekt »Archäologie und Schule im Rhein-Main-Gebiet« wird 2007 gestartet; aus den neuen Kontakten sind jedoch schon 2006 gemeinsame Aktivitäten mit Schulen entstanden. So

betreute *Dr. Susanne Greiff* zusammen mit der Fachlehrerin *Elke Balzhäuser* vom Stefan-George-Gymnasium Bingen, die Facharbeiten von *Katharina Dietz* und *Martin Leinberger*. Bei den beiden Arbeiten mit archäometrischem Schwerpunkt handelt es sich um Untersuchungen zu frühmittelalterlichen Granaten aus dem Fürstengrab von Planig einerseits sowie zu Gussbronzen des Ersten Chinesischen Kaisers andererseits. Sie wurden in Kombination der Leistungsfächer Geschichte und Physik erstellt und beleuchteten dementsprechend sowohl historische als auch naturwissenschaftliche Aspekte.

Lehrerfortbildungen

Am 4. und 5. Mai veranstalteten die Fachseminare Latein aus Mainz (*Dr. Andreas Hensel*) und in Bad Kreuznach (*Dr. Sylvia Fein*) sowie das Fachseminar Geschichte aus Bad Kreuznach (*Dr. Ralph Erbar* und *Dr. Wolfgang Woelk*) in der römischen Abteilung des RGZM ein Seminar im Rahmen der Lehrerbildung. Von Seiten der Wissenschaftspädagogik im RGZM betreute *Dr. Antje Kluge-Pinsker* die Veranstaltung. *Uta Neumann* vom Fachseminar Latein aus Jena nahm als Gast teil. Im Verlauf des Seminars entwickelten die teilnehmenden Lehramtsanwärter didaktische Konzepte für thematische Schülerbesuche in der Römischen Abteilung (Sekundarstufe I/7. Klasse): »Religion: Römische Götter«, »Propaganda im Römischen Kaiserreich«, »Militär: Ein Leben für die Legion?« und »Schönheit: Die Darstellung der Frau in der römischen

Abteilung des RGZM«. Die Konzepte werden Lehrern zur Vorbereitung von Museumsbesuchen mit ihren Klassen zur Verfügung gestellt.

Führungen und Workshops für Kinder

Das Museum für die Archäologie des Eiszeitalters bot im Rahmen seines Kinderprogramms mehrere Veranstaltungen an:

Am 11. und 12. April erfuhren die jungen Besucher im Rahmen des Workshops »Von Mammuts und Waldelefanten« vieles über die Tiere der Altsteinzeit und hatten hinterher die Möglichkeit, das Tier, das ihnen am besten gefiel, in Ton nachzubilden. Den Workshop leiteten *Sabine Gayck* und *Christine Kroll*.

Am 19. April erlebten die Kinder zusammen mit *Dr. Antje Justus* im Workshop »Feuer und Flamme« die Kunst des Feuermachens mit zwei Steinen.

Wolfgang Heuschen M.A. entführte die Workshopteilnehmer am 23. August zweimal in die »Unterirdischen Welten« der Eiszeitkunst.

Am 26. August lernten Kinder im Bogenbaukurs unter Anleitung von *Johann Tinnes*, wie man einen Steinzeitbogen selber baut.

Dr. Antje Justus und *Christine Kroll* wiederholten am 10. und 11. Oktober den Workshop »Von Mammuts und Waldelefanten – Tiere der Steinzeit«.

Spannenden Steinzeitgeschichten von *Ruth Hecker* konnten die Kinder am 6. und 13. Dezember in der Kuschelhöhle lauschen.



Ruth Hecker erzählt
Steinzeitgeschichten.

Ausstellungen

Kinderleitsystem im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters

Im Februar 2006 wurde die Umgestaltung des Eingangsbereiches und des Museumshops im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters abgeschlossen; im Dezember 2006 wurde das Kinderleitsystem im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters fertig gestellt. Ferner erschien das Begleitbuch zur Dauerausstellung »600 000 Jahre Menschheitsgeschichte in der Mitte Europas«.

Im Dezember 2006 wurde auch die Installation eines Kinderleitsystems im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters abgeschlossen. Als Blickfang im Foyer werden die Besucher von Braunbär »Bärti Schmitt« in Empfang genommen. Bärti Schmitt lenkt den Blick des Besuchers auf einen kurzen Begrüßungstext, der zum Folgen der Bärenfährte auffordert. So weisen Bärenfatzen auf versteckte, kindgerechte Texte und Illustrationen hin, die mit dem neuen Kinderführer »Mit Bärti Schmitt durch die Eiszeit« korrespondieren. Sowohl der Kinderführer als auch das »Bärti Schmitt Malbuch« wurden von Mitarbeitern des Forschungsbereichs Altsteinzeit und Alan Schmidt gestaltet. Mit der Fertigstellung des Kinderleitsystems wurde ein weiterer Baustein in die Dauerausstellung des Museums für die Archäologie des Eiszeitalters integriert. Am 19. Dezember wurden das neue Foyer mit Museumshop, der Ausstellungsführer zur Dauerausstellung sowie das Kinderleitsystem und der Kinderführer der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Projekte wurden vom Förderkreis des Forschungsbereiches Altsteinzeit e.V., von der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung, vom Landkreis und von der Stadt Neuwied sowie vom Land Rheinland-Pfalz unterstützt.

Ausstellungskonzeption und -gestaltung:

Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser (Leitung), Sabine Gayck M.A., Dr. Antje Justus, Dr. Elaine Turner.



Vitrinen des Forschungsbereichs Altsteinzeit

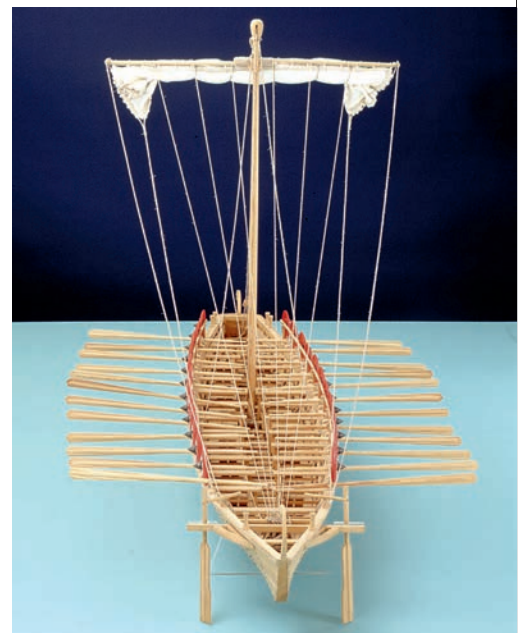
Zum 24. März richtete A. Justus im Rahmen des Projektes »Minimuseen« die Vitrine »Fliegende Funde« im Infozentrum Rauscher-mühle der Vulkanpark GmbH ein.

Zum 7. Juni wurde von A. Justus in der Hauptstelle der Sparkasse Neuwied die Vitrine »Weibsbilder schmücken sich« eingerichtet.

Neue Exponate im Museum für Antike Schifffahrt

Annähernd 40 in den hauseigenen Werkstätten nach eigenen wissenschaftlichen Rekonstruktionen angefertigte Schiffsmodelle im Maßstab 1:10 ergänzen seit 2006 die Ausstellung. Grundlage der Modelle sind antike Schiffswracks und römische Schiffsdarstellungen, deren Information für die Rekonstruktion der verschiedenen Typen römischer Kriegs- und Handelsschiffe wissenschaftlich ausgewertet wurden. Die Anfertigung der auch im Detail funktionstüchtigen Modelle erfolgte mit Unterstützung des Arbeitsamtes Mainz in den Werkstätten des RGZM.

Modell eines römischen Kriegsschiffes nach dem Vorbild des Wrack 5 aus Mainz. Heckansicht bzw. Seitenansicht.



Das neue Kinderleitsystem stößt auf Interesse: Ein Kind studiert den Wandtext.

»Heldengrab im Niemandsland – Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich«

In der Ausstellungsreihe »Blick in die Forschung« wurde vom 13. September bis 19. November in Kooperation mit dem Ungarischen Nationalmuseum Budapest und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien die Ausstellung »Heldengrab im Niemandsland – Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich« gezeigt. Die feierliche Eröffnung fand am 13. September im Forstersaal des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz statt.

Nach einführenden Ansprachen des Staatsministers Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner und des Beigeordneten Peter Krawietz führte Univ.-Doz. Dr. Falko Daim in das Thema der Ausstellung, die Zeit der frühen Ungarn, ein. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand das reich ausgestattete Grab eines jungen Kriegers, das im Rahmen eines mehrjährigen interdisziplinären Forschungsprojektes untersucht worden war. Die Kabinett-ausstellung stellte das Grabinventar in den breiten Rahmen der europäischen Ereignis- und Kulturgeschichte. Der erste Teil beleuchtete die Zeit der ungarischen Raubzüge nach Italien, Mittel- und Westeuropa, die erst mit der Schlacht am Lechfeld bei Augsburg am Laurentiustag 955,

die Otto der Große für sich entschied, ihr Ende fanden. Der zweite Teil stellte archäologische Befunde und Exponate des 10. Jahrhunderts aus Niederösterreich vor, der dritte das frühungarische Grabinventar von Gnadendorf und prächtige Vergleichsfunde. Exponate wurden vom Niederösterreichischen Landesmuseum, dem Ungarischen Nationalmuseum, dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, der Archäologischen Staatssammlung München und anderen Leihgebern aus Deutschland bereitgestellt. Zur Ausstellung erschien ein gleichnamiger Begleitband.

Am 7. und 8. Oktober fand im Hof des Kurfürstlichen Schlosses eine Präsentation frühungarischer Kriegskunst statt. Geboten wurden Vorführungen im Reiten und Bogenschießen, außerdem Erklärungen zur Ausrüstung sowie zur Tracht und zum Schmuck der Ungarnkrieger.

Ausstellungskonzeption und -gestaltung:
*Univ.-Doz. Dr. Falko Daim (Leitung),
Dr. Annette Frey, Matthias Heinzl, Mag.
Dominik Kimmel, Rüdiger und Ulrike Lehnert,
Michael Ober M.A., Dr. Mechthild Schulze-
Dörrlamm, Volker Stegner, Mag. Bendeguz
Tobias, Friedel Tratschitt, Waldemar Muskalla
sowie Peter Werther.*



Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner bei der Eröffnung der Sonderausstellung »Heldengrab im Niemandsland«.

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim führt den Vorstandsvorsitzenden Dr. Udo Ungeheuer und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SCHOTT AG durch die Sonderausstellung, die von SCHOTT großzügig unterstützt wurde.



Andrew van Ross und Niels-Olaf Lüders präsentieren frühungarische Kleidung, Ausrüstung und Lebensweise.

Große China-Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

An der seit 15 Jahren bestehenden deutsch-chinesischen Zusammenarbeit zur Erhaltung der Kunst- und Kulturgüter der Provinz Shaanxi sind auf deutscher Seite das RGZM und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, auf chinesischer Seite das Archäologische Institut der Provinz Shaanxi in Xi'an, das Museum der Terrakottaarmee in Lintong sowie das Technische Zentrum für Konservierung in Xi'an beteiligt. Aus Anlass des 15-jährigen Jubiläums fand auf Anregung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von April bis Juli 2006 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn eine große Ausstellung zur chinesischen Archäologie und den jüngsten Erfolgen in der Restaurierung einzigartiger Fundobjekte statt. Sie gab in eine den Europäern fremde Kultur Einblick, die gleichwohl mit unserer Welt stets verbunden war und unser Leben viel intensiver beeinflusste, als uns das bewusst ist. Nicht nur gängige Nahrungsmittel, der Reis, die Zitrusfrüchte und die Kiwis kamen aus China, auch bedeutende Kulturleistungen wie die Seide, das Papier und das Porzellan. Über die Seidenstraße und den Seeweg stand China auf verschiedenen Wegen mit Europa in Kontakt. Doch auch unter einem anderen kulturhistorischen Gesichtspunkt ist China interessant: Nach dem Fall Konstantinopels 1453 war China die einzige verbliebene antike Hochkultur, die sich über Jahrtausende hinweg kontinuierlich weiterentwickeln konnte und sich stets ihrer Wurzeln bewußt war.

Die Ausstellung erzählte von den »Mausoleen« chinesischer Kaiser, die alleine von der Größe her alles übertreffen, was wir in Europa an Gräbern kennen. Die Anlage des Ersten Kaisers Qin Shihuangdi (+ 207 v. Chr.) bedeckt eine Fläche von etwa 50 km². Im Zentrum befindet sich ein Grabhügel mit einer steinernen Kammer, in deren Umkreis man in 180 »Gruben« die Welt des Kaisers symbolisch niedergelegt hatte. Nur zehn davon wurden bislang untersucht; drei sind heute den Besuchern zugänglich. Sie enthalten die berühmte Terrakottaarmee. In einer der entfernteren Gruben bildete man einen Wasserpark mit über 30 Bronzevögeln in Lebensgröße ab: Kraniche, Schwäne und Gänse. Restauratoren des RGZM haben gemeinsam mit chinesischen Kollegen einige davon gründlich untersucht und restauriert.

Das jüngste der behandelten Kaisergräber ist das des zweiten Kaisers der Tang-Dynastie,



Taizong (+ 649 n. Chr.). Für seine rund 200 km² große Grabanlage wählte man einen natürlichen Berg, an dessen Hangausläufer man Tore, allerlei Nebengebäude und einen mehrteiligen Palast baute. Am Nordzugang waren die berühmten Steinreliefs der Lieblingssperde des Kaisers aufgestellt, von denen sich heute zwei in Philadelphia/USA befinden. Daneben hat man bei Grabungen erst vor wenigen Jahren vollplastische Steinfiguren von ausländischen Gesandten entdeckt. Das RGZM hat das »Mausoleum« im Vorfeld der Ausstellung vermessen lassen und veranlasste geophysikalische Untersuchungen im Bereich der genannten Palastanlage durch eine Wiener Forschergruppe unter der Leitung von Dr. Sirri Seren, die zu interessanten Ergebnissen führten.

Grabanlagen zeugen von dem Bemühen, den Tod zu überwinden, sei es physisch, in einer geistigen Form oder zumindest in der Erinnerung. An dem gigantischen Totenkult hatten aber vor allem auch die unmittelbaren Nachfahren ein Interesse, die sich ja auf den toten Kaiser bezogen, von ihm die Legitimation herleiteten. In diesem Sinne ist auch der von der Bundeskunsthalle gewählte Titel der Ausstellung »Kaiserliche Macht im Jenseits« zu verstehen.

Die Rolle der buddhistischen Klöster im »mittelalterlichen« China kann durchaus mit denen zeitgleicher europäischer Klöster verglichen werden. Der Adel förderte die Klöster in der Hoffnung auf geistlichen Beistand. So hatte der Famen-Tempel mehrfach kaiserliche Geschenke erhalten. Der Klosterschatz wurde bei Grabungen wieder entdeckt, die nach dem teilweisen Einsturz der Pagode 1981 durchgeführt wurden. Ein Teil des Schatzes wurde im Rahmen der Ausstellung in Bonn präsentiert.

Auf der Präsentationsebene diente die Ausstellung auch dazu, die Ergebnisse der 15-jährigen deutschen Kooperation zum Kulturgüterschutz einer breiten Öffentlichkeit nahe zu brin-

Eröffnung der Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Von links nach rechts: Maja Majer-Wallat, Univ.-Doz. Dr. Falko Daim, Zhao Rong, Dr. Wenzel Jacob, Dr. Herbert Diehl und Dr. Rolf Snethlage

gen. Das RGZM betreibt mit seinem unmittelbaren Partner in Xi'an eine Restaurierungswerkstätte, in der zahlreiche erstklassige Funde bearbeitet worden sind. Dazu gehören Bronzevögel aus der Grabanlage des Ersten Kaisers, der Kopfschmuck der Prinzessin Li Chui sowie Seiden und die vergoldete Reliquienpagode aus dem Famen-Schatz. Auf die Restaurierungstechniken wurde in der Ausstellung besonders eingegangen.

In der Vermittlung wurden neue Wege beschritten. Schon bei früheren Ausstellungen hat man, besonders in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, computergraphische Rekonstruktionen zur Verdeutlichung eingesetzt. Diesmal wurden sie jedoch in die Ausstellung integriert. Die 3-D-Rekonstruktionen, die von einem Team unter Prof. Manfred Koob (TU Darmstadt) unter Verwendung aller erreichbarer bzw. von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Verfügung gestellten Primärdaten geschaffen worden sind, wurden eingesetzt, um die Exponate visuell in einen größeren Bedeutungszusammenhang zu stellen. Zu

den beiden Filmen wird 2007 und 2008 eine Dokumentation erstellt, so dass der intellektuelle und technische Prozess von den Primärdaten zur fertigen Rekonstruktion rückwärts schreitend verfolgt werden kann.

Zur Ausstellung erschien ein gleichnamiger Katalog, in dem verschiedene Aspekte der Kulturgeschichte sowie Beschreibungen der archäologischen Fundkomplexe, Exponate und Restaurierungsmaßnahmen in einem größeren Rahmen dargestellt wurden. Eine deutsch-chinesische, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung herausgegebene und vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum redaktionell betreute Publikation »Der Vergangenheit eine Zukunft geben. 15 Jahre deutsch-chinesische Entwicklung und Erprobung von Verfahren zur Erhaltung von Kulturgut« stellt die einzelnen Forschungs- und Restaurierungsprojekte der Kooperationspartner vor (vgl. Veröffentlichungen der Insitutsmglieder).

Konzeption und Gestaltung:

Univ.-Doz. Dr. Falko Daim (Kurator), Dr. Susanne Greiff, Dr. Bettina Zorn, Dipl.-Ing. FH Guido Heinz, Katja Broschat-Eckmann, Christian Eckmann, Elke Dedden, Bernd-Uwe Herz, Annegret Gerick, Alexandra Hilgner, Gerda Koppatz, Stefan Ritter, Ilka Weißer.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München:

Prof. Dr. Rolf Snethlage (Co-Kurator) u.v.a. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland:

Dr. Wenzel Jacob, Henriette Pleiger M.A., Dr. Susanne Wichert-Meissner u.v.a.

arge gillmann schnegg:

Ursula Gillmann, Matthias Schnegg.

Technische Universität Darmstadt:

Prof. Manfred Koob, Dipl.-Ing. Mieke Pfarr u.v.a. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Wien:

Dr. Sirri Seren u.v.a.

VIAS Interdisziplinäres Forschungsinstitut der Universität Wien: Dr. Wolfgang Neubauer u.v.a.

Amt für Kulturgüterschutz der Provinz Shaanxi: Zhang Tinghao, Zhao Rong.

Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi:

Jiao Nanfeng, Yin Shenping, Duan Qingbo, Zhang Jianlin, Hou Gailing.

Die Terrakotta-Armee aus dem Grab des Ersten Chinesischen Kaisers gehört zu den bekanntesten archäologischen Funden aus China.



Vulkanpark Osteifel

Die Region rund um den Laacher See ist durch quartären Vulkanismus geprägt. Im Zuge der Vulkanausbrüche sind wertvolle Rohstoffe – allen voran Basaltlava, Tuffstein und Bims – entstanden. Schon in der Vorgeschichte begann der Mensch mit der Nutzung der Lagerstätten. Seit römischer Zeit entwickelte sich hier eines der größten Abbaureviere für mineralische Rohstoffe der Alten Welt.

Die bis heute andauernde Steingewinnung belastet die Landschaft der Osteifel schwer, eröffnet aber auch Chancen. So entstehen durch die gewaltigen Abbauprofile tiefe geologische Fenster, die einen detaillierten Blick in die Landschaftsgenese ermöglichen. Gleichzeitig sind in den letzten 150 Jahren immer wieder aufgelassene Steinbrüche und Bergwerke ans Tageslicht gekommen, die ansonsten gar nicht entdeckt worden wären. Durch den Abbau freigelegt, bot sich hier zumindest kurzfristig die Gelegenheit zu gefahrlosen Untersuchungen.

Die erd- und industriegeschichtlichen Besonderheiten dieser Region werden seit 1996 im Rahmen des Projektes Vulkanpark Osteifel systematisch erforscht und zugleich für den Tourismus erschlossen (www.vulkanpark.com). Dazu haben der Landkreis Mayen-Koblenz und das Römisch-Germanische Zentralmuseum gemeinsam die Vulkanpark GmbH gegründet. Zentrale Themen sind die Entstehung der Landschaft und die Nutzung der mineralischen Rohstoffe seit prähistorischer Zeit.

Der Forschungsbereich VAT ist für die wissenschaftliche Vorbereitung und Erarbeitung der Vulkanpark-Projekte verantwortlich. Zu seinen Aufgaben gehören Ausgrabungen und Prospektionen ebenso wie das Erstellen von Ausstellungskonzepten und multimedialen Präsentationen bis hin zu Forschungen zur Einbeziehung der

Denkmäler des Vulkanparks in überregionale Zusammenhänge (vgl. Forschungsschwerpunkt 9).

Ihren Niederschlag finden die Arbeiten in mittlerweile zwei Informationszentren und mehr als 20 Vulkanpark-Projekten, darunter das Römerbergwerk Meurin (Kretz), das wegen seiner wissenschaftlichen und didaktischen Präsentation mit dem European Union Prize for Cultural Heritage/ Europa Nostra Awards ausgezeichnet wurde. An Wissenschaft und breite Öffentlichkeit gleichermaßen richten sich die Publikationen der Reihe »Vulkanpark-Forschungen«.

Finanziert wird der Vulkanpark durch das Land Rheinland-Pfalz, den Landkreis Mayen-Koblenz sowie die im Zweckverband Vulkanpark zusammengeschlossenen Kommunen bzw. Sitzgemeinden. Im Jahre 2006 haben 93 000 zahlende Besucher ihren Weg in den Vulkanpark gefunden. Nicht erfasst sind hierbei die nicht eintrittspflichtigen Landschaftsdenkmäler (nach Schätzungen der Vulkanpark GmbH etwa 50 000 Besucher).



Rauschermühle Plaidt-Saffig. Im Infozentrum der Vulkanpark AG werden die Besucherinnen und Besucher in die die Geschichte der Osteifel-Vulkane eingeführt.

Vulkanpark – Vom neuzeitlichen Basaltabbau angeschnittene unterirdische Mühlsteinbrüche im Mayener Grubenfeld (Photo um 1930).



Vulkanpark-Projekte 2006

Die Arbeit an Konzept und Ausstattung für das Vulkanpark-Infozentrum und die zugehörige Sonderausstellung in Mayen wurde von *Angelika Hunold*, *Fritz Mangartz* und *Holger Schaaff* gemeinsam mit Dr. Bernd Oesterwind (Eifel-museum Mayen) und Dipl.-Arch. Hans Schüller (Stadt Mayen) fortgesetzt. Thematischer Schwerpunkt ist die Basaltgewinnung von den Anfängen vor 7000 Jahren bis in die Gegenwart.

Der in den vergangenen Jahren von *Angelika Hunold* und *Holger Schaaff* vorbereitete Film »SteinZeiten« wurde, wissenschaftlich begleitet vom Forschungsbereich VAT, von der Firma Grop-pelfilm unter der Regie von Utz Kastenholz produziert. Der nunmehr fertige 30-minütige Film, der die Geschichte der Steinindustrie von der Steinzeit bis heute nachzeichnet, ist seit dem 16. Februar Bestandteil der Präsentation im Vulkan-park-Informationszentrum Rauschermühle.

Angelika Hunold und *Holger Schaaff* befas-sen sich mit Ergänzungen der Präsentation im Römerbergwerk Meurin und im Infozentrum Rauschermühle. Kernstück war im Römerberg-werk die Umstellung der Besucherführung von einem an die Besucher ausgegebenen Booklet auf ein Audioguide-System. Dieses ermöglicht eine noch stärker zielgerichtete Ansprache des Betrachters und somit eine intensivere Wissens-vermittlung. Unterstützend wurden an verschie-denen Stellen im Bergwerk Installationen in der Art von Stilleben platziert, um den Eindruck eines unmittelbar zuvor verlassenem Arbeitsplatzes her-vorzurufen. In die Arbeiten zu deren Vorbereitung war *Markus Wittköpper* mit einbezogen. Auch für das Infozentrum Rauschermühle wurde eine Audio-Führung konzipiert und umgesetzt. Am 16. Februar konnten beide Audioguide-Systeme offiziell übergeben werden.



Dreharbeiten zu dem neuen Vulkanpark-Film »SteinZeiten«

Leihgaben für Ausstellungen anderer Institute

Bonn, Rheinisches Landesmuseum: Frühes Christentum im Rheinland (14. Dezember 2006–15. April 2007).

Bregenz/A, Vorarlberger Landesmuseum: Im Schutze mächtiger Mauern – spätromische Kastelle im Bodenseeraum (10. November 2006–4. März 2007).

Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte: Pferdeopfer-Reiterkrieger (6. Dezember 2006–5. März 2007).

Stadtmuseum Erfurt, Haus zum Stockfisch: Radegunde: Gefangene – Königin – Volksheilige: Ein Frauenschicksal zwischen Gewalt und Askese (24. September 2006–7. Januar 2007).

Frankfurt am Main, Bibelhaus am Museumsufer: Alles echt. Älteste Papyrusschriften zur Bibel in Ägypten (3. November 2006–9. Mai 2007).

Freiburg, Museum für Ur- und Frühgeschichte: Vom Beutetier zum Gefährten. Die Archäologie des Pferdes (23. Juni 2006–4. Februar 2007).

Hamburg-Harburg, Helms-Museum – Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs: Max Schmeling – Der Boxer (28. September 2005–31. Januar 2006).

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: IMPERIUM ROMANUM. Römer, Christen und Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein (22. Oktober 2005–26. Februar 2006).

Konstanz, Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg: Bilder aus Stein – Orpheus der Sänger. Technik und Botschaft römischer Mosaikkunst (30. September 2006–25. Februar 2007).

Mainz, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum: Rabanus Maurus, auf den Spuren eines karolingischen Gelehrten (4. Februar–15. Oktober).

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen: Der geschmiedete Himmel (10. März–16. Juli).

München, Archäologische Staatssammlung – Museum für Vor- und Frühgeschichte: Alles geritzt! – Botschaften aus der Antike (20. Oktober 2005–17. April 2006).

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum: Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden (26. Januar–23. April).

Paderborn, Museum in der Kaiserpfalz: Canossa 1077 – die Erschütterung der Welt (21. Juli–5. November).

Paris, Musée Cernuschi: Les Perses Sassanides ou les Fastes d'un empire oublié (15. September–30. Dezember).

Roskilde/DK, Vikingskibsmuseet: Bloodshed – Viking raids along the Rhine (2. Mai 2005–8. Januar 2006).

Rottweil, Dominikanermuseum: Bilder aus Stein – Orpheus der Sänger. Technik und Botschaft römischer Mosaikkunst (8. Oktober 2005–8. Januar 2006).

Schwäbisch Hall, Hällisch-Fränkisches Museum: Hall 1186 – die staufische Stadt (8. Juli–15. Oktober).

Speyer, Historisches Museum der Pfalz: Pracht und Prunk der Großkönige. Das persische Weltreich (9. Juni–29. Oktober).

Speyer, Historisches Museum der Pfalz: Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz (20. Mai–12. November).

Vaduz, Liechtensteinisches Landesmuseum: Im Schutze mächtiger Mauern (21. November 2005–12. Mai 2006).

Ein Institut –
fünf Standorte
Alte Funde –
neue Erkenntnisse
Werkstätten und
Laboratorien
Vermittlung von
Forschungsergebnissen
Vermischtes



Bibliothek

In der Bibliothek des Römisch-Germanischen Zentralmuseums wurden insgesamt 3022 neue Bände inventarisiert, davon 1846 Monografien und 1176 Zeitschriften.

593 Besucher aus 21 Ländern besuchten im Rahmen ihrer Forschungen unsere Bibliothek.

Am 12. Mai richtete *Björn Gesemann* das 4. Treffen der Arbeitsgruppe der »Spezialbibliotheken zur Archäologie in Europa« unter der Leitung von Dr. Anita Rieche (Rheinisches Landesmuseum Bonn) aus. Die Zusammenarbeit verschiedener Bibliotheken mit Sammelschwerpunkt Archäologie wurde vor drei Jahren ins Leben gerufen. Durch Austausch und gemeinsame Projekte sollen Arbeitsprozesse in den einzelnen Bibliotheken optimiert und gebündelt werden. Im Moment stehen drei Fragestellungen im Mittelpunkt:

1. Die konservatorische Behandlung von Altbeständen.
2. Die Erstellung eines digitalen Spezialkatalogs mit dem Ziel, Bestände der Altertumswissenschaften durch ein gemeinsames Internetportal erreichbar zu machen.
3. Die Textdigitalisierung und Bereitstellung der Texte über das Internetportal.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Erstellung des gemeinsamen digitalen Kataloges. In diesem Zusammenhang wurden folgende Vorträge gehalten:

Dr. M. Effinger (Universitätsbibliothek der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Virtuelle Fachbibliothek Altertumswissenschaften.

G. Ruehl M.A. (Römisch-Germanische Kommission Frankfurt), Das Projekt IDEA-L der Bibliothek der RGK.

Abschließend wurden die Möglichkeiten zur Drittmittelbeschaffung für die Digitalisierung von schwer zugänglichen wissenschaftlichen Publikationen (Rara) besprochen. Die teilnehmenden Bibliotheken werden nun Listen mit entsprechenden Büchern erstellen.

Auswärtige Teilnehmer:

Bonn, Rheinisches Landesmuseum: Susanne Haendschke M.A., Dr. Morton Hegewisch, Dr. Anita Rieche

Esslingen, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg: Dipl. Bibl Ulrike Tschoepe

Frankfurt, Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts:

Dipl.-Bibl. Annika Ihben, Gerhard Ruehl M.A., Dr. Susanne Sievers

Halle, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt: Mareile Alferi, Dr. Urte Dally, Dr. Heike Kuhl

Heidelberg, Ruprecht-Karls-Universität, Universitätsbibliothek: Dr. Maria Effinger

Trier, Rheinisches Landesmuseum: Dr. Jürgen Merten

Dr. Jochen Briegleb, Bonn,

Mitarbeiter des Römisch-Germanischen Zentralmuseums:

Dr. Björn Gesemann (Bibliotheksleitung), *Susanne Richter M.A.* und *Christian Richter Malis*.

Forschungsreisen von Mitarbeiterinnen und Mit-

Dienstreisen der Institutsmitglieder

arbeitern des RGZM galten im Berichtsjahr Museen und Institutionen im In- und Ausland, an denen Studien für Forschungsprojekte betrieben oder Gespräche über die wissenschaftliche Zusammenarbeit geführt wurden. Von diesen Reisen seien folgende genannt:

Am 9. Januar besuchten *Martin Street* und *Elaine Turner* das Institute of Archaeology und das Research Laboratory for Archaeology and the History of Art der University of Oxford, wo sie mit Prof. Dr. Nick Barton, Dr. Tom Higham sowie Dr. William Davies den Fortschritt laufender Kooperationen an Projekten zum Paläolithikum (Taforalt/MA; ¹⁴C-Absolutdatierung des deutschen Paläolithikums u.a.) diskutierten.

Vom 11.-13. Januar bereitete *Markus Egg* in Graz gemeinsam mit den Grazer Kollegen die Ausstellung »Das Antlitz des Königs – Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein« vor. Am 9. März hielt er den Eröffnungsvortrag zur Ausstellung in Schloss Eggenberg. Nach der Präsentation in Graz wurde die Ausstellung nach Eberdingen-Hochdorf weitergegeben, wo Herr Egg bei der Eröffnung am 22. November wiederum den Festvortrag hielt.

Vom 22.-24. Januar hielten sich *Sabine Gaudzinski-Windheuser* und *Stefan Wenzel* zu Kooperationsgesprächen im Landesmuseum Halle auf.

Martin Schönfelder besprach am 26. Januar im Musée d'Archéologie Nationale in Saint-Germain-en-Laye/F mit Dr. Laurent Olivier, Dr. habil. Jean-Paul Guillaumet und Lionel Izac-Imbert M.A. den Fortgang der Publikation der frühlatènezeitlichen Funde von Celles (Cantal) und Somme-Tourbe (Marne).

Am 2. Februar hielten sich *Sabine Gaudzinski-Windheuser* und *Lutz Kindler* im Senckenberg Museum, Frankfurt a.M. auf, um mit Prof. Dr. Friedemann Schrenk und Dr. Ottmar Kullmer die zukünftige Kooperation zu besprechen.

Markus Egg unterzeichnete am 10. März im Rahmen eines Festaktes in Novo mesto/SLO den Kooperationsvertrag zwischen dem Dolenjski Muzej Novo mesto und dem RGZM. Er benutzte den folgenden Tag für einen Besuch in Zagreb, um mit den Kollegen vom Grada Muzej Forschungsergebnisse auszutauschen.

Vom 17.-19. März besuchten *Stefanie Wefers*

und *Fritz Mangartz* auf Einladung der Forschungsgruppe um Prof. Dr. François Boyer (Université P. et M. Curie de Paris) und Prof. Dr. Olivier Buchsenschutz (École Normale Supérieure Paris) die Reib- und Mühlsteinbrüche »Les Fossottes« de la Salle (Vogesen) und La Serre (Jura) in Ostfrankreich.

Vom 24. März-14. April hielt sich *Elaine Turner* in Taforalt/MA auf, wo sie an den Untersuchungen und Ausgrabungen der Höhle »Grotte des Pigeons« teilnahm. Vom 4.-8. April reiste *Sabine Gaudzinski-Windheuser* nach Marokko, um mit Prof. Dr. Nick Barton (Oxford) und Dr. Abdeljalil Bouzouggar (Rabat) sowie Frau *Turner* den Fortgang der Arbeiten vor Ort zu besprechen.

Bendeguz Tobias bearbeitete vom 30. April-5. Mai in Rom und Mailand Funde aus frühmittelalterlichen Schmiedegräbern auf. Er studierte unter anderem die in der Crypta Balbi ausgestellten Werkzeuge und Werkstattabfälle und sprach mit Dott. Marco Ricci und Dott.ssa Marina De Marchi über Fragestellungen seiner Dissertation.

Vom 9.-12. Mai unterstützte *Guido Heinz* die Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien bei der geometrischen Dokumentation einer steinzeitlichen Doppelbestattung mittels 3-D-Scanning.

Martin Schönfelder nahm vom 12.-14. Mai am Treffen des Conseil scientifique des Centre Archéologique Européen du Mont Beuvray/BIBRACTE in Lattes/F teil und besichtigte verschiedene Einrichtungen und Fundplätze.

Am 22. Mai besuchte *Olaf Jöris* das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln und nahm dort an einem Arbeitstreffen zu einem geplanten Sonderforschungsbereich »Wege des Menschen nach Europa« teil.

Vom 29.-31. Mai fuhr *Dieter Quast* im Rahmen der Bearbeitung der kaiserzeitlichen Fürstengräber aus Stráže nach Piešť'aný/SK.

Vom 31. Mai-6. Juni hielt sich *Falko Daim* in Simferopol und Kiew auf, um die Ausstellung »Rom und die Barbaren« (Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, zusammen mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn und

dem Palazzo Grassi) sowie die Ausstellung »Pracht und Alltag in Byzanz« (Arbeitstitel, Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland) vorzubereiten. Am 7. Juni fuhren *Falko Daim* und *Dieter Quast* zur Vorbesprechung der Ausstellung »Rom und die Barbaren« nach Bonn. Vom 5.-6. Dezember besuchten sie eine Besprechung mit den Kooperationspartnern in der École Française in Rom.

Am 4. Juni nahm *Susanne Greiff* auf Bitten der Konstantin-Ausstellungs-GmbH gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister (Institut für Geowissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Abteilung für Edelsteinforschung) an einer Expertenrunde zur Begutachtung der »Helenaschale« in der Schatzkammer des Trierer Domes teil. Ziel war eine Einstufung der Objektstabilität in Hinblick auf eine mögliche Präsentation in der Trierer Konstantin-Ausstellung.

In der Zeit vom 18.-20. Juni reiste *Sabine Gaudzinski-Windheuser* nach Weimar, um zusammen mit Prof. Dr. Clemens Pasda (Jena), Prof. Dr. Wil Roebroeks (Leiden/NL) und Dr. Tim Schüler (Thüringisches Landesamt für Bodendenkmalpflege) an einer Begutachtung der Fundstelle Bilzingsleben teilzunehmen.

Am 19. Juni reiste *Markus Egg* nach Rom. Zusammen mit Prof. Dot. Alessandro Naso besuchte er am folgenden Tag das Museo di Preistoria in Celano/I in der Region Abruzzen, um sich ein Bild vom Fortschritt bei der Aufarbeitung des Gräberfeldes von Bazzano durch *Achim Weidig*, seit zwei Jahren Stipendiat des RGZM, zu verschaffen (vgl. Forschungsschwerpunkt 8). Herr *Egg* besprach mit Dr. Vincenzo D'Ercole, dem Direktor dieses Museums, die Modalitäten einer Publikation dieses eisenzeitlichen Gräberfeldes in der Monographienreihe des RGZM und nutzte ferner die Gelegenheit um die archäologischen Museen in Campi, Campobasso und Carlandino sowie die archäologischen Fundstellen von Pietrabondante, Fossa und Corvaro di Borgorose in der Regionen Abruzzen, Molise und Apulien zu besichtigen.

Barbara Pferdehirt besuchte vom 28.-30. Juni im Rahmen der Koordination des EU-Projektes »Transformation. Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer«, den ungarischen Koordinationspartner

(Archäologisches Institut der Eötvös-Lorand-Universität) in Budapest.

Vom 28.-30. August weilte *Allard Mees* anlässlich einer Besprechung zur geplanten Sigillata-Datenbank in Peterborough/GB.

Susanne Greiff nahm vom 3.-10. September an der 17. Tagung der »Association Internationale pour l'Histoire du Verre« in Antwerpen/B teil, um dort erste Gespräche für die 2008 geplante Ausstellung zur Geschichte des Glases zu führen.

Vom 17. September-14. Oktober hielt sich *Daniel Keller* zur Materialaufnahme der Glasfunde des Finnish Jabal Harûn Projects an der Universität Helsinki/FIN auf.

Tatjana Gluhak und *Stefanie Wefers* besuchten in der Woche vom 24.-28. September auf Einladung von Prof. Dr. V. Salac die Mühlsteinbrüche von Oparno sowie zur Aufnahme von Mühlsteinen die Museen in Kolín und Most und das Landesamt für Denkmalpflege in Most/CZ.

Vom 6.-7. November reisten *Markus Egg* und *Markus Wittköpper* auf Einladung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst nach Hannover. Zusammen mit den Kollegen des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege wurde das weitere Vorgehen bei der Restaurierung und Konservierung der Holzspeere von Schöningen besprochen.

Ronald Bockius hielt sich vom 16.-17. November zur Vorbereitungen eines »Symposium zur Rekonstruktion und experimenteller Untersuchung vor- und frühgeschichtlicher Wasserfahrzeuge« in Torgelow auf, und besuchte bei dieser Gelegenheit auch das dortige Freilichtmuseum sowie die Werft »Ukränenland«.

In der Zeit von 21.-23. November nahm *Allard Mees* in Nantes/F Material für die Sigillata-Datenbank auf.

Auf Einladung des Ministry of Culture and Fine Art des Königreiches Kambodscha reiste *Markus Egg* vom 4.-15. Dezember nach Kambodscha. Anlass war die Eröffnung der Metallrestaurierungswerkstätte im Memot Center für Archäologie am 12. Dezember 2006, das im Ministry of Culture in Phnom Penh eingerichtet wurde. Die Initiative zum Aufbau dieses Restaurierungszentrums ging von Dr. Gerd Albrecht, ehemals Universität Tübingen, aus und das RGZM

unterstützte diese Bemühungen durch Fortbildung kambodschanischer Restauratoren in Mainz. Herr *Egg* hielt einen kurzen Vortrag zur Bedeutung der Metallrestaurierung für die moderne Archäologie und anschließend wurde zusammen mit dem Staatssekretär Chuch Phoern und Dr. Barbara Albrecht das Labor eröffnet. Herr *Egg* besuchte außerdem verschiedene Museen und Geländedenkmäler in Phnom Penh und Umgebung sowie laufende Ausgrabungen eines eisenzeitlichen Gräberfeldes bei Krek Village in der Provinz Kampong Cham.

Am 19. Dezember fuhren *Holger Schaaff* und *Dominik Kimmel* zur Planung der 2007 stattfindenden internationalen Konferenz »Landschaften – Kulturelles Erbe in Europa« ins Bergbaumuseum nach Bochum.

Weiterhin tauschten sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen unseres Hauses auf Tagungen und Kongressen mit Kollegen über aktuelle und geplante Projekte aus. Soweit nicht bereits unter »Vorträge auf Tagungen« erwähnt, seien davon folgende genannt:

»Rabanus Maurus 780-856. Gelehrter, Abt, Erzbischof von Mainz und Heiliger«. Tagung des Historischen Seminars der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Erbacher Hof, 3.-4. Februar (*M. Schulze-Dörrlamm*). – Sitzung der AG Recht des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Bonn, 21. März (*M. Müller-Karpe*). – Jahresversammlung der Deutschen Orient-Gesellschaft. Würzburg, 22. März (*M. Müller-Karpe*). – Internationaler Kongress »Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit«. Osnabrück, 29. März-1. April (*S. Wefers* u. *A. Glauben*). – »Symposium im Elfenbeinturm«. 3. Jahrestagung des International Centre of Ivory Studies (INCENTIVS). Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Geowissenschaften. Mainz, 11.-12. April (*J. Drauschke*, *S. Greiff*). – Tagung »Denkmalgestein Tuff«. Jahrestagung der Arbeitskreis zur Erhaltung von Kulturgütern aus Stein (ARKUS). Institut für Steinkonservierung (Gemeinsame Einrichtung der staatlichen Denkmalpflege Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen). Koblenz, 10.-11. Mai (*A. Hunold*). – »Schutz von Kulturgütern. Internationale Erfahrungen und Perspektiven«. Internationales Symposium der CulturCooperation e.V. Goethe-Institut, Hamburg, 22.-24. Mai (*M. Müller-Karpe*). – Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer. Saint-Romain-en-Gal/F und

Vienne/F, 25.-28. Mai (*M. Schönfelder*). – »Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart: Vergleichende Ansätze aus Geistes- und Naturwissenschaften«. Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, 30. Juni-2. Juli (*A. Scholz*, *R. Schreg*). – Internationales Kolloquium »Celts et Gaulois. L'Archéologie face à l'Histoire«. Collège de France. Paris/F, 3.-4. Juli (*M. Schönfelder*). – Kolloquium zur Konservierung und Restaurierung der Mainzer Nagelsäule, Baudenkmalpflege Rheinland-Pfalz. Mainz, 11. Juli (*R. Bockius*). – Rencontre Assyriologique International. Münster, 18.-20. Juli (*M. Müller-Karpe*). – 21st International Congress of Byzantine Studies. London, 21.-25. Juli (*J. Drauschke*). – »Der Glauberg in keltischer Zeit. Zum neuesten Stand der Erforschung«. Symposium. Darmstadt, 12.-16. September (*M. Schönfelder* u. *S. Wefers*). – La Gaule mérovingienne, le monde insulaire et l'Europe du Nord. 27^e Journées internationales d'archéologie mérovingienne. Association Française d'Archéologie Mérovingienne (AFAM). Université de Caen Basse-Normandie, Centre Michel de Bouard, Centre de recherches archéologiques et historiques médiévales. Caen/F, 29. September-1. Oktober (*A. Frey*). – »Archäologische Metallfunde«. Tagung des Verbands der Restauratoren VDR. Reiss-Engelhorn Museen, Mannheim, 11.-14. Oktober (Werkstattleiterinnen und Werkstattleiter mit den Auszubildenden). – Festkolloquium anlässlich des 85sten Geburtstages von Dr. Egon Gersbach. Kloster Heiligkreuztal, 3. November (*J. Drauschke*). – Khoikhoi Conference des Institut Français d'Afrique du Sud. Paarl/ZA, 10.-16. November (*D. Gronenborn*). – »Motte – Turmhügelburg – Hausberg«. Zum europäischen Forschungsstand eines mittelalterlichen Burgentypus. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie und des Europäischen Burgeninstituts der Deutschen Burgenvereinigung. Hollenegg/A, 8.-11. November (*M. Herdick*). – Kolloquium »In Memoriam Fritz Arens«. 17. November, Landesmuseum Mainz (*M. Schulze-Dörrlamm*). – Ukraine-Workshops des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin. Berlin, 23.-25. Februar und 16.-18. November (*M. Herdick*). – Kolloquien der Arbeitsgemeinschaft Frühgeschichtliche Archäologie, Reiss-Engelhorn Museen. Mannheim, 29. Juni u. 28. September (*J. Drauschke*, *A. Frey*, *M. Herdick*, *D. Quast*, *R. Schreg*).

Die Auszubildenden besuchten am 8. Juni gemeinsam mit *Markus Egg* die Ausstellung »Uluburun« im Bergbaumuseum in Bochum.

Dank des liebenswürdigen Entgegenkommens der Kollegen in Bochum konnten auch bei dieser Gelegenheit auch die hochwertig ausgestatteten Laboratorien für Archäometrie dieses Institutes besichtigt werden.

An Grabungen im Rahmen der Ausbildung nahmen teil:

Timo Bergmann in Alcorrin, Südspanien (3.-29. September), *Susanne Krause* in Buto/Ägypten (29. März-13. Mai), *Cristina Mazzola* in Birnie, Schottland (2. August-4. September), *Norman Werner* auf dem Glauberg, Gemeinde Glauburg, Wetteraukreis (31. Juni-25. August).

Gremienarbeit

Falko Daim

Zentraldirektion des Deutschen Archäologischen Instituts.

Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts.

Kuratorium der KulturStiftung der Länder,

Stiftung des bürgerlichen Rechts.

Beirat der Stiftung zur Förderung der Archäologie in Sachsen-Anhalt.

Wissenschaftlicher Beirat der Stiftung

Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf.

Kuratorium des Interdisziplinären Forschungsinstituts für Archäologie der Universität Wien.

Kuratorium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturgeschichte der Antike.

Markus Egg

Berufungskommission für die Professur

Nachfolge Spindler am Institut für Archäologien der Leopold-Franzens Universität Innsbruck.

Wissenschaftlicher Beirat des Archaeo Clubs Tirol, Innsbruck.

Sabine Gaudzinski-Windheuser

Berufungskommission zur Besetzung einer W2-Professur für Paläontologie am Institut für Geowissenschaften, Department für Angewandte und Analytische Paläontologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Berufungskommission für Dr. Angela Kreuz zur apl. Professorin am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Berufungskommission zur Besetzung einer W3-Professur am Institut für Klassische Archäologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Barbara Pferdehirt

Kuratorium und Wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven. Archäologische Trier-Kommission.

Martin Schönfelder

Vorstandsmitglied der Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer.

Wissenschaftlicher Beirat des Verein Donnersberger Kelten e.V.

Gäste

Am 15. Januar war Dr. Hans-Peter Kuhn (Landesamt für Denkmalpflege, Trier) zu Gast in Monrepos, um über den Aufbau eines Instituts für Archäologie und Naturwissenschaften zu sprechen.

Vom 19.-22. April hielten sich die Teilnehmer einer chinesischen Delegation anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt« in Mainz und Bonn auf.

Am 12. und 13. Juni besuchte Herr Chuch Phoeurn, Staatssekretär des Ministeriums für Kultur und Kunst in Phnom Penh/K das RGZM, um die Restaurierungswerkstätten und Laboratorien zu besichtigen und die Möglichkeit der Fortbildung kambodschanischer Restauratoren am RGZM zu besprechen.

Am 24. Juni fand in den Räumlichkeiten des RGZM der Empfang anlässlich der Jahrestagung des Deutschen Archäologen-Verbandes statt.

Ronald Bockius führte am 22. Juni eine Gruppe US-amerikanischer Ingenieure durch das Museum für Antike Schifffahrt.

Am 3. November wurden die Funktionäre des Deutschen Ruderverbandes von *Ronald Bockius* durch das Museum für Antike Schifffahrt geführt.

Dr. Piotr Łuczkiwicz aus Lublin/PL forschte vom 18. September-10. Dezember als Stipendiat der Humboldt-Stiftung am RGZM.

Am 27. September besuchten Michiel Gazenbeek aus Metz und weitere Kollegen des Institut National des Recherches Archéologiques Préventives (INRAP) Lorraine den Forschungsbereich VAT sowie das Mayener Grubenfeld und die Befestigung auf dem Katzenberg.

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich« hielten sich Dr. Éva Garam sowie Dr. László Révész und Miklós Takács (Budapest) am RGZM auf und besuchten am 13. September unter der Führung von *Anke Scholz* auch die Kaiserpfalz in Ingelheim.

Am 28. Oktober begleitete *Susanne Greiff* die Stipendiaten Anton Dushenko, Danil Kostromichev, Vladimir Radookin und weitere Gäste und Teilnehmer des Krim-Projektes zur Eremitage nach Bretzenheim, die den Besuchern als Gegenstück zu den Höhlenklöstern auf der Krim näher gebracht wurde.

Am 8. November hielten sich Herr Yang Yifeng, der Gesandte für Wissenschaft und Technik der Chinesischen Botschaft Berlin, gemeinsam mit dem Ersten Sekretär, Herrn Wang Jie, zu Gesprächen und einer Besichtigung der Werkstätten im RGZM auf.

In unseren Werkstätten in Xi'an konnten wir Gäste aus China, Großbritannien, den USA und Deutschland begrüßen:

Priv.-Doz. Dr. Mareike Flitsch, Sinologin an der Technischen Universität Berlin, Arbeitsstelle für Geschichte und Philosophie der chinesischen Wissenschaft und Technik.

Susanne Gänsicke vom Museum of Fine Arts, Boston.

Prof. Dr. Albrecht Jockenhövel, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Ur- und Frühgeschichte.

Dr. Marcos Martiñon-Torres. Lecturer in Archaeological Science am University College London, Institute of Archaeology, London/GB.

Dr. Harald Meller, Landesarchäologe und Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Sachsen-Anhalt.

Lukas Nickel, Lecturer in Chinese Heritage and Archaeology am University College London, Institute of Archaeology, London/GB.

Dr. Thilo Rehren, Lecturer in Archaeological Science am University College London, Institute of Archaeology, London/GB.

Direktor Li Cheng Yuan, Shanghai Museums. Shanghai/CN.

Direktor a.D. Chen Zhongxiong, Hubei Provincial Museum, Wuhan/CN.

Außerdem besuchten folgende Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland Standorte unseres Instituts:

Anmar Abdulilla, Bagdad/IRQ – Dr. Daniel S.

Adler, Storrs/USA – Esteban Álvarez-Fernandez

M.A., Santander/E. – Dr. Kent Andersson,

Stockholm/S – Dr. Barbara R. Armbruster,

Toulouse/F – Prof. Dr. Sait Basaran, Istanbul/TR –

Ádám Bollók, Budapest/H – Alain Bressoud,

Metz/F – Prof. Dr. Olivier Buchsenschutz, Paris/F – Dr. Aleksander Bursche, Warszawa/PL – Daniela Cherneva, Sofia/BG – Barnaby Crocker M.A., London/GB – Lynn Cutler, Southampton/GB – Dr. Katarzyna Czarnecka, Warschau/PL – Dir. Myriame Deledalle, Marseille/F – Geoffrey B. Dannell, Peterborough/GB – Dr. Krzysztof Demidziuk, Wrocław/PL – Markus Detmer, Zürich/CH – Dr. Laurent Dhennequin, Paris/F – Dr. Bonnie Effros, New York/USA – Virginie Farget, Paris/F – Marc Feller, Metz/F – Prof. Ph.D. Lynn Fisher, Springfield/USA – Marie Frauciel, Metz/F – Dr. Manfred Fuchs, Klagenfurt/A – Dr. Michael Grünbart, Wien/A – Prof. Dr. Nicolae Gudea, Cluj/RO – Dr. Caroline Hamon, Nanterre/F – Mgr. Katarzyna Ibragimov, Wrocław/PL – Luc Jaccottey und Sophie Jomain M.A., Besançon/F – Dr. Peter Jud, Basel/CH – Prof. Dr. Andrzej Kokowski, Lublin/PL – Prof. Dr. T. van Kolschoten, Leiden/NL – Prof. Dr. Diether Kramer, Graz/A – Jean-Paul Lagadec, Metz/F – Péter Langó, Budapest/H – Renée Lansival, Metz/F – Peter Liechti, Zürich/CH – Dr. Kees Linthout, Amsterdam/NL – Dr. Y. Lintz, Paris/F – Samuel Longepierre, Aix-en-Provence/F – Prof. Dr. Magda Mącyńska, Łódź/PL – Prof. Dr. Renata Madyda-Legutko, Krakau/PL – Marta Mazzoli, Bologna/I – Lucicca Medori, Rom/I – Dr. Ruth und Prof. Dr. Vincent Megaw, Adelaide/AUS – Delphine Minni M.A., Strasbourg/F – Emilie Millet M.A., Dijon/F – Dr. Annabelle Milleville, Lyon/F – Ass. Prof. Ph. D. Sergiu Musteață

Chișinău/MD – Prof. Dot. Alessandro Naso, Campobasso/I – Dr. Etleva Nallbani, Paris/F – Dr. Christine Neugebauer, Wien/A – Line Pastor, Strasbourg/F – Marcel Reuschmann, Zürich/CH – Felix Riede M.A., Cambridge/UK – Zuher Rijib, Baghdad/IRQ – Prof. Dr. Wil Roebroeks, Leiden/NL – Dr. Judita Rodzińska-Nowak, Krakau/PL – Johann Ruhdorfer, Wien/A. – Dr. Matej Ruttkay, Nitra/SK – Dr. Biljana Schmid-Sikimic, Zürich/CH – Burhan Shakir, Bagdad/IRQ – Perica Spehar M.A., Belgrad/SCG – Prof. Dr. Antony Stuart, London u. Durham/UK – Dr. Ülle Tamla, Tallinn/EST – Prof. Dr. Henrieta Todorova, Sofia/BG – Gábor Tomka, Budapest/H – Bertrand Triboulot, Paris/F – Dr. Ingrida Vtrse, Riga/LV – Miriam Wijnand B.A., Leiden/NL – Dr. Donny George Youkhanna, Bagdad/IRQ – Mgr Joanna Zagórska-Telega, Krakau/PL – Vladan Zdravkovic, Kargujevac/SCG – Mag. Kurt Zeller, Hallein/A – Dr. Thomas Zimmermann, Ankara/TR – Katinka Zipper M.A., Dijon/F.

Als Gastrestauratoren in den Werkstätten in Mainz arbeiteten:

Molla Ahmadi Dehagi (National Museum Teheran/IR), Đeni Gobiç-Bravar (Archäologisches Museum Pula/HR), Xiaojuan Huang (Archäologisches Institut Xi'an/CN), Kathrin Schmidt (Universität für angewandte Kunst, Wien/A), Mac Sophea und Bo Vuthy (National Museum Phnom Phen/K), Anaïs Vigneron (Universität Sorbonne, Paris/F).

Organe und Gremien des Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Hauptausschuss

Die Sitzung des Hauptausschusses am 28. November galt der Vorbereitung der Verwaltungsratsitzung am folgenden Tag. Teilgenommen haben: Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper (Stellv. Vorsitzender), Ministerialdirigent Josef Mentges (Landesregierung), Beigeordneter Peter Krawietz (Stadt Mainz), Direktor a.D. Herbert Küsgens (Gesellschaft der Freunde des RGZM), das Direktorium des RGZM mit Generaldir. Univ.-Doz. Dr. Falko Daim, Dir. Ao. Univ.-Prof. Dr. Markus Egg

und Dir. Dr. Barbara Pferdehirt sowie die Leiterinnen und Leiter der Forschungsbereiche Dr. Ronald Bockius, Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser und Dr. Holger Schaaff sowie als Protokollantin Dr. Annette Frey. Entschuldigt waren Prof. Dr. Jens Lüning (Vorsitzender) sowie Prof. Dr. Johan H. F. Bloemers und Direktor Dr. Jean Pierre Mohen (Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete).

Verwaltungsrat

An der Verwaltungsratsitzung am 29. November nahmen teil: Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper (Stellv. Vorsitzender), Oberamtsrätin Angelika Kinzer (Bundesregierung), Ministerialdirigent a.D. August Frölich und Ministerialdirigent Josef Mentges (Landesregierung), Beigeordneter Peter Krawietz (Stadt Mainz), Direktor a.D. Herbert Küsgens (Gesellschaft der Freunde des RGZM), Prof. Dr. Hermann Parzinger (Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts), Direktor Dr. Friedrich Lüth (Erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission), Prof. Dr. Volker Bierbrauer (Vorsitzender der Bewertungskommission), Prof. Dr. Nicholas J. Conard, Prof. Dr. Ulla Lund-Hansen, Direktor Dr. Jean-Marie

Morel, Dr. Alessandro Naso, Prof. Dr. Ernst Pernicka, Prof. Dr. Rainer Slotta, Dr. Stefan Winghart (Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete), das Direktorium des RGZM mit Generaldir. Univ.-Doz. Dr. Falko Daim, Dir. Ao. Univ.-Prof. Dr. Markus Egg und Dir. Dr. Barbara Pferdehirt sowie die Leiterinnen und Leiter der Forschungsbereiche Dr. Ronald Bockius, Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser und Dr. Holger Schaaff, als Gast Hartmut Bernd (Landesregierung), als Protokollantin Dr. Annette Frey. Entschuldigt waren Prof. Dr. Jens Lüning (Vorsitzender) sowie Prof. Dr. Johan H.F. Bloemers und Direktor Dr. Jean Pierre Mohen (Wissenschaftler der einschlägigen Fachgebiete).

Ständige Bewertungskommission

2006 fand wegen der Evaluierung des Römisch-Germanischen Zentralmuseum keine Sitzung der Ständigen Bewertungskommission statt. Der Vorsitzende der Bewertungskommission Prof. Dr. Volker Bierbrauer war bei der Evaluierung anwesend. Mitglieder der Ständigen Bewertungskommission:

Prof. Dr. Volker Bierbrauer (Vorsitzender), Dr. Jan Bill, Prof. Dr. Anthony Harding, Dr. Patrick Périn, Prof. Dr. Michel Reddé, Prof. Dr. Wil Roebroeks, Prof. Dr. Miklós Szabó.

Kuratorium der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung

Am 16. November fand die Vorstands- und Kuratoriumssitzung der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung auf Schloss Monrepos statt, an der Generaldir. Univ.-Doz. Dr. Falko Daim und Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser teilnahmen.

Zusammen mit den Mitgliedern des Kuratoriums wurde am 19. Dezember im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters das Kinderleitsystem eröffnet.

Aufsichtsratssitzung und Gesellschafterversammlung der Vulkanpark GmbH

An der Sitzung des Aufsichtsrats der Vulkanpark GmbH am 9. Juni im Infozentrum Rauschermühle in Plaidt/Saffig nahmen Dir. Dr. Barbara Pferdehirt

sowie Generaldir. Univ.-Doz. Dr. Falko Daim und Dr. Holger Schaaff teil.

Evaluierung

Vom 26.-28. April fand die Evaluierung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums durch die Leibniz-Gemeinschaft statt. Die aktuellen Forschungen aller Abteilungen und Forschungsbereiche des RGZM wurden in einer Posterausstellung im Verwaltungsgebäude des Römisch-Germanischen Zentralmuseums am Ernst-

Ludwig-Platz präsentiert. Besuche im Museum für Antike Schiffahrt sowie in der neuen Dauerausstellung des Museums für Altsteinzeit in Schloss Monrepos Neuwied gaben vor Ort Einblick in die Arbeit der Forschungsbereiche. Der abschließende Bericht der Leibniz-Gemeinschaft liegt seit Dezember 2006 vor (Anhang).

Persönliches

Personelle Veränderungen

Am 31. März trat die Verwaltungsangestellte Irmgard Krämer in den Ruhestand.

Am 31. Oktober wurde Oberkonservatorin Dr. Gisela Clauss in den Ruhestand verabschiedet.

Fritz Mangartz erlangte am 8. Februar mit der Disputation den Grad eines Dr. phil. an der Universität zu Köln. Titel der Doktorarbeit: »Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein«. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Andreas Zimmermann, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln, betreut.

Antonia Glauben erlangte am 24. Januar an der Universität zu Köln den Grad eines Magister Artium. Titel der Magisterarbeit: »Der römische

Vicus von Mayen in der Osteifel. Eine Studie zur Forschungsgeschichte«. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Thomas Fischer, Archäologisches Institut, Fachbereich Archäologie der römischen Provinzen der Universität zu Köln betreut. Aufbauend auf der Magisterarbeit begann Frau Glauben nun mit ihrer Dissertation.

Die Ausbildung für den Beruf des Restaurators, Fachbereich Altertumskunde, begannen: *Nele Beckmann*, *Sarah Mitsching* und *Martin Stotz* sowie *Elisabeth Ziegler* und *Dominik Andrewski*.

Die Restauratorenprüfung, Fachbereich Archäologie, bestanden am 25. April: *Thilo Wünstel* und *Rebekka-Maria Vornkahl* sowie am 29. September *Maximilian Bertet*.

Ehrungen

Am 23. Juni wurde dem Kuratoriumsvorsitzenden Herrn Dr. Hans-Georg Jungblut wegen seiner Verdienste um das Museum für die Archäologie des Eiszeitalters und die Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung die Medaille der Freunde und Förderer des RGZM verliehen.

Im April 2006 wurde *Daniel Keller* zum Honorary Research Associate des Departements of Archaeology der Durham University/GB ernannt.

Am 18. Juli wurde *Markus Egg* als Mitglied in die Sektion »Etruria Padana e Italia settentrionale« des Instituto Nazionali di Studi Etruschi e Italici, Florenz/It gewählt.

Dieter Quast wurde zum korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts ernannt.

Falko Daim wurde zum Ehrenmitglied des Institutul de arheologie lafla der Academia Română ernannt.

Fastnacht 2006

Die Fastnachtsfeier stand unter dem Motto »Was'n Zirkus«.



Ehrung für Dr. Hans-Georg Jungblut.
Von links nach rechts: Dr. Hans Helmut Wegner, Charlotte Fichtl-Hilgers, Dr. Hans-Georg und Marlis Jungblut, SD Carl Fürst zu Wied, Generaldirektor Univ.-Doz, Dr. Falko Daim, Geschäftsführer der Prinz Maximilian zu Wied-Stiftung Dietmar Kurz, Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser, Geschäftsführer des Förderkreises Patrick Ehlen, Landrat des Landkreises Neuwied Rainer Kaul.